

# Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“, „Für den Herrn“, „Das Kraftfahrzeug“, „Sport“, „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1.23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drabtdresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 35 (30. August)

Jahrgang 1931

## Schatten der Restauration

Von Peter von Hohensthal-Berlin

**Der Habsburger mit der Stephanskronen? — Die ungarische Krise — Bewegung im Karpathenraume  
Neue Aktivität des Quai d'Orsay — Der französisch-sowjetrussische Nichtangriffspakt und Polen  
Bedenkliche Störungen der Reichseinheit durch Preußen und Bayern — Und trotzdem Reichsreform!**

Innsbruck, den 26. August 1931.

Gewiß kann man bei einer sommerlichen Nervengeldungskur im heiligen Land Tirol nicht über die feinsten Feinheiten der Berliner Regierungskünste berichten, etwa über die sieghaften finanziellen Wirkungen des Dietrichschen, inzwischen selig entschlafenen Ausreiseverbots oder über die von allen persönlichen Nebenabsichten freie „Reichsreform“ Otto Brauns, aber einen Vorzug hat ein solcher Aufenthalt in den Gebieten des Nolenfranzos doch, er gibt einen besseren Beobachtungsposten für die Beurteilung der neuen Bewegungen im südöstlichen Mitteleuropa, als etwa Preußisch-Berlin. Vom Klippenland sieht man eben die anrückende Panzerflotte eher, klarer und zielbestimmter, als von dem bequemen Küstenhinterland. Und gerade hier, wo nicht umsonst jüngst ein französisches Generalkonsulat, trotz Mangels jeder Betätigung, eingerichtet wurde, kann man nicht anders als sagen, das Packeis des Blockes der Mittel- und Südosteuropastaaten ist in zur Zeit lebhafteste Bewegung gekommen, aber nicht durch deutschen Auftrieb, wie man nach den Südosteuropaeklärungen Dietrichs annehmen könnte, und vor allem nicht zu einem für Deutschland günstigen Augenblick. Niemand kann sagen, wie diese Schollenverschiebung im Donauraum enden wird. Ich fürchte, die Reichsregierung war allzu sehr innerdeutsch-finanziell hypnotisiert und hat sehr schwer wieder aufzumachende Unterlassungssünden für eine künftige Südosteuropapolitik auf sich geladen.

### Zu spät!

Das Wort politischer Tragik steht auch über der nun endlich erfolgten Liquidation der geradezu unsäglich ansehnlichen Ausreiseverordnung Dietrichscher Oberverwaltung. Wir wollen uns hier nicht damit aufhalten, der unruhlichen Taten ebenfalls einen Geleitsritt zu versehen, wie die Presse, die nach einer kurzen Anstandsbesprechung aus parteipolitischen Gründen sein still schweigend, als die Torheit chronisch wurde, wir haben gerade hier in schärfster Ablehnung „durchgehalten“. Jedoch das eine muß noch einmal gesagt werden, der Reichstanzler täte wirklich gut,

### Durch eine schöne Geste

berühmend auf die Unliegerstaaten des Reiches, besonders die volkswichtigen Oesterreich und der Sudetenländer — ich meine hier nicht die Schweiz — zu wirken. Denn schon haben allorts mächtige, allseit gefährliche Abwehr- und Boykottbewegungen gegen „reichsdeutsche“ oder — wie es charakteristisch heißt — „preussische“ Waren, Arbeiter, Kunstbestrebungen usw. eingesetzt. Vielleicht gibt der Reichstanzler hierbei bekannt, falls dies überhaupt möglich, welche sachlichen Notwendigkeiten die Reichsregierung beim Erlaß bewegten; ein offenes Wort über eine Selbsttäuschung hat, so bitter es Respektlosigkeit ausfällt, politisch selten ungünstig gewirkt. Vielleicht ist es auch imstande, die starken Ressentiments in Deutsch-Oesterreich, die bereits in dem Vorbericht angedeutet wurden, wieder zu besänftigen.

Man muß es offen sagen, so unbequem es auch die deutschen Anschlussfreunde empfinden mögen, die österröschische Anschlussfrage ist zur Zeit sehr, sehr stark in den Hintergrund getreten, auch in dem bisher ansehlich freudigen Bundesland, in Tirol. Ursache: Negativ, die trüchtige Ausreiseverordnung, positiv, das Erwachen habsburgischer Restaurationsstimmungen durch die Auswanderungen in Ungarn. Ich bin erstant, mit welcher Reue die „große“ Berliner Presse ihren Lesern das wahre Gesicht der Ungarnkrise zur höheren Ehre franco-philer Parteiprinzipien verheimlicht. Durch die gesamte katholische Presse Tirols — und sie bedeutet im heiligen Lande alles — geht eine starke Welle von Restaurationsstimmungen. Gleichig wird die Tragik der Habsburger Dynastie geschildert und offen sympathisiert mit dem angeblichen Plane, in Budapest

### König Otto von Habsburg

die Stephanskronen auf jugendliche Haupt zu setzen. Man berichtet bis ins kleinste von den Aufenthaltsorten der ehrgeizigen Jüta, man zitiert geopolitische französische Studien, die die Wiederherstellung einer verkleinerten österrösch-ungarischen Monarchie als die erheblich gefährlichere Lösung der österröschischen Frage ansehen, im Vergleich zum „Anschluß“; man begrüßt mit offener Freude, daß gerade der „treueste Royalist“, Graf Karolyi, mit der Kabinetsneubildung durch den Reichsverweser Horthy betraut wurde.

Ich bin weit davon entfernt, alle diese Stimmungsbildungen als Tatsachen zu werten; denn in Wirklichkeit wird noch sehr viel Wasser die Donau hinabströmen, ehe solche Wunschbilder Wirklichkeit werden. Aber eben als unberrschte Stim-

mungsausbrüche sollten sie Reichsdeutschland gerade in diesem Augenblick doch zu denken geben. Welches ist nun

### das wahre Antlitz der ungarischen Krise?

Die Ungarn sind, wie die Türken, ein ausgesprochen aristokratisch gestimmtes Volk von Politikern, den modernen politischen Gedankengängen der Demokratie, der Rassenleichheit und des Pazifismus vollkommen abhold. Nach einem kurzen kommunistischen Intermezzo Bela Kuns erfolgte sehr bald die Restauration des verkleinerten Ungarnstaates auf rassistischer Grundlage durch die ungarische Herrschicht. Bei allem aber stieß man

sich blutig an den allem nationalen Stolz hohnsprechenden Grenzbeziehungen zugunsten der französischen Satellitenstaaten.

Allabendlich steigen Tausende von Kindergebeten zum Himmel empor: „Vater der Gerechtigkeit, schenke unserem teuren Vaterlande seine alten Grenzen wieder.“ Es war offenes Geheimnis, daß Ungarn der französischen Militärkontrolle zum offeneren Hohn die im Heeresetat vorgezeichneten militärischen Aushebungszahlen ständig überschritten und die leidenschaftlich nationalistisch aufbegehrende magyarische Jugend in kurzen militärischen Ausbildungskursen nach Art der „schwarzen Reichswehr“ organisierte.

Der Mann, der den Mut und das Gesicht hatte, dies illegale System seit langem parlamentarisch zu vertreten, war der Honvedminister Gömbös,

Franzosen und Demokraten immer ein Dorn im Auge. Auch in der jetzigen Krise mußte Gömbös wieder, da von höchster Stelle, vom Reichsverweser Horthy, selbst gegen alle Widerstände gehalten, in das neue Kabinett aufgenommen werden. Der Mann aber, der das ungarische Staatsgeschick durch alle Krisen hindurch in Ruhe und Würde steuerte, war der kluge Staatschef Graf Bethlen, der vor kurzem die zehnjährige Ministerpräsidentenschaft feiern konnte.

Als echter Ungarn hat er aber offenbar die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten des Landes unterschätzt. Und als gläubiger Sohn des Grundbesitzes vom Primat der Politik glaubte er wohl, dieser wirtschaftlichen Tageskrise, wie so oft schon, baldig Herr werden zu können. Seine Besuche bei den traditionell befreundeten Staaten in Rom und in Berlin hatten aber keinen praktischen finanziellen Erfolg. So mußte er schon in den für ihn bedenklich sauren Apfel des französischen kurzfristigen Kredites beißen. Ueber dessen politische Bedingungen aber ist es offenbar zur Kabinetskrise gekommen, die mit dem überraschenden Rücktritt Bethlens endete. Am heiligen Stephanstage, dem von allen Klassen und Ständen Ungarns festlich begangenen Nationalfeiertage des 20. August, an dem stets in feierlichem Aufzuge der Reichsverweser, die Minister, die Generalität und die hohe Geistlichkeit im Zuge zur edelstingeschmickten Stephanskronen sich bewegten, sah Ungarn diesmal kein Kabinett. Und auf allen Gesichtern war sorgenvolle Befürchtung zu lesen. Noch weiß niemand genau, wie sich künftig die Regierung Ungarns gestalten wird. Graf Karolyi hat die Kabinetsbildung übernommen und nach einigen Schwierigkeiten auch sein Kabinett Horthy vorgestellt; der vielmumstrittene Honvedminister Gömbös ist wieder darunter, und

## Ansichten François-Poncets

(Von unserem Pariser Korrespondenten.) Paris, 26. August.

Man weiß heute schon, daß der neue französische Vorkämpfer François-Poncet seine Aufgabe in Berlin mit größter Energie und dem unbedingten Willen, zu einem Ergebnis zu gelangen, in Angriff nehmen wird. Er brauchte es nicht erst besonders auszusprechen, um ihm zu glauben, daß es keineswegs seine Absicht sei, mit der Uebernahme des Berliner Vorkämpferpostens in die diplomatische Laufbahn hinüberzuzuwandeln. Dazu hat er bereits eine zu große Rolle in der Pariser Regierung gespielt, als daß er sich von nun ab damit begnügen könnte, lediglich Befehle auszuführen, die er bisher selbst erteilt hat.

Je höher das Ziel ist, das sich François-Poncet gesetzt hat, ein desto größeres Interesse hat er natürlich auch daran, seine Arbeit durch die Vorbereitung einer günstigen Atmosphäre zu erleichtern. Wenn er also mit seinen Erzählungen aus seiner Vergangenheit und seinen Vorschlägen für die Zukunft Töne anschlägt, die deutschen Ohren angenehm klingen, so wäre der Verdacht sehr nahelegend, daß seine derzeitigen Erklärungen weniger aufrichtigen Empfindungen, als Erwägungen der Zweckmäßigkeit entsprängen. Auch Tardieu empfing die deutsche Presse im Haag und richtete an sie freundliche Worte. Sie verpflichteten zu nichts und änderten vor allem in keiner Weise die unannehmliche Haltung der französischen Delegation auf der Konferenz, die zur Aufzwingung des Youngplans führte. Aber bei Tardieu konnte man sich über seine wahren Gefühle nicht im Zweifel sein. Allzulange hatte er die außenpolitischen Leitartikel im „Temps“ verfaßt, so daß seine feindselige und haßerfüllte Einstellung gegenüber dem Deutschen Reich für alle Zeiten schwarz auf weiß festgemagelt ist.

### Doch wie steht es mit François-Poncet?

Er hat in diesen Tagen geäußert, daß ihm schon früh ein außerordentlich starkes Interesse nach Deutschland getrieben, und daß es ihm immer wieder dorthin gezogen hätte. Während seines Aufenthaltes jenseits des Rheins hätte er Bekanntschaften gemacht und Freundschaften geschlossen, die er auch während des Krieges und in der Nachkriegszeit nicht vergessen habe. Niemals habe er irgendwelche haßerfüllten oder feindseligen Gefühle gegenüber dem deutschen Volk gehabt, oder solchen Ausdrück verliehen.

Die Aufrichtigkeit dieser Äußerungen François-Poncets läßt sich kontrollieren. Am Vorabend des Weltkrieges erschien aus seiner Feder ein kleines Buch über „Ce que pense la jeunesse allemande“. Auf Grund seiner eingehenden Kenntnis der deutschen Jugend äußerte er sich darüber, welche Ansichten diese über eine Verständigung mit Frankreich hätte. Der Reichstag hatte gerade, im April 1913, eine Erhöhung der Effektivstärke der deutschen Wehrmacht um 200 000 Mann beschlossen, um der drohenden Gefahr der Einkreisung durch die Triple-Entente zu begegnen. In Paris herrschte wegen des deutschen Militärgesetzes große Aufregung. Briand brachte das Gesetz über die dreijährige Militärdienstzeit ein. Um das zögernde Parlament zur Annahme des Entwurfes zu bewegen, schrieb François-Poncet das erwähnte Buch.

Er war von der Unvermeidlichkeit des Krieges überzeugt. Das deutsche Streben nach Vorherrschaft in Europa verhinderte nach seiner Ansicht jede Verständigung mit Frankreich. Wir Deutschen werden diese Behauptungen nicht als richtig anerkennen. Aber man kann immerhin annehmen, daß François-Poncet von der Richtigkeit seiner Behauptung über-

zeugt war; er mag subjektiv recht gehabt haben. Man kennt die Empfindlichkeit der Franzosen in nationalen Fragen. Aber man weiß auch, daß die französischen Nationalisten, wenn es sich darum handelt, die nationalen Leidenschaften des Volkes aufzutacheln und die Volkserregung zu erhöhen, nicht zögern, die schärfsten Verleumdungen und Beschäftigungen gegenüber dem Deutschen Reich zurückzuführen. Es muß anerkannt werden, daß François-Poncet sich

Er schiebt alle Schuld auf den deutschen „Militärstaat“, an dessen Spitze der Kaiser stehe. „Der Deutsche selbst“, meint er, „ist von Natur keineswegs kriegerisch. Er ist der Mann des Familiensinns und der aufrichtigen Freundschaften. Seine ganze Zufriedenheit besteht darin, zu arbeiten und für sich und die Seinen einen gewissen Wohlstand zu erringen. Nirgendwo auf der Welt wird der Ausländer offener und herzlicher aufgenommen.“

Die deutsche Jugend auf den Schulen und auf den Universitäten wird von François-Poncet eingehend geschildert, ebenso die Lehrer und Professoren, die Korporationen und die Nichtkorporierten. Er übergeht auch nicht die deutsche historische Lehrmeinung, wonach sich das deutsche Volk auf Grund der zahlreichen, geistigen Bewegungen, die im Laufe der Jahrhunderte von Deutschland ausgegangen sind, zu besonderen Aufgaben berufen fühlt. Daß andererseits in Deutschland ein starker Wille zur Beherrschung lebendig ist, das es allzuoft in der Vergangenheit zum Schauplatz raubgieriger Ueberfälle und nichtgezügelter Kriege geworden ist. Und daß gerade die Franzosen sich am meisten an diesen Raubzügen beteiligen haben.

Von dem deutschen Studentenleben hat François-Poncet so genaue Kenntnisse, wie sie nur durch jahrelange, enge Anteilnahme erlangt werden können. Er kennt das Verbindungsweesen so gut wie das Freudentum und die „Wilden“, weiß die Unterschiede zwischen Korps und Burschenschaft, hat Menur und „Landesvater“ erlebt. Er erkennt die Vaterlandsliebe, den Mut, die Haltung und die Disziplin an, die von den Korporationen gepflegt werden, bemängelt andererseits den Kampfesgeist, der vor dem Kriege vielfach auf den deutschen Universitäten herrschte.

Ein ungemein sympathisches Bild entwirft François-Poncet von seinem Freund, dem Studenten Scherer. Dieser ist in seinem leidenschaftlichen Nationalbewußtsein und doch starken Drang nach Freiheit, Fortschritt und Frieden der Typ eines echten deutschen Studenten, wie er wohl niemals so treffend von einem Franzosen erfasst und gezeichnet worden ist. François-Poncet schreibt: „Ich kann Scherer und keinesgleichen meine hohe Achtung nicht verlagern. Aber, wie sie an die Sendung ihres Vaterlandes glauben, so ich an die des meinigen. Wir werden uns darüber nicht verständigen können.“

### „Die Franzosen wollen keinen Krieg“

Aber sie wollen auch keinen Frieden, der sie auf eine untergeordnete Stellung herabdrückt, und sei es auch nur die Anerkennung der Unterlegenheit. Die „Fax Germanica“ will durch Waffengewalt zur Anerkennung der deutschen Vorherrschaft zwingen. Das können wir nicht zugeben.“

Aus der Schlussfolgerung der damaligen Untersuchung hat Zweierlei noch für heute Geltung. François-Poncet sagt, wenn auch nur auf negative Weise, daß Frankreich zum Krieg schreiten muß, falls Deutschland auf seinem Verlangen nach Vorherrschaft besteht. Wie liegt es aber, wenn das deutsche Hegemoniestreben nur in der Einbildung der national-überempfindlichen Franzosen bestanden hat? Ist dann nicht Frankreich der Kriegsschuldige?

Und das andere: Passen nicht die Schlussworte François-Poncets genau auf das, was die heutige deutsche Jugend ertribt, wenn man statt „Fax Germanica“ „Frieden von Versailles“, und statt „deutsche“, „französische“ Vorherrschaft setzt? Das heutige deutsche Volk verlangt von dem heutigen Frankreich nichts anderes als Gleichberechtigung. Dafür müßte gerade der Mann Verständnis haben, der 1913 jene patriotischen Worte schrieb.



Die neueste Aufnahme des bisherigen französischen Unterstaatssekretärs und nunmehrigen französischen Vorkämpfers in Berlin François-Poncet im Garten seiner Villa mit seiner Frau und seinen Kindern.

niemals zu derartigen Ausfällen hat hinreichen lassen.

Im Gegenteil. „Ich habe niemals gegenüber Deutschland irgendeine Feindschaft empfunden“, heißt es zu Beginn seines Buches (das nur in einer kleinen Auflage gedruckt wurde, die heute längst vergriffen ist). „Ich habe gelernt, Deutschland zu achten, und das werde ich niemals verleugnen können. Ich werde auch niemals darauf verzichten, ihm gegenüber eine gewisse Sympathie zu zeigen. Wenn ich einst gegen Deutschland in den Krieg ziehen müßte, würde ich es trotzdem nicht hassen.“ François-Poncet hat diesen Voratz wahr gemacht.

Er zog als Kompanieführer ins Feld, wie es seine Pflicht war. Aber niemals hat er, im Andenken an seine in Deutschland geschlossenen Freundschaften, auf einen deutschen Soldaten geschossen, wie vielleicht anderer, der auf der Gegenseite einen nahen Verwandten wußte. „Aber“, fährt François-Poncet fort, „Deutschland bedeutet für uns eine Gefahr. Das ist nicht seine Schuld. Die Hohenzollern...“

Dr. Kurt Zischold

die übrigen Mitglieder gehören der bisherigen Kabinettspartei fast durchweg an. Hieraus wird man folgern können, daß an wesentlichen Änderungen, besonders der ungarischen Außenpolitik, vorläufig nicht zu denken ist. Das Entscheidende in der Wahl des Premiers scheint zu sein, daß Graf Karolyi als glühender Royalist bekannt ist. Trotz aller Demütis von offizieller ungarischer Seite hält sich das Gerücht, daß Frankreich gemeinsam mit Italien nunmehr entschlossen sei, der ungarischen Restauration der Habsburger Dynastie keinen Stein mehr in den Weg zu legen.

Darob große Unruhe und Nervosität in der Kleinen Entente, besonders in Prag. Man weiß hier genau, daß sich der Habsburger nicht ein halbes Jahr des Glanzes der Stephanekrone erfreuen würde, wenn er nicht in der Revision des Grenzproblems Erfolge aufweist. Die Wünsche der Vollblutmagyaren aber gerade in diesem Punkte dürften nicht so leicht zu befriedigen sein. Auch für die deutsche Minderheitspolitik würden sich ganz neue Perspektiven ergeben. Und das liebe Frankreich, das sich aus einem fanatischen Feind Ungarns ganz überraschend schnell zu einer Art Schildhalter der Magyaren entwickelt hat, wird noch manche harte Nuß mit diesem stolzen Herrenvolk zu kneten bekommen. Vorfristig hat man deshalb die Kredite, die recht hoher Verzinsung, nach dem üblichen Balkanrezept auf nur ein Jahr gegeben.

Inzwischen kann allerhand im Südosten passieren. Der tschechische

### Außenminister Benesch

redet den Ungarn gut zu, alle Massen- und Nationalitätenpolitik aufzugeben und sich nach westeuropäischem Vorbild in ein anständiges, demokratisches Staatswesen umzuwandeln. Jeder Kenner Ungarns aber muß über solch Ansinnen nur lächeln. Bereits erörtert die magyarische Presse ganz konkret an der Hand einer unvorsichtigen Äußerung des tschechischen Ministerpräsidenten Masaryk die völkerverfeindlichen Möglichkeiten einer friedlichen Grenzrevision. Man sieht, die Massen sind bereits stark in Fluß gekommen. Offenbar aber glaubt Frankreich diese Bewegungen in Ost-Mitteleuropa doch dirigieren zu können. Es ist überhaupt erstaunlich, wie still und unbemerkt seit dem deutschen Kolonialvorstoß die französische Politik hier ihre Position ausgebaut hat. Der alte Gedanke der oimittteleuropäischen Plankompromisse Frankreichs erlebt, nach dem Verlangen der Kleinen Entente, für die imperialistischen Zwecke Frankreichs eine neue Auflage. Man spürt überall die geschickten Hände Francidins, der nicht umsonst vor etwa Jahresfrist eine Studienreise in diese Gefilde unternahm.

Auch die Verhandlungen Frankreichs mit Sowjetrußland liegen in dieser Rinde der Aktivierung der französischen Außenpolitik im europäischen Osten und Südosten. Wenn sich jetzt auch keine verlässlichen Einzelheiten über all diese Verhandlungen bekannt geworden sind, so scheint ein beiderseitiger Nichtangriffspakt vorzuliegen, eine starke Entlastung für Polen.

In derselben Richtung scheint auch das jüngste persönliche Revirement in der französischen Außenvertretung zu liegen. Der feinsinnige Vertreter lateinischer Kultur, der bisherige französische Botschafter in Berlin, de la Magerie, ist abberufen, er wird ersetzt mit einem der geistigen Väter dieser französischen aktivistischen Diplomatie, mit Francois Poncet, dem bisherigen Unterstaatssekretär des Außenamts. Der diplomatische Sessel von Berlin soll offenbar Beobachtungsposten und Ausfallspforte für die Diplomatie Frankreichs werden. Und das Deutsche Reich hat Poncet, trotz seiner unzuverlässigen dunklen Vergangenheit während der Ruhrbesetzung, wohl etwas allzu gutgläubig schnellstens das Agreement erteilt. Werden wir das nicht zu bereuen haben? Poncet ist der ausgesprochene Exponent des neuen Geistes am Quai d'Orsay. Man läßt dort den politisch franken Mäher und Passifanten Artide Briand zuhug am heimatliden Bache angeln, um ihn zwecks

### Atmosphäre-Aenderung

für das berüchtigte Genfer Spektakelparkett wieder auf der Höhe zu haben. Inzwischen mischen die Klirner, aber rücksichtslos Hände des Triumvirats: Paval, Fraudin, Poncet die diplomatischen Karten,

Und die Reichsregierung? Brünning kann wahrhaftig nicht alles und allein tun, aber es rächt sich schlimm, daß er nicht den gutgemeinten Rat aller Väterlandsfreunde befolgt hat, sich mit leidlich ebenbürtigen Ressortvertretern zu umgeben. Er mußte allein zwei Kabinettsitzungen daran wenden, die wirklich skandalöse Ausreisereordnung zu befechtigen. Es ist wahrhaftig nicht pharisaisches Besserwissen, wenn dem Reichskabinet zugeworfen wird: „Nicht den Blick stark und einseitig nach dem Westen richten, im Osten geben Dinge von entscheidender Wirkung für die Zukunft des Reiches vor sich!“

Man möchte in Deutschland jetzt beinahe an allem Guten verzweifeln.

### Der Gedanke der Reichsreform

Jener Idee, daß über dem in seinen Stämmen geeinten deutschen Volke sich auch ein den modernen Verhältnissen angepaßter einheitlicher Staatsbau wölbe, wie ihn alle anderen großen Völker besitzen, zum Stolz und zur Freude nach innen, zum sicheren Schutz vor allem nach außen, dieses gesamtvolkliche Leitmotiv einer rationalisierten Reichsverwaltung, das allen nicht Parteiverblendeten auch ideologisch teuer ist, wird nun trotz der drängenden finanziellen Nöte der Gegenwart mit Gewalt von den einzelnen Parteigrößen in die schmierigen Gefilde niederster Parteinteressenvertretung herabgezogen.

Den Anstoß gaben die mit merkwürdiger Eile nach dem Volksentscheid verkündeten Vorschläge für ein Aufgehen Preußens im Reich durch Otto Braun, die offiziös durch den demokratischen preußischen Finanzminister Dr. Göppker-Schhoff erläutert und — damit die Satire nicht fehle — in ihren parteipolitischen Sintergründen ausgerechnet durch die demokratische Parteibuch-Ministerialrätin im Reichsministerium des Innern, Fräulein Gertrud Bäumer, beinahe bengalisch beleuchtet wurden. Wie leicht hätte man es, wenn bei diesem Vorschlag Sache und Person getrennt werden könnte. In der Sache selbst müßte auch der entscheidendste Vertreter der Reichsideologie in Brauns beinahe selbstentäußernden Vorschlägen zur Beseitigung des in der Reichsgeschichte wahrhaftig entsetzlichen Dualismus zwischen Reich und Preußen durchaus erörterenswerte Vorschläge anerkennen. Das Bittere und Böse bleibt nur, daß diese Vorschläge: Preußens gerade in dem Augenblick gemacht werden, wo nach dem Ergebnis des Stahelhelm-Volksentscheides das Schicksal der rot-schwarzen Preußenregierung besiegelt ist. Und niemand kann verwehrt werden, in den Vorschlägen Brauns den Versuch zu erblicken, die jegliche Macht der unnatürlichen Koalitionsgewaltigen in Preußen über alle innere zeitliche Berechtigung hinaus einfach zu verewigen, ja, vielleicht auf das Reich zu übertragen. Hiergegen wird und muß sich jeder Anhänger des parteifreien Staatsgedankens aufs äußerste wehren. Es sieht fast aus, als wolle man dem Reichskanzler Dr. Brüning und vor allem dem Reichsverfassungsmann Dr. Wirth von sozialdemokratischer Seite aus ein Bein stellen: denn die Reichsregierung hat sich doch offenbar nach der Stein-Rundfunkrede Wirths bereits auf eine einheitliche Marschroute in der aus Finanz- und außenpolitischen Gründen dringend notwendig werdenden Reichsreform festgelegt. Otto Braun und seine demokratischen und zentristischen Deutegänger hielten es offenbar für geboten und zweckmäßig, bei dem bekannten Zaudern des Reichs rücksichtslos das Präventive zu spielen, um so vielleicht doch das schwankende Reichskabinet in seine Gefolgschaft zu zwingen. Nun ist offenbar Reichsminister Wirth in die peinlichste Verlegenheit versetzt. Er ist jedenfalls der ganzen Lage der Dinge nicht im entferntesten gewachsen. Ihm, dem Süddeutschen, dem Zentrumsmann, dem Mathematiker von Haus aus, fehlen Willenskraft und Fähigkeit, sich in die recht komplizierte verfassungsrechtliche und finanzpolitische Materie von größter Tragweite einzuarbeiten; denn mit der bisher von ihm beliebten Methode zungenfertiger Demagogie ist hier einfach nichts zu tun. Auf seine sozialdemokratischen, von Seering vorzüglich bestellten Parteibühnreferenten des Verfassungsausschusses kann er sich, als Zentrumsmann, in diesem konkreten Falle kaum verlassen. Und er selbst scheint in der Prüfung der Reichsreformdenkschrift der beiden hervorragenden verfassungsrechtlichen Sachmänner, des preukischen

Ministerialdirektors Dr. Brecht und des Mitarbeiters bei der sächsischen Landesvertretung in Berlin, Dr. Roersch-Peffter, offenbar hilflos stodgeblieben zu sein. Gewichtig durch gewisse Reflüs durch den Reichskanzler, fürchtet er offenbar in dieser heißen Sache selbständig die ihm pflichtmäßig zuzehende Initiative zu ergreifen, weil gerade er, wie allbekannt, ängstlich an seinem stolzen Sessel klebt. Immer wieder müssen wir den gleichen Vorgang konstatieren, der den Kanzler fast schuldhaft erscheinen läßt: die zaudernde Unfähigkeit eines Ressortministers bringt einem Lebensinteresse des deutschen Volkes die schwerste, jedenfalls eine vermeidbare äußere Komplikation.

Und der Mißschlag kommt aus Bayern mit einer Heftigkeit, ja, Grobheit, die selbst in den wortflüchtigen gewöhnten niederbayerischen Kampfgedanken von Tuntenhäusern allgemein auffiel. Der bayerische Ministerpräsident, der als Oberbefehlshaber der „geborenen Vertreter der eigenstaatlichen Belange des bayerischen Volkes“ ist, hat gesprochen wie ein absoluter Wittelsbacher Souverän aus dem 18. Jahrhundert, nur daß diesem keine Räte a la Montgelas eine etwas gehobener Diktion anempfohlen hätten, auch im Hinblick auf die sprachliche Fassungsgabe seines bauerlichen Massenanhörerkreises. Selbst sprach als gewisiger Interessentenvertreter und Bauernfiskus, vom staatsmännischen Geiste früherer bayerischer Ministerpräsidenten keine Spur, bezugnehmend nicht von einer Berücksichtigung des volksdienlichen Empfindens weiter national-geistiger kultureller Kreise Bayerns, die zahlenmäßig nicht zu klein sind. Es war die Rechnungsaufmachung auf bestimmte Bauernintellekte. Jeder Kenner der nahen Entwicklung der Reichsidee sieht sich bei dieser jedenfalls überheblichen Darstellung vor die Stirn geschlagen. Man muß jetzt den Mut haben, zehn Jahre nach Erzbergers Ermordung, zu bekennen, daß seine Reichsfinanz-

reform sich als der eiserne Gürtel bewährt hat, der imstande war, die zentrifugalen föderalistischen Ländervertretungen über alle Verlockungen des regionalen Eigenmutes und des feindsüchtigen Auslands hinaus zusammenzuhalten. Es ist kaum glaublich, wie dieser ehemalige heftige Journalist es wagt, im „Namen des bayerischen Volkes“ die Mainlinie wieder aufzuziehen. Ist das nicht eine direkte Ermutigung an das Ausland, die Sicherheit der Reichseinheit auch finanziell so niedrig wie möglich zu bewerten. Die in Norddeutschland übliche journalistische Entschuldigend mit dem Bedürfnis des bayerischen Auswärtigen in der gegenwärtigen Lage des Reiches für stark deplaciert angesehen werden. Die Rede Helld ist dem deutschen Volke — und den Bayern — Milliarden Reichsmark. Sensationell wirkte in seiner merkwürdig begeistert beklatschten Rede die Enthüllung, daß der Reichskanzler angeblich die Reichsreform in der Gegenwart als „ein Verbrechen“ ansehe. Man wird den Widerhall Tuntenhäuser in Berlin, in der Wilhelmstraße und auf dem Platz der Republik abwarten müssen, ehe man ein solches heillofes und unverantwortliches Durcheinander in Berlin zu glauben vermag. In Stuttgart, auf dem Zentrumsparteitag, wird wohl eine Klärung herbeigeführt werden müssen. Und der württembergische Staatspräsident Dr. Holz ist ein ruhiger und verständiger Mann, der sich kaum den wilden Aufgeregtheiten Helld anschließen wird. Es ist bekannt, daß er seit Jahren ohne viel Lärm an einer finanziellen Angleichung zwischen Württemberg und Baden hinarbeitet mit dem Ziele des Zusammenenschlusses. Vielleicht liegt hier ein gut Teil der Motive für den Lärm Helld.

Es herbstet stark und früh dieses Jahr in Deutschland. Zu der schweren außenpolitischen Lage des Reiches nun auch solche bedenkliche Wölfe in der Reichseinheit.

## Rettingung aus dem finanziellen Sumpf?

### Des Sanierungskabinetts schwere Aufgabe

#### Londoner Brief

(Von unserem ständigen Londoner Berichterstatter.)

London, 26. August.  
An dieser Stelle ist bereits vor Wochen vorhergesagt worden, daß die Labour-Regierung Macdonalds nicht in der Lage sein würde, das Land aus den finanziellen Schwierigkeiten herauszuführen, in welche dasselbe geraten ist, und daß am Ende nichts weiter übrig bleiben würde, als eine Koalitionsregierung oder ein nationales Kabinet zu bilden, um mit Hilfe aller drei Parteien die Sparmaßnahmen durchzuführen, welche notwendig geworden sind. Wer englische Verhältnisse richtig zu beurteilen weiß, wer den englischen Arbeiter und seine Führer kennt, konnte von Anfang an nicht darüber im Zweifel sein, daß

#### das Arbeitslosenproblem

das Hindernis bilden würde, über welches die Arbeiterregierung zu Fall kommen mußte. Und so ist es geschehen. Wir haben seit Montag die Koalitionsregierung, so sehr auch Macdonald selbst sich bemüht zu erklären, daß es sich nicht um eine nationale Regierung handle, sondern nur um ein Kabinet, aus geeigneten Männern aller Parteien zusammengesetzt. Das ist Wortklaubererei! Vorläufig besteht allerdings die Absicht, keine weiteren Pläne zu schmieden und das Parlament lediglich zu dem Zweck einzuberufen, um die für die Sanierung des Budgets notwendigen Maßnahmen und Gesetze zu geben und dann Neuwahlen auszusprechen, für welche die Parteien alle ihre eigenen Programme anzubieten würden. Man mußte das so sagen, um eine Koalition so verschiedenartiger Parteien zu ermöglichen, aber das Kabinet wird, wenn es sich um Arbeit fertig ist, sehr bald erkennen, daß es eine gefährliche Sache sein würde, allgemeine Parlamentswahlen auszusprechen, wenn sich die Wählererschaft noch unter den Nachwirkungen der Krise befindet und anfängt, unter den Sparmaßnahmen zu leiden. Das könnte leicht demjenigen Teil der

Labourparty zugute kommen, die sich nunmehr in der Opposition befindet, besonders nach der großen Erweiterung des aktiven Stimmrechts auf Frauen und Mädchen über 21 Jahre und bei den Millionen von Arbeitslosen — es können im Winter leicht vier Millionen werden — denen die Arbeitslosenunterstützung herabgesetzt werden soll.

Das ist der Punkt, der die Regierung Macdonald zu Fall gebracht hat. Die Sache verdient, etwas näher angesehen zu werden. Macdonald hat verzweifelte Versuche gemacht, die Labour-Regierung am Leben zu erhalten. Wäre sie in der Lage gewesen, allein diese Rettung des Vaterlandes aus dem finanziellen Sumpf zustande zu bringen, dann würde sie die Zahl ihrer Freunde in gewaltiger Weise vermehrt haben. Sie würde bei den nächsten Wahlen einen kolossalen Erfolg gehabt haben usw.

Aber die Labourparty war kein geschlossenes Ganze, mit welchem der Führer machen konnte, was er wollte. Die Mittel, welche die Partei braucht, kommen aus den Kassen der Gewerkschaften, deren Vertreter einen großen Teil der Partei ausmachen, und dann ist die unabhängige Arbeiterpartei nicht zu vergessen, die es als ihre Hauptaufgabe betrachtet, dem rechten Flügel auf die Finger zu legen, damit „die Herren im schwarzen Rod“ sich nicht von den bürgerlichen Parteien einfangen lassen. Diese beiden Gruppen der Anhänger Macdonalds erklärten sofort, nur mitmachen zu wollen, wenn der Arbeiter nicht zu leiden haben würde, Löhne und Arbeitslosenunterstützung dürften unter keinen Umständen angetastet werden. Bezüglich der Löhne sagte der Premierminister sofort zu, aber mit der Arbeitslosenunterstützung war es anders. Wie Macdonald nicht nur seinen Kollegen, sondern auch öffentlich erklärt hat, war gerade die Zunahme der Kosten der Arbeitslosenunterstützung

#### die Ursache des Mißtrauens

welches in Ausland, insbesondere in Amerika und Frankreich, entstanden war und sich in die Worte

## Französisches Allerlei

### Der leutselige Minister

Das Vorkommnis im Invalidendom zeigt aber auch, wie wenig Verständnis für exotische Völker und deren Sitten, wie wenig Eignung für koloniale Betätigung der Durchschnitts-Franzose besitzt. Und doch steht gerade in diesem Jahr in Paris die riesige Internationale Kolonial-Ausstellung, die die kolonialistische Sendung des französischen Volkes beweisen soll. Aus der ganzen Welt strömen die Besucher in der Seinstadt zusammen, um die Wunderwelt von Vincennes zu schauen. Zu ihnen gehörte kürzlich auch der britische Marineminister Alexander. Um den lästigen offiziellen Begrüßungen zu entgehen, war er inkognito in einem kleinen Hotel des Quartier Latin eingekiebt, in dem er auch früher, als er noch gewöhnlicher Gewerkschaftssekretär war, abzufragen pflegte. Aber die findige Pariser Polizei kam doch auf seine Spuren. Eines Morgens stand eine luxuriöse Limousine vor dem bescheidenen Hotel, von einem gut gekleideten, kleinen Matrosen gesteuert. Das französische Marine-Ministerium hatte den Wagen für den hohen Gast geschickt, um diesem die Wege nach und in der Ausstellung angenehmer zu gestalten. Minister Alexander war von dieser Aufmerksamkeit gerührt und nahm, wenn auch etwas widerstrebend, das Anerbieten an. Von nun an wurde er von dem kleinen Matrosen, der sich einen Spaß daraus machte, dem leutseligen Minister alles ausgiebig zu zeigen, in alle Winkel der Ausstellung und von Paris geführt. Nach einigen Tagen reiste der Lord der britischen Admiralität hochbefriedigt von seinem Pariser Aufenthalt wieder ab. Er hatte in der kurzen Zeit wirklich erstaunlich viel gesehen. Wer beschreibt aber das Staunen des Vorgesetzten des kleinen Matrosen, als dieser am folgenden Tage um acht Tage Urlaub bittet, um der Einladung des britischen Ministers auf dessen Landgut folgen zu können! Dr. K. Zblefeld.

### Das „klassische Beispiel“

Im Jahre 993 vor Christi Geburt schrieb Artrophanes eine Komödie, die davon handelte, daß die Frauen von Athen, der schlechten Regierungsführung ihrer Männer überdrüssig, auf Antikiten der entflohenen Protogonora in das Parlament marschierten, um selbst die Staatsgeschäfte zu übernehmen. Ueber zwei Jahrhunderte später haben die handfeste Weiber eines Dorfes in der Gegend von Lille dem athenischen Vorbild in bewundernswerter Weise nachgeahmt. In letzter Zeit haben

die andauernden Streikunruhen im Gebiet der französisch-belgischen Textil-Industrie von sich reden gemacht. Kommunistische Agitatoren fanden dort ein reiches Betätigungsfeld. Sie verstanden es, eine Einigung mit den Arbeitgebern immer wieder zu vermitteln, obgleich der Ministerpräsident selbst zu vermitteln verweigerte. Eines schönen Abends war in dem besagten Dorf wiederum eine politische Versammlung anberaumt, in der ein Abgeordneter Moskaus das kommunistische Evangelium unter den feiernden Textilarbeitern verbreiten wollte. Als deren Ehefrauen davon erfuhr, packte sie eine heilige Wut. Sie wollten es nicht länger mit ansehen, wie ihren Männern der Kopf verdreht wurde. So rotteten sie sich unter der Führung der Entschlossenen, deren Helldname leider bisher noch nicht bekannt geworden ist, zusammen, bewachten sich mit Bejen und sonstigen häuslichen Gebrauchsgegenständen und rückten in geschlossenem Balang gegen die Dorfweibe, allwo ihre Männer sich an den bolschewistischen Tiraden begeisterten. Die Tür des Saales sprang auf, und hereinbrachen die kampfesmutigen Amazonen, kürzten sich auf den verhassten Wortführer und jagten ihn mittamt seinen kommunistischen Flugblättern, Manuskripten und Ideen mit derben Weisensreichen zum Teufel. Dann nahmen sich „Mutter Duval“, „Mutter Dumont“ und „Mutter Dubois“ den diesbezüglichen „Monsieur Duval“, „Monsieur Dumont“ und „Monsieur Dubois“ vor, sagten ihm gehörig ihre Meinung, die von der des Agitatoren erblich abgewichen haben soll, und führten ihn am Nackkragen in den politischen Frieden des häuslichen Herdes zurück. So meldet wenigstens der Berichterstatter aus Lille.

### Die beleidigten Mohammedaner

Die von den zahllosen Fremden in Paris am meisten aufgesuchte Sehenswürdigkeit ist zweifellos (außer der Kolonial-Ausstellung) das Grabmal Napoleons I. im Invalidendom. Die Autocars und Rundfahrtomnibusse bilden vor dem Gitter eine ständig wachsende Reihe, und wie eine endlose Schlange ergießt sich der Strom der Besucher durch die Pforte. Wenn man ihren Unterhaltungen lauscht, so erfährt man, daß es nicht die berühmte Kuppel des Domes ist, die das Interesse der Besucher erregt, auch nicht die Kriegstrophäen oder die herrliche Grabhalle. Der Name Bonapartes ist auf aller Lippen, die Erinnerung an den brutalen Korsen, den Eroberer der halben Welt, zieht noch die heutige Generation in ihren Bann. So betrat auch

eines Tages eine weltgerüste Gesellschaft von mohammedanischen Pfadfindern aus Palästina ehrfurchtsvoll die berühmte Halle. Sie trugen die malerische Tracht ihres Landes, auf dem Kopf den Turban. Nun ist der Franzose in allen nationalen Dingen von einer Unblütigkeit, die der „großzügigen Nation“ wenig Ehre macht. Bei der Trauerparade für den verstorbenen Marschall Joffre erlebte ich es, daß einem harmlosen Japaner der Hut vom Kopfe geschlagen wurde, als er, von Staunen befangen, bei der 117. Jahne, die vorgebetragen wurde, vergaß, sein Haupt zu entblößen.

So war auch der Wärter im Invalidendom empört darüber, daß die mohammedanischen Besucher ihren Turban auf dem Kopf befestigten. Umsonst erklärten ihm die Muselmanen, daß — ganz abgesehen von der Schwierigkeit, den kunstvoll gewickelten Turban aufzutupfen — ein Mohammedaner sein Haupt nicht entblößt, daß das nach ihrer Anschauung sogar die Heiligste des Ortes entweihen würde. Der Wärter ließ sich nicht überzeugen, sondern drohte, Gendarmen herbeizurufen. Die Pfadfinder aus Palästina warteten das nicht ab, sondern zogen es vor, dem Dom zu verlassen.

## „Front wider Bülow“

### Wie Bülow seine Reden vorbereitete

Bülow's Motoren haben seit ihrem Erscheinen ein lebhaftes Echo gewekt. Eine Reihe der in seinen Denkwürdigkeiten nicht gerade sehr liebevoll behandelten Persönlichkeiten haben sich bereits zu Wort gemeldet. Jetzt ist unter dem Titel „Front wider Bülow“ (Verlag J. Brudmann-München) ein Buch erschienen, das es sich zur Aufgabe gesetzt hat, den Lesenden den Inhalt des Bülowischen Werkes nachzuprüfen. Staatsmänner, Diplomaten und Forscher kommen zu Wort. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages entnehmen wir dem Werk einige Anekdoten, die sich mit der Person des Reichskanzlers beschäftigen.

Die Schriftleitung.  
Mit Vorliebe weiß Bülow in seinen Denkwürdigkeiten bei seinen rednerischen Leistungen. Es hat sich allerdings schwerlich ein anderer Staatsmann angelegen sein lassen, seine Reden mit gleichem Eifer wie Bülow vorzubereiten. Das Manuskript für eine im Winter fällig werdende große Reichstagsrede über die allgemeine politische Lage hat der Fürst bereits nach Vordereyn zu seinem dortigen Sommeraufenthalt mitgenommen. Mit anerkanntem Fleiß und einer bewundernswürdigen Ausdauer hat er dort die Rede auswendig gelernt, wobei ihm sein damals noch vorzügliches Gedächtnis selbst in lafferige Antworten auf etwa sich schlagfertige Antworten auf etwa zu gewärtigende Zwischenrufe hat er sorgfältig einstudiert. In Berlin wurde dann vor der Reichstagsitzung eine Generalprobe abgehalten, bei der Bülow seine Rede frei vortrug, während der Leiter des Presseferats das Publikum und die Kritik vertrat.

nalist schrieb etwas, was andeutete, daß es auch mit dem Fürsten Bülow nicht ganz geheuer sei. Der Reichskanzler Bülow klagte wegen Beleidigung, trat als Zeuge höflichst auf — und der Journalist bekam seine Gefängnisstrafe.

Aber — was hatte der Reichskanzler Fürst Bülow zur Vorbereitung des Prozesses getan? Er ließ feststellen, in welchem Gerichtssaal der Prozeß verhandelt würde, ließ die Maße dieses Raumes aufnehmen und sie in einen Saal der Reichskanzlei übertragen; baute also gewissermaßen in der Reichskanzlei den Gerichtssaal auf und „probte“ die Regie des Prozesses und seines eigenen Auftretens und Abgangs. Als Gerichtspräsident und als Oberstaatsanwalt mußten zwei hohe Beamte fungieren: die saßen im Reichskanzleisaal je auf ihrem Platz — und dann ging die Tür auf, und der Zeuge Reichskanzler Fürst Bülow trat ein und übte — Haltung, Gang, Lächeln, Gruß, Verbeugung, Würde, Zengeneid, Verabschiedung, Abgang —

Als junger Missionschef hatte Bülow bei Kaisers Geburtstag die Rede auf den Kaiser zu halten. Einige Tage vor Kaisers Geburtstag hörte er im Souterrain der Hofkapelle schallendes Gelächter. Er ging leise hinab, um nach dem Rechten zu sehen. Und was sah er? Vor dem jubelnden Küchenpersonal lief der Kammerdiener seine Kamerade, Bülow hatte sich dieselbe schon seit Wochen bei der Morgentrottelte laut memorierend, mitunter vor dem Spiegel gestikulierend, eingeübt. Der Kammerdiener fannte sie auswendig und hatte ihm auch Betonung und Gesten abgelauscht.

1907 war es, die Zeit der Eulenburg-Motiven, Gorden-Prozesse und ihrer Atmosphäre. Ein Jour-

zusammenfassen läßt: die Gläubiger fürchteten, daß die weitere Gewährung der Arbeitslosenunterstützung in dem bisherigen Maße Großfortschritten zum Nutzen führen würde, eine durchaus berechnete Sorge, wenn man sich die folgenden Zahlen anschaut: Im Finanzjahr 1928/29 kostete die Arbeitslosenunterstützung dem Staat 23 100 000 Pfund Sterling. Dieses Jahr werden die Kosten sich dem Bericht der Untersuchungskommission zufolge auf nahezu 100 Millionen Pfund Sterling belaufen. Die Witwen- und Waisenpensionen sind von der Regierung im letzten Jahr um 6 300 000 Pfund Sterling erhöht worden. Die Staatsausgaben auf Grund des Budgets des Jahres 1928/29 betrugen 751 100 000 Pfund Sterling. Die Sozialisten erklärten das für konservative Verschwendung und versprachen gewaltige Herabsetzungen. Jetzt werden die Ausgaben für das Finanzjahr 1931/32 auf 828 800 000 Pfund Sterling geschätzt, und werden wahrscheinlich sehr viel höher werden.

Macdonald kam demnach zu dem richtigen Schluss, daß wenn

### das Vertrauen des Auslandes

wiedergewonnen werden sollte, die Arbeitslosenunterstützung auf eine gesunde Grundlage gestellt werden müßte, d. h., der für diesen Zweck hergerichtete Fonds müßte sich selbst erhalten können. Um dies zu erreichen, sollen die Beiträge der Arbeitgeber sowohl wie der Arbeitnehmer erhöht werden. Macdonald hat eine Erhöhung im Sinn, die den nahe eine Verdoppelung der Beiträge bedeuten würde. Außerdem sollen die Empfänger der Unterstützung zehn Prozent weniger bekommen als bisher, und endlich glaubt man die Kosten dadurch bedeutend herabsetzen zu können, daß man eine schärfere Kontrolle ausübt, damit nicht Leute unterstützt werden, die eine solche Zuzahlung nicht verdienen. Die Kürzung der Unterstützungssumme ist leicht zu verteidigen, denn seit dem Jahre 1929 sind die Kosten des Lebensunterhaltes um 1 1/2 Prozent heruntergegangen, so daß die Arbeitslosen sich bei einer Herabsetzung um 10 Prozent noch immer um 1 1/2 Prozent besser sehen als vor zwei Jahren.

### Die Berechtigung dieses Arguments

wollen die Gewerkschaften und die Unabhängige Arbeiterpartei nicht anerkennen. Sie dürften sich dadurch in ein sehr schlechtes Licht stellen. Wie Macdonald gestern abend am Rundfunk sagte: derjenige Teil der Bevölkerung, welcher von den Beiträgen der anderen lebt und wegen dessen die ganze Sparaktion notwendig geworden ist, ist der einzige, der kein Opfer bringen will, auch wenn man ihm klar macht, daß das Geforderte eigentlich gar kein Opfer ist.

So war der Bruch innerhalb des alten Kabinetts unabwendbar, und die Labourparty, mit deren großer Zukunft so viele Leute gerechnet hatten, ist von oben bis unten zerrissen. Wer weiß, wann und wie sie sich wieder erholen wird?

### Arthur Henderson

der bisherige Außenminister, der eigentliche Organisator der Partei und Gewerkschaftsführer, ist an die Spitze der Trennung getreten, er wird zweifellos Führer der Arbeiterpartei werden, das heißt natürlich desjenigen Teiles, der nicht mit Macdonald geht. Es läßt sich noch nicht absehen, wie groß die beiden Bruchteile sein werden. Man rechnet vorläufig, daß die Labourparty in zwei ungefähr gleiche Teile auseinandergeht.

Macdonald hat die Zusammenziehung seines neuen nationalen Kabinetts bereits bekanntgegeben. Abgesehen von zwei Punkten ist nicht viel dazu zu bemerken. Der erste Punkt ist, daß die drei Parteien ungefähr im Verhältnis zu ihrer Stärke in dem Kabinete vertreten sind, die Konservativen haben vier von den zehn Posten, die Anhänger Macdonalds ebensoviel und die Liberalen zwei. Lloyd George befindet sich nicht unter den Leheren, weil sein Gesundheitszustand noch keine aktive Beteiligung an der Politik gestattet, aber es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß er später noch eintritt, wenn er sich schnell genug erholt, insbesondere, wenn die Regierung länger am Ruder bleiben sollte. Gegenwärtig glaubt man, daß das Unterhaus, welches am 8. September zusammentritt, in etwa sechs Wochen alles erledigt haben wird, so daß

### die eventuellen Neuwahlen

bereits im Oktober stattfinden könnten. Der zweite Punkt betrifft Sir Austen Chamberlain. Sir Austen ließ durch einige Freunde erklären, er würde nur als Außenminister mitmachen. Macdonald hat das abgelehnt, und der große Franzosenfreund ist Marineminister

geworden. Es ist beachtenswert, daß der Premierminister sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß ein ausgesprochener Franzosenfreund wie Chamberlain nicht in dieses Kabinete gehört. Lord Reading ist an seine Stelle gesetzt worden. Es erübrigt sich, darüber nachzudenken, was diese Ernennung für Deutschland für eine Bedeutung haben könnte, denn es ist klar, daß es sich nur um eine vorläufige Maßregel handelt. Lord Reading ist ein Peer und sitzt als solcher im Oberhaus, er darf nicht im Unterhaus erscheinen. Das letztere verlangt jedoch, daß der Außenminister und der Premier für die Gemeinen „erreichbar“ sein müssen. Als seinerzeit Lord Curzon ins Außenamt geschickt wurde, erklärte man ausdrücklich, daß das das allerletzte Mal

sein müßte, wo dieses Amt von einem Mitglied des Oberhauses besetzt werde.

Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß Macdonald und die meisten Arbeiterminister, die ihm gefolgt sind, heute die Helben des Tages sind, mit Ausnahme der Freunde Hendersons, welche bereits den Kampf bis aufs Messer angefangen haben gegen die neue Regierung. Sie haben die Partei, der sie ihr Leben lang angehört haben, und an deren Entwicklung sie einen so großen Anteil gehabt haben, dem Interesse des Vaterlandes geopfert. Man wird ihnen das niemals vergessen! sagt die „Times“.

Graf v. d. Decken.

## Zwei englische Arbeiterregierungen

### Eine sicher interessierende Gegenüberstellung

Die erste Arbeiterregierung in England übernahm die Geschäftsführung am 22. Januar 1924 und wurde am 8. Oktober wieder aufgelöst.

Die zweite Arbeiterregierung begann am 9. Juni 1929 und dankte am 24. August 1931 auf Grund der finanziellen Verhältnisse ab.

1929 war die Labour-Partei die stärkste Partei im Parlament.

Nachstehend einige Daten aus der Geschichte der beiden Regierungen:

1924:

- 21. Februar: Fünf neue Kreuzer bewilligt.
- 28. März: Singapur-Basis abgeteilt.
- 5. Juni: Dr. Wheatleys Housing-Bill.
- 26. Juni: Revision der Pensionen (auf vier Millionen Pfund Sterling).
- 1. August: Reorganisation der Versicherungen.
- 8. Oktober: Das Kabinete dankt ab.
- 1929 bis 1931:
- 5. Dezember: Zweite Lesung der Coal-Bill.
- 21. Januar: Fünf-Mächte-Schiffahrts-Konferenz in London.
- 16. April: Vertrag mit Rußland unterzeichnet.
- 1. Oktober: Imperial-Konferenz eröffnet.
- 12. November: Die indische Round-table-Konferenz eröffnet.
- 26. Februar: Die Regierung in der Trade-Dispute-Bill unterlegen.
- 31. Juli: Das Wirtschaftskomitee berichtet.
- 24. August: Das Kabinete dankt ab.

### Außenpolitik.

Viel erreichten beide Regierungen auf dem Gebiete der Außenpolitik. 1924 erwarb sich Macdonald

viel Ansehen als sein eigener Außenminister. Ein weiterer Fortschritt war 1929 sein Besuch in den Vereinigten Staaten, verdrängt nur durch Snowdens Ansehen, durch seine Standhaftigkeit gegenüber den französischen Ansprüchen im Haag und durch die Erfolge Hendersons als Außenminister. Die einzigen Fehlschläge, die russischen und ägyptischen Verträge, resultierten aus Umständen, über die Macdonald keine Kontrolle hatte.

### Innenpolitik.

Im Innerpolitischen stehen die beiden Regierungen in offenem Gegensatz. Die Regierung von 1924 brachte außer dem Wheatley-Housing-Act keine größere Erklärung heraus.

Der Weg der zweiten Regierung ist bestreut mit nicht durchgeführten Maßnahmen. Das Haus der Lords brachte Dr. Abdisons Alderley-Bill zu Fall, im Streit mit den römisch-katholischen einen Erziehungsantrag. Die Coal-Bill, die durchgebracht wurde, erwies sich als undurchführbar und verwerflich. Auch der Wahlrechtsantrag wurde vom Haus der Lords zunichte gemacht. Ueber beiden Regierungen hing der Schatten der Arbeitslosigkeit. Im großen und ganzen haben somit die beiden Regierungen zu Hause nicht viel erreicht.

### Finanzen.

Snowden war noch 1924 eine ziemlich unbedeutende Figur im Ministerium. Die große Bedeutung der Finanzen in den letzten Jahren zwang ihn, an die Öffentlichkeit zu treten. Und in seinen düsteren Warnungen vor den drohenden Gefahren, in seiner eifrigen Verteidigung des Freihandels war er der starke Mann der Regierung von 1930.

## Der Weg zur Rettung?

### Weltkrise und Arbeitslosigkeit

Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius veröffentlicht in den „Bremer Nachrichten“ einen Aufsatz, der immerhin ein bemerkenswerter Beitrag ist in ein Stück Neuland zu sein scheint. Daß die bisherigen Methoden, die Krise zu bekämpfen, versagt haben, ist bekannt. Neue Wege, neue Methoden sind notwendig. Ludwig Roselius schlägt folgendes vor:

Ein besseres Geld als Gold läßt sich für den internationalen Verkehr leider nicht schaffen, weil Gold der einzige und letzte Wert ist, den alle Völker der Erde als geeignet zum Ausgleich anerkennen. Weltgeld kann nur auf Goldunterlage geschaffen werden. Nationales Geld ist nur so lange vollwertiges, internationales Geld, als es auf Goldunterlage beruht. Jeder Versuch, diesen einfachen Grundgedanken umzuwenden, wird versagen. Auch der Ruf nach einem festen Wertmesser, wie er für Maße oder Gewicht besteht, wird unbeantwortet bleiben. Alle Werte sind veränderlich, und diese stets gleitende Werte lassen sich rein technisch nur durch einen gleitenden Wertmesser feststellen. — Die Quersumme aller Werte eines Landes ist zwar als Indexwährung anwendbar für ein geschlossenes Staatswesen (obwohl Rußland und der Bolschewismus zu gedankensarm waren, eine solche Währung

zu schaffen, als internationales Austauschmittel aber muß die Indexwährung versagen. Alle Währungsversuche, die die Entfernung des Goldes zum Ziele haben, sind Utopien. Die Einführung des Wirtelaltismus, d. h. Anerkennung von Silber zu einem festen Abschlagskurs gegenüber dem Golde, würde nur zu einer größeren Spekulation und zu einer noch härteren Schwankung des Wertes unseres Wertmessers führen und damit das Unglück, unter dem die Welt leidet, vergrößern. Die Wertschwankungen des Goldes sind ohnehin groß genug, um Unheil anzurichten. Nach Professor Irving Fisher von der Yale Universität betrug der Wert des Goldes, an der Kaufkraft des Goldes vom Vorkriegsjahr 1913 gemessen

1860	100	Vorkriegs-Cents
1865	40	"
1870	100	"
1896	150	"
1913	100	"
1920	40	"
1922	70	"
1925	60	"
1927	75	"

und 1931 dürfte der Wert wieder auf 150 Vorkriegs-Dollar-Cents steigen.

### Die Liste wirkt erschütternd

Zeigt sie doch, daß alle am Golde gemessenen Werte hin- und hergeworfen werden von übertriebener Blüte (wie sie auf 1865 und 1920 folgen mußte) bis zur Verzweiflung der Völker, wie sie auf 1896 folgte, und wie wir sie jetzt wieder erleben. Die Schreckensjahre 1897 und 1907 wird so leicht niemand, der sie in Amerika durchgemacht hat, vergessen. 1895 und 1905 war alles in Blüte. 1896-97, 1906-07 hatten die Vereinigten Staaten Millionen von Arbeitslosen. 1907 kostete tägliches Geld über 100 Prozent. Tausende und abertausende von Existenzen wurden ruiniert und das Volk mußte hungern. Ende 1907 gaben Herr Rockefeller und Herr Pierpont Morgan das gehamsterte Gold frei, und der Damm war gebrochen; aber Präsident Roosevelt hatte mit seinem Antitrustgesetz, das zu einer Farce wurde, kapituliert, und die Wirtschaft gebrauchte Jahre, um sich zu erholen.

Wird Frankreich jetzt auch das gehamsterte Gold freigeben? Amerika und England tun alles, um Frankreich dazu zu bewegen. Die Frage liegt aber doch wohl nahe: Sollen Völker von höherer Wirt-

schaftskultur sich auf die Dauer gefallen lassen, daß man mit dem Wertmesser Gold einen derartigen Unfug treibt? Die Antwort liegt nahe: Die Kulturvölker der Erde müssen unter Führung Amerikas einen Plan zur

### Stabilisierung des Goldpreises

ansarbeiten. Mein Vorschlag ist folgender:

Die Kulturstaaen der ganzen Welt schaffen durch Vertrag und Unterchrift, hinter denen ihr ganzes Vermögen steht, Goldstücke, und zwar in einer Höhe, die dem jeweiligen Bedarf an Gold angepaßt wird. Diese Goldstücke werden von der Staatengemeinschaft zinsfrei denjenigen Staaten gegeben, die in Geldnot sind. Sie dienen als Gold-Unterlage für die Währung des in Not befindlichen Landes und müssen planmäßig amortisiert werden. Da die Staatengemeinschaft über beliebig viele Goldstücke verfügen wird, die genau so ant wertbeständig sind wie das Gold selbst, kann sie jede Panne in Gold verhindern. Sinkt der Goldpreis unter eine vereinbarte Basis, so werden die Goldstücke eingezogen. Genügt auch das nicht, so kauft die Staatengemeinschaft das Gold selbst auf und legt es auf die angeschlossenen Staaten um. Durch diese einfache Maßnahme wird erreicht, daß die Schwankungen des Goldpreises sich in erlaubten Grenzen bewegen. Das bedeutet, daß die Wirtschaftskrisen der Bevölkerung ausbleiben, daß es den Goldspekulanten unmöglich gemacht wird, Verheerung in dieser Welt zu spielen und die Völker nach Belieben blühen oder leiden lassen.

Da Deutschland von außen Kapital nicht erhält, muß es sich selbst Kapital schaffen. Das ist nur möglich durch völlige Neuordnung der ersten Grundlage einer geordneten Wirtschaftsordnung — durch die Wiederherstellung der Besitzrechte der Grundeigentümer. Nämlich:

1. Alle Beschränkungen des Wohnwesens müssen sofort durch Neuordnung aufgehoben werden.
2. Die Hauszinssteuer, die nur als vorübergehende Steuer gedacht war, wird aufgehoben.
3. Da der Staat die Einnahmen aus der Hauszinssteuer nicht entbehren kann, gewährt ihm die Hauseigentümer hundertprozentige erste Hypotheken gegen Herausgabe von Inlandsgeld in Form von Rentenmark.

### Mein Rezept

Mein Rezept, das bis Ende des Jahres Deutschlands Not beseitigt und die Gefahr des Bürgerkrieges bannet, ein Rezept, das Deutschlands Wiederaufbau verbürgt.

Die Regierung erlasse folgende Notverordnung:

- a) Die Zwangswirtschaft auf dem Wohnungs-, Güter- und Grundstücksmarkt wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
- b) Die Hauszinssteuer wird dadurch beseitigt, daß der Staat sie kapitalisiert, indem er sie mit 20 multipliziert und sich die dann sich ergebenden Beträge als 1. Hypothek eintragen läßt.
- c) Der Staat bezahlt die Hypotheken, mit neu zu druckender Rentenmark, die als vollständiges Geld auf dem Wege über die Hausbesitzer in den Verkehr fließen.
- d) Alle in Deutschland bisher bestehenden ersten Hypotheken können durch Zahlung in Rentenmark, ohne Rücksicht auf Fälligkeit und Zinsfuß mit sofortiger Wirkung abgelöst werden. Alle 1. Hypothekengläubiger, die nicht an die 2. Stelle zu rücken wünschen, können verlangen, daß die dem Hausbesitzer zuzurechnenden Beträge in Rentenmark zur ganzen oder teilweisen Abdeckung ihrer bisherigen 1. Hypothek verwandt werden.
- e) Der Staat behält sich vor, die Auszahlung der Hypothekengelder ratenweise vorzunehmen, damit nicht plötzlich zu viel Geld in den Verkehr gebracht wird und dadurch eine zu plötzliche Wirtschaftsumstellung entsteht.

Durch eine solche Notverordnung wird folgendes erreicht:

1. Die Rentenmark wird entlastet, weil rein technisch sich der Haupt-Innenverkehr Deutschlands in Rentenmark abspielen wird. Dadurch ist die Reichsmark gegen jede Inflation gesichert und bleibt vollständig internationales Goldzahlungsmittel. Die Beschaffung der für Deutschland notwendigen Baulata wird der Reichsbank keine Sorge mehr machen.
2. Der Geldverkehr Deutschlands wird wieder normal werden. Die Banken bekommen auf dem Wege über die Hausbesitzer und Hypothekengläubiger so viele Einlagen, daß sie Handel und Verkehr die notwendigen Kredite zur Verfügung stellen können. Angekommen, der Betrag der Hauszinssteuer beträgt 300 Millionen im Jahr, so bedeutet das bei einer Kapitalisation zu 5 Prozent 6 Milliarden an Mark Umlaufsmittel. Da diese Umlaufsmittel durch eine völlig mündellichere Hypothek mit knapp ein Viertel des Wertes gedeckt sind, so ist eine Inflation dieser Rentenmark ausgeschlossen.
3. Der Reichsbank-Diskont wie überhaupt der Zinsfuß im ganzen Lande wird durch diese Maßnahme zwangsweise auf ein für die Wirtschaft erstütliches Maß von 5 bis 6 Prozent zum Sinken gebracht werden.
4. Die Zahl der Arbeitslosen wird bis Weihnachten auf knapp zwei Millionen sinken. Gehälter und Löhne brauchen nicht herabgesetzt zu werden. Dadurch wird vermieden, daß der Umsatz weiter sinkt und daß eine weitere Verarmung sämtlicher Industrieerzeugnisse eintritt.
5. Der deutsche Arbeiter wird aus dem unwürdigen Zustand, von Almosen der Regierung zu leben, um müssen, befreit. Er bekommt wieder Arbeit und damit eine volle menschenwürdige Entlohnung.

## Unterredung mit Brüning

„Die Weltwirtschaftskrise wird weiter gehen und sich noch verschärfen“, erklärte Reichskanzler Dr. Brüning dem Berliner Korrespondenten der „United Press“, Frederick Anh, in einer Unterredung, in der er zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung nahm. „Der einzige Ausweg“, so fuhr der Reichskanzler fort, „besteht nach meiner Ansicht in einem möglichst engen internationalen Zusammenwirken, um dem Anstehen der Preise Einhalt zu tun. Die Kaufkraft Deutschlands und Europas sinkt. Die Märkte schrumpfen ein, so daß ein gesundes Preisniveau für ausländische Produkte nicht erreichbar ist. Wenn sich diese Entwicklung fortsetzt, so muß sie zu einer Beschränkung des Produktionsapparates in der ganzen Welt führen. Je länger sich dieser Prozeß hinzieht, um so schmerzlicher wird es sein, Selbstmittel zu finden. Es ist unbedingt notwendig, daß die wirtschaftlich geschwächten Länder wieder instand gesetzt werden, zu kaufen. Eine Vorbedingung dazu ist Wirtschaftsfriede und politische Ruhe.“

„Auf die Frage, wie er sich die Lage im nächsten Winter vorstelle, erwähnte der Kanzler: „Für Deutschland und die ganze Welt wird dieser Winter mehr Schwierigkeiten bringen, als man seit einem Jahrzehnt erlebt hat; insbesondere sehe ich selbst einen solchen Winter nicht mit Optimismus entgegen. Einzigartig Deutschlands bin ich so-

gar optimistisch, denn die deutsche Not, die sich aus dem Abfluß der ausländischen Kapitalien und der Schließung der Banken ergab, hat gezeigt, welches Maß von Selbstbeherrschung das deutsche Volk besitzt, wenn es einmal die Notwendigkeit ruhiger Blut zu bewahren, erkannt hat. Das gibt mir Vertrauen gegenüber den bevorstehenden Härten des Winters.“

Bei der Besprechung der Finanzwirtschaft wandte sich Brüning gegen die Gerüchte, daß das Kabinete staatspolitische Reformen ins Auge fasse. Die Schaffung einer Reichsaufsicht über die Banken dürfe nicht in diesem Richt abgesehen werden, sondern solle dazu dienen, die Wiederholung früherer Mißgriffe zu verhindern. Sie solle zunächst weiter nichts als die in den Vereinigten Staaten eingeführte Methode der Bankaufsicht bilden. Ebenso falsch wäre es, die Aufsicht der Regierung hinsichtlich der deutschen Kartelle auf nur entfernt mit dem Gedanken eines Staatskapitalismus in Verbindung zu bringen. „Ich kann Ihnen jedoch sagen, daß wir entschlossen sind, die Kartellpreise im Winter herunterzubringen. Die Kartelle ermägen zum Teil bereits ihre Preise, und einige Kartelle haben sich schon aufgelöst. Sollte es sich aber als notwendig erweisen, so wird die Regierung nicht davor zurückschrecken, die Kartelle überhaupt zu liquidieren.“



16<sup>90</sup>  
Orig. Goodyear-Weit

# Leiser

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

**Statt Karten.**  
Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für die Liebe, Treue und Verehrung, die unserem innig geliebten, unvergeßlichen Entschlafenen, dem  
**Korrektor Heinrich Maximilian David**  
auf seinem Abschiedswege dargebracht werden, und für die Fülle von Beileidsbezeugungen, Kranz- und Blumenspenden zu danken, bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten und wärmsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.  
In tiefstem Schmerz im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Margarete David** geb. Eichmann  
**Erika Kohnke** geb. David  
**Ortwin Kohnke**  
Die Beisetzung erfolgt auf dem Barbarafriedhof in aller Stille.

**SCALA**  
Versäumen Sie nicht das **erfolgreiche Eröffnungs-Programm**  
Täglich 2 Vorstellungen  
4.30 und 8.15 Uhr  
Volkstümliche Preise!  
Nachmittags 0.55 - 2.00 Gulden,  
Abends 0.90 - 2.75 Gulden  
inkl. Steuer.

**Gute Möbel**  
nur von  
**A. Fenselau**  
Altst. Graben 35  
Teilzahlungen  
Stempel-Hering  
Jopengasse 48

Elegante u. einfache Damen- u. Kinder-Garderoben, Kostüme u. Mäntel werden in u. auf dem Kaufe gutfig. angefertigt.  
Ww. E. Schulz, Faulgraben 9a, II.

**Motorrad**  
Tachometer zu verk.  
Bachowski, Stadigeb.

**Scharfer Winter zu erwarten.**

Deshalb beden Sie rechtzeitig Ihren Winterbedarf.  
Eine wenig erfreuliche Feststellung hat der bekannte schwedische Meteorologe Sandström gemacht, der von seiner Reise nach Island und den Färöern zurückgekehrt ist, wo er die Temperatur des Golfstroms untersucht hat. Sandström erklärt, seine früheren Untersuchungsergebnisse bestätigt zu sehen, wonach die Temperatur des Golfstromes, die für ganz Nordeuropa die größte Bedeutung habe, um drei Grad gesunken sei. Das neue Material ist noch nicht wissenschaftlich bearbeitet. Auf Grund der Angaben Sandströms wird mit einem besonders kalten Winter in Nordeuropa gerechnet.

Wills Du heizen ohne Aerger kauze Kohlen bei  
**Hermann Belger**  
Tel. 257 90, 212 50  
Mausegasse Nr. 7

Die Hauptfreude bereitet Ihnen ein warmes Zimmer!  
darum kaufen Sie Ihre  
**Kohlen, Briketts und Holz** bei  
**Gustav Karpischewski**  
Bastion Ochs 6 Telephone 270 28

**Kohlen Koks Briketts**  
**Nutz- u. Brenn-Holz**  
**Paul Weiß**  
Hopfengasse 75 Tel. 275 70, Priv. 275 05  
Ab 15. September: Lastadie 34

Zur Eindeckung des Winterbedarfs offerieren wir zu Sommerpreisen  
**Kohlen Koks Briketts**  
Oberschlesische Kohlen- u. Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.  
Langfuhr Ringstraße 4 Telefon 418 48, 418 49

**Was würden Sie tun,**  
wenn sie plötzlich  
**DG 300 000**  
bekommen würden?  
Ihren heutigen Sorgen wäre dann bestimmt ein Ende bereitet. Darum kaufen Sie noch heute ein Los bei  
**BROOMS!**  
Sogar 1/4 Los für DG 2.50 kann Ihnen ein Vermögen bringen  
**Verlangen Sie unser Prospekt!**

**Cortex - Fußboden**  
überall auftragbar, fußwarm, schalldämpfend, schwamm- und feuerfester, maße- und rattenfest, wasserdicht, sowie  
**Kork-Isolierplatten**  
liefert  
**Cortex-N.-G., Danzig-Bröfen,**  
Neufahrwasserweg 6. Tel. 353 62.

**Transporte**  
Hast Transporte Du im Sinn,  
auf die Ja. Plinsti hin  
Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht  
**259 38**  
Steindamm 31.

**NUR NOCH**  
bis einschl. morgen:  
**DIE PRIVATSEKRETÄRIN**  
Renate Müller - Felix Bessart  
**AB DIENSTAG:**  
**STUDENT SEIN,**  
wenn die Veilchen blüh'n  
**Franz Baumann**  
der bekannte Rundfunkautor  
in seinem ersten Großtonfilm  
täglich: 3 - 5 - 7 - 9 Uhr  
Heute 3 Uhr: Jugendvorstellung  
Eintrittspreis für Kinder 30 P  
**CAPITOL**

**Ufa-Palast**  
Elisabethkirchengasse 2  
Fernsprecher 246 00  
Renate Müller in  
**Der kleine Seitensprung**  
Eine musikalische Ehemödie der Ufa mit Hermann Thimig, Hans Brausewetter, Oscar Sabo, Otto Wallburg, Hilde Hildebrandt, Hermann Blass. - Ferner:  
**Das dritte Kabarett-Programm der Ufa**  
Neueste Ufaion-Woche  
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr. - Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

**UT Lichtspiele**  
Elisabethkirchengasse 11  
Fernsprecher 210 76  
Der meistgelesene und packendste Detektiv-Roman von Edgar Wallace als Kriminal-Tonfilm  
**Der Zinker**  
mit Lissy Arna, Carl Ludwig Diehl, Fritz Rasp, Paul Hörbiger, Jack Mylonn Münz, Ernst Reicher, Peggy Normann.  
**Neueste Ufaion-Woche** sowie ein vorzügliches Beiprogramm  
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Von der Reise zurück  
**Dr. Hepner**  
Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie  
Sandgrube 23  
Privatklinik, Röntgenlaboratorium  
Medico-mechanisches Institut

**Dr. med. Georg Büttner**  
Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Diakonissen-Krankenhauses  
Sprechstunden bis auf weiteres im Diakonissen-Hause, Neugarten 3/5, vormittags 12-1 Uhr  
Fernsprecher: Krankenhaus 285 79, Privat 251 33

Zurück  
**Dr. med. Nadel**  
Facharzt für Erkrankungen der Haut, der Sexual- u. Harnorgane  
Röntgenbehandlung  
10-1/2, 4-1/2 7 Uhr. Langgasse 74.  
Tel. 276 67.

**Sparkasse des Kreises Danziger Niederung**  
**DANZIG**  
Jopengasse 22  
Telephon 231 74/75  
Annahme von Spareinlagen  
Ausgabe von Heimspargbüchern

Verreise  
3. September bis 3. Oktober  
**Dr. Hans Hevelke**  
Langfuhr  
Vertreter: Dr. Spiegelberg

Hast Transporte schnell zu fahren, ruf **E. GESCHKE** mit seinem Wagen  
Telefon 427 27

**Heidelberg. Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt**  
Realgymnasium mit Abi. für Gymnasium und Oberrealschule bis zum Abitur: Prüfungsbesichtigung. 15 Lehrer für 80 Schüler. Spiel- und Sportplätze. Bootspark. Arbeitsstunden. Gute Erfolge. Aufnahme von Sexta an. Prospek. 10  
Schülerheim

**Höhensonne**  
Bestrahlungen 2 Gulden  
Galvanische, faradische und Hochfrequenz-Behandlungen  
Hand- und Vibrations-Massagen  
Beratung kostenlos  
**Else Helfer**, Staatl. geprüfte Krankenschwester  
Poggenpuhl 15 9-5 Uhr Fernruf 230 33

**Verkäufe**  
Kinderwagen, mod., f. neu, 3. u. 3. Damit Nr. 17, Laden.

2 Maßanzüge, wie neu, für mittlere Figur, billig, u. perf. Breitgasse 114, I.

**Al. Drehbant**  
für 350 Gld., große Dezimalwaage mit Gewicht f. 30 Gld. zu off. Oberstr. 131.

**Stellenges.**  
Kinderlos. Ehepaar sucht v. al. od. spät. Portierstelle. Firm in Zentralbssa. Off. u. C 243 Gld.

**Diverses**  
Bernsteinfette mit Goldgeleit. a. 31.7. Zopp. bis Laf. verl. Abzug. Vgl. Hertastraße 15, I. Ints.

**Sind Transporte**  
Rat ich Dir  
Rufe Tel. 275 04  
Fahrten auch nach dem umliegenden Auslande. **Hermann Lange**  
Danzig-Schliditz, Höhenweg 16.

**Junges Mädchen**  
m. Obersekundareife sucht Stelle im Büro v. Off. unter C 245 a. d. Besch.

**Flemingo**  
**Pola Negri**  
Die Straße der verlorenen Seelen  
Ein gewaltiges erschütterndes Lebensschicksal, das Auf und Nieder einer Frau!  
**Monty, der Wüstling**  
Ein Film überwältigender Komik mit dem unverwundlichen  
**Monty Banks**  
Ab Dienstag:  
Lil Dagover in Die große Leidenschaft  
Jack Trevor in Briefe einer Narkosekannten

**KRONE in Danzig**

Der größte Zirkus Europas Nur 7 Tage! Vom 1.—7. September 1931

Mit 4 Extrazügen und 285 Wagen, mit 1200 Mann artistischem, technischem und kaufmännischem Personal, mit eigener Feuerwehr, eigener Sanitätskolonne, mit eigenen Schmiede-, Schreiner- und Schlosserwerkstätten, mit der Riesen-Zelt Halle für 12 000 Besucher, mit Völkerschaften aus aller Herren Länder: Tscherkessen, Araber, Kuban-Kosaken, Ryfkabylen, Chinesen, Japaner, Tibetaner, Neger, Mulatten, Kreolen, Argentinier, Brasilianer und Vertreter aller europäischen Nationen.

**Vorstellungen:**  
Dienstag, den 1. 9., abends 7.45 Uhr: Eröffnung!  
Mittwoch, 2. 9., nachm. 3 Uhr u. abends 7.45 Uhr  
Donnerstag, 3. 9., nachm. 3 Uhr u. abds. 7.45 Uhr  
Freitag, 4. 9., nachm. 3 Uhr und abends 7.45 Uhr  
Sonnabend, 5. 9., nachm. 3 Uhr u. abends 7.45 Uhr  
Sonntag 6. 9., nachm. 3 Uhr und abends 7.45 Uhr  
Montag, 7. 9. nachm. 3 Uhr Letzte Vorstellung.

Mit Tieren aller Zonen unseres Erdballs: 27 Elefanten, über 100 Löwen u. Tiger, 35 Eis- und Braunbären, 20 Kamele und Dromedare, 250 edle Rassepferde, 15 verschiedenen Zebraarten, Panther, Geparden, Leoparden, Bisons, Zebus, Gnus, Yaks, langgehörnte Rinder, Nilpferde, Axishirsche, Seelöwen, Ameisenbären, Krokodilen, Riesenschlangen, Elefanten-Schildkröten, Affen aller Art, Adler, Kondore, Marabus, Pelikane, Strauße, Pinguine usw. Über 800 Tiere.

**Versäumen Sie nicht dieses gewaltige Ereignis!**

**Vorverkauf**  
Kaufhaus Sternfeld in Danzig u. Langfuhr (Tel. 224 41) sowie Nordd. Lloyd in Danzig (Tel. 217 77) und Zoppot (Tel. 511 78), und an allen 10 Zirkuskassen.

**Große prunkvolle Gala-Eröffnung:**  
Dienstag, d. 1. September, punkt 7.45 Uhr abends

Verkehrs-Verbindungen nach allen Richtungen

**Sämtliche Dacharbeiten**  
in Danzig und Vororten führt sachgemäß unter billigster Preisberechnung aus  
**Max Lutter**  
Bedaehungsgeschäft  
Zoppot, Kronprinzenstraße 53.  
Telephon 516 93.

**500-1000 G**  
gegen gute Zinsen und Sicherheit gesucht. Angebote unter C 244 a. d. Geschäftsst.

**Ehurda Musikapparate**  
Unübertroffen 1. Ton 3 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgarantie  
Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert  
Laufwerke, Tonführungen  
Gr. Ersatzteillager  
**E. Kurnoth**  
Töpfergasse 30 Tel. 264 83

**Unser Angebot**  
sollte nie fehlen. Wir setzen, drucken, klischieren, schneiden und binden in eigenem Großbetriebe.  
Wir verfügen über die modernsten Maschinen.  
Wir liefern rasch und in einwandfreier Qualität.  
Wir stehen mit Preisen, Entwürfen, Papiermustern, Vertreterbesuch oder schriftlichem Angebot jederzeit zu Diensten  
Großdruckerel  
**A. W. Kafemann**  
G. m. b. H.  
Danzig, Ketterhagergasse 3-5  
Rufnummer 275 51

# Im Rausch des flüssigen Goldes

## Erdöljieber durchrauscht Süd-Texas!

Neue Erdölquellen von unermesslichem Reichtum entdeckt — Tausende wollen über Nacht Millionäre werden! — Neue Städte entstehen von heute auf morgen

Nachdruck, auch auszugsweise verboten.

In diesen Wochen sind in Süd-Texas Delquellen gefunden worden, die an Ertragsfähigkeit den größten bisher bekannten Delquellen nicht nachstehen. Und zugleich mit den Delquellen in den neuen Del-Paradiesen ist eine Erscheinung aufgetreten, die man im Jahre 1931 kaum für möglich halten will und die in ihrer Art nur mit dem „Kalifornischen Goldjieber“ vergleichbar ist: Ein Delrausch, der Tausende an die Grenze der Besessenheit treibt. Der nachfolgende Bericht gibt ein anschauliches Bild, welche Ausmaße diese Ekstase des Delrausches angenommen hat.

### Woodville, Süd-Texas,

Die Landstraße steigt bergan, wir merken es am lauten Brummen des Motors. Uns ist jedoch, als fürten wir durch das Geräusch der Maschine hindurch noch einen anderen Ton, ein fernes Brausen und Dröhnen. Auf der Anhöhe zerteilt sich plötzlich der Nebel und vor uns enthüllt sich ein phantastisches Bild, ein Anblick, daß man seinen eigenen Augen kaum trauen möchte: Im Tale ist die Erde in Aufsturz geraten, schleudert unter ungeheurer Getöse Massen schwarzer Flüssigkeit in die Luft, Hundert, zweihundert Meter hoch — Dampf quillt aus allen Ritzen des Bodens, das ganze Tal ist von schwarzem Regen übersüht. Der riesenhafte Springbrunnen steigt immer höher. Die Schutzscheibe des Wagens beschlägt schwarz. Bis auf die Anhöhe treibt der Wind den Erddübel, die Luft ist petroleumgeschwängert, wir haben Mühe, zu atmen. Wütend reißt mir mein Begleiter die Zigarette aus dem Mund, zertritt sie und schreit mir irgend etwas zu, was ich in dem Lärm nicht verstehe.

Die ganze Autofarawane, die stundenlang die Zufahrtstraße zum neu entdeckten Delgebiet in rasendem Tempo entlanggepreßt war, stoppt plötzlich. Einen Augenblick lang kann sich niemand dem erregenden Anblick der tosenden Erdmasse entziehen. Aber — wir sind ja in Amerika: Nach zehn Sekunden ziehen die Räder wieder an, die Wagenkolonne schiebt das silbergraue Band der Landstraße entlang hinunter ins Tal.

In einer lumpigen Biese bleibt das Auto stecken: „Komm raus, sonst kommen wir nicht mehr durch!“ Und wir springen heraus, laufen schwarzen Schatten nach, auf die Delquelle zu: Hundert Meter etwa von dem Bohrloch entfernt steht eine Menschenmauer. Mit verschmierzten Gesichtern und Kleidern. Fast regungslos, alle starren geistesabwesend nach vorn, wo die Erde zu bersten, sich selbst auszuspeien scheint. Das Toben der Naturgewalt ist so stark, daß man nach Sekunden kaum noch etwas hört.

Um die Quelle herum sind Menschen in fieberhafter Bewegung: Zweihundert Arbeiter, die einen Damm aufwerfen wollen, um das Petroleum aufzufangen. Das Del trieft an ihrem Körper herunter, sie müssen auf dem Boden kriechen, um nicht bei jedem Schritt auszugleiten. 200 Dollar Prämie, wenn der Damm bis zum nächsten Morgen fertig ist! 500 Dollar Prämie, wenn bis Mitternacht der Delstrom gebändigt ist! — Und in jeder Stunde Zwischenzeit geht vielleicht eine Million Dollar verloren...

Das Delfeld gehört einer sogenannten Dufiber-Gesellschaft. Vier Monate hat sie gebohrt, tausend, zweitausend Meter tief schoben sich die Röhren in den Erdboden, noch immer zeigte sich kein ölhaltiger Sand. Die Ingenieure waren ratlos, die Aktien der Gesellschaft sanken noch tiefer als die Bohrmaschinen. — Da, als man noch wenige hundert Meter tiefer kam, spritzte aus den Röhren Schlamm hoch, ein dumpfes, unterirdisches Geräusch wurde hörbar. Erlösung... Flüssiges Gold!

Die Lastwagen mit dem Material für Tank-

anlagen kamen zu spät. Wenige Stunden, nachdem der erste Schlamm spritzte, schoß der zehn Meter dicke Strahl aus der Tiefe, alles zerstörend, was sich ihm widersetzte... Millionen waren verloren, aber es gilt, noch viel mehr Millionen zu retten!

Nur in Blüchtern vermag ich das phantastische Erlebnis dieser Nacht zu schildern...

Ein Hausen von alten Holzbaracken und Zelten, die Zwischenräume ausgefüllt mit Automobilen. Vor den Scheinwerfern der Autos sind Tische und Stühle aufgebaut. Es sind die „Büros“ der Agenten, die für ihre Bodengesellschaft in der Nähe der Delquelle gelegene Parzellen an die Spekulanten verkaufen. Von Minute zu Minute rollen auf der Straße neue Autos an, Menschen strömen heran, immer dichter wird das Gedränge, immer phantastischer das Bild starrer und brutaler Gesichter. Die Preise schnellen wie irrsinnig in die Höhe. Nur noch wenige Parzellen sind zu haben. Ueber die Tische werden überstimmte Hundertdollarnoten geschoben, Kaufverträge über Tausende von Dollar mit zitternder Hand unterschrieben. Die Agenten überschreien sich, immer höher klettern die Preise, immer lauter wird drüben das Toben der Delquelle, die Gewinn, den so heiß ersehnten Reichtum verpricht...

Nach einer Stunde erklären die Agenten, es sei kein Quadratmeter Boden mehr zu haben. In diesem Augenblick bricht die Hölle los. Keiner weiß eigentlich, wie es gekommen ist. Diejenigen, die leer ausgegangen sind, stürzen sich auf die glücklichen Erwerber des Bodens. Da fällt irgendwo ein Schub. Keiner denkt an Flucht. Frauen werden weggeschleppt, ohne daß die Männer sich darum kümmern. Man glaubt, sich in einem Tollhause zu befinden, ein Dohnwoboh, wie ich es noch nicht erlebte.

Es ist unser Glück, daß unser Wagen draußen im Felde stecken geblieben ist. Wir flüchten uns hinein, jagen auf einer holprigen Straße aus dem Tal hinaus. Mein Begleiter verprügelt uns für den Rest der Nacht noch ein Dutzend über dem Kopf. Ich bin unglücklich, völlig irritiert; als das Toben endlich abklingt, meine ich, nur geträumt zu haben.

Nach zweistündiger Fahrt taucht vor uns eine Stadt auf. Schnurgrade gepflasterte Anfahrtsstraßen, ein Wald von Bohrtürmen davor, im Mondlicht sieht man mehrstöckige Häuser emporragen. Wir kommen zu den ersten Häusern, Hotelschilder und Läden winkeln, große Rasenflächen, städtische Gebäude... In den Straßen herrscht gespenstische Ruhe. Kein Wesen rührt sich, auch die Laternen brennen nicht. Unheimlich! Auf einmal überkommt mich grauenhafte Gewißheit: das ist eine tote Stadt! Eine Petroleumstadt, deren Quellen plötzlich versiegen und die deshalb von ihren Bewohnern von heute auf morgen verlassen wurde, eben so wie diese Stadt feinerzeit zu heute auf morgen entstand. Eine Ruinenstadt des 20. Jahrhunderts!

Am nächsten Morgen ist über die Menschen an der neuen Delquelle wieder eine gewisse Beruhigung gekommen. Die erfolgreichen Käufer stecken ihren

Grund und Boden ab, ununterbrochen rollen Lastwagenzüge an, die Lokomobilen und Röhren, Zement bringen. Schnelligkeit heißt hier alles, auf jede Sekunde kommt es an.

Die Delquelle ist eingedämmt und jetzt nicht mehr Gegenstand des allgemeinen Interesses. Die Neugierigen jammeln sich jetzt um einen abgesteckten Platz, — hier wird am nächsten Tage das Flugzeug landen, das die großen Delmagnaten bringen soll. Ja, einige munkeln sogar davon, daß der sagenhafte „grand old man“ des flüssigen Goldes, Rockefeller, ebenfalls kommen wird. Die Menschen sind voller Hoffnung, auf ein paar Schutthaufen haben Käuferfirmen große und reichlich viel versprechende Plakate angebracht: Hier entsteht in zwei Monaten der größte Volkenträger von Texas!

Am folgenden Abend — die Menschen wollen sich nach fieberhafter Arbeit in ihren Zelten zur Ruhe strecken — erhebt sich wiederum ein ungeheures Getöse. Alles stürzt heraus, und im selben Augenblick ist das ganze Tal in roten Feuerfchein gehüllt. Ein furchtbarer Aufschrei aus tausend Röhren: „Die Quelle bricht!“ Dann sieht man nichts mehr, alles ist in dichten Rauch gehüllt, Explosionen erschütterten den Erdboden. Und die Tausende, die ein

Magnet vor wenigen Tagen hierher zog, ergreifen besinnungslos die Flucht. In der unlagbaren Verwirrung behält offenbar nur ein einziger den klaren Kopf: der technische Direktor der Delgesellschaft. Er läßt — inzwischen ist längst Telephon gelegt — aus dem nächsten Depot Dynamit herbeischaffen. Persönlich leitet er die Sprengungen. Und gegen Morgen ist nach einigen besonders starken Detonationen der Brand gelöscht, — die Quelle durch die Dynamitsprengungen verschüttet! Da muß man eben mit den Bohrungen wieder ganz von vorn anfangen...

Wer ist schuld an dem Brand? Die tollsten Versionen durchschwimmen die Gegend. Die Konkurrenz? Nein. Folgende Geschichte wird kolportiert: Ein alter Mann habe den Brand angestiftet. Ihm habe früher einmal der ölhaltige Grund und Boden gehört, bevor ihn ein Beauftragter der Gesellschaft geschickt getarnt für einen Spottpreis abkaufte. Aber jetzt sei auch der alte Mann vom Delrausch, von der Besessenheit des Delfiebers, gepackt worden. Verzweifelt, seiner Besinnung fähig, soll er das getan haben: er ließ im Bereich der Delquelle, der gewaltigen, goldverheißenden Delquelle — ein kleines Streichholz aufflammen!

Delrausch in Texas!



Weicher dichter Schaum..



176 mal erfrischendes Rasieren für nur Gld. 1.45

Wenn Sie jederzeit glatt und gepflegt aussehen wollen, dann rasieren Sie sich regelmäßig mit Colgate-Rasierseife. Sie ergibt eine so große Menge milden, weichen Schaumes, der den stärksten Bart im Augenblick erweicht, und ihn rasierreif macht. Dieser dicke, sahnige Schaum ermöglicht es der Klinge, glatt und leicht über die Haut zu gleiten, er sorgt außerdem dafür, daß die Haut nicht unnötig gereizt wird. Und dabei kostet Sie eine Stange Colgate-Rasierseife nur Gld. 1.45. Bedenken Sie: für 176 mal schnelles und unangenehmes Rasieren.

# COLGATE

Colgate-Palmolive Sp. z o o., ul. Rymarska 6, Warszawa

# Der Güterzug der Luft

## Flugzeug mit verstellbaren Doppelflügeln

Die Junkerswerke haben in der Ju 52 ein neues Großfrachtflugzeug geschaffen, das trotz des geräumigen Rumpfes sich auch für den Langstreckenflug eignet. Die Ju 52, die im Dienst der Deutschen Luft-Luft-Luft steht, ist ein einmotoriger Ganzmetall-Liebedeckel und ungefähr eine 2/3fache Vergrößerung des alten „Bremen“-Typs. Ihre Spannweite beträgt etwa 30 Meter, die Tragflächen 110 Quadratmeter, das Fluggewicht 6600 Kilogramm bei einer Gesamtlast von 2700 Kilogramm. Für zahlende Nutzlast sind 1845 Kilogramm Differenz vorhanden. Die Maximalgeschwindigkeit beträgt etwa 19 Kilometer, die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit 160 Kilometer. Die wesentlichste Neuerung aerodynamischer Art bildet der in langjähriger Arbeit entwickelte Doppelflügel, der hier zum ersten Male an einem Gebrauchsflugzeug in voller Wirkung zur Anwendung kommt. Durch diesen verstellbaren Doppelflügel erzielt man bei mäßigen Werten der Anstellwinkel des Hauptflügels einen großen Auftriebsbereich mit hohen maximalen Auf-

triebsbeiwerten und relativ kleinen Widerstandsbeiwerten bei kleinem Anstellwinkel. Für die Landung bringt der Doppelflügel einen doppelt so großen Vorteil: Durch Verstellen des Hilfsflügels kann man den Gleitwinkel des Flugzeugs in ziemlich weiten Grenzen ändern bei gleichzeitiger Vergrößerung des maximalen Auftriebsbeiwertes und entsprechender Verminderung der Schwabe oder Landegeschwindigkeit. Das Flugzeug kann infolgedessen trotz seiner Größe und Schwere auch auf kleineren Flugplätzen bequem landen, ein Vorteil, der besonders für Nachtflüge und eventuelle Notlandungen von besonderer Bedeutung ist. Mit normalen Brennstofftanks von 1250 Liter und einem etwa 700-PS-Motor und 700 Kilogramm Fluggewicht hat die Ju 52 einen Flugbereich von etwa 1500 Kilometern bei 9/10 Stunden Flugzeit. Durch besondere Zusatztanks kann dieser Flugbereich auf 3000 Kilometer gesteigert werden. Diese Zusatztanks werden in den Flügeln und im Rumpfboden eingebaut.

den starken Wind schwer heimgesucht worden. In den Weinbergen sieht die Lage nicht viel besser aus. Nachdem noch vor einiger Zeit ein befriedigender Stand der Reben festzustellen war, hat das Regenwetter inzwischen manchen Schaden angerichtet. Die Faulnis hat auch hier schon die Ernte geschmälert.

Alles in allem: Die Lage der südwestdeutschen Landwirtschaft ist geradezu trostlos. Der Bauernstand, der durch die allgemeine Lage ohnehin schon schwer leidet, sieht mit größter Besorg-

nis in die Zukunft. Durch die Vernichtung der Ernte ist der Landwirt vielfach nicht in der Lage, die laufenden Betriebskosten zu decken, geschweige denn Steuern und Pachtgelder zu bezahlen.

Die Lage ist gerade in der südwestdeutschen Erde mit ihrem schweren Boden besonders kritisch. In Gegenden mit leichterem Boden, in Norddeutschland, ist der Schaden, den die Unwetter und Regenflüsse der letzten Wochen angerichtet haben, nicht so groß.

# Konkurrent der Baumwolle?

## Faserpflanze, die Baumwolle ersetzt?

Die Wagners Südwestdeutscher Nachrichtendienst berichtet, hat der Gutsherr Willy Verz in Obersteden am Nordrand des Taunus in jahrzehntelanger Arbeit eine Pflanze gezüchtet, deren Fasermaterial konkurrenzfähig mit den Auslandsfasern ist, ja neben niedrigeren Herstellungskosten eine weit vielseitigere Verwendungsmöglichkeit aufweist. Aus Gutachten der Chemisch-Technischen Reichsanstalt ergibt sich, daß die neue Geispinnsäure in ihrem Zellstoffgehalt die Jute und den Fintahaf an Wert trifft, da ihr Verholungsgrad weit geringer ist. Die Faser besitzt eine außergewöhnliche Länge und Wetterfestigkeit, sowie eine beträchtliche Zugfestigkeit.

Spinn- und Webversuche haben den Beweis erbracht, daß die rohe, grobe Faser recht gut Manila- und Sialhanf ersetzen kann, also zur Herstellung von Seilwaren, groben Geispinns, Cordstoffen für Autobereifung usw. zu verwenden ist. Durch weiteren Aufschluß dieser Faser vermag man aus ihr dieselben Geispinns herzustellen, wie aus Baumwolle. Gegenüber der Baumwolle aber zeichnen sich diese Geispinns durch einen auffallenden selbstigen Glanz aus. Dank ihrem Zellulosegehalt ist die neue Faser außerdem vorzüglich für die Sprengstoffindustrie, Zelluloseindustrie und Kunstfaserfabrikation verwendbar.

# Wer wünschte nicht, daß es so würde!

## Prophezeiung für das Jahr 1932

Einem alten Brauch folgend, pflegen die deutschen Astrologen das Horoskop des nächsten Jahres bereits vor dem Herbst zu stellen und zu deuten. Von den jährlich erscheinenden Kalendern, die nach alter Sitte die astrologischen Allgemeinprognosen für einzelne Länder und für individuelle Schicksale zusammenfassen, liegt bereits der propheetische Kalender des Astrologen W. M. Grimm (Wolfsbüttel) vor. Aus der Fülle der Prognosen sei hier eine mitgeteilt. Grimm glaubt, daß das nächste Jahr eine Wendung in Deutschland zum Besseren bringen, und einen grandiosen wirtschaftlichen Aufschwung vorbereiten wird. Die Finanzen, erklärt Grimm, werden vom Jupiter regiert und haben demnach für die Zukunft die allerbesten Aussichten. Eine in aller Welt angesehene und gefestigte Währung als Konkurrent für Gulden, Pfund und Dollar ist im Werden. Die Zeit ihrer Bewährung geht aus den später folgenden Progressionen klar hervor.

Einfluß auf die nachfolgende deutsche Politik ist. Durch einen Bündnisvertrag ist wahrscheinlich, ebenso diplomatische Misserfolge. Auch wirtschaftliche Sorgen bestehen immer noch in reichlichem Maße, und viele Kaufleute haben mit Verlusten zu rechnen. Aber in der zweiten Hälfte des Jahres bessert sich alles immer mehr und mehr, und die Wirtschaft wird am Ende des Jahres

## vor einer Krise

stehen, wie wir sie seit vielen Jahren nicht gehabt haben. Das Jahr 1932 zeigt außerst günstige Verhältnisse. Ein allgemeiner, vor allem wirtschaftlicher Aufschwung steht ein. Innerer und äußerer Wohlstand und Begeisterung ebnet den Weg der Regierung und der Wirtschaft. Für das Deutsche Reich günstige Ereignisse im Ausland sowie glückliche Zustände im Innern beheben jede wirtschaftliche Sorge und finanzielle Last. Man kann allmählich daran denken, den Steuerdruck zu erleichtern, wodurch weitere Kräfte zur Bekämpfung des Staatsbankrotts frei werden. Volk und Regierung stehen in bestem Einvernehmen, Friede herrscht im Lande und Einigkeit mit fremden Mächten. Die Geisteswissenschaften erblühen aufs neue und stärker denn je, und für die Geistesarbeiter bricht das Morgenrot einer neuen und schöneren Zeit hervor.

## Die Zukunftsaussicht Deutschlands

sind glänzender als je zuvor. Politisch wie wirtschaftlich. Das Jahr 1932 zeigt fast vorwiegend zunächst ungünstige Einflüsse, die sich allerdings mehr auf die Regierung als auf das Volk erstrecken. In der Regierung gibt es einen Todesfall und einen bedeutenden Personalwechsel, der von bestimmtem

# Ernte-Katastrophe in Südwestdeutschland

## Weizen zu dreiviertel, Hafer ganz, Kartoffeln zur Hälfte vernichtet

Die Landwirtschaft Südwestdeutschlands, die infolge der Wirtschaftskrise ohnehin einen außerst schweren Stand hat, wird in diesem Jahre von einer schweren Erntekatastrophe heimgesucht. Aus allen Teilen Südwestdeutschlands, aus dem Oberrhein, Niederrhein, Rheinhessen, Taunus, Wetterau, Spessart und Vogelsberg, von überallher kommen die Hilferufe der bedrängten Bauern.

Durch die wochenlang anhaltende schlechte Witterung war es nicht überall möglich, das Brotgetreide, besonders aber Weizen und Hafer, zu ernten. Dieses Getreide war nun Woche um Woche dem Unwetter preisgegeben. Teilweise ist es schon verkauft, teilweise sind Weizen und Hafer ausgewaschen, so daß eine Verwendung der Körner zur Vermahlung nicht mehr in Frage kommt. Stellenweise ist sogar das Stroh, wie berichtet wird, bereits angefault, daß auch eine Verwendung zu Futterzwecken nicht mehr möglich ist. In vielen

Gemeinden muß der Hauptteil der Körnerernte als verloren angesehen werden. Viele Landwirte besitzen nicht einmal das Saat Korn für die kommende Aussaat. Man rechnet damit, daß drei Viertel der Weizenernte vernichtet sind. Der Hafer ist vollkommen zerstört.

Auch die Kartoffelernte, die in diesem Jahre sehr gut auszufallen versprochen, geht durch die nasse Witterung zurück. In schweren Böden wurde festgestellt, daß fast jede zweite Kartoffel faul ist. Aber auch aus Gegenden mit leichteren Böden wird von einer erheblichen Kartoffelfaulnis infolge der schlechten Witterung berichtet.

Mit der zweiten Ernte konnte stellenweise noch nicht begonnen werden. Wo das Grummet schon auf den Wiesen lag, ist es durch die Regenmassen längst verdorben.

Auch das Obst fängt mitunter schon zu faulen an. Vielfach sind die Bäume durch Hagelschlag und



Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen:

Der ältere Herr?

Man ist so oft, wie man sich fühlt, ein Sprichwort, das gewiß seine Berechtigung hat, aber wie würden Sie schließlich selbst urteilen? Ein Mann in den Vierzigern, vom Leid der Jahre leicht gebeugt, grauhimmernes Haar, steptisch und überlegen. Ich kann mich nicht anders bezeichnen. Sie? Trotz alledem, es bewegt mich etwas. Ich — der ältere Herr — bin rüchiggehend verliebt, verliebt in einen reizenden kleinen schwarzen Teufel von 22 Jahren, und das Unglaubliche, ich weiß, daß ich nicht auf Abneigung stoße, sondern ebenso richtiggehend niedergeliebt werde. Einmal und freudlos aufgewacht, ist mir die Reizung des jungen Mädchens unfassbar. Der Skeptiker in mir hat das und taumt mir zu: „Sie will nicht dich, sie will verfort sein, sie wird daher bald überdrüssig.“ Schaue ich dagegen in ihre strahlenden Augen, bin ich mit ihr zusammen und lausche ihrem lustigen Gplauder, kann ich nicht leugnen, glücklich zu sein. Trotzdem steigt der Verdacht immer wieder. In einjamen Stunden verjuche ich mir klarzumachen, daß ein so anstimmigames Wesen, dessen Vater ich sein könnte, auf die Dauer mit mir nicht glücklich werden könnte. Gehen wir aus, schaue ich mich nervös um, ob die Leute sich nicht über mich lustig machen, bestreiten wir ein Restaurant, habe ich das Gefühl, daß alle Blicke auf mich gerichtet sind. Ich bin sonst sehr selbstbewußt, um so unvertändlicher ist mir diese Unsicherheit bei unserem öffentlichen Auftreten. Sider gehen meine Erwägungen zu weit. Aber wie ist mir zu helfen? Du liebe D.S.Z. halt schon vielen einen vernünftigen Rat gegeben. Darf ein richtiger älterer Herr dich nun bitten, diese Zeilen an geeigneter Stelle zu veröffentlichen. Ich bin dir dankbar.

Sind Tomaten schädlich?

Da ich Tomaten besonders in rohem Zustande sehr gern esse und sie mir auch gut bekommen, besonders in bezug auf die Verdauung, ich aber von anderer Seite gehört habe, daß sie bei rheumatischen Schmerzen, an denen ich zur Zeit des öfteren leide, direkt schädlich wirken sollen, bitte ich die verehrten Leser und Leserinnen um ihre Ansicht hierüber, die sie vielleicht aus Erfahrung oder ärztlicher Beratung haben. Ich kann mir nicht denken, daß eine solche Frucht, die doch sicher das Blut verbessert, und das ist doch bei rheumatischen Krankheiten von großer Bedeutung, schädlich sein soll. Für freundliche Auskunft wäre dankbar.

über, die sie vielleicht aus Erfahrung oder ärztlicher Beratung haben. Ich kann mir nicht denken, daß eine solche Frucht, die doch sicher das Blut verbessert, und das ist doch bei rheumatischen Krankheiten von großer Bedeutung, schädlich sein soll. Für freundliche Auskunft wäre dankbar.

Der Hund als Steuerquelle!

Der Mensch treuerer Freund, der Hund, ist das einzige Lebewesen, welches sich als Steuerobjekt einer großen Beliebtheit der stets nach neuen Steuerquellen suchenden Gemeinden erfreut.

Hierbei geht man von der ganz falschen Voraussetzung aus, daß die Haltung des Hundes als Luxus anzuspreden ist, dessen hohe Besteuerung im Interesse des öffentlichen Verkehrs gerechtfertigt ist. Diese grundfalsche Auffassung, die die Bedeutung des Hundes im Wirtschaftsleben völlig verkennet, hat, wie bei vielen Steuerarten, den Erfolg gehabt, daß statt einer Erhöhung der Steuererträge ein erheblicher Steuerausfall eintrat, da viele minderbemittelte Hundebesitzer ihren Hund abschaffen mußten.

Die bisherige Tendenz, den Hundesteuerertrag bei sinkender Hundezahl auf gleicher Höhe zu halten, hat daher zu einer Ueberpannung der Hundesteuer geführt, die bis in weite Kreise des Mittelstandes hinein untragbar geworden ist.

Ueberall herrschen Schwierigkeiten bei der Eintreibung der Steuerreste, da bei Nichtvorhandensein pfändbarer Gegenstände der Hund, der als Steuerobjekt das Unglück hat, einen verarmten Staatsbürger als Herrn zu besitzen, ohne viel Federlesen getötet wird; eine Spritze Blausäure — es ist ja nur ein Hund!

Vorschläge Danziger Kynologenvertreter, die aus vorerwähnten Gründen die Herabsetzung der Hundesteuer auf ein erträgliches Maß zum Ziel hatten, waren bisher erfolglos; trotzdem auch hier dieselben Voraussetzungen zutreffen, wie sie zuvor geschildert wurden.

Der inzwischen eingetretene Gehalts- und Lohnabbau zwingt jetzt auch diejenigen Kreise der Hundebesitzer, die aus Liebe zu ihrem Tier unter mannigfachen Entbehrungen die hohen Steuern aufbrachten, zur Abschaffung ihres vierbeinigen Freundes so daß in den kommenden Steuerquartalen, mit bisher nie dagewesenen Massentötungen von Hunden zu rechnen ist.

Sache aller Tierchutzvereine und Kynologischen Verbände im Freistaat Danzig ist es, gemeinsam rechtzeitig dafür einzutreten, daß die Hundsteuer den reduzierten Einkommen angepaßt wird, da sonst der Besitz eines Hundes zum Privileg der besthabenden Klassen wird.

Dobermanu.

Antworten:

Das Jägerhütchen und seine Folgen!

„Wissen“, die Modeschöpfer dechen jetzt halt durch“, jagte mir kürzlich eine Wienerin, die in punkto Mode und Eleganz den den Wienerinnen eigenen guten Geschmack besitzt. Sie meinte auch, es wäre schlimm um uns bestellt, wenn die Gedankenarmut der Modeditatoren bereits so groß ist, daß man auf frühere Jahrhunderte zurückgreifen muß. Wenn der Weg rückwärts in diesem Tempo weiter verfolgt wird, sind wir schließlich in absehbarer Zeit wieder beim Feigenblatt der Eva angelangt. Dann haben wir gottlob auch keine „behüteten“ Sorgen mehr. In allem Ernst, die Mode ist blöde, und ich bisher nur wenige Damen, die dieses Defekchen mit Grazie zu tragen wußten.

Berechtere Emsender 3-m! Daß eine Frau „do“ erscheint, wenn sie sich nicht bedingungslos dem zeitweilig verrückten Diktat der Mode beugt, ist doch wohl nur Ihre Meinung. Sie sind wohl parteiisch? Inhaberin oder Verkäuferin eines Hutgeschäftes oder gehören Sie gar zu den inspirierenden Fabrikanten? Nur dann könnte ich Ihre Meinung verstehen. Der gesunde Geschmack wird sich gegen diese Modetorheit wenden und ihr gar schnell den Todesstoß verfehen. Leider werden sich natürlich die Damen in dieser Saison zum größten Teil das Zirkushütchen kaufen, weil man ihnen schon seit Jahren einredet, sie wären do, wenn sie nicht tanzen, wie die Mode weist. Ist das Euzestion, Synopse? Oder ist das weidliche Geschlecht tatsächlich so schwach, daß es sich gegen unmögliche

Zumutungen nicht zu wehren vermag? Schauen Sie, verehrter Emsender, eines ist nicht für alle gut. Ein intelligentes Geschlecht muß anders „bedeckt“ werden, als ein ausbrüdisches. Ein volles anders als ein schmales, ein lauges anders als ein gedrungenes. Die Mode a la Apfel im Schlafrock wird zweifellos in den nächsten Wochen mehr Gegner finden, als Sie sich heute träumen lassen, denn zwischen 1880 und 1931 liegen 7 Jahrzehnte, liegt ein ungeheurer Umchwung auf allen Gebieten. Weßhalb schaffst man nicht für uns „Herren der Schöpfung“ wieder den grauen Zylinder und die dazu gehörigen Requisite der Biedermeierzeit? Wir könnten dann, mit D 2000 oder „Wrat Zeppelein“ die Erde umsegeln, uns vorfinden, wie lebendig gewordene Schauküde eines Panoptikums. Oder soll das neue Hütchen die Schindlucht nach der guten alten Zeit verkörpern? Dazu fehlen aber noch recht viel andere Voraussetzungen. Also fort mit diesem Hütchen, das nicht in unsere Zeit paßt.

Obwohl ich mich nur sehr ungern in Widerspruch zu den Meinungen anderer werter Leser in der „D.S.Z.“ setze, kann ich nicht umhin, den Beantworter der Anfrage über das „Jägerhütchen“ „3-m“ auf einen etwas derben „Schmützer“ in seiner Ausdrucksweise über Modestragen aufmerksam zu machen. Wie kann man nämlich bei einer so oberflächlichen Angelegenheit wie die der „Mode“ von einer „Pflicht“ der Frau, sog. „Vorarbeiten“ (wie sie die Mode nicht selten mit sich bringt) mitzumachen, sprechen! Als ob es für uns Frauen wirklich gar keine anderen Ideale als die der „schickten“ Kleidung gäbe! Wenn man schon dieser oberflächlichen Ansicht, an der heute leider weiteste Kreise „kranken“, ist, sollte man sich doch scheuen, diese als „maßgebend“ veröffentlichen zu lassen. Zudem, glaube ich, gibt es Geschlechter, die unter dem „feschesten Jägerhütchen“ sechmal „dooser“ aussehen, als andere unter dem einfachsten, unmodernten Filzbut. Ich hoffe, daß der Schreiber erwähneter Zeilen ein „Dufabrikant“ ist — sonst wäre es traurig um seine „Pflichten“-Auffassung bestellt.

Desjährigen Kirsch- u. Himbeermuttersaft empfiehlt A. von Niessen „Zum bunten Bock“ Likör- und Machandelfabrik Tobiasgasse 10/11 Telefon 284 11

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931 Danziger Sonntags-Zeitung Sonntag, 30. August

Grundstücke-Verkauf Silberkauf Rentenhaus Berlin-Moabit, Waldstr., neu renoviert, 1-3-Zimmer-Wohnung, Anzahlung ca. 15.000 Mk., Rest Januars 1932, Restüberschuß jährlich 5000 Mk. „Immob.“, Berlin W. 50, Tauentzienstraße 13 Barbarastraße B. 5, 2456 und 7746.

Geschäftsgrundstück in Altstade, Nr. Friedeberg a. d. Ostbahn, Wohnhaus, 5 Zim., 2 Keller, viel Nebenräume, Stallung mit Waschküche, Kollammer, anst. an Haus großer Garten, 5 Mrq. junge ertragsreiche Spargelanlage, viel Obstbäume, sofort unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Karl Koldewey, Altstade, Nr. Friedeberg.

Landwirtschaft bei Eisenach, Thür. Autobahn, 23 Mrq. Land, Bodenst. II, neue Gebäude, mit gewerbli. Räumen, Laden für jedes Geschäft passend, bei 12.000 Mk. Anz. sof. veräuß. Ferdinand Beher, Wenigenluppin bei Eisenach.

Gelegenheitskäufe: Gut im Küster Winkel, ca. 1200 Mrq. altersehl. Beizendob., ba. Jnd. u. Grnte. Pr. 260.000 Mk., Anz. mind. 50.000 Mk. Reiner: Dofelst Rittergut, 2100 Mrq., ba. Gebäude, nur best. Beizendob., gr. Grnte und Inventar. Forderung 450.000 Mk., Anz. mind. 150.000 Mk. 1200 Mrq. Hofort, Herrenhaus a. eig. See, Ford. 220.000 Mk., Anz. 70-80.000 Mk. Jessen & Meier, Albed, Haus Merkur, Telefon 28.633.

Rentenhaus Berlin Nähe Gesundbrunnen mod. Bau, 1908, prima Bauzustand, vorzüglich 2-Zimm.-Wohnung, mit Bad, bef. bill. Mieten, Ford. ca. 14.000, Anzahl. 14.000, Rest Hypotheken, langjähr., 8 1/2 %. „Immob.“ Berlin W. 50, Tauentzienstraße 13, Barbarastraße B. 5, 2456 u. 7746.

Ritterjagdgut m. Brennerei i. d. Uckermark, m. bestem Rindvieh- und Schweinebestand, voller Ernte, in gutem Zustande, seinem Herrenhaus, ca. 890 Mrq., groß (dabei ca. 300 Mrq. Weizen u. Weiden, ca. 350 Mrq. Acker, ca. 120 Mrq. guter Waldbestand u. Park) wegen Ausg. zu verkaufen. Nur seriöse Käufer, welche die Angelegenheit diskret behandeln, wollen sich unter Nr. 73 a. d. Expedition dieser Zeitung schriftlich melden.

Kolonialwaren-, Wein-, Zigarren-Geschäft in günst. Lage in Marienburg, vornehm eingerichtet und gut eingeführt, mit beschlagene, 4-3-Zimmer-Wohnung, zu verkaufen. Zur Uebern. erford. ca. 6000 Mk. Off. u. N. 74 a. d. Geßlitz.

Konfitüren alte Existenz, mit Wohn., komplett, 2500. Mäh. Berlin, Grünhalerstr. 27, i. Laden. Achtung! Gastwirte Gelegenheit Großbestelle Brennpunkt, 26 To. laut Buch, früher mehr, keine Scheubpreise, erkl. Einrichtung, Wohnung, tauschlos, 192 Friedense. miete, schädigste, leihfähig, Spottpr. inklusive 2500 Brauereibühne 7000, Giesed., Berlin, Schönhauser Allee 127a, Humboldt 2762.

Konditorei - Café verbunden im Sommer mit Eisbude, im Winter Geßligel, Milchhandlung, verkauft wegen Krankheit für 12.000 bei Park, Berlin, Prenzlauer Allee 191.

Friseurgeschäft fortzugsbalder spottbillig Berlin SO 36, Wiener Straße 56a. Hypotheken für Wohn- u. Geschäftshäuser auch nun durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

Kapital Nach entschlossener Persönlichkeit (Herrn oder Dame) wird stille Teilhaberschaft in entwicklungsfähigem Treuhänderunternehmen geboten. Erforderlich 3000 Mark bei einer festen Gewinnbeteiligung von vorläufig 150.— Mark monatlich. Treuhand- und Finanzierungsbüro Curt von Passow Hindenburg D.-S., Kronprinzenstr. 247.

Zweifamilien-Haus m. 30 Obstb., vert. Rente, Landsberg a. M., Klugstraße 32. Vert. m. Halb. Siedl.-Haus. Otto Reusspich, Wühlendeb. b. Berlin, Siedlung 28.

Offene Stellen Bettwäsche etc. Damen oder Herren zum Verkauf von Bettwäsche an Privatkundschaft auf Provisionsbasis gesucht. Gebrüder Dorich, Falkenstein i. Vogtland, Dorffriedstr. 5.

2 landwirtschaftl. Eleven a. 15. Sept. gesucht Obligt Lindenberg bei Neustrelitz.

ohne jede Arbeit J. C. Dachs, München, Kapuzinerstr. 8.

Dauerheim findet Herr od. Dame (a. Ehepaar), am Walde gelegen, beste Lage, möbl., 2 Zimm. u. Küche 35 Mk. p. Monat (auch einzelne Zimmer) bei Richard Finster, Lambach-Dietzberg (Thüringer Wald).

Wirtschaftl. Frauenschule Chattenbühl bei Hann.-Münden (Reisensteiner Verband). Gesunde Höhenlage im Kaufunger Wald, neuzeitl. eingerichtete, anerkannte Betriebe. Aufnahme sofort u. Okt. für Maider-, Hausbalpsteigerinnen- u. Lehrlingsjahr. Schulpr. d. d. Vorstsch.

Bergheim Erholungsheim Bodejuch b. Stettin. Herrl. Buchenwald a. Oberital. vor Tag von 3 Mark an. Rebevennung.

Bund der körperlich Behinderten sucht sofort schreibgewandte Persönlichkeit. Es kommen nur körperlich fehlerhafte in Frage. Angebote an: Ansp. Kohst. Wölln in Abg., Rosteburger Chaussee 16.

Wer will Seemann werden? Angabe sämtlicher Seemannsvereine sowie Einstellungs-Verd. d. Reichs- u. Handelsmarine. Seemanns-Auswärtsbüro, Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 491.

Felle, gerben und färben, billiger! Lassen Sie Ihre Felle nur direkt in der Fabrik gerben etc. Herstellung, Umarbeitung, Auffahrung, Weichen v. Pelzwaren, Fellen, Wild-, Bekleidungs-, Reptilien-, Lederberei.

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Geben Sie mir 10-20 Seiten Ihrer Handschrift od. der des zu Beurteilenden ein. Tief-schürfende Charakteristik M. 2.— (Briefmarken Guthab. Berlin W. 87, Dennewitzstraße 9, 3. S. (20-jährige Praxis. Anmerkungen höchster Kreise).

Pensionen Wirtschaftl. Frauenschule Chattenbühl bei Hann.-Münden (Reisensteiner Verband). Gesunde Höhenlage im Kaufunger Wald, neuzeitl. eingerichtete, anerkannte Betriebe. Aufnahme sofort u. Okt. für Maider-, Hausbalpsteigerinnen- u. Lehrlingsjahr. Schulpr. d. d. Vorstsch.

Bereinigung Ilsenburger Fremdenheimbesitzer Gewähr für gute und preiswerte Pension zum Preise von 4,- bis 6,- Mark. Pension Villa Talbild, Bes. Friedr. Jähbied, Grüne Str. 14. „ Hartmann, Bes. Edmund Hartmann, Kaphaniensallee 3. „ Otte, Bes. Frau Otte, Punierstraße. „ Auf, Bes. Frau Auf, Punierstraße 31. „ Villa Margarete, Bes. Frau Luise Schammer, Auf der See 20. „ Hans Waldrieden, Bes. Rudolf Schering, Grüne Straße 15. „ Villa Rosemarie, Bes. Richard Schmidt, Hagenberg 7. „ Schreyer, Bes. W. Schreyer, Kaphaniensallee 37. „ Villa Dohem, Bes. Frau L. Stödel, Friedrichstraße. „ Villa Seebild, Bes. Frau Anna Wolff, Auf d. See 19.

# Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“

Das Wichtigste aus dem Abend-Programm der kommenden Woche

Königswusterh.: 1634,9 m	Riga: 524,5 m
Breslau: 325 m	Oslo: 1071 m
Mühlacker: 360,1	Wien: 516 m
Kallundborg: 1153,8 m	Warschau: 1411,8 m
London: 356,3 m	Motala: 1346,3 m
Rom: 441,2 m	Budapest: 550,5 m

## SONNTAG.

**Königswusterhausen:** 7.00: Hafenkonzert. — 12.30: Konzert. — 16.00: Konzert. — 17.35: Konzert. — 20.00: Operetten-Querschnitt. — 22.05—0.30: Tanzmusik.

**Breslau:** 7.00: Konzert. — 11.30: Kantate. — 15.00: Musikfunk für Kinder. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.45: (Königsberg). — 20.00: (Berlin). — 22.30: Hörberichte auf Schallplatten. — 23.00—0.30: Tanzmusik.

**Mühlacker:** 8.20: Konzert. — 10.30: Unterhaltungskonzert. — 12.00: Klavierkonzert. — 12.30: Sereaden. — 13.15: Schallplattenkonzert. — 16.00: Konzert. — 18.55: Handharmonikakonzert. — 22.35—24.00: Unterhaltungskonzert.

**Kallundborg:** 12.05: Konzert. — 16.00: Stadt. Konzert. — 20.00: Hör-Revue. — 20.55: Orchester- und Solistenkonzert. — 22.20: Konzert. — 23.00—0.30: Tanzmusik.

**London:** 15.00: Konzert. — 16.15: Orchesterkonzert. — 21.05: Konzert.

**Rom:** 10.15: Geistliche Musik. — 13.00: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Vokal- und Instrumentalkonzert. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: Orchester- und Chorkonzert. — 22.15: Tänze.

**Riga:** 16.00: Populäre Konzert. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 19.03: Romantischer Abend. — 21.30—23.00: Tanzmusik.

**Oslo:** 18.45: Cello soli. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.05: Opernarien. — 22.35—24.00: Tanzmusik.

**Wien:** 11.05: Konzert. — 13.05: Vorträge des Volksmusikquartetts Wichart. — 15.15: Wiener Weisen. — 17.30: Konzertstunde. — 19.50: R. Strauß: Gesänge des Orients. — 20.45: „Magdalene.“ — 23.00: Moderne Musik.

**Warschau:** 12.10: Populäre Orchesterkonzert. — 14.50: Konzert. — 15.20: Populäre Tänze. — 17.40: Populäre Konzert. — 20.15: Leichte Musik. — 22.30: Cellosoli. — 23.00—24.00: Tanz- und leichte Musik.

**Motala:** 16.30: Schallplattenmusik. — 19.45: Solisten- und Orchesterkonzert. — 21.40: Kammertheater. — 22.15 bis 23.00: Militärmusik.

**Budapest:** 11.15: Konzert. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 16.15: Salonorchesterkonzert. — 19.20: Lieder. — 20.15: „Peer Gynt“, Schauspiel von Grieg. — Anschließ.: Konzert.

## MONTAG.

**Königswusterhausen:** 12.30: Ouvertüren selten gespielter Opern. — 16.00: Konzert. — 20.00: (München). — Bis 0.30: Tanzmusik.

**Breslau:** 6.45—8.30: Frühkonzert. — 11.35: Schallplattenkonzert. — 16.00: Lieder von Hugo Wolf. — 16.30: Orchesterkonzert. — 18.45: Abendmusik. — 20.00: Kleine Flötenmusik. — 20.30: „Kaufmannspegel.“ — 21.40: Lieder.

**Mühlacker:** 12.35: Buntes Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 19.45: Mandolinenzkonzert.

**Kallundborg:** 14.30: Konzert. — 20.00: Opernmusik. — 21.30: Vierhändige Klaviermusik. — 22.25: Kammermusik. — 22.50—0.30: Tanzmusik.

**London:** 13.00: Leichte Musik. — 18.30: Theaterorchesterkonzert. — 19.45: „Die romantische junge Dame“, Schauspiel. — 21.20: Bunte Stunde. — 22.30: Tanzmusik.

**Rom:** 13.10: Leichte Musik. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: Leichte- und Tanzmusik.

**Riga:** 17.00: Populäres Konzert. — 19.03: Konzert. — 20.25: Populäres Konzert. — 21.30—22.00: Kammermusik.

**Oslo:** 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Salonorchesterkonzert. — 20.00: „Komödie der Liebe“, Lustspiel.

**Wien:** 11.30: Bunte Folge. — 12.40: Berühmte deutsche Sänger. — 13.30: Alte Kammermusik. — 16.00: Konzert. — 20.00: Tonfilm: Schlager. — 21.00: Flötenkammermusik. — 22.05: Konzert.

**Warschau:** 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 18.00: Leichte Musik. — 20.30: Populäres Konzert. — 22.30—24.00: Tanz- und leichte Musik.

**Motala:** 17.00: Volksmusik und Volkslieder. — 18.30: Schallplattenmusik. — 20.00: Musik auf älteren Instrumenten. — 22.00—23.00: Unterhaltungsmusik.

**Budapest:** 12.05: Quartettkonzert. — 17.30: Konzert. — 18.15: Konzert. — 20.20: Konzert.

## DIENSTAG.

**Königswusterhausen:** 6.30—7.30: Konzert. — 12.30: Ouvertüren selten gespielter Opern. — 16.30: Konzert. — 20.00: (Berlin).

**Breslau:** 6.45—8.30: Frühkonzert. — 11.35: Schallplattenkonzert. — 16.00: Aus Operetten. — 19.00: Reutte-Hotel Post. — 20.30: „Possemecke“, Hörkomödie. — 21.40: Abendmusik. — 23.10—24.00: Unterhaltungsmusik.

**Mühlacker:** 10.00: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 19.45: Unterhaltungskonzert. — 21.45: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken. — 22.50—23.30: Tanzmusik.

**Kallundborg:** 12.05: Streichorchesterkonzert. — 14.30: Konzert. — 15.15: Konzert. — 20.00: „Familie Hansen“, Aktuelle Lustspielzene. — 20.15: Populäre dänische Musik. — 21.40: Lieder. — 22.15—23.00: Alte Claviermusik.

**London:** 12.00: Konzert. — 19.00: Militärorchesterkonzert. — 20.00: Promenadenkonzert. — 22.00: Tanzmusik.

**Rom:** 13.10: Schallplattenkonzert. — 17.30: Vokal- und Instrumentalkonzert. — 21.00: Konzert, anschließ. Lustspielsendung: „Die Unbekannte“, darauf: „Die Geisha“, Operette.

**Riga:** 17.00: Konzert. — 19.03: Orchesterkonzert. — 20.25: Alte Sonaten. — 21.30—22.00: Heitere halbe Stunde.

**Oslo:** 13.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Orchesterkonzert. — 18.45: Akkordeonsoli. — 20.00: Kammermusik. — 22.05 bis 24.34: „Pitt und Pott“, Kabarett.

**Wien:** 11.30: Konzert. — 13.15: Orchester aus aller Welt. — 15.50: Berühmte deutsche Dirigenten. — 20.00: Konzert. — 22.10: Konzert.

**Warschau:** 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 18.00: Populäres Konzert. — 20.15: „Aida“, Oper. — 23.10: Tanz- und leichte Musik.

**Motala:** 17.00: Unterhaltungsmusik. — 18.30: Schallplattenmusik. — 20.00: Populäres Konzert. — 22.10—23.00: Solistenprogramm.

**Budapest:** 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.25: Ungar. Lieder. — 19.00: Konzert. — 20.00: Ouvertüren-Konzert. — 22.30: Konzert.

## MITTWOCH.

**Königswusterhausen:** 6.30—7.30: Konzert. — 12.00: Ausländische Interpreten deutscher Kunst. — 16.30: Bordkonzert. — 17.30: Konzert für 2 Violinen. — 22.10—0.30: Tanzmusik.

**Breslau:** 6.45—8.30: Frühkonzert. — 16.20: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. — 17.15: Kleine Violinmusik. — 11.45: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. — 19.00: Abendmusik. — 20.30: Zur Unterhaltung.

**Mühlacker:** 10.00: Schallplatten. — 12.35: Aus italienischen Opern. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 21.00: Arbeiterdichtung. — 21.45: Zitherkonzert.

**Kallundborg:** 12.05: Streichorchesterkonzert. — 14.30: Konzert. — 15.05: Populäre dänische Musik. — 16.30: Harmonikakonzert. — 20.00: Dänische Operettenmusik. — 21.05: Moderne Klaviermusik. — 22.45—0.30: Tanzmusik.

**London:** 12.00: Orgelkonzert. — 14.15: Balladen. — 18.30: Theaterorchesterkonzert. — 20.00: Konzert. — 21.30: Kammermusik. — 22.30: Tanzmusik.

**Rom:** 13.10: Leichte Musik. — 17.30: Unterhaltungsmusik. — 19.50: Schallplattenkonzert. — 21.00: Italienische Opernmusik.

**Riga:** 17.00: Konzert. — 19.03: „Faust“, Oper.

**Oslo:** 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.15: Studentenabend. — 23.00—1.00: Tanzmusik.

**Wien:** 11.30: Bauernmusik. — 12.40—14.00: Konzert. — 16.00: Akademie. — 19.25: Volkstümliches Konzert. — 20.30: Heimkehr vom Urlaub. — 21.40: Arjenabend. — 22.15: Konzert.

**Warschau:** 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 18.00: Orchesterkonzert. — 20.30: Leichte Musik. — 21.00: Violinsoli. — 22.30—24.00: Tanz- und leichte Musik.

**Motala:** 17.30: Schallplattenmusik. — 19.00: Volksmelodien. — 19.45: „Kentucky.“ — „Wir und die Unseren“, Komödie. — 21.40—23.00: Moderne Tanzmusik.

**Budapest:** 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.25: Konzert. — 21.30: Konzert. — 22.30: Orchesterkonzert.

## DONNERSTAG.

**Königswusterhausen:** 6.30—7.30: Konzert. — 12.00: Zu festlichen Gelegenheiten. — 16.30: Konzert. — 20.00: Kammermusik. — 22.15: Tanzmusik.

**Breslau:** 6.45—8.30: Frühkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.45: Laßt Schlager sprechen, wenn Ihr verliebt seid! — 19.30: Tranzbrevier. — 20.30: Klavierkonzert. — 21.15: Konzert. — 22.40—0.30: Tanzmusik.

**Mühlacker:** 10.00: Schallplatten. — 12.35: Buntes Unterhaltungskonzert. — 17.00: Konzert. — 20.00: Leichtes als Kinderspiel: Ein bunter Abend. — 21.15: Kammermusik. — 22.35—23.00: Tanzmusik.

**Kallundborg:** 12.05: Streichorchesterkonzert. — 14.30: Konzert. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 20.30—2.00: Radio-ball. — 23.15—0.40: Tanzmusik.

# Schach

Geleitet von E. Gertlichhoff

An dem Internationalen Meisterturnier zu Veldes, das am vergangenen Sonntag seinen Anfang genommen hat, nehmen folgende Meister teil: Alechin, Asztalos, Bogoljubow, Colle, Flohr, Kaschan, Kostitsch, Maroczy, Nimzowitsch, Pirc, Spielmann, Stoltz, Tartakower und Vidmar. — Es führt Alechin, gefolgt von Kaschan, Spielmann und Vidmar.

\*

**Partie Nr. 98: Abgelehntes Damengambit.**  
Gespielt in dem Zoppoter Meisterturnier 1931.

Weiß: P. S. Leonhardt. Schwarz: Melamed.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3, d7—d5; 3. c2—c4, c7—c6; 4. e2—e3.

Weiß will sich in die noch nicht genügend erforschten Wendungen des angenommenen Damengambits nicht einlassen, die nach 4. Sc3, d:c4, 5. a4, Lf5! entstehen können und wählt stattdessen eine zurückhaltende Entwicklungsweise, die dem Gegner Ausgleich der Spiele gestattet.

4. ... e7—e6; 5. Sb1—d2.

Eine Abweichung von dem traditionellen 5. Sc3, die gut geeignet ist, um die Meraner Variante zu vermeiden.

5. ... Sb8—d7.

Dies ist aber schon eine Ungenauigkeit. Nachdem der weiße Damenspringer sich statt auf c3 auf d2 postiert hat und dadurch den Punkt d5 ohne Aufsicht überließ, hat Schwarz die Möglichkeit, sein Spiel nach entsprechender Vorbereitung durch c6—c5 zu befreien, wonach sein Damenspringer auf c6 ein viel günstigeres Feld als d7 besetzen kann. Richtig war also 5. ... Le7 mit etwa folgender Fortsetzung: 6. Ld3, c5!; 7. 0—0, 0—0; 8. b3, c:d4; 9. e:d4, b6; 10. Lb2, Lb7; 11. Se5, d:c4; 12. b:c4 und Weiß hat die vielumstrittenen „hängenden“ Bauern c4 und d4, die u. E. eher schwach als stark sind. — Die in der Variante resultierende Position ist mit Zugumstellung in der Partie H. Müller—Grünfeld (Trebitsch-Gedenkturnier, Wien 1931) entstanden, in der Grünfeld auf folgende lehrreiche Weise die Schwäche der weißen Zentrumsbauern nachwies: 12. ... Sc6!; 13. Sc6, L:c6; 14. Sf3, Dc7; 15. Se5, Le4! (jeder Austausch vermindert nun die Verteidigungsmöglichkeit der weißen Bauern); 16. L:e4, S:e4; 17. D:e2, Sf6; 18. T:e1, T:e8; 19. Tac1, Tac8; 20. Ted1, Db7; 21. De3, Ld6; 22. Sf3, De4!; 23. D:e4, S:e4 (noch ein wichtiger Abtausch auf denselben Feld unter Beihilfe desselben Springers); 24. Td1, f5; 25. Tc2, Tc7; 26. g3, Tc8 (nun werden die weißen Bauern ernst auf Korn genommen; durch folgende feine Manöver beseitigt Grünfeld die letzte Verteidigung der Schwächlinge); 27. Te1, Le7; 28. Kf1, g5!; 29. Se5, g4!; 30. Ke2, Lg5; 31. Tg1, Lf6; 32. Tg1, L:e5!; 33. d:e5, b5 (es ist erreicht); 34. c5, T:c5; 35. T:c5, T:c5; 36. T:c5, S:c5; 37. Ld4, Sd7; 38. L:e7, S:e5; 39. Ke3, Kf7; 40. Lb8 Sc6; 41. Ld6, e5!; 42. Kd3, Ke6; 43. L:e5, Kd5; 44. Le3, Sd4; 45. Kc3, Sf3 und Weiß gab auf.

6. Lf1—d3, a7—a6 (?).

Anfang eines total verfehlten mehrzügigen Manövers, das zu einer Verluststellung für Schwarz führt. Er will eine Bauernstellung a6, b5 einnehmen, die hier gar nicht stark ist, da der durch b5—b4 anzugreifende weiße Springer auf c3 fehlt. Dadurch verliert Schwarz bei unentwickeltem Königsflügel viel Zeit und gibt dem Gegner die Möglichkeit, inzwischen einen starken Angriff zu organisieren. Richtig war noch immer 6. ... Le7, 7. 0—0, 0—0, wie es in zwei Wettkampfpartien Alechin—Bogoljubow geschah.

In einer Partie spielte hier Alechin 8. e4, d:e4; 9. S:e4, b6; 10. De2, Lb7; 11. Lf4, mußte sich aber nach 11. ... c5; 12. d:c5, S:e4!; 13. L:e4, L:e4; 14. D:e4, S:c5; 15. De3, Dd3! überzeugen, daß der Gegner besser steht und konnte mit Not und Mühe die Stellungen ausgleichen. — In der anderen Partie versuchte er 8. b3, b6; 9. Lb2, Lb7; 10. De2, aber nach 10. ... c5!; 11. Td1, c:d4; 12. e:d4, d:c4; 13. b:c4 erhielt er die „hängenden“ Bauern c4 und d4 und konnte nur dank einigen Unterlassungen Bogoljubows die Partie retten. Beide Partien endeten remis.

Nach der von Schwarz in der Textpartie gewählten Fortsetzung kommt er nicht einmal zu einer vernünftigen Entwicklung seines Königsläufers, was ja in einem Damengambit den Stolz der schwarzen Partei bilden soll.

7. 0—0, d5:c4; 8. Sd2:c4, b7—b5; 9. Sc4—e5, c6—c5; 10. a2—a4!

Dies entwertet die von Schwarz eingenommene Bauernstellung am Damenflügel. Nach 10. ... c4;

**London:** 13.00: Orchesterkonzert. — 18.45: Orchesterkonzert. — 19.40: Lieder. — 20.00: Promenadenkonzert. — 22.00: Tanzmusik.

**Rom:** 13.10: Schallplattenkonzert. — 17.30: Vokal- und Instrumentalkonzert. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: Symphoniekonzert. — Anschließ.: Tanzmusik.

**Riga:** 17.00: Militärorchesterkonzert. — 19.03: Konzert. — 20.25: Klaviermusik. — 21.05: Walzer von Vollstedt. — 21.30—22.00: Nachtmusik.

**Oslo:** 13.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Orchesterkonzert. — 19.30: Klaviersoli. — 20.30: Lieder von Schumann. — 22.05—23.00: Konzert.

**Wien:** 11.30: Konzert. — 12.40: Konzert. — 15.50: Fritz Kreisler und Rudolf Hindemith spielen. — 16.45: Zigeunermusik. — 19.30: Beethoven. — 20.45: „Katja, die Tänzerin.“

**Warschau:** 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 17.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 20.15: Leichte Musik. — 23.00 bis 24.00: Tanz- und leichte Musik.

**Motala:** 17.30: Schallplattenmusik. — 18.45: Kabarett. — 20.00: Solisten und Orchesterkonzert. — 22.00: Gesänge. — 22.20—23.00: Konzert.

**Budapest:** 9.15: Quartettkonzert. — 12.05: Konzert. — 16.00: Konzert. — 17.45: Ungarische Volkslieder. — 19.30: Konzert. — 20.45: Klavierabend. — 22.00: Konzert. — 23.00: Konzert.

## FREITAG.

**Königswusterhausen:** 6.30—7.30: Konzert. — 12.00: Ausländische Interpreten deutscher Kunst. — 16.30: Konzert. — 17.30: Erste Balladen. — 20.00: Konzert. — 22.15: Abendunterhaltung.

**Breslau:** 6.45—8.30: Frühkonzert. — 13.10: Schallplattenkonzert. — 16.00: Lieder. — 16.30: Zigeunermusik. — 18.40: Abendmusik. — 21.25: Heiterer Ausklang. — 23.15—0.30: Kabarett.

**Mühlacker:** 10.00: Schallplattenkonzert. — 12.35: Alte Tanzmusik. — 17.00: Konzert und Tanzmusik. — 19.45: Peter Bach singt zur Laute. — 20.15: „Am Zankäpfelbom“. Schwäbischer Schwank. — 21.15: Konzert. — 22.40—24.00: Tanzmusik.

**Kallundborg:** 12.05: Streichorchesterkonzert. — 14.30: Konzert. — 15.15: Lieder. — Anschließ.: Ensemblekonzert. — 17.00: Schallplattenkonzert. — 22.10: Französische Tanzmusik. — 21.10: „Man soll nicht mit Steinen werfen“, Hörspiel. — 21.55: Orchesterkonzert.

**London:** 12.00: Schallplattenkonzert. — 18.30: Konzert. — 20.15: „House Party“, Spiel. — 21.20: Orchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

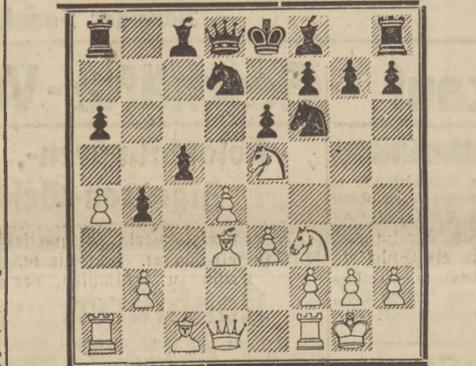
**Rom:** 13.10: Leichte Musik. — 17.30: Konzert. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: „Clo-Clo“, Operette.

**Riga:** 17.00: Populäres Konzert. — 19.03: Orchester- und Solistenkonzert. — 20.25: Operettenmusik. — 21.30—22.00: Nachtmusik.

**Oslo:** 13.30: Gesangsoli. — 20.00: Konzert. — 21.00: Rezitation.

11. Le2, Lb7; 12. a:b5, a:b5; 13. T:a8, L:a8; 14. b3 könnte Schwarz Bauernverlust kaum vermeiden.

10. ... b5—b4 (siehe Diagramm).



11. Sf3—g5!  
Dadurch leitet Meister Leonhardt einen kräftigen und gut berechneten Angriff ein, bei dem der Gegner lauter Zwangszüge machen muß.

11. ... Sd7:e5; 12. d4:e5, Sf6—d5; 13. e3—e4, Sd5—b6; 14. Dd1—h5!

Erzwingt eine Schwächung der schwarzen Bauernstellung am Königsflügel, da Weiß auf 14. ... Dc7 einfach 15. S:h7 mit der Drohung Sf6+ nebst D:h8 spielen könnte.

14. ... g7—g6; 15. Dh5—f3, Dd8—e7. Nicht 15. ... Dc7 wegen 16. Df6.

16. Sg5—h3. Droht Lg5 nebst Lf6.

16. ... h7—h6; 17. Lc1—e3, Sb6—d7, 18. Df3—g3, Lf8—g7; 19. f2—f4, 0—0.

Erst jetzt kann Schwarz Atem holen und hat nichts Besseres, als direkt in den drohenden Bauernsturm hineinzurochieren.

20. Sh3—f2!, Lc8—b7; 21. Ta1—c1.

Weiß macht nun einige Sicherungszüge, um später ungestört die Partie durch direkten Königsangriff zu entscheiden.

21. ... Ta8—c8; 22. b2—b3, Tf8—d8; 23. Ld3—b1, Kg8—h7; 24. Dg3—h3!

Räumt den Weg für weitere Bauernverstärkungen.

24. ... Lf7—f6.

Dies schwächt noch mehr die auch ohnedies geschwächte Königsstellung, es ist aber schwer, für Schwarz eine vernünftige Fortsetzung zu finden.

25. e5:f6, Sd7:f6; 26. g2—g4, e6—e5.

Schwarz tut das Bestmögliche, kann sich aber aus der Klemme nicht mehr befreien.

27. g4—g5, Sf6—h5; 28. f4—f5, h6:g5; 29. f5:g6+, Kh7—h6.

Nicht 29. ... K:g6 wegen 30. Df5+ nebst Sg4+.

30. Dh3—f5 (droht Sg4+), Lg7—f5.

Nun ist die Stellung so weit ausgereift, daß sich Weiß durch einen weitgehenden Abtausch ein klar gewonnenes Endspiel sichern kann.

31. Sf2—g4+, Kh6—g7; 32. Sg4:f6, Dc7:f6.

## Luftiges aus Amerika

### Amerikanische Demokratie

Zwei Herren benötigen ein Mietauto, um von Manhattan nach Bronx zu gelangen. Wäfen ein Taxi heran, steigen ein, geben das Fahrgeld ein. Der Wagen nimmt seinen Weg, allerdings etwas langsam, die Karoffiere schüttelt bedenklich, genauer betrachtet, sieht das Auto überhaupt sehr schäbig aus. „Um“, sagt der eine der Herren zu seinem Begleiter, „wir hätten uns auch ein besseres Taxi ausühen können.“ — Eine Minute später hält der Chauffeur den Wagen an. „Go out“, ruft er kurz in den Wagen hinein. — „Aber warum denn?“ fragen die Fahrgäste erstaunt, „wir sind doch noch nicht an unserem Ziel!“ — „Das macht nichts“, antwortet der Chauffeur, „ich habe eben gehört, daß Ihnen mein Wagen nicht vornehm genug war, also verjagte Sie auf ihn. Nicht ich habe Sie gerufen, sondern Sie riefen mich!“ — Und die beiden Herren müssen aussteigen, kein Gott und kein Poltzeit kann ihnen über die amerikanische Anshauung echter Demokratie hinweghelfen.

**Alle Eisenwaren**  
von **W. Müller** Langebrücke 55  
Tel. 21330  
Fischmarkt 12, Tel. 24776

**Wien:** 11.30: Aus Operetten. — 12.40: Berühmte Geiger. — 13.15: Balalaika-Orchester. — 16.00: Konzert. — 21.35: Die vier Schroffensteiner. — 20.50: Ein Romantiker der Musik. — 22.30: Konzert.

**Warschau:** 12.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: Tanz- und leichte Musik. — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30—24.00: Tanz- und leichte Musik.

**Motala:** 17.00: Ziehharmonikamusik. — 19.00: Chorkonzert. — 20.00: Finnische Klavierlyrik. — 21.45—23.00: Unterhaltungsmusik.

**Budapest:** 9.15: Konzert. — 17.30: Konzert. — 18.45: Konzert. — 20.45: Orchesterkonzert. — 22.20: Konzert.

## SONNABEND.

**Königswusterhausen:** 6.30—7.30: Konzert. — 16.30: Konzert. — 20.00: Tänze.

**Breslau:** 6.45—8.30: Frühkonzert. — 16.15: Unterhaltungskonzert. — 18.30: Aus Opern. — 20.00: Konzert. — 0.30 bis 1.30: Nachtkonzert.

**Mühlacker:** 10.00: Schallplattenkonzert. — 12.35: Unterhaltungskonzert. — 17.00: Konzert. — 19.45: Konzert. — 22.35—24.00: Tanzmusik.

**Kallundborg:** 12.05: Streichorchesterkonzert. — 15.30: Konzert. — 20.00: Tivoli-Harmonieorchester. — 20.50—21.15: Finnische Musik. — 22.40: Konzert. — 23.00—24.00: Tivoli-Harmonieorchester.

**London:** 15.00: Konzert. — 16.45: Orgelkonzert. — 16.30: Orchesterkonzert. — 19.30: Männerchorgesänge. — 20.00: Promenadenkonzert. — 22.00: Tanzmusik.

**Rom:** 17.30: Konzert. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: „Feodora“, Oper.

**Riga:** 17.00: Konzert. — 19.03: Heiterer Abend.

**Oslo:** 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 16.45: Orchesterkonzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.35—24.00: Tanzmusik.

**Wien:** 11.30: Konzert. — 13.15: Unterhaltungsmusik. — 16.00: Konzert. — 18.00: „Die Meistersinger von Nürnberg“, Oper. — 23.00: Aeltere Tanzmusik.

**Warschau:** 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.30: Konzerte für die Jugend. — 17.15: Schallplattenkonzert. — 20.15: Leichte Musik. — 22.30: Klavierwerke von Chopin. — 23.00—24.00: Tanz- und leichte Musik.

**Motala:** 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Schallplattenmusik. — 19.30: Lustspielsendung. — 20.15: Militärmusik. — 21.40—24.00: Alte und moderne Tanzmusik.

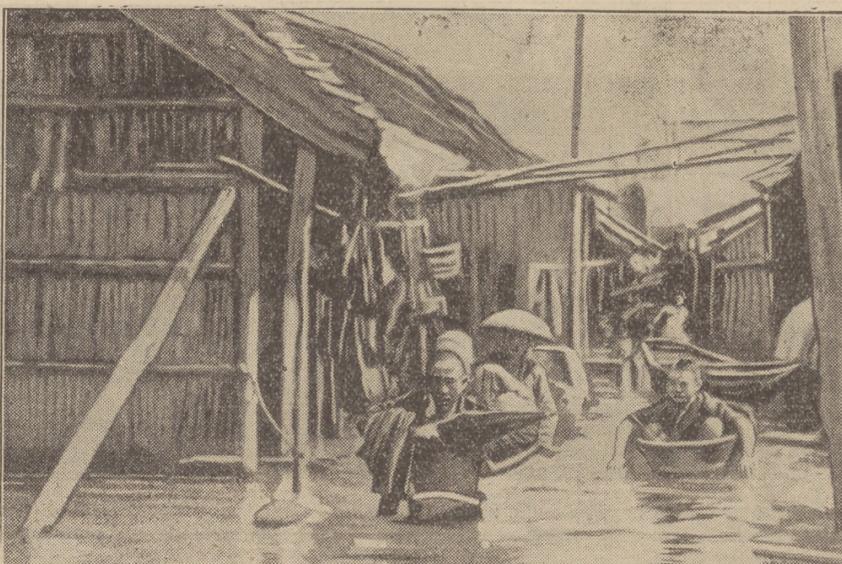
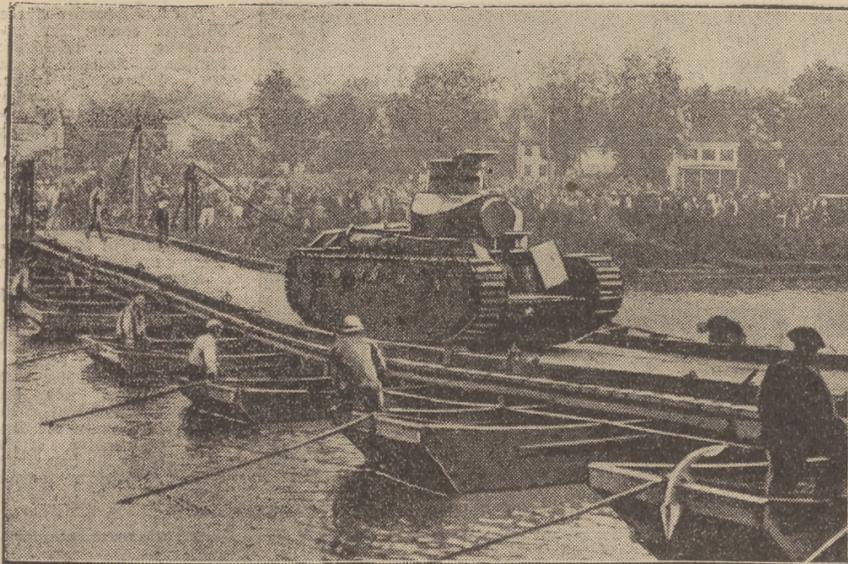
**Budapest:** 9.15: Konzert. — 17.30: Konzert. — 19.00: Liederabend. — 20.00: Lustspielsendung. — Anschließ.: Konzert.

Nach 32. ... S:f6; 33. L:g5, Tf8 hätte Weiß durch den Vormarsch des h-Bauern die Entscheidung leicht herbeigeführt.

33. Le3:g5, Df6:f5; 34. Tf1:f5!

Dies ist viel stärker als 34. e:f5, Sf6, wonach Schwarz in seinem e-Bauern eine nicht zu unterschätzende Gegenchance bekommen hätte.

34. ... Td8—e8; 35. Lg5—e3.



mungen liegt die Stadt Yuen-Kiang am Tung-Ting-See und dem Yangtseflus, die am schwersten heimgesucht wurde. Die primitiven Holzhäuser der Einwohner wurden vielfach von den

**Amerikanische Manöver.** Taufübergang auf einer Pontonbrücke. Bei den amerikanischen Manövern in der Gegend von Fort Dupont wurde erstmalig der Übergang von Tanks über Pontonbrücken ausprobiert. Die amerikanischen Pioniere hatten die Aufgabe, eine so stabile Pontonbrücke zusammenzustellen, daß sie die Belastung der Tanks, von denen ein jeder mindestens 23 Tonnen wiegt, tragen konnte. Der Versuch glückte, wie das Bild zeigt, in vollem Umfang. — Die furchtbaren Ueberschwemmungen in China. Die unglücklichen Einwohner von Yuen-Kiang waren bis zur Brust im tiefen Wasser. Die schreckliche Ueberschwemmung, von der die Provinz Suanan in China betroffen wurde, hat entsetzlichen Schaden angerichtet und mehrere hundert Menschen das Leben gekostet. Im Zentrum der Ueberschwemmungen fluten Hinwegschwemmt.

# Was gibts Neues in der Welt?

## Tod im Grönlandeis?

Kaum ist der erschütternde Eindruck, den die Nachricht von dem tragischen Tode Professor Alfred Wegeners hinterließ, etwas überwunden, da wird die Welt durch eine neue Trauerbotschaft erschreckt, die wiederum von einem sehr schweren Verlust für die deutsche Wissenschaft zu bezeichnen weiß. Wieder ist es ein Opfer des Grönlandeises, das es zu beklagen gilt: Der deutsche Grönlandforscher Dr. Krüger von der Technischen Hochschule in Darmstadt hat mit größter Wahrscheinlichkeit auch den Forscher-tod in der Einsamkeit der grönlandischen Eisfelder gefunden. Dr. Krüger trat im Jahre 1929 eine Expedition nach Grönland an, die unter seiner Leitung stand. Die Vermutung, daß die Krüger-Expedition einen tragischen Ausgang gefunden hat, wird auch durch die Auffindung der wissenschaftlichen Ausrüstung der Forscher gestützt.

## Sie muß wieder Frauenkleider tragen.

Die Frau Einsmann, die zwölf Jahre lang als Mann verkleidet in Mainz herumgegangen ist, ohne daß jemand etwas merkte, ist immer noch das Tagesgespräch der Stadt. Jeden Tag sammeln sich die Leute vor ihrer Wohnung und wollen sie sehen, denn die Frau hatte bisher immer noch die Hosen an, sie ließ sich gern sehen. Da niemand ihr außer den paar fahlgelben Unterhosen etwas vorwerfen konnte, da sie überall gern gesehen und ein fleißiger und vorbildlicher Arbeiter war, hatte niemand bisher etwas dagegen. Nun aber hat die Polizei Antok genommen — Verhörsführung. Die Leute standen die ganze Zeit so dicht vor dem Haus, daß sie den Autos im Wege waren. Die Polizei aber hat keine Lust, dort stundenlang ihre Schapos hinzustellen, sie hat kurzzeitig verfügt, daß Frau Einsmann nur noch Frauenkleider tragen dürfe. Wie sie das geht.

Nun werden die Leute nichts mehr zu lächeln haben, aber die tapere Frau wird sich wohl ein wenig merkwürdig vornehmen in den ungewohnten Aufzug. Sie wird immerhin einige Tage brauchen, bis sie wieder gelernt hat, wie man sich in Röcken bewegt.

## Das Schnelltelefon.

Einem Hamburger Ingenieur ist eine sensationelle Erfindung gelungen, die nach den nötigen Veränderungen, die aus lokalen Gründen erfolgen, von dem Reichspatentamt an einer Reihe von Reichspräsidenten probeweise eingeführt werden wird. Wenn sich die Erfindung bewährt, wird der neuartige Apparat bereits im Herbst im ganzen Reich eingeführt werden.

Es handelt sich um ein Schnelltelefon, durch welches man im Lande sein wird, eine gewünschte Nummer mit einer einzigen Schaltung einzufüllen. Jeder Teilnehmer wird nach seiner Wahl fünfzig Nummern, die am meisten von ihm benötigt werden, auf einer Tafel, alphabetisch geordnet, zu seinem Apparat erhalten. Er wird nun mit einem Gleichbleibigen die gewünschte Nummer einstellen und durch einen einzigen Tastendruck die Verbindung herstellen. Außerdem kann natürlich jede andere Nummer mit der Wahlscheibe eingeschaltet werden. Die Zahl der fixier-

ten Nummern soll auch von 50 auf 100 oder mehr erhöht werden.

## Hypnotiseur im Spielfaal.

Betrügereien an der Riviera. Von einem sensationellen Schwindel berichten die Blätter. Die Spielbanken der Riviera hatten in der letzten Zeit große Verluste zu verzeichnen. Die Gewinnerinnen waren zumeist junge Frauen, welche fast täglich 80 000 bis 100 000 Francs gewonnen und ein geradezu naheimliches Glück im Spiel zu haben schienen.

Die Nachforschungen ergaben nun die sensationelle Tatsache, daß die Spielerinnen mit einem bekannten Hypnotiseur in Verbindung standen. Der Hypnotiseur soll die Frauen in einen Trancezustand versetzt und so dann an den Spieltischen, während er oder seine Gehilfen sich hinter den Bankhalter postieren, von dort aus durch Zeichen geleitet haben. Die Spielbanken haben gegen den Hypnotiseur und seine Gehilfen sowie Gehilfinnen die Strafanzeige erstattet.

## Wird schon 1934 in Oberammergau gespielt?

Durch das letzte Jahr der letzten Spielzeit konnten die Schulden der Gemeinde, vor allem für den großzügigen Umbau und die Modernisierung des Theaters und für Straßenbauten in Höhe von rund zwei Millionen Mark auf einen Schlag abgedeckt und darüber hinaus noch ein erheblicher Ueberschuß erzielt werden. An die fast 1000 Darsteller kam eine schöne runde Summe zur Verteilung und außerdem besteht für künftige Zeit ein Reservefonds.

Nun müßte man eigentlich wieder volle zehn Jahre warten. Nun erinnert man sich jedoch daran, daß dieses Gelübde, alle zehn Jahre ein Passionsspiel anzuführen, während des Dreißigjährigen Krieges im Frühjahr 1634 abgelegt wurde, daß somit schon in drei Jahren die 300-jährige Wiederkehr dieses Gelübdes gefeiert werden könnte. Es wäre ein einleuchtender Grund vorhanden, schon 1934 statt 1940 wieder zu spielen, und von diesem Grund Gebrauch zu machen, ist man in Oberammergau durchaus entschlossen. Merkwürdigerweise haben die machenden Leute des Ortes, die Großen der Gemeinde, Gemüngen, 1934 einfach das traditionelle Passionsspiel anzuführen. Sie sagen, man wolle nicht von dem Gelübde der Dreißigjahresfeier abweichen. Die Oberammergauer wollen, wie gesagt, die Passion nicht spielen, wohl weil die Anziehungskraft hierfür nach so kurzer Zeit nicht groß genug erscheint, und deshalb trägt man sich mit dem Gedanken, in dem Jubiläumsjahr 1934 ein besonderes historisches Festspiel zur Erinnerung an das Gelübde selbst anzuführen.

## Drillings feiern ihren 90. Geburtstag.

Drillings haben sieben ihren 90. Geburtstag gefeiert. Der eine von ihnen ist Charles Mayhem, wohnhaft in London, seine beiden Brüder wohnen in den britischen Dominationen, der eine in Kanada, der andere in Australien. Charles Mayhem war in seiner Jugend Chorhabe und sang als solcher bei den Trauerfeierlichkeiten, die für den Herzog von Wellington (im Jahre 1832) in der St.-Pauls-

Kathedrale abgehalten wurden. Er ist von Beruf Schuhmacher.

## Aman Allah unter Einbruchverdacht.

Aus Montreux wird geschrieben: Aman Allah bewohnt gegenwärtig in Montreux eine der herrlichsten Villen. Als er nachts um 11 Uhr nach Hause kam, bemerkte er, daß er seine Schlüssel verloren hatte. Aman Allah ist eine Groberrnauer. Hindernisse sind nach seiner Meinung dazu da, um überwunden zu werden. Kurz entschlossen, kletterte er an der Fassade hoch, schlang sich über eine Balkenbrüstung, drückte eine Fensterleiste ein, öffnete die Balkentür und verschwand in seinen Gemächern. Starz vor Staunen über die unverkündete Frechheit dieses Fassadenkletterers, der gewissermaßen vor ihrer Nase einen Einbruch verübte, eilten einige Passanten zur nächsten Polizeiwache. Mit Mithraschellen erschienen zwei mit Polizeihunde besetzte Autos. Die Polizisten drangen in das Haus ein und packten den Exzentriker, der gerade eine Schublade seines Schreibtisches durchsuchte, am Kragen und schleiften ihn ohne viel Federlesens trotz seines energischen Protestes zur Wache. Als der verhaftete in Gegenwart erlapte Inspektoren dort erklärte, er sei der Exzentriker Aman Allah von Afghanistan, beehrte der Kommissar und sämtliche Anwesenden dieser Behauptung mit schallendem Gelächter, und der Kommissar ermahnte ihn, hier nicht den „wilden Mann“ zu spielen, da das seiner Sache nur schaden könne. Sie sind auf frischer Tat erwischt. Nur ein offenes Geständnis kann Ihnen die Milde des Richters sichern“, fuhr der Kommissar in guttural zurendendem Tone fort. Nun war es Aman Allah, der von der Situationskommission fast von einem Lastrumpf erfasst wurde. Dann bat er den verblüfftesten Kommissar, bei verschwiegenen bekannten Persönlichkeiten Montreux, die er ihm nannte, anzurufen und sie zu seiner Identifizierung herbeizubitten. Das hatte auch den gewünschten Erfolg.

## Gestohlene Patentpatente.

Der geheimnisvolle Einbruch, der in der Villa des Professors Dr.-Ing. Thomann am Grazer Cottage in der Schubergasse 11 verübt wurde, scheint ein Werk der Industriespionage zu sein. Das Grazer Sicherheitsbüro hat bereits gewisse Beweise für die Annahme in Händen, wenn auch die Person des oder der Täter noch nicht bekannt ist. Professor Ingenieur Robert Thomann, der vor einigen Jahren durch die Beteiligung des Dr.-Ing. h. e. Titels ausgezeichnet wurde, ist Vorstand der Lehranstalt für Wasserkräften an der Technischen Hochschule in Graz.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Eindringling nach Schriftstücken gesucht hatte. Er dürfte auch verschiedene Scheine und Patente mitgenommen haben und aus gebundenen Streifen Seiten ausgehauen haben, da lose Seiten gefunden wurden. Professor Dr.-Ing. Thomann wurde von der Polizeidirektion von dem Einbruch telegraphisch verständigt und erfuhr, cheilens nach Graz zurückzugehen, da nur er allein über die etwa gestohlenen Dokumente Auskunft zu geben vermag. Professor Thomann hat heute nachmittag der Polizei mitgeteilt, daß er sich bereits unterwegs nach Graz befindet. Es wird angenommen, daß irgendeine Stelle, die Interesse an gewissen Sachverhältnissen beziehungsweise in einem Patentstreit hat, sich einiger Dokumente bemächtigen wollte, die Professor Thomann besitzt, und den Einbruch hierzu arrangierte.

## Deutschlands Salzlager — auf Delfeldern?

In den letzten Jahren haben die deutschen Erdölvorkommen in höchstem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Immerhin war man ziemlich einmütig der Auffassung, daß es sich hier — gemessen an der Erddüpfung anderer Länder — im ganzen nur um verhältnismäßig geringe Mengen handeln könne. Von einem Mitglied der Preussischen Geologischen Landesanstalt wird jedoch neuerdings eine Ansicht vertreten, die vielleicht doch auf größere Ausbeutungsmöglichkeiten schließen läßt. Danach sollen die Dolomiteinschlüsse, auf denen die Steinsalzvorkommen in Thüringen und Hannover ruhen, als die eigentliche Lagerstätte des Erdöls anzusehen sein.

## Der Autodieb und der Schupo.

Von einem sehr populären Münchener Schauspieler, der sich jüngst ein Auto angeschafft, wird folgendes erzählt: Spät abends fuhr das Auto in sauberen Pflasterlinien und ohne Licht durch die Gassen der idyllischen Vorstadt Au. Der Schupmann an der Ecke der Viktoriastraße erachte es und rief ihm „halt“ zu; doch das Auto fuhr unbefürchtet, wenn auch immer noch nicht ganz sicher, weiter. Noch einmal rief der Schupmann: „halt!“, aber wieder ohne Erfolg. Da glaubte er, einen gefährlichen Autodieb vor sich zu haben, griff nach der Revolvertasche und schrie gewaltig: „halt oder ich schieße!“ Da aber kam eine verzweifelte Stimme aus dem Auto heraus: „Mußt schon schießen; halt'n kann i nimmer!“

## Das Neue aus U. S. A.

In Amerika ringt man wieder um einen sensationellen Rekord. Vor einigen Tagen hat in Michigan ein Farmer, der sich rühmte, den kürzesten Namen in ganz U. S. A. zu tragen, Er hieß Mr. H. W. Mc Als man diese Sensation aus der Presse erfuhr, entstand ein erbitterter Kampf zwischen den konkurrierenden Amerikanern; jeder von ihnen wollte diesen Ruhm für sich in Anspruch nehmen. Als erster meldete sich Mr. J. R. aus Dorington, der behauptete, er sei der Träger des kürzesten Namens. Er wurde aber sofort von den Brüdern C. und F. C. geschlagen, die ungestüm verlangten, daß ihnen der Weltrekord zugestanden würde. Nun rüsten aber noch weitere Bewerber auf; ein Polizeikommissar C. S., ein Bauer aus Minnesota, H. W. und drei Brüder R., A. und B. Au aus Iowa.

## 1 Kilometer = 1 Pf.

Um den inneren Reiseverkehr zu beleben, sind in Italien die Preise für bestimmte Ferienzüge auf einen ganz geringen Betrag herabgesetzt worden. Man bezahlt in diesen Zügen für zehn Kilometer noch nicht einmal zehn Pfennig. Der Erfolg der Maßnahme übersteigt alle Erwartungen. Die ersten Ferienzüge genigten nicht einmal für einen Teil des ansonsten üblichen Andrangs. Die Ferienlustigen, die sich eine Fahrkarte sichern wollten, kampierten die ganze Nacht im Freien. Infolge der starken Nachfrage tauchten auch unbefugte Fahrkartenhändler auf, die sich Karten zu sichern verstanden hatten und ihren Besitz nun zu erhöhten Preisen an den Mann brachten. Besonders stark war der Andrang zum Bahnhof in Mailand, wo Ende der vorigen Woche die Ferienzüge nach allen Richtungen abgingen. Der Verkauf der Fahrkarten wurde erst um sechs Uhr früh eröffnet. Die Menge

# Was das Spektroskop enthüllte

Im Leben des Neugeborenen spielt Kupfer eine Rolle — Wann Außern sephast werden — „Goldige Tiere“, „silberne“ und „quecksilberne“ Menschen — Arsen und Arsenikesser — Kühnereier enthalten Spuren des Metalls Uran

Von Dir. Dr. Popofsky

„Zehn Elemente, innig gefest, bilden der Erde lebendige Welt!“ konnte man bisher in Abwandlung eines bekannten Schillerwortes vom chemischen Aufbau des Lebendigen sagen. Das Protoplasm, jener geheimnisvolle Urstoff, der allein die Fähigkeit hat zu leben und das Wesentliche der lebenden Tier- und Pflanzenzelle ausmacht, erweist sich durch die chemische Analyse als verhältnismäßig wenigen der 92 bekannten Grundstoffe oder Elemente zugehörig. In der Hauptsache sind an seinem Aufbau Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Phosphor aus der Nichtmetallreihe, und Kalium, Kalzium, Magnesium und Eisen von den Metallen beteiligt. Häufiger, aber doch nicht überall, werden noch Natrium und Chlor, sowie Silizium (Kiesel) und Mangan angetroffen. Bietet man einem Pflanzenkeimling die zehn erdigen Grundstoffe in Form geeigneter löslicher Verbindungen und in passenden Mengen an, so kann man mit solchen Nährlösungen ohne Erde eine Pflanze zum Wachsen, Blühen und Fruchten bringen, ein Zeichen, daß sie vollaus genügt, um das Lebensgetriebe eines pflanzlichen Organismus in Gang zu halten und all die Tausende verschiedenartigster Verbindungen herzustellen, aus denen sich ein lebendiger Leib zusammensetzen pflegt.

Gar bald zeigten aber die verfeinerten chemischen Analysehilfsmittel, daß noch andere Grundstoffe gewollt oder ungewollt in den lebendigen Körper eingehen. Zwar handelt es sich fast immer um unscheinbare Mengen, von denen man oft nicht weiß, wie und woher sie

gewonnen hat, die aber trotzdem mehr oder minder am Stoffwechsel und anderen Vorgängen beteiligt sind und damit ebenfalls ihre Notwendigkeit für das Lebensgetriebe beweisen. Es sei hier nur an das Brom erinnert, das in den Meerespflanzen gespeichert wird und aus solchen sogar technisch gewonnen werden kann, des weiteren an Jod, das in menschlichen und tierischen Körper eine so wichtige Bedeutung für das Schilddrüs-

hormon und dadurch für die Stoffwechselvorgänge und für das Temperament besitzt. An manche Pflanzen, die sonderbarerweise nur auf zinkhaltigem Boden gedeihen (wie das Galmeipeilchen), diesen Stoff in sich anreichern und so als Anzeiger für Zinklagerstätten angesehen werden können. An den Gehalt des Tabaks an dem sonst auf der Erde so seltenen Leichtmetall Lithium und an die wunderbaren Kunstformen der Natur in Gestalt der Strahlterselekte, die das seltene Strontiummetall enthalten.

Bei Würmern, Schnecken und Muscheln fand sich neben dem zu erwartenden Eisen, dem häufigsten Metall auf der Erde, überall Kupfer. Die deutschen Forscher Klink und Kleinmann wandten ihr Interesse dem

**Kupfergehalt menschlicher Organe** zu und fanden darin vergleichsweise nicht unbedeutliche Mengen im Blut, Herzen und den Muskeln. Am auffälligsten war der hohe Kupfergehalt in der Leber. Er betrug dort über 27 Milligramm auf ein Kilogramm des trockenen Organs bei Erwachsenen (gegen 1,4 bis 2,2 Milligramm in den anderen der genannten Organe), ja, bei eben geborenen Kindern stieg der Kupfergehalt in den ersten Lebenstagen sogar auf das Elfache des Betrages bei Erwachsenen, um in den folgenden Wochen langsam herabzusinken. Was kann das anderes heißen, als daß das bisher so wenig beachtete Kupfer im Lebensgetriebe des Neugeborenen eine wichtige Rolle zu spielen hat. Da die Leber auch eine wichtige Stätte der Blutkörperbildung darstellt, dort also reichlich Blutfarbstoff gebraucht wird, um die roten Blutkörperchen für die Atmung arbeitsfähig zu machen, so liegt die Vermutung nahe, daß das Kupfer, angesichts der oben erwähnten Bedeutung als Katalysator bei der Herstellung des roten Blutfarbstoffes, auch hier dieselbe Rolle spielt. Nachdem es mitgeholfen hat, den jungen Körper reichlich mit Blutfarbstoff zu versehen, so daß er den — gegenüber dem Aufenthalt im Mutterleib bedeutend erhöhten — Atmungsanforderungen nach der Geburt — gerecht werden kann, verschwin-

det der größte Teil. Nur joweit bleibt erhalten, um den Verbleib an Blutfarbstoff im Lebensablauf ständig mitzusehen zu helfen. Was sich von hier aus für den Arzt für Folgerungen ergeben, kann von großer Bedeutung werden für die Behandlung mancher Blutkrankheiten.

## Im Leben der Auster

und anderer sephastere Muscheln spielt nach amerikanischen Untersuchungen ein geringer Kupfergehalt des Meerwassers eine große Rolle. Dieses sonst so glühend wirkende Metall muß vorhanden und wahrscheinlich auch von der mikroskopischen Austerlarve aufgenommen worden sein, damit sie in den für den Austerfang und die Austerzucht so wichtigen sephastere Zustand übergeht. Geschieht letzteres nicht, etwa weil kein Kupfer vorhanden ist, so gehen die Austerlarven zugrunde. Schon die unglücklich geringen Mengen von ein Teil Kupfer auf 50 Millionen Teil Seewasser lösten bei Versuchen die Festschließung aus. Bei künstlicher Versorgung der Austerlarven mit Lösungen von bestimmten Kupfergehalt konnte man sogar nebenbei die schlimmsten Feinde der Auster, die Seeesterne, abtöten. Da es

## „goldige Tiere“

im wahren Sinne des Wortes gibt, ist einwandfrei spektroskopisch bei einigen Säugern nachgewiesen worden. Es fanden sich bei ihnen in allen Organen winzige Goldspuren. Manche Menschen zeigen Silber in ihrem Körper. Ein richtiges Silberkamel ist die als Messerschneide bekannte Muschel unserer Nordsee, die auffällig viel Silber speichert. Am weitesten verbreitet scheint im Menschengebiet aber das Quecksilber zu sein. Borinski (Berlin) wies vor kurzem nach, daß der Mensch jeden Alters, ob mit Quecksilber in irgendeiner Form zusammenkommend oder nicht, stets geringe Mengen Quecksilber ausscheidet. Man hat für den Gehalt der menschlichen Organe an Quecksilber die Amalgamplomben verantwortlich machen und in übermäßiger Weise manche vergiftungsfähigen Zahnfüllungen zurückführen wollen. Es zeigte sich aber, daß diese im Menschen weit verbreiteten Quecksilberspuren dem Boden entstammen und durch die Nahrungsmittel in die Organe aufgenommen werden. Diese Spuren des flüchtigen Metalls sind so gering, daß sie vollkommen unschädlich sind. Die Quecksilber-Krankheitspsychose ist also unbegründet.

Bei vielen Würmern und Weichtieren wurde weiterverbreitet der eisenähnliche Stoff Mangan angetroffen, von dem wir wissen, daß er, mit Eisen legiert, besonders wertvolle, harte Stahlsorten liefert. Mangan wurde auch in manchen dunkel gefärbten Maren von Schmetterlingen in Indu-

striegenden als Ursache dieser Farbänderung erkannt. Künstlich mit Manganverbindungen gefütterte Raupen zeigten als Schmetterlinge dieselbe Neigung zum düsteren Farbenspiel (Melanismus), **Reizstoffe,**

die das pflanzliche Wachstum günstig zu beeinflussen vermögen, stellen auch geringe Mengen von Zink und vor allem von Bor dar. Der Amerikaner Johnston (Maryland) konnte mit Bor säure noch in eine Zweimillionstel Verdünnung deutliche Vermehrung der Pflanzenkörpermasse erzielen. Man ist mit Versuchen beschäftigt, diese Reizwirkung in bezug Landwirtschaft und Gärtnerei nutzbringend zu verwerten.

Die Giftwirkung des Arsens und seiner Verbindungen, vor allem des Arsenits, ist zur Genüge bekannt. Schon zwei Zehntel Gramm wirken auf den erwachsenen Menschen tödlich. Im Kampfe gegen die durch Kleinlebewesen hervorgerufenen Seuchen, wie Malaria, Syphilis und Schlafkrankheit, sind Arsenverbindungen ein unentbehrliches Hilfsmittel des Arztes geworden. Um so verblüffender ist es, daß der gefährliche Stoff — wie so oft bei Giften — in kleinsten Mengen gebraucht, den menschlichen und tierischen Körper anscheinend gut vertragen läßt. Die **Arsenikesser der Alpenländer,**

die, mit kleinsten Gaben beginnend, ihren Körper an mehr als die tödliche Menge Arsenit gewöhnen, erreichen bei blühendem Körper mit großer Leistungsfähigkeit ein hohes Alter. Angesichts dieser Tatsache ist es nicht weiter erstaunlich, wenn der Engländer Chapman das Arsen in nicht beträchtlichen Mengen im Tierreich weit verbreitet fand.

## Kühnereier enthalten,

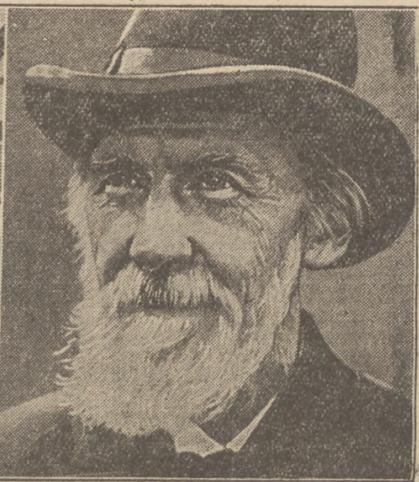
nach Mantin und Vishop, Spuren von Uran, dem Muttermetall, aus dem durch Zerfall und Strahlung alle anderen radioaktiven Stoffe, z. B. das Radium, entstehen. Diese Spuren seltener Elemente in Lebewesen haben eine unendliche Menge von Fragen aufgeworfen und den Blick gescharft für unendlich feine psychologisch-chemische Vorgänge im Tier- und Pflanzenkörper. Zukünftiger Forschung bleibt es vorbehalten, hierzu die Antworten zu finden, die sicher auch weitreichende praktische Bedeutung haben werden.

## Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reibendende und kühlende Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fettig in blauer Packung, — Tube G. 0,85 und G. 1,50. Wirksam unterhält durch Reodor-Gelblich G. 1,50. Zu haben in allen Chloroform-Verkaufsstellen.



Das Geburtshaus Raabes in Eschershausen und sein Porträt.



Das Studier- und Arbeitszimmer Raabes in der Leonhardstraße in Braunschweig.

Am 8. September würde Wilhelm Raabe, der humorvolle, unvergleichliche deutsche Schriftsteller, seinen 100. Geburtstag feiern. Raabe, dessen einzigartige Schilderungen tragikomischer Situationen eine ganz besondere künstlerische Note tragen, die ihm eine Sonderstellung unter den deutschen Dichtern eintrugen, wurde in Eschershausen geboren und besuchte das Gymnasium in Wolfenbüttel. Er hat dann in Braunschweig, Berlin, Stuttgart und schließlich wieder in Braunschweig gelebt, wo er — 79 Jahre alt — gestorben ist. Zu seinem 70. Geburtstag erfuhr Raabe, der Dichter des „Hungerpakt“ und der „Leute aus dem Walde“ besondere Ehrungen der Nation, die endlich erlangt hatte, daß sie ihm einen ihrer deutschesten Dichter befaßt.

fammelte sich aber schon vor Mitternacht vor dem Bahnhof. In Turin stellten sich einige Kellnerinnen sogar 22 Stunden vor der Öffnung der Schalter an den Verkaufsstellen auf. Die Polizei mußte aufgeben werden, um die wartende Menge in Ordnung zu halten. Im Laufe der Nacht entwickelte sich ein regelrechtes Lagerleben vor dem Bahnhof. Viele hatten sich Lagerstühle mitgebracht. Andere bereiteten sich aus Zeitungen und Tüchern eine notdürftige Lagerstätte. Die Lebensmittelhändler machten ein gutes Geschäft. In ihrem lebhaften Leidwesen mußten viele enttäuscht wieder den Heimweg antreten, da die vorhandenen Vorräte sehr rasch ausverkauft waren. Sie wurden auf die nächste Gelegenheit vertröstet. Benedigo hat auf die italienische Reisezeit die größte Anziehungskraft ausgeübt. In zweiter Linie kommt die Riviera.

80 Kilometer in 2 Minuten.

Der italienische Prof. Darwin D'Yvon, der seinen Lehrstuhl an der Columbia Universität verlassen hat, um sich den praktischen Möglichkeiten des Raketenfluges zu widmen, hat im Verlaufe der letzten Jahre auf dem Monte Redoria mehrere Versuche mit Raketen unternommen, von denen jedoch nur einer im Jahre 1929 wirklich glückte; damals erreichte die von ihm abgeschossene Rakete eine Höhe von 9500 Metern.

Die Rakete, die Prof. Yvon jetzt konstruiert hat, baut sich auf dem gleichen Prinzip auf, wie die anderen, in der letzten Zeit bekanntgewordenen Raketen. Sie beruht auf der Erfahrungslösung und Ausnutzung des Rückstoßes, durch den das Projektil vorwärtsgetrieben wird. Zum Unterschied jedoch von den bisher bekannten Raketen hat Prof. Yvon eine Rakete konstruiert, bei der kontinuierlich Explosionen erfolgen, und zwar so schnell hintereinander, daß die Beschleunigung um 30 Meter in der Sekunde wächst. Auf diese Weise könnte man, theoretisch zumindest, zu einer geradezu phantastischen Geschwindigkeit gelangen, wäre die Zahl der Explosionskörper nicht beschränkt. Praktisch wird, so erklärt Prof. Yvon, seine Rakete im Verlaufe der ersten Minute eine Geschwindigkeit von 1800 Metern in der Sekunde, nach Ablauf der zweiten eine solche von 3600 Metern in der Sekunde und 5400 nach Ablauf der dritten Minute erreichen. Die Rakete selbst ist aus einem Leichtmetall, dessen Hauptbestandteil Aluminium bildet, konstruiert; sie wiegt mit der Ladung 150 Kilogramm und hat eine Länge von 3 Metern.

Prof. Yvon bereitet jetzt in der Calle Misso alles für den Abschluß seiner Rakete vor. Er kehrt in der nächsten Zeit nach Italien zurück, um seine Spezialmechaniker bei der Fertigstellung der Rakete zu überwachen. Eines im Oktober reist er dann wieder nach Tripolis, und zu Beginn des Winters soll der Abschluß der Rakete erfolgen. Wenn das Unternehmen glückt, wird die Welt wieder einen Schritt der Erfüllung einer — Utopie nähergekommen sein.

Der Schwarze Tod in China.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist das Uberschwemmungsgebiet des Jangtse von einer grauenhaften Pest- und Cholera-Epidemie heimgesucht worden. Die Plünder des Jangtse trug Tausende von Leuten. Trinkwasser fehlt vollkommen. In der Uberschwemmungs-Katastrophe und den Epidemien kommt nun auch noch eine Schreckenstierpest rüberheraus, die die Bevölkerung, die von den Plünder und der Pest verschont blieb, terrorisiert, ausplündernd und bei dem geringsten Widerstand niedermetzen.

Die Todesvögel von Neuguinea.

Ein Offizier der niederländischen Kolonialtruppen, der soeben aus Neuguinea zurückgekehrt ist, berichtet von einem entsetzlichen Vorfalle, der sich am 17. November in der Nähe von Tagota abgespielt hat. Eingeborene, die in dem Fluß fischten, wurden von einem Schwarm der sogenannten „Todesvögel“ überfallen. Während es drei Fischen gelang, zu flüchten, wurden fünf Eingeborene von den ausgehungerten Vögeln verzehrt. Die Verletzten erblindeten sofort und starben unter furchtbaren Qualen wenige Stunden später. Kolonialtruppen wurden sofort auf die Verfolgung der Todesvögel entfesselt und es gelang, einige Tiere zu erlegen.

Das russische Großflugzeug ANT 14.

Wichtige Fortschritte im russischen Flugzeugbau. Dieser Tage erlebte Moskau das Schauspiel, über seinen Dächern das erste russische fünfmotorige Großflugzeug zu sehen. Es handelt sich um eine Konstruktions des Aerodynamischen Instituts (ZIV) in Moskau, die besonders beachtlich unter Berücksichtigung der Jugend des Räteflugwesens wird. Die Maschine gehört in die allerersten Klasse der modernen Großflugzeuge. Sie trägt die Bezeichnung ANT 14, ist ein ganzmetallenes Eindecker von 45 Meter Spannweite und 26 Meter Länge, einer Tragfläche von 240 Quadratmeter, fünf Motoren zu 480 PS, einem Gesamtgewicht von 18 Tonnen und einer Tragfähigkeit von 4 bis 5 Tonnen. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 215 Stundenkilometer. Das Flugzeug hat für die Beförderung von Passagieren 36 Plätze. Zu den zwei Hauptmotoren und zwei Vortriebsmotoren gehört noch ein Fantrieb, so daß die Befahrung aus fünf Mann besteht. Bei normaler Belastung reicht die mitgeführte Brennstoffmenge für 1500 Kilometer. Die Piloten sind so ausgebildet, daß die Motoren unter ständiger Beobachtung gehalten werden können. Zur Bequemlichkeit der Piloten sind ein Speiseraum mit kleinen Tischen, ein Wassertank, eine Küche, ein Gepäckraum und ein Toilettenraum eingebaut. Der Hauptkonstrukteur A. N. Tupolew ist mit den Flugeigenschaften der Maschine außerordentlich zufrieden. ANT 14 reist sich beim Erheben und Leistungsversuch mit den anderen bekannten Großflugzeugtypen hinter den Do. X und den italienischen Caproni neben Junkers G 38 vor den englischen Handly Page 42 und den amerikanischen Fokker F 32 ein. Für das Jahr 1932 ist die Heilberstellung vorgesehen. Diese erste Maschine soll nach durchgeführten Versuchen auf der Strecke Moskau-Swerdlowitz in den Dienst der Personenbeförderung gestellt werden.

Der bekannte Neanderthalschädel.

der im Jahre 1858 in der Neanderhöhle bei Mettmann an der Düffel gefunden wurde, ist durch die Jahrbücher hundert Jahre ein Rätsel der Wissenschaft geblieben. Betrachtet man den Schädel dieses Urmenschen, so kann man zu der Überzeugung kommen, daß es sich womöglich gar nicht um den Urvater der damaligen Menschen handelt, sondern daß man es hier mit einer Degenerationsform zu tun hat. Jetzt hat der Münchener Anthropologe Prof. Dr. H. H. Scherzer in gemeinsamer Arbeit mit dem Natur- und Bildhauer Hermann Frische eine lebensgroße Plastik des Neanderthalschädeln geschaffen, die eine neue interessante Rekonstruktion des Urmenschen darstellt. Schon Rudolf Virchow vertrat die Ansicht, daß der Neanderthaler, insbesondere, was seinen Schädel betrifft, ein Wesen gewesen

sein müsse, das an „Chronica deformans“ litt; es kann also durchaus möglich sein, daß der Neanderthalschädel ein krankes Individuum war, so daß wir heute tatsächlich noch nicht wissen, wie unsere Vorfahren ausgesehen haben mögen. Es wird die Aufgabe der Wissenschaft sein, dieses Problem an Hand neuer in die gleiche Zeitperiode zu verlegender Funde einer endgültigen Klärung näher zu bringen.

Der Streit um Grönland.

Der Streit zwischen Norwegen und Dänemark wegen ihres Anspruchs auf Grönland hat dadurch eine inter-

essante Wendung erfahren, daß nun auch Island seine Ansprüche auf Grönland zu verteidigen gemittelt ist. Das isländische Riksdag beschloß einstimmig die Annahme einer Erklärung, in der die Regierung aufgefordert wird, vor dem Gerichtshof im Haag die Interessen Islands in der grönländischen Frage wahrzunehmen, wenn der dänisch-norwegische Streit behandelt werde. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses soll nach den dänischen Zeitungen erklärt haben, Island beachtliche Ansprüche auf ganz Grönland zu erheben und werde in der Lage sein, seine Rechte genau zu begründen.

ter ist der nächste Apparat, dessen Aufgabe es ist, etwaige Falten und Runzeln der Haut auszuglätten, sie aber trotzdem nicht spröde machen sondern ihr jene gewisse Elastizität zu verleihen, die allein sonst ein Zeichen der Jugend ist. Auch für absteigende Ohren gibt es eine Maschine: sie zähmt die Widerstandsfähigen durch ihre unanschauliche Pfeifung und legt sie glatt an den Kopf an. Eine seltsame Maschine prüft wie ein Zerstäuber Nährpräparate in die Haut ein, eine andere betreibt gleichzeitig

Das sollten alle Frauen lesen

Aber auch die Männer

Sind Männer erziehbar?

Diese Frage behandelt die türkische Schriftstellerin Suad Dextrich im neuesten Heft des „Uhr“. Wir entnehmen daraus:

Wie stellt man es an, daß er bei Tisch nicht schimpft?

Das Ihr Mann niemals Zeit, mit Ihnen auszugehen, seien Sie nicht traurig oder nervös. Steuen Sie ihn vor ein fait accompli, bitten Sie nicht, drohen Sie auch nicht. Sie würden sich nur streiten. Stellen Sie ihn vor eine vollendete Tatsache: kaufen Sie Theaterkarten, machen Sie sich schon und legen Sie seinen Anzug heraus. Sobald er nach Hause kommt, sagen Sie, Sie hätten eine Überraschung für ihn, und tun Sie, als ob Sie sehr froh wären, ihm ein Vergnügen zu machen. Gelingt es das erstemal nicht, ärgert er sich oder wird er grob über diesen Schritt, tranken Sie sich nicht. Vor allem, verlieren Sie nicht den Mut, vergessen Sie nie, daß es sich um Erziehung handelt. In solchem Fall muß man ganz verwirrt tun, daß man sich so irren konnte, überzeugen Sie ihn durch Wort und Schmeichelei, daß Sie das nur für ihn getan und daß Sie sich den Abend so schön ausgemalt hätten. Männer sind nicht ganz ohne Herz, das versichere ich Ihnen; er wird über Ihre aufrichtige Betrübniß gerührt sein. Und da die Karten nun mal da sind und der Anzug bereitliegt, wird er ausgeben. Nun gilt es, ihn für die gute Sache zu gewinnen: seien Sie den ganzen Abend lieb und charmant, eine vergnügte heitere Kameradin. Bringen Sie ihm den Geschmack an all den kleinen Annehmlichkeiten solchen Abends bei und gehen Sie heim, sobald er danach verlangt. Er werden ihn später nie mehr zu bitten brauchen. Er wird öfter mal Zeit finden, mit Ihnen auszugehen.

Wie stellt man es an, daß er bei Tisch nicht schimpft?

Wenn er bei Tisch nicht schimpfen soll, muß man ihm ein wenig energisch kommen, indem man ganz bestimmte Wünsche über sein Benehmen bei Tisch äußert. Er muß sich an Ihrem Tisch als ein vernehmlicher geliebter Gast fühlen, es ist durchaus nicht nötig, daß er sich ganz zu Hause fühlt. Sein Gedächtnis muß sofort aufgelebt werden, tadellos weiß das Tischbuch, immer Blumen auf dem Tisch und Sie gut angezogen. Befällt ihm dann mal etwas nicht, wird er nicht wagen, sich bei Tisch mißfällig zu äußern, auch nicht durch eine Anspielung, angesichts Ihrer Lebenswürdigkeit und Ihres unverkennbar guten Willens. Geben Sie ihm nicht allzu oft seine Lieblingspeisen, allemal, wenn er sie bekommt, muß er sich zu Dank verpflichtet fühlen für diese Rücksicht.

Wie stellt man es an, daß er bei Tisch nicht schimpft?

Männer, die sich vernachlässigen, huldigen Meter Vernachlässigung leidenschaftlicher als die Frauen ihrem Toilettenluxus. In solchem Fall also hüten Sie sich, etwas zu sagen. Männer sind Kritik gegenüber unempfindlich und eigenförmig. Fangen Sie an, seine Kleider, seine Wäsche zu pflegen, zeigen Sie Interesse an seinen Einkäufen, ohne das merken zu lassen. Gehen Sie wie zufällig mit, wenn er zum Schneider geht. Sehen Sie Stoffe, die Ihnen gefallen, sagen Sie: „Ach, das stünde dir sicher gut!“ Er glaubt Ihnen, und wäre er ein Ausbund an Häßlichkeit. Denn Männer sind wie eitle Kinder und glauben oft an Netze, die sie gar nicht haben. Auch mit Schmeichelei kommt man stets vorwärts beim Mann. Machen Sie ihm auch mal kleine Geschenke, die seine Kleidung hübsch komplizieren, und trägt er was Neues, bewundern Sie sehr seine Eleganz.

Alles für die Schönheit

Amerikanische Schönheitsindustrie für 250 Millionen Dollar jährlich

Es darf keine häßlichen Frauen mehr geben

Von Dr. Erwin Stranik, Newyork

In keinem anderen Land der Erde trifft man so viele schöne Frauen und nirgends sonst wird derart viel Zeit und Geld darauf verwendet, um auffällige Schäden der Natur zu beseitigen wie in Amerika. Mag auch der Ton, den die U.S.A. bevorzugt nicht jeder Manns Geschmack darstellten und speziell der Europäer an Stelle der den Vereinigten Staaten bevorzugten Puppenhaftigkeit mehr für Individualität und Rasse schwärmen, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß

die allgemeine Körperpflege

in Amerika eine vollendete geworden ist. Die Summen, die die Amerikanerinnen dafür ausgeben, um sich so lange wie möglich blühend und jugendlich zu erhalten und durch die Grazie ihrer Erscheinung und die fast nie sich ändernde Frische ihres Gesichtes den Gedanken an ihre Jahre zurücktreten zu lassen, sind enorm. So wies eine erst kürzlich veröffentlichte Statistik aus, daß im Bereiche der gesamten Union

jährlich 250 Millionen Dollar

zum Ankauf kosmetischer Artikel verwendet werden, während es 1920 in Newyork erst 650 „Beauty Parlours“ oder „Beauty Shops“ (Schönheits-Salons) gab, ist ihre Zahl jetzt auf bereits über 2000 gestiegen, in ganz Amerika existieren 45 000 solcher Geschäfte, die ein Personal von 225 000 Personen in ihren Diensten haben. Allein die Millionärinnen in der berühmten Park Avenue von Newyork verausgaben in einer Saison für die Erhaltung ihrer Schönheit 8 Millionen Dollars — und nicht weniger als 1 1/2 Millionen Leute sind in jenen amerikanischen Fabriken, die sich ausschließlich mit der Erzeugung von Apparaten, Mituren oder Salben zur Schönheitspflege befassen, beschäftigt. Betritt man einen solchen „Beauty Shop“ in einer der großen

Städte der Union, etwa in Newyork, Chicago oder San Francisco oder in einem Badeort mondäner Richtung wie Miami, Atlantic City oder Palm Beach, — so darf man keineswegs irgendeine Neugierde zwischen einem derartigen amerikanischen Unternehmen und einem solchen gleicher Art in Europa erwarten. In Amerika sind

alle „Beauty Shops“ wirklich Salons.

Zu einem entzückend ausgestatteten, meist durch abgedämpftes Licht in eine milde Dämmerung getauchten Weltteil wird die Dame, die sich verhöfeln lassen will, von einer der Cheffinnen des betreffenden Establishments empfangen. Sie bittet den Gast Platz zu nehmen, ein angenehmes Geplauder setzt ein, oft bekommt man auch Aquarellen angeboten, im Winter ein Schälchen Tee, im Sommer etwas Eiscreme, — und während die Kundin so nichtsahnend ein wenig raucht oder ist, studiert die Cheffin das Neukere der ihr regenüberstehenden Dame und überlegt, wie man sie am besten verhöfeln könnte. Dann erst geleitet sie den Gast in einen der weiteren Salons. Auch diese sind meist gleich vornehmen Privaträumen gehalten, — die Vorliebe der Amerikaner für antiken Stil zeigt sich meist in den leuchtenden Tapeten, den vergoldeten Sesseln und Glaslüstern, — und nun werden alle jene Apparate aus Nebenammern herangeschoben, die nötig sind um eine Frau

in eine Schönheit zu verwandeln.

Die ungläublichen und komplizierten Maschinen treten in Aktion: von dem einfachen Dauerwellenapparat, der glattes Haar in weiche, weite Wellen legt und ihnen einen duftigen seidigen Glanz verleiht, so daß das erforderliche Mond- oder Sonnenlicht mit Sonnen- oder Mondstrahlen zu konkurrieren in der Lage ist, will ich gar nicht sprechen; schon interessan-

gelinde Massage des Halses

um auch diesen von allen Alterserscheinungen zu befreien.

Dat man die Haut auf diese Weise vorbereitet, dann kann die Auflage von Schminke und Puder erfolgen. Gleichzeitig wird in die Augen ein wenig Atropin oder ein ähnliches Präparat eingespritzt, damit diese einen seltsam leuchtenden Schimmer erhalten. Die Augenbrauen werden schmal rasiert, doch muß der zurückbleibende zarte Strich immer noch etwas Natürlichkeit behalten und darf nur an seinen Enden mittels Farbstiftes ein wenig verlängert werden. Auch für die Wimpern gibt es eine besondere Emaillierung, die diese zarten Härchen stärkt und dadurch feil, glänzend und nach oben geschwungen erscheinen läßt.

Die Hände

müssen so blaß wie möglich wirken, die Fingernägel sollen, nach dem neusten Stand der Mode, Rosenblättern gleichen; aus diesem Grunde werden die Nägel rötlich lackiert. Besonders exquise Damen wünschen derartige „Rosenblätter“ auch an den Beinen und am Strande von Florida und Kalifornien begegnete ich nicht selten Schönen, deren Beinhägel ebenfalls mit rotem Lack beschriftet sind. Daß die Damen gleichzeitig auch ihre Unterlippen zart tätowieren, darf wohl als eine Geschmackverirrung angesehen werden. Selbstverständlich beschäftigen sich die richtigen Schönheitskünstler auch mit der

Regulierung des Körpergewichts.

Bekanntlich darf eine Amerikanerin nicht mehr als 100 Pfund wiegen und das amerikanische Pfund beträgt nur 45 Kilogramm. Wegen diese Regel wagt auch wirklich niemand zu verstoßen. Wer nur im geringsten zum Fettsack neigt, beginnt vor allem mit einer Massage: die Baden, die Schultern, die Hüften, die Arme werden erst elektrisch und dann individuell massiert. Täglich kontrolliert der Schönheitskünstler das Gewicht seiner Kundinnen und vermerkt es in eigenen Tabellen; auf Wunsch werden auch Rezepte für die zu genießende Kost verabreicht, — die Amerikanerin ist nur noch nach

meist nur zweimal täglich.

Daß trotzdem die Gesundheit nicht unter dieser schlanken Figur leidet, hat seinen Grund darin, daß die Nahrung teilweise sehr hochwertig ist. Nur das überflüssige Fett wird vermieden, dagegen bleibt alles, was die Sehnen stärkt, erhalten. Es wäre verfehlt zu glauben, daß nun die vornehmen Amerikanerinnen sich einem derart ausgeprägten Schönheitskult hingeben. Das Bedürfnis hübsch zu sein ist in allen Schichten das gleiche und selbst die einfachsten Arbeiterinnen in den Fabriken verabsäumen es nicht, wöchentlich ein- bis zweimal einen „Beauty Shop“ zu besuchen. Es darf keine häßliche Frau mehr in Amerika geben, denn eine solche fände kein Glück im Leben: kein Chef würde sie in seinem Unternehmen anstellen, kein Mann heiraten, in keiner Gesellschaft würde sie Anklang finden. Die Verkäuferinnen in den diversen „Stores“ werden von eigenen Abteilungsinspektoren „offiziell“ verschönt, ihr Gesicht wird nach den Plänen des betreffenden Chefs hergerichtet und das Mädchen muß künftig sie so tragen, wenn es seine Stellung nicht verlieren will. Die Kellnerinnen, die in den Gasthäusern bebiene, die Girls bei den Garderoben, die Mahlenkünstlerinnen in den Kinos, — sie alle sind ebenso sorgfältig hergerichtet wie die Stenotypistinnen in den Büros und die Damen, die den ersten Kreisen der neuen Welt angehören.

Manchmal gewann ich den Eindruck, als ob in Amerika geradezu

ein Wettlauf nach Schönheit

bestünde: keine Frau schließt sich aus, jede wünscht als erste am Ziel zu sein. — Aber, meine Damen, kann man dies tadelnwert empfinden? Oder möchte nicht eine jede von Ihnen sich ebenfalls ständig nach amerikanischer Art verhöfeln lassen, wenn es bisweilen auch noch so schmerzhaft ist und eine derartige Prozedur mehr Heroismus verlangt als der Verzicht auf ein neues Abendkleid?

Petroleumfeld in Frankreich entdeckt.

Aus Paris wird berichtet: In der Umgebung des Dorfes Luzuel, nördlich der Linie Vesoul-Belfort, ist in einer Ausdehnung von hundert Quadratkilometern eine Schicht Kohöl entdeckt worden, die auf eine Million Tonnen geschätzt wird. In Petroleumfeldern hofft man, daß man durch diese Entdeckung sich teilweise von den ausländischen Petroleumproduzenten werde freimachen können. Die Befürwortung nimmt gegenwärtig der Sachverständigen Abgeordneter Barthe vor, der durch seine Kampagne für einen „nationalen Motorbrennstoff“ bekannt ist. Es soll gutes Benzin gewonnen werden können, das, vermisch mit Alkohol, selbst in einem Spezial für reinen Benzin konstruierten Motor bessere Resultate ergibt als Benzin allein.

# Die Katastrophe am Narrows

von Arthur M. Fraedrich

Copyright by Conco-Verlag, Kötzensbroda-Dresden.

Nr. 1

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

30. August 1931

## Erstes Kapitel.

Der Empfangsraum der City Hall schwamm im Licht, und dies mitten im Juli, gegen acht Uhr abends. Hunderte von Glühbirnen strahlten auf die schweren rindsledernen Sessel, die eine provisorisch hergerichtete, längliche Bühne umrahmten. Man hatte die Bühne an jener Stelle aufgebaut, wo seit Jahrzehnten das Pult stand, von dem der große Washington seine erste Botschaft an den Kongress schickte. Die durch die hohen Seitensfenster einfallende Sonne brachte noch Kraft genug auf, Heligkeit und bunte, leicht zuckende Reflexe auszustreuen. Drum auch traten die Gäste — Lady's und Gentleman — mit einem Augenwinkeln ein, und mit einem halb staunenden, halb fragenden Blick auf die Lichter, belegten sie ihre Plätze.

Zwischen den Sesselfreien huschten Kurierboten hin und her. Ein Gewoge flutete alsbald durch den Raum wie auf einer Rennbahn eine Minute vor dem Startschuss. Man sah bekannte Köpfe und ehrwürdige, durchgelebte von Gelehrten. Besonders stark vertreten war die Geologie und Physik. Auch Reporter sah man. Sogar mehr als ein Dutzend teils schöne, teils interessante Lady's waren gekommen, um — nun, um der zugestellten Einladung zu folgen, denn was hier an diesem Abend vor sich gehen sollte, wußten die wenigsten. Daß ein Vortrag punkt acht Uhr begänne, stand zwar auf der handschriftlichen Einladung gleich hinter der Bitte, pünktlich zu sein, doch über was gesprochen und wer sprechen würde, davon stand kein Wort geschrieben. Aber dennoch hatte niemand kein Kommen verabsäumt: Henry Dongan, Americas reichster und mächtigster Mann hatte eingeladen! so war das Ereignis zur Pflicht geworden.

Doch: Was will Henry Dongan? Und dann in dem offiziellen Empfangsraum der City Hall? Was will er von den Finanzgrößen, von den Bärenmenschen, von all den Gelehrten?

Bald quer, bald lang mochte es im Saal plätschern ein Ruck: das Stimmengewirr loderte sich. Hier von den Kurierboten hasteten der mittleren Flügelstür zu, ihnen nach zwei, drei Reporter. Das Stimmengewirr setzte ganz aus. Amende Stille. . .

Henry Dongan und seine Tochter Alice traten ein.

Arm in Arm schritten sie langsam, fast feierlich durch die Reihen, begleitet von abtafenden Blicken, um sich schließlich, zur Verwunderung aller, nicht neben oder gar auf der Sprechbühne niederzulassen, sondern mitten zwischen den Gästen. Kaum sahen sie, da begann wieder das Raunen, das Plüschern. Was hat dies zu bedeuten? Was will Dongan? Was will er?

Neue Fragen, doch auch hierauf keine befriedigende Antworten. Kein Mensch wußte mehr als das, was er sah.

Dongan und seine einzige und schöne Tochter Alice zählten zu jenen Persönlichkeiten, die schwer ein Infognito wahren können. Er galt als der bedeutendste Nabob der Gegenwart. Man sagte ihm nach, er habe noch immer selber die Zügel des nach ihm benannten weltumfassenden Stahltrustes in den Händen, trotz seiner siebenzig Jahre und trotz seiner fast gänzlich blinden Augen. Ungeheure Finanzen ständen unter dem Einfluß seiner Banken. Ja, ohne Dongans Protektion unterließ man es, weittragende Geschäfte abzuschließen. Kein anderer hätte der Stadtverwaltung erlauben dürfen, diesen Raum zu persönlichen Zwecken herzugeben; Dongan aber tat es, und der Rücken des Mayors krümmte sich — was er sonst nie tat — in Demut. Einen Dongan erzürnen hieß, an den Stadtsäckel Verrat üben.

Mancher achtungsvolle Blick fiel auf den greisen Dollarbaronen. Noch mehr Aufmerksamkeit aber erregte dessen schöne dunkelhaarige Tochter, und dies besonders bei den anwesenden Lady's. Kauffig und kultivierte, jugendliche und ältere Köpfe neigten sich zu neugierigen oder kritischerem oder gar zu geistreichem Geklüppel. Diesen Blicken wich Mlle Dongan aus, denn sie fror unter ihnen. Zudem liebte sie es nicht, Mittelpunkt von Gesprächen, von denen sie nur ahnen konnte, Zielsetzung neugieriger oder lüsterner Blicke zu sein. Sie atmete befreit auf, als der letzte Schlag der achten Stunde durch den Saal hallte und die Lampen dunkelten.

Stühle rücken, Sessel schurten, und dann wurde es still. Henry Dongan suchte die Hand seiner Tochter. „Kind, was ist?“ fragte er. Dabei hob er sein Gesicht mal nach links, mal nach rechts. Sie erwiderte den Druck seiner Hand und entgegnete: „Es schlägt acht, Vaterlein. Der Vortrag wird beginnen; es ist schon dunkel.“

„Ich weiß, Kind“, sagte er leise. „Wollte Onkel Wallström nicht kommen?“ Ein weißhaariges Männchen tauchte feilich auf und nahm unaufragend links von dem Blinden Platz.

„Da bin ich schon, Henry.“ Er reichte Dongan die Hand, nicht der Blick zu und hob seinen Sessel etwas zurück. Gleich hernach zitterte vor Podium her ein Gongschlag heran. Daraus folgte sofort ein weiterer und der dritte fiel, glitt ein darsüßiger, vedoutierender Vorhang in die Höhe. Sofort senkte sich eine weiße, straffgespannte Wand von Platten. Sodann glommen im Hintergrund mehrere Glühbirnen auf, deren Licht sich genau auf der Innenwand kreuzte. Man trat ein untersehter forpulerter Gentleman aus dem seitlichen Dunkel. Er verneigte sich leicht, wobei seine vollkommene Blässe dem anweit vom Horizont stehenden Mond gleich. Dann hob er das Gesicht und lächelte verbindlich. Wallström set sein Name, sagte er laut, hallend und in einem edigen Englisch. Er habe die Aufgabe zugeordnet bekommen, dem Auditorium den Zweck des seiner Begrüßung folgenden Vortrages bekanntzugeben. Ein Projekt des Ingenieurs Edward Kändler aus Deutschland solle den Lady's und Gentleman verständlich gemacht werden. Der Ausarbeiter dieses Projektes, eben dieser Ingenieur Kändler, werde hernach das Wort nehmen und in einer längeren Ausführung alles erklären und begründen. Außerdem bekäme man das für einen Film ausgeführte Modell des Projektes zu sehen. Der Zweck des Vortrages sei, Sympathien für eine solche Finanzierung zu erwecken. Es handle sich hier nämlich um eine überaus kühne und riskante

gande Idee. Nun, hiervon zu sprechen, sei nicht seine Aufgabe. Er bitte aber freundlichst um aufmerksamere Ohren.

Jetzt trat abermals ein Gentleman aus dem seitlichen Dunkel; ein großer breitschultriger mit sicheren Schritten, mit schmalen Kopf und eng anliegenden Ohren; eine sehnige Sportgestalt. Er wurde als Ingenieur Edward Kändler aus Deutschland vorgestellt. Als dies geschah war, verschwand der kleine Wallström lautlos in den Hintergrund.

Auch Kändlers Blick glitt in die Runde, und als er des blinden Dongans ansichtig wurde, straffte sich der Körper, der Kopf ruckte in den Nacken und man gewahrte eine Befriedigung in das Antlitz des blonden Deutschen kommen.

Was Kändler nun vorzutragen, mußte überaus interessant sein, denn es herrschte andachtsvolle Ruhe. Ja, Ingenieur Kändler verstand sich aufs Vortragen! Sogar die unumgänglichen sachlichen Erklärungen, der Uebergang zum Eigentlichen, schilberie er so lebendig, so plastisch, daß sie niemanden langweilten. Selbst die Lady's nicht. Zwar erfaßten sie den Sinn des Gesprochenen öfters nicht restlos, denn vieles, sehr vieles wurde in Zahlen gesagt, aber wie es gesprochen wurde, das schon allein konnte sie fesseln. Hier, wenn es galt, für das jetzt zu Sagende Ausdruck und Stimmkraft abzuwägen, trat Kändler einen weichen Schritt zurück, gleichsam wie zu einem Anlauf. Sein schmiger Oberkörper wogte sich federnd in den Hüften. Und dann ruckten beide Arme in Gesichtshöhe, schwingten aus, und ein fester energischer Mund schleuderte Worte und Sätze heraus wie ein Raketenpuls Geschosse. Das wirkte. Nicht nur die Lady's; alle, alle zwang er in seinen Bann.

Kängst schief das Tagesgestirn. Die Turmuhr schmetterte zehn hallende Schläge in die laue Nacht hinaus. Von dort, wo Wallström stand, kam ein Klüffern. Kändler nickte vertehend.

„Lady's und Gentleman! Ich bin nun am Schluß meiner Ausführungen. Ich sage, der Steigerung der Geschwindigkeit sind keine Grenzen gesetzt. Selbst Flugzeuge können nicht alle Wünsche erfüllen, die ihnen unsere Industrie in bezug auf höhere Geschwindigkeiten entgegenbringt. Lassen wir also den Punkt Fahrzeugschnelligkeit fürderhin außer Betracht. Dafür aber sollte man dem Studium der Transportwege weit mehr Aufmerksamkeit widmen. Wirklich: es ergäben sich ausbaufähige Perspektiven! Sehen wir uns doch den Luftverkehr etwas näher an! Welchen großen Nutzen brachte er uns! Nicht dadurch, weil er größere Fahrzeugschnelligkeiten als sonstwo zuläßt, auch nicht daher, weil er Hilfsmittel wie Getriebe, Schausseifen und anderes überflüssig macht. Nein, nur damit, so will ich sagen, weil er die Benutzung der kürzesten Verbindung zweier Punkte, also der Luftlinie möglich macht.“

Ich sagte eben: „die Benutzung der kürzesten Verbindung.“ Stimmt denn das? Ist die Luftlinie tatsächlich die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten der Erde? — Für Strecken, wie zum Beispiel von hier nach New Orleans, wird man das sagen können. Doch wie ist es, wenn zwei sich dimentral gegenüberliegende Erdteile, vergleichsweise Amerika und Australien untereinander verbunden werden sollen? Ist hier wirklich keine noch kürzere Verbindung möglich?

Hier hielt Kändler inne. Ganzes Schweigen und starrende Stille. „Lady's und Gentleman!“ begann er langsam und betont wieder, „Es gibt eine noch kürzere Verbindung, einen noch kürzeren Weg als die Luftlinie! Und, Lady's und Gentleman, diesen noch kürzeren Weg habe ich gesucht, ich habe ihn gefunden — ich will ihn schaffen!“

Wieder eine Atempause, wieder eine kleinere Ruhe, wieder starrende Gesichter. Das Auditorium folgte den Ausführungen, das sah, das spürte man. Alles lag in einem lähmenden, zwingenden, unzerbrechlichen Bann. All die Finanzgrößen, die Volkswirtschaftler, die Wissenschaftler. Wie alle spannten, ja, gierten auf die Worte! Was will dieser Mister Kändler? Was bezweckt Henry Dongan mit ihm? Sollen hier Wege gezeigt werden, wie man Geld mubringender investiert? Oder, braucht Deutschland solche Winkelfzüge zu machen, um eine neue Anleihe unterzubringen?

Als es jetzt allmählich zu unruhig begann, trat Kändler einen Schritt vor, rechte sich, faltete die Hände, bog sie mit der Innenseite nach unten durch und sagte: „Lady's und Gentleman! Ein halbes Menschenleben an Zeit ersforderte die Verfrachtung von einem Erdteil zum anderen von der vergangenen Generation. Von uns heutigen jedoch nur noch dreißig, vierzig Tage. Aber auch das ist noch zu viel Zeit! Warum muß beim Verfrachten die halbe Erdkugel umfahren oder umfliegen werden? Warum —? Lady's und Gentleman! Ich will den gesuchten und gefundenen, weit kürzeren Transportweg schaffen? Ich will die Erde durchgraben! Ich will Amerika und Australien mit einem Schacht mitten durch die Erde miteinander verbinden! Es soll heißen: Amerika-Australien in vier bis fünf Tagen!“

Wie Keulenschläge donnerten diese Worte. Kändler war mit ihrer Wirkung zufrieden. Wohin er auch sehen mochte, überall erst verständnislos, dann langsam, langsam begreifende Gesichter. Drum schwie er. Doch als sich der Bann des Vortrages zu lockern begann, trat er abermals einen Schritt vor und sagte: „Lassen Sie kein Wort entfallen! Wenn — und damit rechne selbst ich — diese Durchbohrung der Erde nicht möglich gemacht werden kann, das heißt, wenn die Annahme der Wissenschaft über die Beschaffenheit des Erdinneren, die ja, wie Sie hören, der meinen zuwider läuft, bestätigt werden sollte, und dies wird sich in ein paar Meilen Tiefe herausstellen — so will ich dies erprobte Loch dazu benutzen, die Eigenwärme der Erde, der Industrie zuzuführen.“ — Es ist alles genau durchdacht und durchgearbeitet.“

Unterdessen hatten geschickte Hände Vorbereitungen für den nun folgenden Lichtbildvortrag getroffen. Die Rampen dunkelten noch weiter nach, und jetzt blühte auf der Innenwand das erste Bild auf. Dieses und die folgenden zeigten die Erdkruste in Miniatur, raffiniert ausgearbeitet. Das aufgeklappte massive Innere barg eine ideale Bohrung,

die mitten durch die Kugel führte und in der winzige Fahrstühle von diesem zum gegenüberliegenden Erdteil glitten. An den beiden Ausmündungen sah man industrielle Betriebe mit Maschinenriemen einer hochmodernen Technik. Neben diesem Schacht sah man ein zweites Loch, das, wie erklärt wurde, dann der Ausnutzung der Erdwärme dienen sollte, wenn eine Durchbohrung des Erdballes sich als unmöglich herausstellen sollte. Um dieses Loch herum sah man großzügig hingelegte Industriekomplexe, die miteinander durch Kanäle und mit einem Gewirr von Rohren und Drähten Verbindung hatten. Das Ganze hatte etwas ungemein Faszinierendes und verblüffte. Man schloß die Augen und öffnete sie wieder, um von der Einbildung, ein Traum treibe sein Spiel, loszukommen. Alles unterwarf sich kritiklos der Magie dieser gezeigten technischen Vollkommenheiten und des noch immer nachklingenden Vortrages. Die Kändlerische Suggestion war einzig. Als er nun noch sagte, ohne eine Durchbohrung der Erde sei eine zukünftige, rationell arbeitende Industrie gar nicht denkbar, sah man sich gegenseitig mit grenzenlosem Staunen an.

Lampen blitzten auf; der Vortrag war beendet. Man stand in Gruppen beieinander. Hier wurde heftig diskutiert, dort um so hartnäckiger geschwiegen. Die Autoritäten der Wissenschaft sinnierten hinter umhüllten Gläsern und verdauten mühsam die harte Geisteskost. Eine Lady wendete sich an ihren Begleiter und bat um Aufklärung, ob dies alles ein verspäteter Aprilscherz sei, oder ob es wirklich möglich gemacht werden könnte, die große, große Erde zu durchgraben. Der Cavalier enthub sich der Antwort durch ein beharrliches Schweigen. Gott, wie sollte gerade er das wissen!

Die Suggestion verfloß und langsam kehrte das kritische Denken zurück. „Die Erde soll durchbohrt werden? — Unmöglich! Unmöglich!“

Zwei Frauen von Warenhausbesitzern standen beieinander, mit dem Gesicht nach der Bühne, die jedoch leer war. Dieses stricke Unmöglich reizte sie anscheinend. Sie steckten ein halb mitleidiges, halb wissendes Lächeln auf. Jawohl, die Erde wird durchbohrt, und zwar von diesem blonden Sämling!

„Unmöglich!“ sagte ein anderer Gentleman hinter ihnen mit einer starken Betonung auf dem U. Häufig drehen sie sich um und stachen mit giftigen Blicken nach dem lauten Zweifler. Dennoch kam hierbei die Bühne nicht ganz aus ihrer Blickrichtung. „Er muß doch hier sein“, tuschelte die eine und die andere nicht und spähte judend umher.

„Unmöglich! — Unmöglich!“ dies Wort schwirrte hüben und drüben. Dieselben Menschen, die sahen, wie innerhalb weniger Wochen fünfzig siebenzählige Bauten emporwachsen, die in dem Tempo, in dem Newyork lebt, atmen, die das Ungeheuerlichste tagtäglich sahen, hörten und miterlebten in tiefster Gleichgültigkeit, als Sclaven eines Zettalters, dieselben riesen hier Unmöglich. Der und jener wurden in Stunden zu Millionären — und hier? Hier schüttelten sie den Kopf. Hier wollen sie den fähigen deutschen Ingenieur und sein Projekt verladen. Ja, möglich wurde, daß ein Theater, sechs-tausend Menschen fassend, innerhalb eines Jahres erstand, möglich wurde, daß ein Building Grundsteinlegung und Vollendung in einem Vierteljahr genos, und weiter wurde möglich, daß ein Dongan ungeschadet aller geheiligten Tradition, einen Propagandavortrag in der City Hall inszenieren konnte. . . Unmöglich, möglich und wieder unmöglich.

Der Saal begann sich zu leeren. Auch der blinde Dongan wurde unruhig. Er drehte das Gesicht nach links, wo sein Freund, der Professor der Astronomie, Richard Wallström, saß.

„Nun, Richard?“ Professor Wallström sah tief in Gedanken. Er hatte die Beine übereinandergelegt und sah mit auf unendlich eingestellten Schachmatten auf die weiße, straff gespannte Innenwand der Sprechbühne. So hatte er die zwei Vortragsstunden hindurch gesehen. Und jetzt, nach dieser Frage, vergingen Sekunden, ehe er zu sich kam.

„Bist du bei dir, Richard? — Wir wollen gehen.“ Er nickte nur, noch wie im Traum.

„Nun, Richard, was sagst du? — Ich bin kein Geologe und habe auch von der naturgesetzlichen Bedeutung der Erde wenig Ahnung. Was das Erdinnere anbelangt, weiß ich nur, daß da viel Heißes und Baries sein soll. Na schön, es soll alles sein, wie Mister Kändler es haben will, doch das ist ein unmöglich Ding; ich meine das Bohren.“

Professor Wallström hörte wie aus unendlicher Ferne. Davon erwartete er ganz, nahm die Beine voneinander und entgegnete: „Ich will nicht vorschnell urteilen, Henry. So was muß durchdacht werden. — Wir passen nicht mehr in diese Sphäre — — —“ — — — „Dies sagte er mit seiner verschleierte Stimme, wiegte sein Haupt, klein und fahl, pfiff leicht durch die wenigen kariösen Zähne und zupfte dabei an den schwarzen Härchen seiner Braue, die sich bunt durcheinander und triegerisch gegenüber standen.“

„Fühlst du dich alt, Richard?“ fragte Dongan ericaunt. „Ich nicht. Wir sind auch gar nicht so alt; wir sind nur die Alten. Doch die Erde blieb mit uns alt. Mag man auch noch so viele Verjüngungskuren mit ihr antreiben. Sie ist und bleibt wie sie war. Unsere Zeitgenossen hört sie nicht. Doch man sollte der heutigen Zeit nicht zu viele Vorrechte einräumen. Ich meine das Unmöglich hat immer und ewig seine feste Grenze. Selbst der Fortschritt ändert daran nichts. Er zieht die Grenzen nicht enger, wie es oftmals scheinen mag; nein, Richard, er markiert sie nur schärfer. — Das da, was dieser Kändler will, liegt jenseits dieser Grenze nicht?“

Wallström überhörte den fragenden Auslauf dieser Ansicht. Seine wasserblauen, immer nassen Augen sahen hinauf an die Decke, an der irgendwo Ventilatoren surrten. Er dachte: Für den, der weiß, wo diese Dinger untergebracht sind, hält es nicht schwer, sie zu finden. Ich finde sie jedoch nicht. „Sieh“, richtete er das Wort an Mlle Dongan, „manches reizt, wenn wir von ihm weiter nichts wissen als das, daß es da ist. Höre! Die Dinger summen. Wir wissen, daß sie sind. Aber wo? — Solch harmloses Ding hat seinen Reiz. Und so, mein Kind, hat alles, was das Wissenwollen reizt, etwas Einfaches. Um so einfacher ist es, desto komplizierter wir anfangen zu denken. — — — Glaube mir.“

Alice Dongan lächelte, tätschelte die fahle Wange des Professors und schmollte, obwohl ihre großen schwarzen Augen strahlten. „Onkelchen, nicht philosophieren! Bitte, nein! — Du, ich bin ganz außer mir! Wie das aufsprüht und packt! Du, ich könnte noch stundenlang sitzen und hören!“

„Du, du, Kindchen?“ Sie errödete, wie bei etwas Verbotenem ertrapyt, wendete sich ab und ließ dabei einen schnellen Blick über die Sprechbühne hinweg gleiten. Nichts war zu sehen noch zu hören; nur die weiße straffgespannte Innenwand blendete in den Raum.

Diskutierende Gäste verließen den Saal. Bekräftigende Gesten, das war das letzte, was man von ihnen sah. Zwei Lady's gingen mehrere Male wie jugend vor der Bühne auf und ab und strebten schließlch, sichtbar enttäuscht, dem Ausgang zu. Kändler sah man jedoch nirgend.

Dongan und seine Begleitung waren fast die letzten, die die City Hall verließen. Der Blinde griff nach dem Arm seines gelehrten Freundes und fragte laut: „Wo ist das Kind?“

„Da bin ich, Vaterlein“, und die Mlle nahm schnell seinen anderen Arm.

„Nun, Tochterlein, bist du zufrieden?“

„Doch“, sagte sie abwesend. Dabei musterte sie unauffällig jeden männlichen Gast, der die City Hall verließ. Schließlich gab sie das Suchen auf.

„Doch, Vater“, sagte sie nach einer Pause aber-



mal und setzte hinzu. „Du auch? — — — Mir schien's nicht so. Warum so wenig Interesse, Vaterlein? Sprach er nicht grobartig, dieser blonde, große, starke Mensch?“

Dongan lächelte still.

„Manches, glaube ich, sprach er nur für dich, Vaterlein.“

Dongan lächelte stärker. „Für mich war dieser Abend ja auch arrangiert, Kindchen.“

„Ja, und?“

„Interessiert nicht, Kind. Utopien kann ich mir selbst erdenken; dazu braucht nicht Mister Kändler aus Deutschland zu kommen.“

Mlle Dongan schwieg betroffen. Den ganzen Weg blieb sie einfältig. Das Strahlende in ihren großen schwarzen Augen war verschwunden.

Professor Wallström, dem die Einfältigkeit auffiel, fragte: „Demnach hat Kändler keinerlei Aussicht bei dir, Henry?“

„Keine, Richard.“

Nun hob Wallström seinen jugendhaften Körper auf die Beine, drückte sich an seinen hünenhaften Freund und flüsterte ihm zu: „Das hat er aber doch erreicht, daß das Kind sich interessiert. — Gönnen wir es ihr.“

Der Blinde drehte sein lichtloses Gesicht dem Freunde zu und sagte: „Was heißt das?“

Wallström lächelte still in sich hinein, warf einen Blick auf „das Kind“ und entgegnete leise: „Schönes erfreut sich an Schönen, Henry. Der Sport muß doch Wunder tun.“

„Wie meinst du das?“

„Nimm das Kind, nimm diesen Mister Kändler: wahrhaftig, er könnte du sein vor vierzig Jahren.“

„Wie — — — Ist Kändler — — —“

Wallström, der von der Manie seines Freundes, nur gesunde, wirklich schöne Menschen um sich zu haben, wußte, unterbrach rasch. „Ja, Henry.“

Der Blinde nickte befreit. „Alle Menschen sollten Sport treiben; nichts ist schöner als ein schöner Mensch, nicht?“

Wallström nickte und sah nach dem „Kind“, das zu ihm, dem blutsfremden Freund des Vaters, Onkel sagte, und eine rührend väterliche Liebe sprach aus seinen wasserblauen Augen.

Ingenieur Edward Kändler, Woltersdorf und noch ein dritter hatten gleich nach dem Vortrag die City Hall verlassen. Jetzt gingen sie die „Shaking Alley“ entlang, dem Court Court House zu. Das war weiches Warmor von Massachusetts erbaute monumentale Gebäude lag gegenwärtig in der Silhouette des nächtlichen Parks. Sein Dach schimmerte in verwichenen Sprüchen durch das Blättermeer der alternden Eichen und Stornobäume. Schlante Weimuttsfischer und Hemlocktannen säuselten. Von rechts her rollte dumpfer Lärm nächtlichen Manhattans heran.

„Was haben Sie erreicht, Herr Woltersdorf? Schreiben Sie los!“

Kändler, der dies sagte, verhieß den Schritt und ließ den dicken Woltersdorf zu sich herankommen. Diesem machte die nächtliche Schwüle arg zu schaffen.

„Aber einigen internen Sachen habe ich weiter nichts von Belang erfahren können; nur das, was jeder weiß: Wall Streets und des Broadway's Banken tanzen nach Dongans Pfeife. Ich habe auch mit dem Generaldirektor von den Donganschen Stahlwerken konferiert. Weiß Gott, aus diesen Hankes werd' ich nicht schlau. Man tut riesig interessiert und bleibt dennoch hübsch zugeknöpft.“

„Wie deutet ich das? Will man, oder will man nicht?“ fragte Kändler und ging weiter. Woltersdorf trippelte unter Herabgabe manchen Tropfen Schweiges neben ihm her. Es schien ihm außerordentlich schwer zu fallen, auf gleicher Höhe zu bleiben.

„Mit Dongan sprach ich auch noch“, sagte er, ohne auf die Frage zu achten.

Fortsetzung folgt.

**Gelbe Raucherzähne** „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Ich selbst durch viele Raucher braun und unglänzend. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont.“ W. Sport Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube G. 0.75 und G. 1.25, und wolle jeden Erfolg dafür garantieren.

# Das Wagnis der Hanna Leutgeb

## Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

Nr. 15

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

30. August 1931

(Schluß.)

Vor dem Eingang stand ein alter Kriegsveteran mit lockigem weißen Haar und Knebelbart, auf der Brust den Orden der Großen Armee. Der Alte sah Ogden aufmerksam an, der den Kopf wegdrückte, weil er angesprochen zu werden fürchtete.

Der Veteran wechselte im Vorbeigehen ein Wort mit dem Portier. „Sind alle beisammen?“ fragte er. „Oh Jingo!“ kicherte der Türhüter leise. „Ich hätte Euch ohne Euer Zeichen nicht erkannt, Oberst Bell. Ich dachte, die Wände ist so ziemlich beisammen.“

Bell trat langsam ins Haus und verschwand. Oben im Ring ging es lebhaft zu. Die Stimmung glich einer Panik. Das Extrablatt lag schon in mehreren Exemplaren auf dem Tisch und schrie seine Neuigkeiten förmlich in den Raum hinein. „Hanna Leutgeb findet ihren Verlobten in der nördlichsten Tiefe des Viktoria-Landes!“ „Professor Franz Baum von einer Eskimohorde gerettet!“ „Händen ihn leblos in der Nähe der Delphin- und Unionstraße in Nord-Kanada!“ „Ergählt Interviews, daß sein Vetter Ogden Tree ihn meuchlings vergiftet habe!“ „Stoff muß schlecht oder ungenügend gewesen sein!“ „Doktor Hanna Leutgeb vermutet, daß der Attentäter auch seinen Onkel, Josias Tree, beseitigt hat, um Alleinerbe von fünfzig Millionen zu werden!“ „Großartige, noch nie dagewesene Leistung einer Frau!“ „Erreicht zum ersten Male mit Flugzeug nördlichsten Punkt der Erde!“

Zwanzig „head lines“, wie jene großen Sensationsüberschriften der amerikanischen Presse heißen, standen untereinander.

Keiner der Pawnee-Häuptlinge sah mehr an seinem Tische. Eine wahnsinnige Unruhe hatte sie erfaßt. Jeden Augenblick konnte die Katastrophe eintreten. Die Polizei war vielleicht schon auf dem Wege. Der sonst so kühle Mac Cartney hatte seine ganze Ruhe verloren. Er wußte, daß der Klub einer Katastrophe gegenüberstand die für jeden einzelnen gefährlich war.

„Was ist zu tun?“ Keiner mußte eine Antwort. Niesen hatte keinen Zweck. Man mußte Ogden fallen lassen und es auf seinen Eid nehmen, von seinen Menschenaffen nichts gewußt zu haben.

„Aber du warst sein Erbe, Jim!“ rief der Rechtsanwalt.

„Nicht ich, der Klub!“ schrie Mac Cartney dagegen.

„Täusche dich nicht! Das ist dasselbe. Die Leute des verdammten Bell kennen doch jeden einzelnen von uns. Aber ohne die irrsinnige Dummheit Ogdens hätten sie uns nichts aufgeben können.“

„Nun gut“, sagte Mac Cartney. „Es wird das Beste sein, wir gehen auseinander. Die Parole ist: wir haben mit Ogden nichts zu tun.“

Der dicke Woolwinder erhob die fettige Stimme: „Aber das ist gegen die Klugheitsregel!“

Jim schlug mit der Faust auf den Tisch. „Das hast du neulich auch schon gesagt! Jetzt ist's genug. Sollen wir alle wegen dieses Tölpels an den Galgen? Hätte jeder das Maul und tue, was ich vorgeschlagen habe. Wo mag bloß dieser Idiot von einem Ogden stecken?“

Raum war das Wort gefallen, als Ogden hereinströmte. Er war vor Wut und Furcht bleich. Seine Gesichtsmuskeln zuckten.

Er schmiß den Hut auf einen Stuhl und schrie: „Wo ist Louis? Louis soll kommen! Dieser Hundesohn von einem Franzmann! Ich will mit ihm abrechnen!“

Mac Cartney sprang auf Ogden zu und schlug ihn mit der Faust gegen die Schulter. War der eine bleich, so glühte das Gesicht des anderen wie ein rotes Tuch.

„Brülle nicht“, schrie der Häuptling. „Selbst Hund! Was willst du von Louis? Wenn du ihn ohne unsere Erlaubnis anrührst, fnall ich dich nieder. Du hast uns alle für den Galgen reif gemacht!“

Ogden schüttelte sich frei und sprang zurück. „Willst du mich einschüchtern?“ brüllte er. „Du hast mir gar nichts zu befehlen! Mein Revolver schießt ebenso schnell wie deiner! Wer bist du denn? Habe ich den alten Josias umgebracht oder du? Ich meine immer, du warst es! Dein Arm war es jedenfalls, wenn du auch den Jwaro, deinen Mordknecht, vorgejagt hast!“

Mac Cartney bebte vor Zorn. „Halt dein Maul!“ heulte er. „Dber es paßiert was!“

Aber der andere war zu sehr in der Fahrt, um sich bändigen zu lassen.

„Und wer hat die vierzehn Morde, die dein Indianer hier in Chicago ausgeführt hat, auf dem Gewissen? He? Deine Feinde waren es, die du hast wegräumen lassen. Muß ich daran glauben, mein feiner Häuptling, dann mußt du mit!“

Mac Cartney tat einen Griff nach hinten und

mußten die Außentüren sein, denn die Schläge klangen gedämpft herein.

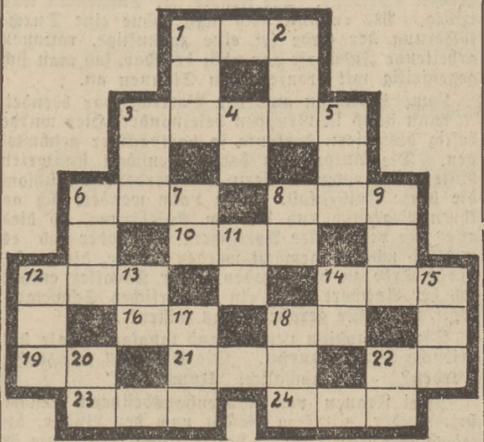
Dann hörten die Männer des inneren Ringes ein Schreien und Krachen, das augenblicklich näher kam.

„Raid!“ schrie der Anwalt. „Meberfall durch die Polizei! Raich, hinaus durch die Geheimtüren!“

Die beiden einander gegenüber liegenden Türen

## Raten Sie gern?

Kreuzwort-Silbenrätsel



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Insel der polynesischen Inselgruppe, 2 Nebenfluß des Mississippi, 3 Stadt im Regierungsbezirk Erfurt, 4 Längennmaß, 5 Wohnraum auf dem Schiff, 6 Fleischlöcher, 7 Altrom. Gewand, 8 Schleife, 9 Schwur, 11 Künstler, 12 Soldatenrock, 13 Grasfläche, 14 Papagei, 15 Gebundenes Tonstück, 17 Frauengestalt der griech. Mythologie, 18 Stadt im alten Ägypten, 20 Prominente Schauspieler, 22 Kleiderstück.

Von links nach rechts: 1 Altgriech. Seeschlachtstätte, 3 Teil der Neuen Welt, 6 Unteritalienischer Fluß, 8 Reittbahn, 10 Weinbefeidung, 12 Buchstabe, 14 Weibl. Vorname, 16 Landwirtschaftl. Gerät, 18 Gewicht der Verpackung, 19 Türklischer Richter, 21 Mohammed. Wallfahrtsort, 22 Leitspruch, 23 Gewürz, 24 Artilleriegeschö.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: ab beer beth bi be di do dopp e e emf en er eu eu fen fey ge ge get gi in in in fa ten for le li lom lor lpu ma mau me meau mi

## Englischer Humor

„Hast du schon von Macpherson gehört?“  
Nein, was ist denn mit ihm?“  
„Er hat ein neues Geschäft eröffnet. Ganz wunderbar!“  
„Was für ein denn?“  
„Er verkauft Glühwürmer an Imker.“  
„Warum denn?“  
„Sie sollen in die Bienenkörbe gesetzt werden, damit die Bienen auch bei Nacht arbeiten können.“

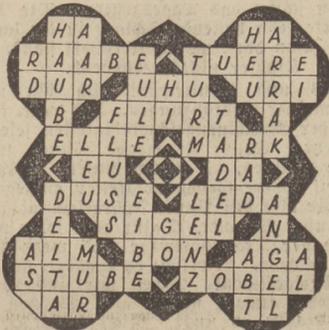
Ein Mann hatte sehr gut bei einem Freunde gegessen. Als er sich schließlich auf den Weg machen wollte, war es so finster, daß der Gastgeber bezweifelte, sein Freund werde bei dieser Dunkelheit heimfinden. Deshalb gab er ihm einen elektrischen Leuchtmittel mit auf den Weg. Zwei Stunden später wurde der Gastgeber durch ein heftiges Klingeln aus dem Schlafe geweckt. Als er aufmachte, stand dankbar lächelnd sein Freund vor ihm.  
„Ich wollte dir nur die Lampe zurückbringen, alter Freund. Ich habe meinen Weg nach Hause wunderbar damit gefunden. Vielen Dank!“

Der reiche aber geizige Mann verließ das fashionable Hotel. Durch die Reihe der auf ein Trinkgeld wartenden Angestellten ging er hinter seinem Gepäck zu dem wartenden Taxameter. Die Autotür hielt der Portier und streckte seine Hand aus. „Sie werden mich nicht vergessen, Herr?“ fragte er ängstlich. Der Abfahrende nahm die aus-

nach nur me ni nö nu nug nur or re sa sa so stinkt tar tri tru trupp tuj um ven ver sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Liedes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Ränkefüchtiger Anschlag, 2 Afrikanische Landschaft, 3 Grabmal, 4 Türsticher Ehrentitel, 5 Naturtrieb, 6 Bekannter Leichtathlet, 7 Verübmte englische Königin, 8 Truppenübung, 9 Blume, 10 Sohn Davids, 11 Kürzeiter Galopp der hohen Reitschule, 12 Spiegel, 13 Naturerscheinung bei Gewittern, 14 Sicherung einer rückmarchierenden Truppe, 15 Europ. Strom, 16 Verzeichnis des Vermögensbestandes, 17 Erotischer Ausbaum, 18 Goldklumpen, 19 Nachgöttin, 20 Ruhmesymbol, 21 Flaschenverschluss.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silbenrätsels.

1 Wartburg, 2 Gau, 3 Nikolaus, 4 Rogat, 5 Dragow, 6 Färberei, 7 Turnier, 8 Karbid, 9 Archiv, 10 Porelei, 11 Turbine, 12 Eulenspiegel, 13 Romeo, 14 Teeisch, 15 Achimedes, 16 Unterseeboot, 17 Finow, 18 Margau, 19 Exemplar, 20 Laboratorium, 21 Lotus, 22 Triton, 23 Jumi, 24 Wetterrich, 25 Amalfi, 26 Untersberg.

Die Bauernregel lautet: Wenn ost falter Tau fällt im August, wird viel Obst wurmfäßig.

gestreckte Hand und schüttelte sie. „Nein“, sagte er mit bewegter Stimme, „ich werde Ihnen schreiben!“

Zwei Volksspieler wurden bei einem wichtigen Match von einem langsam spielenden Paar vor ihnen aufgehalten. Bei einem Loch war ein besonders langer Aufenthalt. Der eine der langweiligen Spieler schlenkerte auf und ab und der andere suchte in dem Bekripp.

Schließlich konnten die Wartenden ihre Ungeduld nicht länger bezähmen.

„Warum helfen Sie denn nicht ihrem Freund beim Ballfischen?“ rief der eine ungeduldig.

„Oh, seinen Ball hat er schon“, erwiderte der Gefragte freundlich, „er sucht jetzt seinen Schläger!“

Ein Geschäftsmann, der ohne allzuviel Erziehung reich geworden war, hatte in einer Schule Preise zu verteilen und sprach dabei vom Wert des Lernens.

„Nun, Jungens, denkt immer daran“, erklärte er, „daß die Schule eine große Sache ist. Es gibt nichts, was darüber ginge. Durch die Schule lernen wir, daß zweimal zwei vier ist, daß zweimal sechs zwölf ist, daß siebenmal sieben . . . und dann ist da noch die Geographie!“

„Na, alter Freund, gehst du denn gar nicht in Ferien?“

„Ich kann nicht abkommen!“

„Nanu, kann denn das Geschäft nicht ohne dich betreiben?“

„Doch. Aber das ist es ja gerade, was sie nicht merken sollen!“

„Ich glaube nicht, daß ihr mir etwas beweisen könnt. Für den Dummtopf Ogden bin ich ja nicht verantwortlich.“

Bell schüttelte den Kopf. „Mach dir keine Illusionen, Jim. Wir haben deinen Jwaro hier in Chicago. Er wird gegen dich ausfragen. Wie er seine oder vielmehr deine Geschäfte hier und in San Diego erledigte, hat er uns schon bis ins kleinste demonstriert.“

Mac Cartney spuckte aus.

„Hallo“, rief der Oberst und trat auf den eleganten Stadtrat zu. „Ich wußte längst, daß du zu der Bande gehörst, Freundchen. Mit deinem feinen Posten wird es nun wohl zu Ende sein.“

Dann wandte er sich seinen Leuten zu. „Los! Bringt die Gesellschaft ins Hauptquartier. Die Wagen sind unten schon seit einer Weile vorgefahren. Den drei Leuten hier, dem armen Morrison, dem verkrachten Franzosen und Ogden, den das Schicksal ereilt hat, ist leider nicht mehr zu helfen. Nehmt auch die gefesselte Bande aus den Bars und Gesellschaftsräumen mit. Ich habe hier noch zu tun.“

Oberst Bell arbeitete noch eine Weile mit einigen Posten in einem gewiegten Ingenieur und einem Schlosser. Die Schränke und Kassetten wurden gesprengt und das ganze Nest überholt.

Sämtliche Papiere, Bankbücher, Berechnungen, Gelder, Mitgliederlisten, Aufzeichnungen, auch die Tagebücher der Professors Baum fielen in die Hände der Kriminalpolizei.

Der Pawnee-Klub hatte aufgehört zu bestehen.

## Fünfundzwanzigstes Kapitel

Einen Monat später führte die Leutgeb-Expedition nach Washington zurück.

Ungeheurer Jubel empfing sie.

Hanna war für eine Weile die populärste Frau der Welt.

Großer Empfang in der Bundeshauptstadt. Einladung beim Präsidenten. Tausende von Telegrammen. Ernennung Professor Baums und seiner tapferen Frau zu Ehrenmitgliedern von unzähligen gelehrten Gesellschaften beider Erdhälften.

Sast erzwungener Besuch in Neuworf. Ansprache des Bürgermeisters vor dem Rathaus. Fahrt durch die Stadt, wobei ein Regen von Konfetti auf die vier Teilnehmer der Expedition niederging.

Franz und Hanna konnten die Zeit nicht erwarten, da sie sich wiederum selbst angehören und ihre Bücher und Vorträge ausarbeiten konnten.

Nur einen Besuch auf die Festung des armen Onkels Josias wollten sie machen, um sich einen Teil des gewaltigen Erbes anzusehen, dann sollte die Fahrt in die Heimat geben, nach Frankfurt.

An Berufungen auf wichtige Lehrstühle würde es dem Professor nicht fehlen. Siderlich auch Hanna nicht, die aber fest entschlossen war, nur an der Seite ihres Mannes zu arbeiten. Mit ihm zusammen.

Man könnte ja, meinte der Professor, den herrlichen Besitz in Kalifornien als Sommerfrische benutzen, im übrigen gehörte man dem deutschen Vaterland an. Daran war nicht zu rütteln.

Als der Trübel sich ein wenig verringert hatte, ließen sich der Professor und Hanna auf amerikanische Manier im Stadthaus zu Washington trauen.

Karl-Otto und „Kapitän“ Warren, denn man hatte ihn gleich nach der triumphalen Heimkehr befördert, waren die Trauzeugen. Nachher ging man in ein Restaurant. Die Hochzeit der berühmten Leute wurde ganz in der Stille gefeiert. Jeder sehnste sich nach Ruhe und Bescheidenheit.

„Nun“, sagte Hanna zu ihrem Freund, „wann willst denn du deine Effie heimführen?“

„Wie kann ich“, sagte Karl-Otto trübe. „Ihr Vater ist Millionär, net wahr, Frederic? Und ich bin ein armes Luder!“

„Was“, rief Hanna mit einem strahlenden Lächeln, „du ein armes Luder? Wenig, du bist ja viel reicher als dein Schwiegervater! Du hast ja fünf Millionen Dollar!“

Professor Baum langte eine Urkunde über den Tisch. „Nehmen Sie, lieber Baron! Eine Bezahlung soll dies nicht sein, nur eine Geste der Liebe und Freundschaft. Was sie getan haben, nicht nur hier, schon in Frankfurt, kann mit keiner Stimme der Welt verglichen werden. Sie haben Hanna und mir das Leben gerettet.“

Karl-Otto war so verlegen, daß er keine Worte fand. Er drehte das Papier zwischen den Fingern und sah völlig verdukt aus.

Endlich raffte er sich auf. „Mir winkelt der Kopf“, sagte er benommen. „Das sind als zwanzig Millionen Mark und noch drüber. Ich weiß wirklich nett, wie ich dir danke soll, Hanna, und Ihnen, Herr Professor.“

„Und für Sie habe ich hier auch etwas, mein junger Freund“, wandte sich der Professor an Warren. „Die Welt ist nicht verloren, wenn noch solche jungen Männer heranwachsen, wie ihr es seid!“

„Was willst du jetzt machen, Karl-Otto?“ lenkte Hanna das Gespräch ab.

„Diffe gesagt“, antwortete der Baron, „ich hab gar keine Lust, so bald zurückzukehren.“

„Aha! Effie!“ lachte der Professor.

„Nach das. Aber ich werd mich nett mehr in meine kleine Aero sinne könne, wo ich hier den große Betrieb kenne gelernt hab.“

„Du kannst ja drin bleiben, wenn du willst“, rief Hanna.

„Wieso.“

„Ich hab was läuten gehört! Sie wollen dich einladen, in das Fliegerkorps der Armee einzutreten, und denk mal, gleich als Kapitän, wie dein Schwager Frederic!“

Karl-Otto schlug die Hände vor Freude und Ueberrauschung zusammen.

Aber aus seinem Munde kamen nur die jugendhaft erlauteten Worte: „Wunderliche Leute“, die Amerikaner!“

Zarten Teint, sammetweiche Haut verleihen

BERGERS Dreiring Toilette-Seifen

BERGERS AG DANZIG

hielt den großen Revolver in der Hand. Aber Ogden war ebenso schnell gewesen und zückte auch den seinen.

Eine Seitentür öffnete sich und der kleine Franzose schlich mit angstverzerrtem Gesicht herein. Ogden schien sofort zu vergessen, daß eine Waffe auf ihn gerichtet war. Der Zorn auf den kleinen Giftmischer übermannte ihn. Lizzy, die sich bisher nicht eingemischt hatte, sprang auf Ogden zu und legte ihre Hand auf seine Schulter. Aber er stieß sie so heftig zurück, daß sie zu Boden fiel und einen Stuhl mit sich riß. Ogden war blind vor Wut.

„Blutiger Sohn einer Hündin!“ heulte er. „Du allein bist es, der mich in diese Falle gebracht hat. Mein Hals steckt schon in der Schlinge! Verdammter Giftmischer, du hast mich betrogen. Da! Und da! Du wenigstens sollst mit!“

Zwei Schüsse fielen und der kleine Franzose sank mit einem Aufschrei zu Boden.

Ebenso schnell, wie die beiden Schüsse aufeinander gefolgt waren, krachte ein dritter.

Ogden griff in die Luft und fiel über den Tisch. „Rühr dich nicht!“ schrie Mac Cartney Lizzy zu, die in die Tasche griff. „Hände hoch oder du gehst mit, Dirne!“

In diesem Augenblick begannen von außen kraftvolle Schläge gegen die Türen zu hämmern. Es

# Danziger Ereignisse u. Interessen

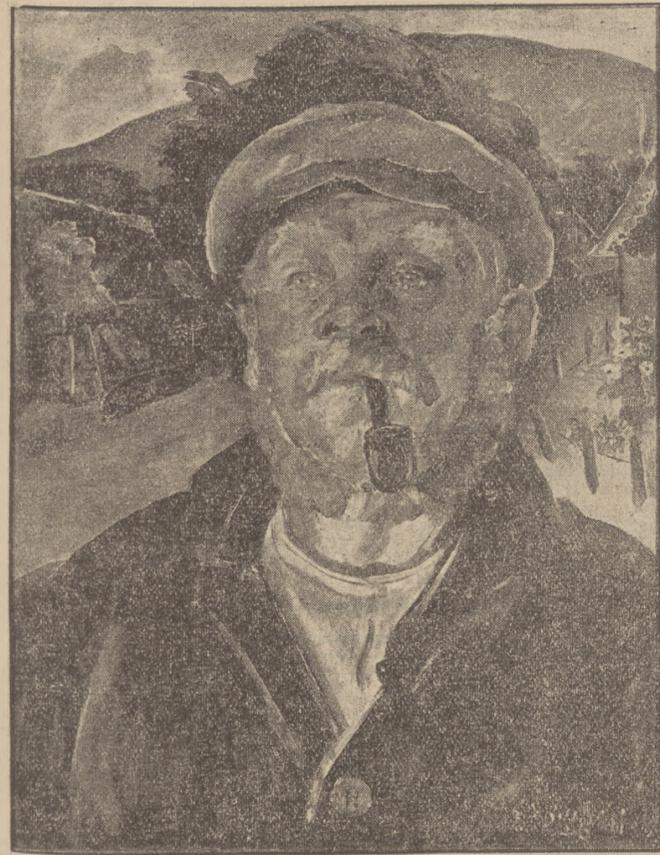
## Danziger und Königsberger Malerei in der Dtsche-Ausstellung im Stadtmuseum

Schon zur Zeit der Danja stellten die Länder um das Baltische Meer eine Kultureinheit dar, von der noch in unseren Tagen die ragenden Backsteinbauten der Kirchen und Rathhäuser Zeugnis ablegen.

Es war daher ein glücklicher Gedanke von Museumsdirektor Heise, Lübeck, eine Wanderausstellung unter dem Titel „Die Dtsche“ zusammenzustellen, die Gemälde von Künstlern aller Dtsche-Länder in sich vereinigt. Die Ausstellung, die in den größeren Städten der Dtscheküste gezeigt wird, ist nun nach Danzig gekommen, und wir können dabei feststellen, daß die Landesgrenzen die Bande einer gewissen Kulturzugehörigkeit nicht ganz haben zerstören können. Es mag schon im Motiv, all den frischen See- und Hafendarstellungen liegen, daß ein einheitlicher Zug die ganze Ausstellung beherrscht. Belebende Abwechslung wurde durch die Gruppierung der Bilder nach Ländern geschaffen.

Uns interessieren natürlich am meisten die Danziger Künstler, die auch im Reigen dieser Ausstellung nicht fehlen. Sie zeigen vorwiegend Landschaftsbilder mit charakteristischen Ansichten unserer Küste, die bekannt und vertraut anmuten und immer reizvoll bleiben. Gerade bei der Gleichartigkeit des Sujets offenbart sich klar die Eigenart der einzelnen Künstler. Bellmann sucht mit wenigen Pinselstrichen das Umrisshafte, Wesentliche zu geben und erzeugt so die Gesamtwirkung.

B. Chlebowski malt das Meer und Strand in leuchtendem Kolorit mit kühnen Pinselstrichen, während Danonowsky's Bilder in zarten, leicht aufgetragenen Farbtönen das Liebliche der Landschaft hervorheben. Neben diesen Bildern nehmen die Gemälde von Pfuhe durch ein sicheres Stilgefühl und die Farben einen besonderen Platz



ein. Während die anderen Künstler sich im großen und ganzen an die Lokalfarben halten, stimmt Pfuhe die Farben auf einen gelbgrauen bis bräunlichen Einheitsston. Schon dadurch erhalten seine Bilder ein eigenes Gesicht. Pfuhe liebt eine steile, gerade aufstrebende Zeichnung. Seine „Marienkirche zu Danzig“ bringt das Hochregend-Monumentale des gotischen Bauwerks zum Ausdruck, wie auch seine Tier- und Menschengestalten etwas von gotischer Schlankheit an sich haben.

Ein vielseitigeres Bild zeigt die Königsberger Gruppe. In ihren Werken spiegelt sich ein starkes Heimatgefühl. Eduard Wischoff malt den ostpreussischen Bauern und Fischer. Er kennt die Bodenständigkeit dieser Menschen und sieht sie in

ihrer Umgebung gewissermaßen als ein Stück der Landschaft. Der prachtvoll gemalte Kopf eines „Fischers von der Kurischen Nehrung“, den wir hier abbilden, zeigt den Dipsuchen in seinem ruhigen Ernst und seiner Erdbundenheit. Fritz Burmann stellt in seinen Kompositionen derbe russische Bauerntypen dar, expressionistisch übersteigert im Ausdruck und in seltsamen Farben glasig schillernd. Paritzel malt Strandbilder in überaus leuchtenden Tönen und verfaßt bisweilen, große Figuren hineinzucomponieren.

Erfreulich ist an dieser Ausstellung, daß wir einmal sehen können, wie gut unsere heimischen Maler sich in dem größeren Kreise der „Dtsche“-Künstlerschaft annehmen.

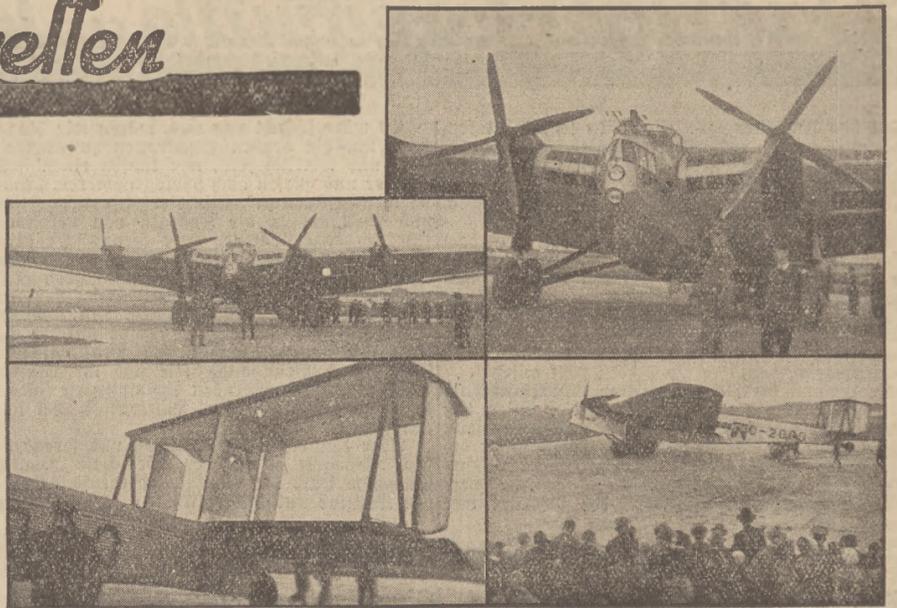


Photo Gentschel.

## G 2000, das Riesenflugzeug in Danzig

Tausende erfüllten und umsäumten den Flugplatz, als der Riesenvogel „G 2000“ in elegantem Bogen auf dem Langfuhrer Flugplatz aufstieg. Es war eine riesengroße Begeisterung, die während der kurzen Zeit anhält, während der wir das deutsche Flugzeug als unsern Gast hier hatten. So stark auch der Polizeifordon war, der das Flugfeld absperrte, so war die Begeisterung der Menge doch stärker, und plötzlich war kein Halten mehr: die Absperrungskette war durchbrochen und jubelnde Menschen liefen dem Riesenvogel entgegen! Der Senat war durch seinen Präsidenten, Dr. Ziehm, und mehrere Senatoren, das Deutsche General-

Konulat durch den Generalkonsul Freiherrn von Therman und den Freiherrn Marschall von Bieberstein vertreten. Der Präsident des Senats drückte seine Freude aus über den Besuch und schüttelte dem Flugkapitän Brauer herzlich die Hand. Dann begann ein Beifallen von allen Ecken und Enden, bis die kurze Aufenthaltzeit vorüber war. Als „G 2000“ sich wieder in die Luft hob, jubelten ihm tausende Menschen zu: Auf Wiedersehen in den nächsten Tagen! Heute oder morgen werden die Danziger erneut Gelegenheit haben, das Riesenflugzeug auf dem Langfuhrer Flugplatz zu bewundern.

## Gibt es einen Krebserreger?

Von Dr. med. Kaufmann-Dresden

Zu dem von Dr. Fried, Danzig, im Verlag der „Danziger Verlagsgesellschaft“ herausgegebenen Buch über „Krebs, seine Verhütung und erfolgreiche Bekämpfung“ wird hier von ärztlicher Seite Stellung genommen.

Trotz aller Fortschritte auf dem Gebiet der Medizin ist die Erkennung und Behandlung einer der verheerendsten und qualvollsten Krankheiten, der Krebskrankheit, immer noch nicht einer einigermaßen befriedigenden Lösung entgegengebracht worden. Die Krebsforschung ist in allen Ländern mit größtem Eifer an der Arbeit, und wichtige Erkenntnisse über die biologischen Vorgänge, die sich bei der Krebskrankheit abspielen, sind in den letzten Jahren vor allem von deutschen Forschern erbracht worden, aber selbst die Frage, ob der Krebs eine Infektionskrankheit ist, konnte noch nicht eindeutig geklärt werden. Heute steht die überwiegende Mehrzahl der Krebsforscher auf dem Standpunkt, daß ein Erreger als Grundursache der Krebswucherung nicht in Betracht kommt, dagegen konnte festgestellt werden, daß unter Umständen Parasiten verschiedener Art als begünstigender Reiz für die Entstehung einer bösartigen Zellwucherung in Betracht kommen können. Dieser Auffassung widerspricht ein Danziger Arzt, Dr. Egbert Fried, in einem bei der Danziger Verlagsgesellschaft erschienenen Buch: Krebs, seine Verhütung und erfolgreiche Behandlung nach dem immunbiologischen Verfahren, D. und W. Schmidt. Das Buch beschäftigt sich eingehend mit den verschiedenen Krebs-theorien und berichtet über die Untersuchungen D. und W. Schmidts, die einen bestimmten Krebsparasiten im Blute der Krebskranken gefunden zu haben glauben. Gegen diesen Parasiten ist von den genannten Biologen ein Serum hergestellt worden, das der Autor mit Erfolg bei Krebskranken angewandt haben will. Ein Urteil über das Buch und die darin enthaltenen

Angaben ist nur dem mit der Krebsforschung genau vertrauten Arzt möglich. Aus den beigefügten Krankengeschichten wird der Sachkundige keine endgültigen Schlüsse über die Wirksamkeit dieses Serums ziehen können. Dazu ist man zu oft enttäuscht worden. Es sind schon Dutzende von Krebskranken beschrieben worden, zum Teil von namhaften Forschern, und die Zahl der als unheilbar bezeichneten Krebsheilungen geht bald in die Hundert. Dennoch hat noch nichts von alledem einer allgemeinen wissenschaftlichen Nachprüfung standgehalten. Man kann daher in diesen Fragen nicht vorsichtig und skeptisch genug sein. Der Verfasser des Buches bekämpft selber, daß er den Arbeiten D. und W. Schmidts zunächst sehr kritisch gegenüberstand, aber durch die Erfolge mit dem neuen Mittel überzeugt worden ist. In der medizinischen Literatur der letzten Jahre ist über die D. und W. Schmidtschen Arbeiten kaum etwas zu finden. Es ist auffallend, daß die Krebsforscher, die sonst mit größtem Interesse jedes nur einigermaßen brauchbare Verfahren zur Krebsbehandlung nachprüfen, bisher so wenig Notiz davon genommen, oder es nur gelegentlich angewendet haben. Jedenfalls wäre es verfrüht, auf Grund dieser vereinzelt Mitteilungen jetzt schon von einem Umsturz in der Krebsbehandlung zu sprechen oder gar zu behaupten, daß der Krebs eine Infektionskrankheit sei. Dr. Fried ist sich bei der Verwendung des immunbiologischen Heilverfahrens nach D. und W. Schmidt seiner großen ärztlichen Verantwortung voll bewußt. Er führt ausdrücklich an, daß auch er noch jede Krebsgeschwulst, die mit einiger Aussicht auf Erfolg entfernt werden kann, der Operation zuführt, und daß zunächst nur solche Fälle dem Verfahren von D. und W. Schmidt unterzogen werden sollen, die als nicht mehr operierbar und als unheilbar gelten.

## 600 Wohnungen im Bau 1000 sollten gebaut werden — wann die übrigen?

Nach dem aufgestellten Bauprojekt für 1931 sollten etwa 1000 Kleinwohnungen geschaffen werden, von denen befinden sich zur Zeit über 600 im Bau. Zunächst nahm man im Frühjahr die Neufriedelungen an der Nimrotstraße in Angriff, wo 50 Wohnungen geschaffen werden sollen. Zwei Häuser sind hier im Rohbau fertig. Dann begann die Weiterführung der Siedlungshäuser am Paul-Benedict-Weg in Neufahrwasser, an der Wilhelmstraße und im Fischmeisterweg, wo 57 Kleinwohnungen entstehen. Gebaut wird ferner am Kohnbachweg in Langfuhr (Kurve) und in der Großen Wölbe, wo die Tätigkeit demnächst zum Abschluß kommt. Vor kurzem begann dann die Fundierung von 105 Wohnungen in der Walter-Flex-Straße und in der Weinbergstraße, sowie von 45 Wohnungen am Bardewickweg.

Jetzt hat man 112 Wohnungen in der Sellin- und in der Grünhagen-Straße in Angriff genommen, weiter entstehen 41 Wohnungen an der Klugestraße und 8 am Bröniener Weg, 120 fallen am Schöf (Säpe) errichtet werden. Das erste Gebäude ist bereits aus den Fundamenten. Auch der Kleinhammer-Weg erfreut sich wieder einer regen Bautätigkeit. Dort wird an seinem Süden ein langgestreckter Neubau unter Dach gebracht, und an der Kriegerzeile der Anfang mit einem die Ecke füllenden Neubau gemacht. Altschottland erhält mehrere

Einzelhäuser unweit des Schweizergartens. Dava ebenso an der Fürstlichen Aussicht.

Für die nächste Zeit soll nun der Rest von etwa 400 Wohnungen in Laurential, in der Tannenbergrstraße, am Schopenhauerweg, am Langgrarter Tor, sowie in Petershagen in Angriff genommen werden.

## Neue Wege — neue Stege

Vom Rutzpöweg am Hagelberg führt neuerdings eine massive Treppe mit promenadenartigem Zugang, eingefaßt von weißlackierten Staketten, zum neuen Höhenweg. Auch besteht von hier aus seit kurzem eine gleiche Verbindung zum Orselweg wie andererseits zum Heinrich-Scholz-Weg.

Wegebauarbeiten sind gegenwärtig unterhalb des Bürgerbüchsenhauses im Gange, um von der Allee eine direkte Verbindung zum Schopenhauerweg und gleichfalls zum Höhenweg zu erzielen. Der Schopenhauerweg soll später als Fahrstraße bis zur Großen Allee geführt werden. In der Karthäuser Straße erhält endlich deren Westseite vom Neugarter Tor bis zum Falkhof den notwendigen Bürgersteig und dazu in moderner Form mit Zementplattenbelag. Dasselbe gilt für die Hundegasse, Kötsche Gasse und Jatosnuggasse.

## Als Schlachtenbummler über den Fischmarkt

Als vor einiger Zeit eine ausländische Journalistin unsere Redaktion besuchte und wir ihr die Denkwürdigkeiten der Stadt zeigten, war sie wohl des Lobes voll über die herrlichen alten Wandermaler, aber reiflos begeistert war sie, als wir sie über den Fischmarkt führten und sie hier das eindrucksvolle Bild altdanziger Lebens mit den typischen Fischmarktfrauen bewundern konnte. Das sei vorausgeschickt zur Ehre und zum Lobe unseres Fischmarktes und seiner resoluten, molligen Frauen.

Es ist nicht einfach, als Schlachtenbummler über den Fischmarkt zu wandern, den Bleistift in der Hand, die Kamera im Arm, um in Bild und Wort nichts sich von all dem entgegen zu lassen, was einem auf Schritt und Tritt begegnet. Denn die lieben Fischfrauen sind sehr kritisch, und wenn einer so dahinschleicht wie ein abgemagerter Hecht und

nichts kauft, der kann damit rechnen, seinen Wortschlag um wie gehörte Wortgebilde zu bereichern. Und gar fotografieren? Die meisten von ihnen sind dem Lichtbild abhold, und wenn man ihnen gut zuredet, hat man es erst recht mit ihnen verdorben. „Dehn se wech, sie Stint mit Augen, ich knips mir zu Haus allein“ — ist die herzhafte Antwort, und schon dreht sie uns die Rückenpartie hin, die wir aber dennoch auf dem Film festgehalten haben.

Aber man darf nicht den Mut verlieren und auf keinen Fall in der Sonntagsprache reden, etwa mit einem Knödel im Hals oder mit Stockschmuppen in der Nase, man muß eben Spatz verheben. Mitunter freilich starker Tabak, der angeboten wird... Wir stehen dabei, wie eine junge Frau im Waldbottich nach Aalen sucht, wir sehen bedenkliche Wolken über das rüchliche Gesicht der Verkäuferin huschen und schon



Photo Gentschel.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

bricht das Unwetter los: „Na, härt se, Madamen, Sie wissen ja nich was Sie wollen, jehu Se erst mal nach Haus und binden sich dem Sabberlas um und denn komm'n Se mit Ihrem Muttden wieder... Unerhört so was, meine Malefens schlecht machen, de reinsten Weintide sind das...“

Aber es herrscht auch Freundschaft auf dem Fischmarkt und die rauhe, aber herzliche Sprache, die hier gesprochen wird, ist frei von allem Schmutz und aller Spitzfindigkeit. „Fall'n Se man nich in Deringsdorf, junger Mann, denn könnten wir Ihn nicht wieder rausfinden“ sagt Mutter Toni zu einem schmachtigen Jüngling und schenkt ihm drei fette Speckfildern, damit er „u bißlen Fett ansetzt“.

„Ueberhaupt die „schönen fetten Speckfildern!“ Sie sind so etwas wie die Hautolee unter den Fischen, und wehe, wer es wagt, das zu bezweifeln. „Ihnen würde man ja nich aufnehmen unter die Feneration meiner Speckfildern, junger Mann, Ihnen würde man als Neunauz rösten...“ versichert man unserem Begleiter, der beschämt von dannen zieht...

Es wäre schlecht von uns, wären wir hingekommen, um die braven Fischfrauen zu ärgern, das liegt uns wirklich fern, wir kaufen einen ff-Speckfildern und dürfen auch fotografieren. „Amanda, ich wer gekimmert“, ruft die freundliche Fischfrau, und schon kommt die Kollegin von nebenan und setzt sich dazu. „Bitte, recht freundlich“, brauchen wir nicht zu sagen, wir sehen es an den glänzenden Augen, daß man uns das Lichtbild gern gestattet.

Aber einige Schritte weiter wären wir um ein Haar nicht gut davongekommen. Ein unbeachteter Augenblick, und schon ist Mutter Toni auf der Platte! Nun hat sie es gemerkt und nun legt sie los! Duden und Brodhaus, wie seid ihr rückständig! Nicht eins der donnernden Schimpfworte finden wir in euren Spalten, kein Wörterbuch hat sie aufgenommen!

Aber dennoch macht es Spaß und Freude, über den Fischmarkt zu wandern, über diese „gemütliche“ Danziger Ecke, die zu Danzig ebenso gehört wie das Krantor und die Motikau... Es.

## Werte aus Müll

Von Willi Arels

Der Verfasser ist der Erfinder eines besonderen Verfahrens, nach dem zur Zeit die städtische Berliner Müllverwertungsgesellschaft arbeitet und das geeignet zu sein scheint, unser Bauwesen völlig zu revolutionieren. Erst dieser Tage prüften eigens entsandte Kommissionen aus Amerika und Sowjetrußland an Ort und Stelle den Wert der Erfindung. Die Schriftleitung.

Seitdem die Menschen begonnen haben, sich in Groß-Siedlungen zusammenzudrängen, nachdem große Weltstädte entstanden waren, erhob sich das Problem der Beseitigung des Mülls, also alles dessen, was als Abfall die Groß-Siedlungen verunreinigt. Dieses Problem ist trotz seiner überragenden hygienischen Bedeutung doch im wesentlichen ein ökonomisches. Gewiß muß jede Stadtverfassung darauf bedacht sein, den gefährlichen Abfall, der einen idealen Nährboden für Krankheitskeime aller Art abgibt, zu beseitigen, aber diese Beseitigung verschlingt ungeheure Mittel, wenn es nicht gelingt.

### den Müll zu verwerten.

Und ich glaube, daß es nunmehr nicht nur gelungen ist, den Müll zu verwerten, sondern darüber hinaus aus dem Müll einen Baustoff herzustellen, der gegenüber den bisherigen Methoden des Bauens sowohl an Billigkeit wie auch durch Güte hervorragt.

Die Versuche, den Müll zu verwerten und so die Kosten herabzudrücken, die den Städten ihre hygienischen Verpflichtungen auferlegen, sind ja schon sehr alt. Wir haben in dieser Beziehung seit der Zeit der alten Römer, die ja auch schon gemerkt hatten, daß das aus Abfall gewonnene Geld nicht reicht, zunächst geringe Fortschritte gemacht. Zwar hat man in Holland und in England versucht, den Müll zu verbrennen, und so aus dem Müll elektrische Kraft zu gewinnen, aber diese Versuchsanstalten waren

früher niemals irgendwelch rentabel und sind es heute, wo die Weltmarktpreise für Kohle stark gesunken sind, natürlich noch viel weniger. Außerdem sind solche Versuche naturgemäß im wesentlichen auf Länder beschränkt, in denen Steinkohle als Hausbrand verfeuert wird, und wo daher die fossartigen Rückstände dieses Hausbrandes noch einen erheblichen Heizwert besitzen. In Deutschland in dessen dürfte diese Möglichkeit zur Verwertung des Mülls nur an der Seeküste und im Westen des Reiches und auch da nur in beschränktem Umfang bestehen.

Bei meinen mehr als 7 Jahre dauernden Versuchen mußte ich daher

### ganz andere Wege

als die bisher beschrittenen einschlagen, um zu einer rentablen Verwertung des Mülls zu gelangen. Eine Haupt Schwierigkeit bildete die verschiedenartige Zusammensetzung des Mülls, der, je nach dem, aus welchem Wohnviertel, ob er im Winter oder im Sommer gesammelt wurde, natürlich verschiedene Bestandteile aufweist. Die Sterilisation, d. h. die Abtötung der im Müll enthaltenen Krankheitskeime hingegen ließ sich nach bekannten Verfahren durchführen, die bloß aus finanziellen Gründen von den Stadtverwaltungen bisher nicht zur Anwendung gebracht worden waren.

Nach meinem Verfahren wird der Müll, nachdem er von Metallabfällen, die als Altmetall Verwertung finden können, befreit worden ist, auf maschinellen Wege sortiert, und zwar in den sogenannten Grobmüll, der alle im Müll enthaltenen Feuertoffe (Papier, Lumpen usw.) enthält, in den Feinmüll, der im wesentlichen aus den Verbrennungsrückständen des Hausbrandes besteht, und in den vegetabilischen Abfall (Obst und Kartoffelschalen usw.) zerfällt. Aus dem Grobmüll ist es mir gelungen,

### eine Bauplatte herzustellen,

die auf der Bauausstellung vom Landwirtschaftsministerium prämiert wurde, und die mit ihrer außerordentlich starken Undurchlässigkeit von Schall und Wärme eine große Festigkeit, ein geringes Gewicht verbindet und so leicht wie Holz bearbeitbar ist. Sie weist die Vorteile seiner Holzplatten auf, verbindet damit die Festigkeit von Gasbeton und ist doch billiger als der einfache Mauerbau. Diese Platte gestattet es, in Verbindung mit Holz oder Eisenkonstruktion Häuser zu bauen, die

### um 40 Prozent im Preise

hinter den heutigen Möglichkeiten des Bauens zurückbleiben. Ja, wir haben berechnet, daß es uns möglich ist, bei Serienfabrikation einfache Arbeiterwohnhäuser von 88 Quadratmeter Grundfläche zum Preise von ca. 2000 Mark nicht nur herzustellen, sondern auch zu diesem Preise zu verkaufen.

Auch der Feinmüll findet als Baumaterial Verwendung. Es ist uns gelungen, aus ihm nach einem sehr einfachen Verfahren auf altem Wege

### Aischensteine herzustellen,

deren Festigkeit den Ansprüchen genügt, die man an einen Mauerstein erster Qualität stellt, die aber in weit höherem Grade als Mauersteine schalldämpfend und wärmehaltend wirken.

Es ist ferner, daß durch diese beiden neuen Grundstoffe die Verhältnisse auf dem Baumarkt in kurzer Zeit wesentlich geändert werden. Insbesondere wird das der Fall sein, wenn man an die Möglichkeit dankt, die sich ergeben, wenn eine fernweitere Verfertigung von Kleinhäusern mit diesem Material in Angriff genommen wird. Die bisherigen Versuche zeigen, daß bei der Leichtigkeit und Güte dieses Materials es möglich sein wird, die Teile eines Hauses in Serienfabrikation zu erzeugen und in ca. einer Stunde diese Teile an jedem beliebigen Ort zu einem schlüsselfertigen Haus zusammenzusetzen.

### 70 bis 80 Prozent des Mülls

finden auf diese Weise als Baumaterial Verwendung und man kann sich einen Begriff machen, um welche Werte es sich dabei handelt, wenn man bedenkt, daß allein der Müllanfall der Stadt Berlin täglich 2500 Tonnen, d. h. 3 bis 4 Güterzüge ausmacht.

## Wie wird das Wetter?

### Das Wetter der Woche

In Norddeutschland ist die sommerliche Regenzeit seit zwei Tagen beendet, dagegen ist erst heute in weiteren Binnenland Besserung eingetreten. Südlich Deutschland erhält noch Regenfälle in der Rückströmung eines über Westrußland gelegenen Hochs, aber auch im Osten wird bald trockenes Wetter vorherrschen. Der Kern des unser Wetter beherrschenden Hochs liegt heute über der Nordsee und wird sich ostwärts verlagern. Dieser Druck liegt über dem Ostseelandmeer und über dem Atlantischen Ozean westlich der Mascara. Diese Druckverteilung wird den herrschenden Witterungscharakter zunächst weiterhin günstig gestalten.

Hamburg, den 27. August 1931.  
Öffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

## Chausseebau Gdingen-Zoppot

Erfolge Direktor Jabierowski.

Der Regierungskommissar in Gdingen, Direktor Jabierowski, hielt während seines letzten Warschauer Aufenthaltes eine Reihe von Konferenzen ab über wirtschaftliche und Investierungsfragen der Stadt Gdingen. Hierbei wurde u. a. auch die Konventionierung der kurzfristigen Darlehen der Stadt Gdingen in langfristige Kredite zur Sprache gebracht. Gleichzeitig wurde dem Finanzminister eine Gesetzesvorlage über die Verleihung von Bau- und Fortgeländen an die Stadt Gdingen eingebracht. In der Konferenz im Ministerium für öffentliche Arbeiten berichtigte der zuständige Minister das Erlaßungen des Regierungskommissars hinsichtlich des Chausseebaues Gdingen-Zoppot. Auch wurden Fragen des Fernsprechverkehrs zwischen Gdingen und dem Anlande erörtert. Bereits in nächster Zeit erhält Gdingen eine größere Anzahl von Fernsprech-Anschlüssen und Kabel. Der Bau der neuen Fernsprechleitungen Gdingen-Warschau sowie Gdingen-Katowice gehört zu dem Arbeitsprogramm der nächsten Zeitperiode.

## Gesunde Küche im September

DAS. Liebe Hausfrau! „Wer Worte möchte ich dir nur sagen“: Kauf Gemüse und Obst! Das ist, ganz allgemein gesprochen, der beste Rat, den ich dir als Arzt für die gesunde Küche im September geben kann. Du wirst dabei natürlich gut tun, die im September besonders reichlich angebotenen, und daher billigen Sorten zu bevorzugen. Unter den Gemüsen empfehle ich dir zunächst die verschiedenen Kohlsorten und Salate, sowie ferner die Mohrrübe. Diesen allen ist ein hoher Gehalt an basischen Mineralstoffen eigen, der in bequemer Weise den Ausgleich des Säureüberschusses unserer Kost ermöglicht, wie er ja durch den Fleischgenuss nur zu leicht hervorgerufen wird. Ferner sind die erwähnten Gemüsearten besonders reich an Vitaminen, deren Wert man vor allem für den Säugling und das Kleinkind nicht unterschätzen darf. Du wirst daher zweckmäßig dem Säugling schon vom dritten Lebensmonat ab ein wenig geschabte Mohrrüben oder etwas Möhrensaft als Zusatz zu seiner Milch geben.

Eine Ausnahme unter den Kohlsorten macht einzig der Rosenkohl, der keinen Basen-, sondern vielmehr einen Säureüberschuß besitzt. Darum wird sein Genuß Gichtkranken oder sonstigen Stoffwechselkranken oft vom Arzt verboten. Wer zu Blähungen neigt oder dessen Darm eine vorzügliche Kost erfordert, der wird gleichfalls gut tun, den Kohlschnitt aus dem Speisezettel möglichst zu streichen. Umgekehrt wird der Gesunde aus dem Kohlschnitt für seinen Körper nur Nutzen ziehen und manche Darmträgheit, besonders bei Menschen mit starker Lebensweise, erfährt durch eine darmanregende Gemüsesalate oft eine günstige Beeinflussung.

Dasselbe gilt vom reichlichen Obstgenuß. Septemberfrüchte sind vor allem Birnen, Pflaumen und Äpfel, ferner Brombeeren, Johannis- und Himbeeren, die gleich den Gemüsen reich an Vitaminen und basischen Mineralstoffen sind, mit Ausnahme der Preiselbeere, die im Gegensatz zu allen anderen Säureüberschuß besitzt. Sehr zweckmäßig lassen sich fast alle diese Früchte, außer zu den verschiedenen Kompotten, auch zur Herstellung von

Obstjäten verwenden, ohne daß dabei ihr Nährwert eine Verminderung erleidet.

Mit ganz besonderem Nachdruck muß noch auf zwei Septembertünder des Obstmarktes hingewiesen werden, auf Tomaten und Weintrauben. Erstere zeigen einen außerordentlichen Reichtum an allen Vitaminen, letztere sind uns neben ihrem Wohlgeschmack besonders wertvoll infolge ihres hohen Gehalts an Mineralsalzen, Vitaminen, Fruchtzucker und Fruchtsäuren. Dieser Reichtum an wichtigen Nährstoffen hat wohl dazu geführt, in der Weintraube ein „Alkoholmittel“ für alle möglichen

## Kurzweilen lange Verordnungen

### erne starten ohne zu qualmen

Die Deutsche Verkehrswacht hat eine Unfallverhütungs-Propaganda in Kurzeilen herausgegeben, die sich nicht an das Publikum, sondern an den Kraftfahrer und an den Radfahrer wenden.

Die Hupe brems nicht! Verlassen Sie sich nicht aufs Spindel-Finger am Signalknopf, Gas wea. Hand an die Brems! Das bann die Gefahr!

Vor dem Krankenhaus fahr' leise, schone seine Still!

Weißt du, ob nicht deine Reize auch dort enden will?

Dann mahnt die Verkehrswacht: Verne starten ohne zu qualmen!

Und das Unheil der nicht abgeblendeten Dichter bekämpft sie so: Verblendete richten überall Unheil an. Auch auf der Landstraße. Willst du daran schuld sein? Blende ab!

Aber auch der Radfahrer bekommt Mahnungen in Kurzeilen, die sehr wichtig sind.

Krankheiten zu sehen und sie deshalb zu Kurzweilen zu verwenden. Dazu, liebe Hausfrau, laß dir sagen, daß eine Traubenkur durchaus kein Alkoholmittel ist, und daß nur der sich einer solchen Kur zur Entlastung oder als Maßkur unterziehen soll, bei dem der Arzt sie für angeeignet hält und wie jede andere Behandlung auch selbst überwacht. Als fähigen Nachhilfe dagegen wirst du die Traube im September und nützlichbringen auf den Tisch bringen dürfen, aber veräume nie, sie vorher gründlich in Wasser abzuspülen und alle ihrer Oberfläche etwa anhaftenden Krankheitskeime nach Möglichkeit zu entfernen. Im übrigen dir und den deinen auch für den September guten Appetit.

## Radfahrer!

Rechts fahren und rechts anschließen, wenn auch ein Auto bepannet oder überholt! Rechtsseitig Platz machen, nicht kurz vor dem Wagen herum kreuzen!

Wer sich am Lastwagen festhält, kommt mit tödlicher Sicherheit früher oder später unter die Räder! Muß das sein?

Jeder muß ein Licht haben! Es genügt nicht, wenn dein Kamerad eins hat und du dich darauf verläßt. Einmal fällt du doch herein, dann fohet's dich mehr als eine Lampe.

Klingeln kann jeder, das ist keine Kunst, aber aufpassen und richtig fahren: Kurze links ausfahren, Kurze rechts engfahren! Kurven schneiden ist lebensgefährlicher Unfall!

Rückstrahler schützen euch sicher vor Ueberfahrens- werden von rückwärts. Jeder Kraftfahrer kann euch das bestätigen. Warum hast du an deinem Rad noch keinen Rückstrahler?

## Was ich sah und erlebte

### Zwischen Herz und Verstand

#### Ein gelbes Blatt

Die ersten Stürme sind über das Land gebläut, das Korn ist gebläut, an den Ständen auf dem Markt werden Herbstblumen verkauft. Regen und wieder Regen, die Sonne hat keine Wärme mehr, schwache Frauengesichter mit den kalten Salzi-Pfählen blicken vorsichtig aus den ersten Pelzmänteln. Viele Danziger Männer trinken die ersten fetten Grosz... gegen die Grippe, und die neuen Tango-Melodien sind von den Herren Schlagertrompetisten rechtzeitig auf dem Markt abgeliefert worden.

Schon? Ist es wirklich schon so weit? Keine Hoffnung mehr? Als einzige Antwort fiel dort von einem alten Amdenbaum das erste gelbe Blatt... Vor den Füßen des Mannes ist es liegen geblieben, der auf der Bank sitzt und hier seinen letzten Urlaubstag verlebt. Langsam nimmt er seinen Stuhl, dreht mit ihm das Blatt einmal herum und sagt ein paar wenige Worte: „Jeden Tag werden es jetzt mehr werden - jeden Tag mehr Arbeitslose...“ Dann steigt er auf und geht langsam davon, den Kopf tief zwischen den Schultern.

Das gelbe Blatt aber hat der Wind erfasst und wirbelt es durch die Allee. Bald hat es den Mann überholt, und nur hin und wieder kommt es unter die Füße von Menschen, die gleichfalls der Stadt entzogen sind. Einmal muß das Blatt lange ausharren, denn ein harter Stiefel steht auf ihm, und eine Stimme sagt: „Köpfen, Köpfen - die sind jetzt wichtiger als ein neuer Mantel. Wenn wir schon ausgeben, genügt der alte, aber warm will ich es wenigstens zu Hause haben.“ Und ein ander Mal, da möchte das Blatt gerne länger verweilen - es ist an einem kleinen Damenbüschel hängen geblieben. Über eine energische Frauenstimme spricht: „Egon, fest wollen wir endlich gehen. Daß du mich lieb hast, weiß ich nun, aber einen Schnupfen möchte ich doch nicht gerne haben - hier zieht es entsetzlich!“... Und das Gindernis ist beseitigt.

Schneller fliegt das Blatt, einsamer wird der Weg - da ist schon die Stadt. Wie dunkel es schon ist - wie schnell die Nacht kam... Viele Menschen in den Straßenbahnen. Müde fahren sie von der Arbeit nach Hause und sind doch glücklich dieser Müdigkeit fürs tägliche Brot, das viele Tausende lange nicht mehr gegessen haben. Schon fiel ein erstes gelbes Blatt - morgen werden es mehr sein, übermorgen wieder.

Der Bahnhof. Viele Menschen, die sich wärmen - viele, die um die ausgelegten Zeitungen herum-sichleichen und die Ueberstrifften lesen: „Mord - Belohnung - Konkurs - Notverordnung - Steuern - Defizit - Steuern - Defizit...“ Ein Zug kommt, ein anderer fährt ab - ein paar Menschen gehen, und der nächste Zug fährt irgendwohin zu einem anderen Bahnhof, auf dem sich auch Menschen wärmen, Menschen Zeitungen lesen... und viel zu viel Zeit haben.

Weiter führt der Schritt, dunkler wird die Stadt, nicht jede Gaslaterne darf's auch sein - Sparmaßnahmen im zunehmenden Etat liegen hier ja auf der Hand, daß das Auge die Hand nur mit Mühe sehen kann. Stille Gassen - ein bißchen unheimlich, überall Schwoppatrouillen, Karabiner über-schultern. Plötzlich an der Ecke großer Menschenauflauf, Gefang, Gefang... Deshalb die Karabiner? Gott sei Dank, nur ein Betrunkener... Die Schwypa drückt beide Augen zu... und geht vorbei. Noch sieht man die Streife, die Karabiner harren in die Luft, offensichtlich nicht... Zu Hause. Auf dem Tisch liegt das erste gelbe Blatt, das von der alten Linde fiel. Die Hand hat es aufgehoben, als es hinter einem Stein festgeklemmt lag - einem Stein, der zu vielen anderen gehörte, die am Eingang der Allee lagen, wo jetzt noch eifrig gebuddelt wird. Da liegt das Blatt und hat einen weiten Weg gemacht, wie wir in diesem Jahre auch. Noch scheint ja an manchem Tag die Sonne, noch glauben wir an den Sommer und seine

Kraft. Hier aber liegt das erste müde Blatt und ist schon so traurig weht...

## Erholung . . . .

Die Freude, sich nach vielen Arbeitstagen auf einer schönen Reise erholen zu dürfen, ist immer groß. Der Mensch sammelt neue Kräfte - er erinnert dem Alltag - die Nerven atmen im heilkräftigen Sanatorium der ruhigen Natur... und noch viele andere Dinge spricht der Mensch, der den Zug betritt und in die Ferne fährt. Lange Zeit hört man dann nichts von ihm, bis er plötzlich wieder da ist und von wundervollen Tagen berichtet, die ihm der Urlaub geschenkt hat. Fragt man aber weiter, domt sagt der Mann, dessen Nerven angeblich so herzlich gekühlt wurden, sofort gerückt: „Das kannt du später hören - jetzt muß ich mich erst ein wenig erholen...“ Alle, die von der Reise kommen, müssen sich erst wieder ein wenig erholen - oder ehrlich gesprochen: von der Reise erholen!

Da waren die vielen Hotelbetten - jedes anders, das eine hart und das andere zu kurz. Und alle ganz anders, als das zu Hause. Dünne Wände hatten die Zimmer, und auf den Korridoren wurde die ganze Nacht gegangen. Der Nachbar wurde um 3 Uhr morgens, und der andere schloß, weil er sich fürchterlich übergeben hatte. Einmal war es zu heiß im Zimmer, ein andermal zu kalt, und wer unter einem Deckbett zu schlafen gewohnt war, der lag unter einer kurzen Decke... oder umgekehrt. Ueberall streckten sich Hände aus, die Innenseite nach oben gekehrt, und wenn sie sich zur Faust schlossen, kuckte der schwübe Nest der Ueberanstrengung vor Verdrücktheit. War am Abend wieder ein Urlaubstag vorüber, hand lebhaft, daß er mehr als erwartet, gekostet hatte, alle anderen am Morgen gekochten Mäse blieben weniger fest wirrissen und erstickt... Ach ja, eine Reise erfordert eine gefestigte Persönlichkeit. Jeder muß die Nerven zusammenhaben und die nötige Kraft besitzen, die vielen Dinge, die an den Urlaub herantreten, energiegelad zu bewältigen. Wer sich unterkriegen läßt, wird durch schlechte Stimmung, Pessimismus und Heimweh fürchterlich bestraft - wer reist, muß auch den Anstrengungen einer Reise gewachsen sein. Hat jeder sich dann als wahrer Mann gezeigt, haben seine Nerven allen

Anfechtungen zum Trotz nur so weit reagiert, daß er einmal auf der Kurpromenade saß, vor einem Auto überfahren wurde, dann winkt ihm jetzt der schöne Lohn, sich von der Reise erholen zu dürfen - oder sich wieder einzuleben... In einigen Wochen merkt niemand mehr etwas von den Anstrengungen der Reise, und erst dann wird sie so unvergänglich schön, daß stundenlang von ihr zu erzählen ist.

## Der Ofen

Mein Ofen, der weiß und rein in meinem Zimmer steht, ist in diesen Tagen von mir mit freundlichem Interesse beisehen worden. Lange hat er keinen Blick empfangen - sein Aushören ist ja ganz nicht besonders reizvoll - außerdem hatte ich ganz vergessen, daß ich ihn mitgemietet hatte und folglich auch für ihn bezahlen. Nun aber ist er wieder da für mich, und gleich wieder Morgen, wenn ich aufstehe, sehe ich ihn mit Zufriedenheit an.

Ich weiß, wie in meinem Ofen Feuer angemacht wird, und bin erfreut, mich erinnern zu können, daß er in Holz und Kohlen gesunde Mäse hält, die nicht durch übermäßige Nahrungsaufnahme beängstigend wirkt. Viele Zentner werden es mit der Zeit ja doch.

Die sauber blankgeputzte Mähre des Ofens ist ein weiterer Anlaß, ihn mit Vergnügen anzusehen. Freundliche Erinnerungen an den Duft von Bratäpfeln lassen das Wasser im Munde zusammenlaufen. Der Geruch kommt beim Nachdenken... Sehr gut kann man in der Mähre Wasser heiß halten - Wasser für goldgelbes Tee mit einem kleinen Schuß Rum und vier bis fünf Süßchen Zucker. Wie erfreulich, solch eine gute Mähre zu besitzen!

Draußen schillert der Wind an den Bäumen und klastet den Regen gegen die Fenster. In kleinen Bächen rieselt das Wasser an den Scheiben hinab und sammelt sich zu kleinen Seen auf dem Fensterbrett. Von oben sieht man die düsteren Regenschirme, unter denen die Menschen, dicht aneinander gedrängt, Schutz suchen. Das Thermometer am Fensterrand ist schon wieder um einige Grad gefallen. Im Zimmer wird es immer dunkler, nur mein schöner, weißer Ofen ist noch deutlich zu erkennen, und ich sehe ihn mit Vergnügen und Dankbarkeit an... Alwerk.

aus den nunmehr auch schon für Juli bekanntgegebenen amtlichen Ziffern hervorgeht, beläuft sich

das Haushaltsdefizit

für die ersten vier Monate der laufenden Budgetperiode bereits auf rund 101 Mill. Zloty. Die Einnahmen betragen in diesem Zeitraum nur 797 Millionen, d. i. um 125 Millionen weniger als in der gleichen Vorjahrsperiode...

haben. Es ergibt sich nämlich, daß auf fast allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung die Ausgaben, dank der Senkung der Beamtengehälter, tatsächlich in recht erheblichem Maße zurückgegangen sind.

Alle verfügbaren Mittel

wird man nun vereinigen müssen, um dem äußersten Elend zu steuern und alles, was halbwegs entbehrlich erscheint, wird zurückzustellen sein. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß auch die Regierung sich der harten Wirklichkeit nicht verschließt und nunmehr entschlossen scheint, den Haushalt wieder in Ordnung zu bringen...

Die Budgetbalance

noch im laufenden Haushaltsjahr herbeizuführen, gibt es nur zwei Möglichkeiten; die Ausgaben zu drosseln oder neue Einnahmequellen zu finden. Angesichts der Krise, die schon die jetzige öffentliche Belastung für die Wirtschaft nur mit Mühe tragbar erscheinen läßt, wäre eine Erhöhung welcher Steuer immer oder die Schaffung neuer Steuern, wie sie von manchen Kreisen, die der Regierung nahestehen, propagiert wird, kaum gangbar...

Die polnische Zollerhöhung

Im polnischen Amtsblatt soll demnächst die Verordnung über die Erhöhung der autonomen Zölle für eine Reihe von Waren, hauptsächlich Metallartikel, kundgemacht werden und 14 Tage später in Kraft treten. Die Änderungen betreffen folgende Posten (Beträge in Zloty): Weberschiffchen 300 (bisher 130), Obstbäume 50 (6.50), bearbeiteter Marmor...

Aluminiumfolien 300, 800 (260, 520), Verbrennungsmotoren (neuer Text) 100, 260 (71.50), Nähmaschinen (neuer Text) 54.60, 150 (54.60), Apparate für den Hausbedarf außer besonders genannten mit mehr als 25 % von anderen Metallen...

Die Organisation des polnischen Holzexportes

ist nun in das Endstadium getreten. Die einzelnen Zentren haben die Wahl der Schnittholz- und Papierholzsektionen vollzogen und ihre Delegierten in das Exportkomitee entsandt.

Danziger Börse

Table with columns: In Danzig, Geld, Brief, 28.8, 27.8, Geld, Brief. Rows include: Scheck London, Banknoten, Reichsmark, Zloty, amerik. Dollar, Tel. Auszahlung, Berlin Reichsmark, Warschau 100 Zloty, London 1 Pf. Sterling, Holland 100 Gulden, Zürich 100 Franken, Paris 100 Francs, Brüssel 100 Belga, Newyork 1 Dollar, Helsinki 100 fin. Mark, Stockholm 100 Kronen, Kopenhagen 100 Kroner, Oslo 100 Kronen, Prag 100 Kronen, Wien 100 Schilling.

Fremde Münzwerte

Die Vorgänge in England müssen von Danzig wegen unserer Währungsverbundenheit aufmerksam beobachtet werden. Durch die englische Regierungsumbildung werden voraussichtlich wenigstens die heute bekannten Schwierigkeiten überwunden werden. Von den deutschen Notizen hörte man in der Berichtswoche nichts, trotzdem nicht die geringste Besserung eingetretet ist. Im Ausland ist bisher eine Feststellung des Wertes der Reichsmark nicht erfolgt. Auch in Danzig wurden Reichsmarknoten nur zu G 122.10 gehandelt...

Wertpapiere

Am Donnerstag, den 3. September d. J. werden die deutschen Wertpapierbörsen wieder eröffnet, nachdem die Börsen seit dem 13. Juli d. J., also einen Monat und 20 Tage geschlossen waren. Das Wirtschaftsleben Deutschlands ist trotzdem weiter gegangen. Handel, Arbeit und Verkehr kamen nicht ins Stocken. Die hierüber von den verschiedensten Seiten angestellten Betrachtungen werden wohl auch die für die Börsenwiedereröffnung in Frage kommenden Stellen mit veranlaßt haben, alle Bedenken über die Wiedereröffnung am 3. September zu zerstreuen. Der Besitzer von Wertpapieren wird also in den ersten Septembertagen wissen, was er seit dem 13. Juli verloren hat. Sehr behaft ist der Meinungsaustausch über die wahrscheinliche Höhe der Wertabstriche. Man rechnet mit erheblichen Glättstellungen. Andererseits glaubt man, annehmen zu können, daß zahlungskräftige Wertpapierbesitzer nicht in großem Maße als Verkäufer auftreten, weil sie wenig Möglichkeiten anderer Anlage haben. Für einige festverzinsliche und starke Papiere hat man einen Anhaltspunkt an den Feststellungen ausländischer Börsen. In Danzig wird man wahrscheinlich erst die Erfahrungen im Deutschen Reich abwarten, und dann erst die Wiedereröffnung der Wertpapierbörse eröffnen.

Getreide

Während von den deutschen Börsen schon seit einiger Zeit Klage über geringe Anlieferung von Getreide erfolgt, wird deutsches Getreide im Ausland zu Schleuderpreisen angeboten. Trotzdem deutscher Weizen und deutscher Roggen jetzt ziemlich konkurrenzlos sind, wird deutsches Getreide geradezu mit einer hier in Danzig nicht verständlichen Hast verschrenkt. Polnischer Weizen und polnischer Roggen stellen sich fast hfl. 1.— teurer, als deutscher Weizen und deutscher Roggen zur Zeit verkauft wird. Anscheinend handelt es sich in der Hauptsache um Verkauf der preußischen staatlichen Getreidehandelsgesellschaft (G.L.C.), die anscheinend wie in den früheren Jahren oft bald in die Hause oder Baisse geht. Bei staatlichen Unternehmungen nennt man das Preissenkung oder Preisstützung. Der Unterschied liegt nicht in dem Ausdruck, sondern darin, daß Gewinn und Verlust von dem Einzelkaufmann selbst getragen werden, während bei einem halbstaatlichen Unternehmen die Gewinne der Gesellschaft zufließen, die Verluste aber von den Steuerzahlern bezahlt werden müssen. Außerdem ist für die Vorausschau der Privatwirtschaft in der Hauptsache Angebot und Nachfrage ausschlaggebend, während bei halbstaatlichen Unternehmungen ausschlaggebend ist, wie weit man die amtlichen Stellen für die Unterstützung der geschäftlichen Wünsche zu Preislenkungs- oder Preisstützungsbestrebungen bestimmen kann. Bei engen Beziehungen ist das sehr leicht und kann in einem Jahre mehrmals nach beiden Seiten gefahrlos und gewinnbringend angewandt werden. Weizen: Für 130pündigen Weizen wird von den Mühlen Zl. 22.75 = G 13.15 bezahlt. Für Buntweizen ist Zl. 21.75 = G 12.55 und für Rotweizen Zl. 21.55 = G 12.45 zu machen. Diese Preise dürften nur zu halten sein, solange das Angebot lediglich im Rahmen der Mühlennachfrage bleibt. Aus Pommern wird gemeldet, daß auch dort bei kongreppolnischen Mühlen Aufnahmefähigkeit besteht. Es werden Preise angelegt, die vorläufig von pommerschen Mühlen nicht bezahlt werden. Roggen: Der Preis für Roggen hält sich bei Zl. 22.50 = G 13.—. Gerste mußte nach den starken Steigerungen der letzten Tage Preisabschläge erleiden, die für geringe Gersten ungefähr 0.50 G bis 1.— G betragen. Für bessere Gerste ist der Preisrückgang nicht so stark. Allerdings war bei Ablassen des Berichts für alle Sorten die Kauflust nicht stark, weil der Absatz nach den Zuschußländern nachgelassen hat. Gute Gerste, die noch zu Beginn der Woche Zl. 26.— = G 15.— brachte, ist zum Schluß nur

noch mit Zl. 25.50 = 14.70 zu bewerten. Mittlere Gersten kosten Zl. 22.— bis 24.— = G 12.70 bis 13.85.

Für den Danziger Eigenverbrauch brachte Hafer Zl. 20.50 = G 11.85. Alter Hafer ist mit Zl. 23.— = G 13.25 gesucht. Das Geschäft für Oelfrüchte, Raps und Rüben hat nachgelassen. Es kommt nur wenig Ware an den Markt. Guter, trockener Raps wird von pommerschen Mühlen zu Zl. 32.50 = G 18.75 frei Oelmühle gekauft. Kleine Mengen und geringe, insbesondere nicht trockene Ware bringen weniger. Sommerrüben für Vogelfutterzwecke wertete um Zl. 40.— = G 23.10. Blaumohn wird je nach Farbe und Besatz mit Dollar 9.— bis 9.50 = G 46.40 bis 48.90 bezahlt. Guter Gelbsen erzielt Dollar 6.— = G 30.90. Weibklee ist zu unveränderten Preisen gut gefragt. Polnische Weizenkleie Schale ist mit Zl. 14.75 = G 8.50, grobe mit Zl. 14.25 = G 8.25 und mittelgrobe mit Zl. 14.— = G 8.10 angeboten. Bei verkaufslustigen Mühlen war auch unter diesem Preis Ware zu haben, weil der Absatz zu wünschen übrig läßt. Roggenkleie ist mit Zl. 14.— bis 14.50 = G 8.10 bis 8.45 zu kaufen.

Märkte und Produktenberichte

Posener Viehmarkt vom 25. August. Auftrieb: Rinder 658, Schweine 1980, Kälber 527, Schafe 142, zusammen 3307. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 102—116, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 84—96, Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 100—104, b) Mastbullen 86—96, c) gut genährte ältere 76—84, d) mäßig genährte 60—66. Kälber: a) Vollfleischige, ausgemästete 104—116, b) Mastkälber 92—100, c) gut genährte 66—70, d) mäßig genährte 40—50. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 106—116, b) Mastfärsen 90—100, c) gut genährte 70—80, d) mäßig genährte 60—70. Jungvieh: a) Gut genährtes 60—70, b) mäßig genährtes 52—60. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 120—130, b) Mastkälber 110—116, c) gut genährte 100—106, d) mäßig genährte 84—96. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und Jung, Hammel 132, b) gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 94—106. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 154—160, b) vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 146—152, c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 134—142, d) fleischliche Schweine von mehr als 80 kg 120—128, e) Sauen und späte Kastrate 130—144, f) Bacon-Schweine 120—130. Marktverlauf ruhig. St.

Thorner Produkten vom 27. August. Gutsweizen 19.50 bis 20.00, Marktweizen 19.50, Roggen 18.50—19.25, Gutsgerste 20.50—21.00, Marktgerste 18.00—18.50, Hafer 16—17, Weizenmehl 34.50, Roggenmehl 33, Weizenkleie und Roggenkleie 13.50—14.00. Tendenz ruhig.

Posener Produkten vom 27. August. Roggen (Transaktionspreise) 75 To. 21.90, 15 To. 21.90 (Richtpreise) 21.00—21.25, ruhig, Weizen 20.50—21.75, ruhig, Hafer 16—17, ruhig, Magerste 17.25—19.25, Braugerste 21—23, ruhig, Roggenmehl 33.25—34.25, stetig, Weizenmehl 33.50 bis 35.50, stetig, Roggenkleie 13—13.75, Weizenkleie 13—14, grobe 13.75—14.75, Rüben 26—27, Viktoriarbäben 24—27. Allgemeintendenz ruhig.

Königsberger Produktenbörse vom 27. August. Außerbörsliche Notierungen: Weizen 21.50—22.20, Roggen 17.20 bis 17.60, Gerste 16—16.80, Hafer 14—14.20. — Amtliche Notierungen: Weizen behauptet, 770 g 22.20, 750 g 22.00, 740 g 21.60, 730 g 21.20, 725 g 21.00, 720 g weiß 22.20, 716 g weiß 22.00, 695 g besetzt 20.00; Roggen fest, 720 bis 735 g 17.60, 695 g 17.40; Gerste besser, 16.20, 16.40, 16.80; Hafer besser, 14.20, 14.50. Alles per 100 kg netto abzgl. Wiegegeld RM 0.28 p. 1000 kg (Minimalsatz 1.40 RM). Kosten der Sackrücksendung zu Lasten des Verkäufers.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 1.80—2.00 Zloty p. Pfund, Molkerbutter 2.20—2.30, Eier 1.20—1.40 p. Mdl., Weißkäse 0.20—0.30, Hühner 1.50—3.50, Enten 2.50 bis 3.50, Gänse 4.50—5.50 Zloty p. Stck., Tauben 1.00—1.20 p. Paar, Schweinefleisch 1.00—1.20, Karbonade 1.20, Gekochtes 1.30, Rindfleisch 0.80—1.00, Hammelfleisch 1.20, Kalbfleisch 0.80—1.00, Speck 1.10, Schmalz 1.80, Jagdwurst 1.20, Mettwurst 1.30, Knoblauchwurst 1.00—1.30, gute Dauerware 2.00—2.50, Blut- und Leberwurst 1.50—1.20 Zloty, Tomaten 20—30, Zwiebeln 20, Schoten 10—20, Blumenkohl 20—50, Weißkohl 5—15, Wirsingkohl 5—10, Rotkohl 15—20 p. Kopf, grüne und gelbe Bohnen 10—20, Spinat 20, Mohrrüben 5—15, Kohlrabi 15—20 p. Bund, Gurken 20 Groschen p. Mdl., Bienenhonig 1.80—2.00 p. Pfund, Birnen 15—30, Äpfel 10—30, Pflaumen 30—50 Groschen, Aale 1.50—1.80, Hechte 1.50—1.80, Karauschen 0.80—1.00, Suppenfische 0.50—1.00, Kartoffeln 2.00 Zloty p. Zentner.

Graudenz. Auf dem letzten Vieh- und Pferdemarkt, der am 21. d. M. stattgefunden hat, wurden 220 Pferde und ca. 60 Stück Rindvieh aufgetrieben. Der Handel auf gute Milchkuhe war sehr lebhaft, und wurden für junge Milchkuhe Preise bis 500.— Zloty gezahlt; für ältere Kühe betrug der Preis Zl. 200—300. Weniger Kauflust herrschte auf dem Pferdemarkt, und zahlte man für alte wenig genährte Pferde bis Zl. 150.—, für bessere bis Zl. 300.—. Für gute Pferde betrug der Preis Zl. 300—800. W.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaat. Teil, für Ostpreußen: Ernst Czelska, für den Ostpreußen: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Obwohl das Wirtschaftsleben in der abgelaufenen Woche von weiteren Störungen verschont geblieben ist, zeigte sich doch ganz deutlich die Auswirkung des an sich kleiner gewordenen Geschäftsumfanges. Vereinzelt wurde allerdings noch in der Krisenzeit zurückgestellter Bedarf gedeckt, doch im ganzen bewegen sich die Abschlüsse in sehr engem Rahmen. Schon angesichts der Unsicherheit, welche Richtung das Preisniveau einschlagen wird, wird nur sehr wenig gekauft und bei dem überhaupt deflatorischen Charakter der jetzigen Zeit werden die Vorräte möglichst klein gehalten. Beachtet wurden im Ausland sich geltend machende Wirtschaftstendenzen, die darauf hinauslaufen können, die Tätigkeit des Handels noch weiter einzuschränken, so beispielsweise die direkten Verhandlungen von Staat zu Staat, die zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Brasilien wegen des Austausches von Weizen gegen Kaffee geführt werden. Daß dadurch eine schnellere Überführung der in beiden Artikeln vorhandenen großen Vorräte an den letzten Verbraucher erzielt wird, bezweifelt man mit Recht. Etwas anders sind jedenfalls aber die Verhandlungen zu bewerten, die zwischen den Vereinigten Staaten und China wegen Versorgung der Überschwemmungsgebiete mit Weizen im Gange sind, denn hier handelt es sich um eine Notstandsaktion, zu der sich die chinesische Regierung im Interesse des bedrohten breiten Gebietes genötigt sieht. Auch neue Pläne auf Einschränkung der Kautschukerzeugung wurden wieder erörtert, und zwar wollen die drei ostasiatischen Erzeugungsländer, Ceylon, Britisch-Indien und Niederländisch-Indien, die 97 % der gesamten Kautschukherstellung hervorbringen, sich zusammenschließen, um zunächst die Erzeugung um 25 % zu drosseln. Auf die Preisgestaltung hat dieser Plan noch keinen Einfluß ausgeübt. Was in Deutschland die Zahlungsverhältnisse betrifft, so waren die Eingänge im Hinblick auf die an sich kleiner gewordenen Verbindlichkeiten betriedigend.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

hat die Abschwächung Fortschritte gemacht, trotz der geringeren Sommerernte in ganz Nordamerika und der angekündigten starken Einschränkung des Getreideanbaues in Argentinien. September-Weizen in Chicago gab um 1 1/2 auf 47 1/2 Centen für den Bushel nach. Auf dem deutschen Getreidemarkt blieb die Lage ungeklärt, aus dem Inland kam zuletzt mehr Angebot heraus, und angesichts des rückläufigen Weltmarktes ließen sich die Käufer zurück, obwohl der Zusammenhang der deutschen Marktverhältnisse mit dem Ausland ganz lose geworden ist. Die Weizen-Preise büßten für greifbare Ware RM 8 auf RM 211—213 ein, auch im Lieferungsgeschäft ergaben sich Rückgänge: September RM 220.50 (— 10) Oktober RM 219 (— 12.50), Dezember RM 218.50 (neu orientiert). Roggen, der auch etwas mehr angeboten wurde, gab nur mäßig nach: greifbarer RM 163—165 (— 2), September RM 176 (— 1), Oktober RM 176 (— 3.50), Dezember RM 175.50 (neu orientiert). Die CIF-Notierung für Manitoba-Weizen I war mit 6.50 Gulden für 100 kg unverändert. Donau-Gerste hat wieder nachgegeben: RM 94—95 (— 6) für 1000 kg unverzollt. Auf Zuckermarkt herrscht volle Ruhe, in Verbrauchszucker fanden nur Käufe zur Deckung des laufenden Bedarfs statt, bei unveränderten Preisen von RM 32.70 für prompte Ware. Die Terminmärkte ruhen noch, im Ausland ergaben sich leichte Abschwächungen. Für die Rüben wird jetzt wache Witterung als sehr wünschenswert bezeichnet.

Auf den Kolonialwarenmärkten

Ist Kaffee von der Meldung über Verhandlungen zwischen Brasilien und den USA. unberührt geblieben, September 29 B., 27 1/2 G. (— 1/4), das Lokogeschäft und der Absatz nach dem Inland sind wieder ruhiger geworden. Kakao schwächte sich etwas ab, greifbare Ware wird

von den Fabriken nur in geringem Ausmaß angeboten; Accra schwimmend 2 1/2 (— 1/4) s. Für Reis machte sich im Ausland auf die Überschwemmung in China feste Haltung geltend, namentlich Siam meldete höhere Preise. Auf die Hamburger Notierungen hat sich dies noch nicht ausgewirkt, nur zeigte sich teils etwas lebhafter Nachfrage. In Gewürzen waren die Umsätze klein, bei unveränderten Preisen, nur Nelken stellten sich in Zufuhren aus neuer Ernte etwas niedriger. Getrocknete Südrüchthe hatten etwas mehr Absatz nach dem Inland, während für Abladungsware wenig Interesse bestand.

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 24—25, Kartoffelmehl 15—16, Sagomehl 40—42, Tapioka 41—45, Tapioka deutsch 23—24, Reis Birma 10 1/2—11 1/2, Rangoon 11—12, Mouline 18—18 1/2, Bassein 15—16, Valencia 16—17, Patna 23—28, Java 29—34, Blue rose 21 1/2—22, Carolina 28—34, Bruch 9 1/2—11, Reismehl 13 1/2—17, Reistärke 24—50, Aepfel getr. 68—70, Birnen kalif. 47—60, Aprikosen 44—85, Pflirsche 45—60, Pflaumen bosn. in Kisten 40—41, Pflaumen kalif. 23 1/2—58, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 29—58, Mistchoist kalif. 42—60, Kirschen getr. 29—50, Rosinen Sultana 60—87, Rosinen kalif. 35, Korinthen 40—48, Sukkade 85—100, Mandeln süß 120—180, bitter 125—160, Kokos geraspelt 27 1/2—37, Pfeffer weiß 130—150, Muskat 96—116, Piment 85—100, Kardamom 365—420, Muskatnüsse 140—190, Knebel ganz 180—190, gemahlen 160—230, Kümmel 28—40, Gelbsen 26—35, Kaffee roh Santos 150—172, roh Guatemala 178—215, gebrannt Santos 185—243, gebrannt Guatemala 249—320, Tee 240 bis 650, Speiseöl 35—70, Schmalz amerik. 51—56, dänisches 51—53. — Die Notierungen für

Oele und Fette

lagen bei weiter ruhiger Tendenz kaum verändert: Leinöl RM 45 (— 2), Rüböl RM 70 (unv.), Kokosöl RM 43 (— 1), Palmkernöl RM 41 (unv.), Palmöl RM 33—30 (unv.), Sojabl RM 39 (— 1), Rizinusöl RM 76—72, alles für 100 kg. Für

Chemikalien

hörte man bei kleinem Geschäft folgende Preise: Bromkalium RM 2, Zitronensäure RM 2,15, Jodkalium RM 34, Salzsäure RM 3,20, Salol RM 8, Vanillin RM 23, Weinsteinensäure RM 2,05 (alles für 1 kg). Die Lage am Markt für Export-Chemikalien war unverändert, Preisveränderungen waren nicht zu verzeichnen.

Am Textilienmarkt

bleibt Baumwolle auf dem niedrigen Preisniveau, kleine spekulative Schwankungen führten keine Änderung herbei, die Spinnerien kauften im allgemeinen nur sofort lieferbare Partien, im übrigen nimmt die Industrie abwartende Haltung ein; die Bremer Lokonotierung besserte sich um 12 Punkte auf 8,14 Dollarcent für ein engl. Pfund. Ostindische Baumwolle blieb in Hamburg unverändert 3,60 d für eine Oomra Standard 1. Für Wollie ist der Weltmarkt etwas schwächer geworden, was die ohnehin infolge der Finanzschwierigkeiten schon kleine Unternehmungslust der Käufer weiter lähmt. Jute hatte auf Meldungen von Überschwemmungen auch von Indien angezogen, büßte dann aber den Gewinn wieder ein, da das Fabrikgeschäft ganz leblos geblieben war; erste Marken Juli/August 15 1/2 (— 1/4) £ für 1016 kg.

Kautschuk

bleibt lustlos, die neuen Restriktionsbeschränkungen blieben ohne Einfluß auf die Preise, August 0,43 B., 0,42 1/2 G., die Lokonotierung blieb unverändert 2 1/2 d für ein engl. Pfund

Die polnischen Gummiproduzenten

haben, wie aus Warschau berichtet wird, in der letzten Sitzung beschlossen, den bisherigen Produktionskreis der polnischen Gummiindustrie auf die Erzeugung von Autogummireifen und auf die Fabrikation von Schläuchen auszuweiten.

Einigung der „Widzewer Manufaktur“ mit den englischen Gläubigern.

Zwischen der Direktion der vor kurzem insolvent gewordenen Widzewer Manufaktur in Lodz und den englischen Gläubigern ist eine Vereinbarung zustande gekommen, auf Grund welcher die Widzewer Manufaktur neue Kredite in Bargeld und Rohstoffen erhalten wird. Zur Sicherung der Interessen der ausländischen Gläubiger werden in den Verwaltungsrat dieses größten polnischen Textilunternehmens drei neue Mitglieder kooptiert werden. Auf Grund dieser Vereinbarung soll die Direktion der Widzewer Manufaktur in den nächsten Tagen das Ansuchen um gerichtliche Aufsicht zurückziehen.

Verlängerung des Territorialschutzabkommens zwischen dem mitteleuropäischen Eisenkartell und der polnischen Eisenindustrie.

Das polnische Eisenhüttenyndikat hat in Katowitz eine Sitzung abgehalten, und es wurde berichtet, ein Umschwung in der Konjunktur sei noch nicht zu verzeichnen. Man werde im Herbst sogar mit Produktionsbeschränkungen in der Eisenhüttenindustrie zu rechnen haben. Der wichtigste Punkt betraf die Verlängerung des Abkommens über gegenseitigen territorialen Schutz mit den Werken in der Tschechoslowakei, Oesterreich und Ungarn. Eine Entscheidung konnte noch nicht herbeigeführt werden, doch wird betont, daß bereits die nächste Sitzung entscheidende Beschlüsse bringen wird. Man nimmt an, daß das Abkommen über territorialen Schutz um mehrere Jahre, wahrscheinlich bis zum Jahre 1936, verlängert werden wird.

Neue polnische Ausfuhrzölle für Holz.

Dr. N. N. Wie verlautet, sollen am 1. November d. J. die neuen Ausfuhrzölle für Holz in der Höhe von 60 bis 70 Zloty per Festmeter in Kraft gesetzt werden. Die Berechnung vom Ausfuhrzoll für Schnitt- und Papierholz wird nur solchen Firmen zustehen, die einer der Zentralrat der polnischen Holzverehnde vereinigten Organisationen angehören und Beschlagnahmen über das Recht zur zollfreien Ausfuhr beibringen können. Diese Neuregelung der Ausfuhr dürfte einen straffen Zusammenschluß der noch nicht organisierten Holzfirmen auslösen.

Zahlungseinstellung eines großen polnischen Holz- und Sägewerkes.

Dr. N. N. Der Inhaber eines der größten Holz- und Sägewerke in Boleschow, Szaja Griffl, sah sich zur Zahlungseinstellung gezwungen. Die Passiven übersteigen 2 Mill. Zloty. Durch dieses Falliment sind mehrere in- und ausländische Firmen in Mitteldenschaf gezogen. Szaja Griffl ist ein Bruder des seinerzeit bekannten polnischen Naphthalinindustriellen Ajczyk Griffl, der im Sommer des vergangenen Jahres mit über 5 Mill. Zloty bankrott wurde.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 21. August 1931, bis Donnerstag, den 27. August 1931

Table with columns: I. Kohle, Es wurden umgeladen; II. Übrige Massenladungen, Es wurden umgeschlagen; B. Import; Columns for days (Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag) and locations (Danzig, Gdingen). Rows include: Getreide, Zucker, Holz, Andere Güter, Erz, Schrott, Düngemittel, Andere Güter.

# Ost-Sport

## Sport-Rumänien — Danzig im Fußballkampf Vorschau: Am Vormittag Großstaffellauf

### Großer Tag im Danziger Sport

Der heutige Sonntag bringt im Danziger Sportleben zwei Veranstaltungen, die die örtlichen bei weitem überragen. Während am Vormittag die Danziger Vereine mit der Robert-Sander-Staffel „Danzig—Schidltz—Danzig“ der wichtigen Aufgabe der Werbung dienen, bringt der Nachmittag auf dem Schupoplas (Beginn 3 Uhr) zwei große Fußballspiele. Zwei Danziger Städtevereine treten auf den Plan — ihre Gegner sind die Rumänische Nationalelf und eine Auswahlmannschaft der Deutschen Jugendkraft. Während in dem Spiel gegen die Deutsche Jugendkraft die freundschaftlichen Beziehungen, die die beiden Verbände seit einigen Monaten verbinden, erhärtet werden, ist der zweite Kampf wirklich ein Ereignis, wie wir es in Danzig noch nicht gehabt haben. Wenn die Hoffnungen dahin gehen, daß der Zuschauerbesuch dieser Großveranstaltung imponierend sein wird, so ist eine solche Erwartung durch die Wichtigkeit und Bedeutung der Veranstaltung voll gerechtfertigt. Auf jeden Fall wird es wohl keinen Danziger Fußballfreund geben, der sich diesen Lederbällen entgehen läßt — aber auch darüber hinaus müßte stärkstes Interesse vorhanden sein.

### Rumäniens Nationalelf

wird in ihrem Danziger Gastspiel den Ehrgeiz haben, schon zu spielen und sicher zu gewinnen. Der 3:2-Sieg gegen Polen, soeben auf der Reise hierher erzielt, beweist, daß die Mannschaft sich auf keiner „Vergnügungsfahrt“, sondern auf einer Sportreise befindet, die Vorbeeren einbringen soll. Bei einer solchen Einstellung kommen die Zuschauer immer auf ihre Kosten!

Wenn den Gästen eine technische Überlegenheit gegenüber der polnischen Nationalmannschaft anlässlich des Kampfes Rumänien—Polen zugefallen würde, so spricht das für ihr vorzügliches Können, denn in Polen spielt man einen ausgezeichneten technischen Fußball. Aber auch die Kampfkraft ist gewiß da, denn ein Ergebnis gegen Tausende von begeisterten Zuschauern zu halten, die die heimische Mannschaft siegen wollen, ist eine großartige Leistung.

Auch der 4:2-Sieg gegen Lettland unterstreicht deutlich diese Ausführungen!

### Die Danziger Mannschaft

wird einen schweren Stand haben, und sie wird das Spiel ihres Lebens spielen müssen, um in Ehren zu bestehen. Der leichte Probekampf gegen die 2. Danziger Elf, der mit 4:0 ausging, zeigte die Mannschaft in harmonischer und überzeugender Zusammenarbeit. Nur mehr Flügelspiel — Flügelspiel mit exakten Vorlagen, die sofort verwertbar sind (kein Zuspiel auf den Mann, sondern Vorlagen!), hätte man gerne noch gesehen. Aufgabe des Mittelstürmers und Mittelläufers wird es sein, jeden einzelnen Mann des Sturms voll auszunutzen und wirksam werden zu lassen. Gelingt das, sollte unsere Mannschaft sicher nicht ohne Erfolg ausgeben!

Die Danziger spielen in der von uns bereits am verflorenen Sonntag bekanntgegebenen Aufstellung, also mit: Pieper (W. u. G.-V.) — Krönte (1919 Nfm.), Dettmann (D.S.C.) — Berg (D.S.C.), Mathies (Preußen), Schiller (Schupolizei) — Kowalski (Gedania), Barthel (D.S.C.), Krumbiegel (D.S.C.), Rebelowski (Preußen), Schmidt (1919 Nfm.).

Die Rumänen treten in erster Besetzung an, Namen sind ja hier gleichgültiger, da sie dem Publikum nicht geläufig sind. Auf jeden Fall hat jeder der Spieler sein Land vielfach repräsentativ vertreten.

um nicht geläufig sind. Auf jeden Fall hat jeder der Spieler sein Land vielfach repräsentativ vertreten.

### Gegen D. J. K.

Der Kampf gegen die Deutsche Jugendkraft, der dem Rumänienspiel vorausgeht, hat gleichfalls besondere Bedeutung, ist er doch das erste Kräfte-messen zwischen den beiden heimischen Verbänden. Die Danziger zweite Mannschaft ist in einigen Punkten geändert worden, sie sieht jetzt so aus: Danielowski (1919 Nfm.) — Patishull (Schupolizei), Kozłowski (Gania) — Böttcher (1919 Nfm.), Koedzig (Gania), Huie (D.S.C.) — Schindler (Schupolizei), Gedendorf (Schupolizei), Stolzenberg (Preußen), Schwarz (Gania), Groth (Gania).

Hoffen wir zum Schluß, daß beide Begegnungen den Danziger Mannschaften ehrenvolle Resultate bringen. Vor allem wollen wir aber anständige, faire Kämpfe sehen — alle Spieler sollten sich ihrer Verantwortung auch in dieser Beziehung bewußt sein.

## Die Robert Sander-Staffel

Die große Robert-Sander-Staffel, die heute gelaufen wird, hat als Werbeveranstaltung besondere Bedeutung. Führt die Staffel im verflorenen Jahr erstmalig nach Heubude, hat man diesmal den Weg Danzig—Schidltz—Danzig gewählt. Start ist am Heumarkt. Der Lauf wird in sechs Klassen durchgeführt, und zwar sind Hauptklasse, 1. Klasse, 2. Klasse, Sonderklasse, Frauen- und Jugendklasse am Start. Die Route führt vom Heumarkt zum Krebsmarkt, Karthäuser Straße, Schule Emaus und wieder zurück. Die 5,2 Kilometer lange Strecke führt in den Männer- und Jugendklassen 20 Käufer am Start; in der Land- und Frauenklasse starten jeweils 15 Teilnehmer, außerdem ist die Strecke für die Frauenklasse verkürzt.

Leider bleibt auch in diesem Jahr der Kreis Danzig im Baltischen Sportverband unter sich, andere Verbände haben keine Meldung abgegeben. Hier muß für das nächste Jahr versucht werden,

eine Änderung zu erreichen, gerade die Gemeinschaftsarbeit und Freundschaft der Verbände könnte nicht besser betont werden, als durch die Teilnahme an diesem Lauf.

### Die Meldungen

- Hauptklasse:** Schupolizei, Ballspiel- und Eislaufverein, Preußen, Leichtathleten-Vereinigung.
- 1. Klasse:** Postverein, Bar Kochba, Ballspiel- und Eislaufverein, Gedania.
- 2. Klasse:** Gania, Wacker I, Wacker II, Sportverein 1919 Neufahrwasser, S.C. Zoppot, Bar Kochba.
- Sonderklasse:** Guttempler-Bezirk.
- Frauenklasse:** F.V. Jahr Heubude, Ballspiel- und Eislaufverein, Leichtathleten-Vereinigung Danzig.
- Jugendklasse:** Schupolizei, 1919 Neufahrwasser, Leichtathleten-Vereinigung, Preußen, Wacker.
- Landklasse:** Fünf Mannschaften.

# Betrifft . . . . .

### Leichtathletischen Nachwuchs

Durch Siege über Berlin, ausgezeichnete Leistungen beim Jugendsportfest und hervorragendes Abschneiden am letzten Sonntag bei den Jugendwettkämpfen des Vereins für Bewegungsspiele Königsberg, hat die Danziger Leichtathletikjugend diesmal wohl unbefritten die beste Jahresleistung im Sport überhaupt erreicht. Ausgezeichnete Führerarbeit, Aufmerksamkeit der Vereine und talentierte Jugendliche haben an diesen Erfolgen gleichen Anteil, und eine Reihe schöner Siege ist der Dank für zielbewusstes Vorwärtstreben.

Besonders die Jugendlichen des Ballspiel- und Eislaufvereins, und diejenigen der Leichtathleten-Vereinigung stehen nach dem letzten hervorragenden Abschneiden im Vordergrund des Interesses — zum erstenmal geben die Königsberger Zeitungen offen zu, daß man in Königsberg den Danziger Jugendlichen, und auch denen der Provinz nichts Gleichwertiges entgegensetzen kann. Aber auch der Turnverein Neufahrwasser und der S.V. Schupolizei verfügen über eine Reihe talentierter Jugendlicher, die zwar nicht in Königsberg an den Start gingen, sonst aber zu ausgezeichneten Leistungen für die Zukunft berufen scheinen.

Wenn man die Ergebnisse der Leichtathletischen Freistadtmeisterschaften am verflorenen Sonntag

betrachtet, so wird niemand umhin können, zuzugeben, daß wir diesen jugendlichen Nachwuchs wirklich nötig haben. Mögen die Leistungen bei diesen Meisterschaften nur guter Durchschnitt gewesen sein, die Saison schließt nicht ohne Hoffnung — wir werden im nächsten Jahr neue Kräfte am Start sehen, und es wird und muß auch wieder vorwärts gehen. Mit besonderer Freude ist dabei zu bemerken, daß auch die Jahrgänge B und C — hier wieder besonders durch die Leichtathleten-Vereinigung — ein sehr hoffnungsvolles Aussehen haben. Wenn hier heute schon ein jugendlicher die 800 Meter bei schlechten Witterungsverhältnissen in 2:12 Min. läuft, so ist das eine ganz hervorragende Veranlagung.

An die Jugendlichen selbst wollen wir aber an dieser Stelle die Bitte richten, sich mit dem Aufzügen in die Seniorenklasse nicht vom Sport und den strengen Trainingsaufstellungen zu entfernen. Gerade dieser Wechsel mit seinen vielen Umstellungen und neuen Dingen, die an die nunmehr Erwachsenen im Leben herantreten, hat dem Sport schon so manches vielversprechende Talent entzogen. Wenn man einem Herrn dienen will, dann muß man sich auch der Verantwortung bewußt sein, daß es nicht immer leicht ist, auf manches im Leben zu verzichten — trotzdem wird es durch Erfolge für sich selbst und den heimischen Sport belohnt.

Erich Rohde.

## 12 Jahre S. V. 1919 Neufahrwasser

Der Sportverein 1919 Neufahrwasser kann in den nächsten Tagen auf sein zwölffähriges Bestehen zurückblicken. Wir haben bei früheren Gelegenheiten oft die Freude gehabt, darauf hinweisen zu können, daß der S.V. 1919 Neufahrwasser einer der tüchtigsten Danziger Vereine ist. 1924, 26, 28 und 30 gewann er die Danziger Fußballmeisterschaft, und hat in den Meisterschaftskämpfen des Baltischen Sportverbandes stets eine gute Rolle gespielt. Der besondere Stolz des Vereins ist ein kleiner Schwan in seinem Vereinslokal, der fast ein Dutzend von Pokalen enthält, die alle seit dem Jahre 1924 erstritten wurden. Als besonders wertvolles Stück findet sich hier auch der große Danziger Fußballpokal, den der Verein zweimal hintereinander, und damit endgültig gewann.

Natürlich wären solche Erfolge nicht möglich gewesen, wenn der Verein nicht stets ausgezeichnete Jugendmannschaften gehabt hätte, die in ihren Klassen fast immer eine gute Rolle gespielt hätten. Die Förderung des Nachwuchses, die hier stets großartig betrieben wurde, hat sich belohnt gemacht.

In diesem Jahr war der Verein nach energiegelassen und recht erfolgreichen Kämpfen in der Vorkampfrunde etwas zurückgefallen. Da aber der Nachwuchs bereit ist, bleibt zu hoffen, daß er in dieser Runde wieder den Anschluß an die Spitze erreicht.

### Gegen Thorner S.C.

Aus Anlaß seines zwölffährigen Bestehens hat der S.V. 1919 Neufahrwasser nunmehr die sehr spielstarke Mannschaft des Thorner Sportklubs, die schon oft gegen Danziger Mannschaften kämpfte, für seine Liga verpflichtet. Danzig ist am kommenden Sonntag dadurch Schaulager eines weiteren bedeutenden Fußballtreffens. Wir werden auf das Ereignis noch im nächsten „Ost-Sport“ näher eingehen.

### Sport auf dem Lande

Die Fußball-Herbstrunde beginnt am kommenden Sonntag. Die bisherige Meister-

klasse ist abgeschafft worden, vorerst ermittelt wieder die einzelnen Vordringe ihre Meister, die dann weiter die Meisterschaft ausüben.

Fußball-Ergebnisse: S.V. Dünam — Schwarmburg 11:2; Strajdm I — Hosenstein II 3:2; Jungfer — W. u. G.-V. Tegenhof 2:1; Wielenz — Rathhof 5:1; Groß-Montau I — Wernersdorf I 2:1; Wernersdorf II — Groß-Montau II 4:0.

## Heute gegen England

In Köln treffen sich heute die Leichtathletik-Ländermannschaften von England und Deutschland zum Länderwettkampf. Der Kampf steht neben den üblichen Sprung- und Wurfwettkämpfen nur Staffeln vor, so daß in der Hauptsache das Durchschnittskönnen entscheiden wird. Nachdem unsere Frauen am verflorenen Sonntag gegen England ihren Länderkampf verloren haben, wird die Deutsche Mannschaft heute alles tun müssen, um diese Niederlage wieder gut zu machen. Es verlautet zwar, daß die Engländer nicht ganz in bester Besetzung kommen werden, trotzdem hat ihr Sieg am verflorenen Sonntag über Italien bewiesen, daß sie ein sehr starker Gegner sind.

### Neue Leitung der DSB.

Bankier Lang, der bisherige Leiter der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, hat sich durch den Zusammenbruch seines Bankhauses und die Verluste, die damit der D.S.B. entstehen werden, veranlaßt gesehen, seinen Posten als Vorsitzender zur Verfügung zu stellen. An seine Stelle tritt Dr. Ritter v. Holt.

### Dempsey kommt!

Nicht Dempsey ging auf der Schaukampftournee in seinem ersten Kampf in der 2. Runde k. o., sondern sein Gegner — ihm folgte am nächsten Kampftag der Meier Hartwell in der 1. Runde. Das war sofort zu vermuten. Ob das allerdings ein wirkliches come back Dempseys ist, und er in einem Kampf gegen Schmeling irgendwelche Aussichten haben würde, läßt sich danach natürlich nicht sagen.

## Ereignisse des Sonntags

### Die Fußballrunde

um die Meisterschaft der Grenzmark beginnt am heutigen Sonntag. Es wird in zwei Abteilungen gekämpft, und zwar spielen in Abteilung A: Danziger Sportklub, Hertha Schneidemühl und Viktoria Elbing — in Abteilung B: Viktoria Stolp, Preußen Köslin und der noch nicht ermittelte zweite Danziger Vertreter. Heute trifft in der Abteilung A (in Elbing) Hertha Schneidemühl auf Viktoria Elbing, in der Abteilung B kämpfen Viktoria Stolp und Preußen Köslin.

### Auch die Handballmeisterschaft

wird weiter gefördert. Die Danziger Vertreter sind hier bekanntlich ausgezeichnet. Graf Schwerin und Hofmeister Marienburg kämpfen um die Meisterschaft der Abteilung II. Der Sieger und Preußen Köslin haben sich dann um den Grenzmarkmeistertitel auseinanderzusetzen.

### Weitere Veranstaltungen Sommerpielmeisterschaften.

An den Sommerpielmeisterschaften der D.L. und D.S.B. in Wilky nehmen heute auch die beiden Danziger Vereine Turn- und Fehrverein und Turnverein Zoppot teil. Turn- und Fehrverein tritt im Schlagball an, Turnverein Zoppot in den drei Faustballkonkurrenzen der Frauen, Männer und älteren Turner. In den beiden letzten Wettbewerben haben die Zoppoter gute Aussichten auf Meisterschaften.

### Der Zoppoter Tennis-Club

beendet heute sein 2. Allgemeines Turnier in Zoppot, dessen Schlussrunden in verschiedenen Konkurrenzen durch Regen und Krankheit verlohren werden mußten. Es wird eine Reihe außerordentlich interessanter Kämpfe geben.

### Danziger Jugendrüber

gehen heute in Königsberg bei der Jugendregatta an den Start. Sie treffen hier auf beste Konkurrenz aus dem Osten und werden keinen leichten Stand haben. Hoffentlich gelingt es ihnen, die Danziger Farben gut zu vertreten.

## Ostpreußen

Der Sportsonntag in Ostpreußen bringt heute eine Reihe wichtiger Ereignisse. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Fußballkampf Kaiteburger Sportverein — Preußia Samland. Wahrscheinlich wird Samland der Sieg gelingen, trotzdem kann Preußia Samland aber in der Meisterschaft keine Rolle mehr spielen, sondern nur dem Sportverein Insterburg damit zur Meisterschaft in der Abteilung II verhelfen.

Im Handball werden die Königsberger Mannschaften in den Meisterschaftskämpfen Ostpreußens versuchen, den siegreichen Ansturm der Provinz abzuwehren. Also Königsberg kämpft gegen Hindenburg Kaiteburger und wird sicher verlieren, die Mannschaft ist jedoch in der Runde rettungslos geschlagen. Die Polizei Königsberg trifft auf die Polizei Insterburg und wird sich sehr strecken müssen, nicht weitere Punkte zu verlieren.

Somit finden die Sommerpielmeisterschaften des Ostens in Wilky und die Herbst-Jugendregatta statt, über die wir an anderer Stelle berichten.

### Der Danziger Keglerverband

veranstaltete am Sonntag, dem 28. August, im Keglerheim, Bräsen, anlässlich der vom Reichsausschuß für Reichszweigen des Deutschen Keglerbundes gestifteten Verjahrsplattetten und Urkunden ein Sportfest. Bedingung war: a) für Junioren bei 100 Schüb 710 Holz, b) für Senioren bei 50 Schüb 835 Holz. Es wurden folgende ausgezeichnete Leistungen erzielt:

a) Junioren: 1. Ponczel „S. S. 21“ 750 Holz, 2. Pein „P. 01“ 746 Holz, 3. Pielich „S. S. 21“ 745 Holz. b) Senioren: 1. Schulz „Danziger Kogge“ 340 Holz. Die weiteren vorzüglichen Ergebnisse, besonders in der Juniorenklasse u. a. Boldt „Danfeat“ 743 Holz, Sennig „Kreie Bahn“ 740 Holz, Felix Stangneit „F. Braut“ 735 Holz, sind bezeichnend für den guten Fortschritt des Kegelsports im Osten.

## Morgen: Polizei-Sternfahrer in Danzig

Morgen treffen in Danzig ungefähr 500 Teilnehmer der Internationalen Polizeifahrenfahrt ein, die diesmal der Sportverein Schupolizei durchführt. Das Ehrenprotokoll hat Senatspräsident Dr. Ziehm übernommen. Insgesamt nehmen an der Fahrt 162 Motorräder und 68 Wagen teil. Das Ausland ist durch Schweden (2 Wagen), Polen und Litauen (je eine Maschine) vertreten. Königsberg schickt 31 Fahrzeuge, Hamburg 20, Weimar 23, Nürnberg 12, München 18, Ludwigshafen 10, Würzburg 10, Bremen 10, Braunschweig, Krefeld und Insterburg je 8 Fahrzeuge. Außerdem sind eine große Anzahl anderer Städte vertreten. — Danzig ist mit 35 Käuern und 30 Wagen beteiligt.

In der Zeit von Montag bis Mittwoch sind in Danzig und Zoppot eine Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen vorgesehen. Die Einzel- und Mannschaftsfahrer erhalten wertvolle Ehrenpreise, die vom A.D.M.C. München, Danziger Senat, dem Deutschen Generalkonulat, dem Danziger Polizeipräsidenten, dem Kommandeur der Schupolizei und der Stadt Zoppot gestiftet wurden.

### ADAC. Huldigungsfahrt

Gleichfalls morgen treffen in der Zeit zwischen 14 und 20 Uhr die Teilnehmer an der „A.D.M.C.-Huldigungsfahrt nach dem deutschen Osten“ in Danzig ein. Die geplante Huldigungsfahrt auf dem Langen Markt, über die wir in unserer letzten Ausgabe berichteten, ist abgesagt worden, dafür wird die Feier im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, an dem das Präsidium des A.D.M.C. München, Vertreter der ostpreussischen Behörden und des Danziger Senats teilnehmen, im Zeichen des Huldigungsgedankens stehen.

Beide Veranstaltungen bedeuten für die Danziger Automobil- und Kraftfahrer eine erfreuliche Ausgestaltung des Jahresprogramms, das in dieser Saison schon viele wichtige Ereignisse brachte.

### Deutschland — Oesterreich

0:6 verlor Deutschland das letzte Fußballänder-spiel gegen Oesterreich in Berlin. Die Revanchebegegnung ist für den 13. September in Wien angesetzt, und Deutschland hat allen Grund, seine stärkste Vertretung zu entsenden. Vorerst ist folgende Mannschaft in Aussicht genommen:

Krefz (Frankfurt) — Emmerich (Berlin), Stubb (Frankf.), — Knöpfle (Zen. ft.), Reinberger (Kürsch), Seidkamp (München), — Albrecht (Düsseldorf), Sobek (Berlin), Kuzorra (Schalke), Hofmann (Dresden), Kund (Nürnberg).

### Die Taubstummen-Olympiade

brachte Deutschland einen überlegenen Erfolg im Gesamtklassement der Nationen. Deutschland belegte 15 erste, 12 zweite, 8 dritte, 10 vierte, 13 fünfte und 4 sechste Plätze. Das Endergebnis war: Deutschland 312 Punkte, Frankreich 189, Dänemark 156 Punkte.

## Wichtiges der Woche

### Die neuen Leichtathletikmeister

Danzigs blieben mit ihren erzielten Leistungen etwas hinter den Erwartungen zurück. Die geringe Stimmigkeit und seltene Konkurrenz in dem Fortschritt nach wie vor hinderlich — teilweise fehlten aber auch Wettkämpfer, die möglicherweise zu besseren Leistungen befähigt gewesen wären. Die Namen der neuen Meister sind:

- Junioren:** 100 Meter: G. Bieler (S.V.D.) 14 Sek.; 200 Meter: Stramm (S.V.D.) 29,2 Sek.; 400 Meter: Kumm (S.V.D.) 2:37,6 Min.; 800 Meter: S.V.D. 56,2 Sek.; 1000 Meter: Trope (S.V. Zoppot) 9,67 Meter; 1500 Meter: Wroch (S.V. Dora) 31,10 Meter; 2000 Meter: Traufe 28,45 Meter; 3000 Meter: G. Bieler (S.V.D.) 59,70 Meter; 4000 Meter: Bieler (S.V.D.) 1:38 Meter; 5000 Meter: Seibaltian (S.V. Nfm.) 4,71 Meter.
- Männer:** 100 Meter: Höpfer (Preußen) 11,5 Sek.; 200 Meter: Förster 23,6 Sek.; 400 Meter: Sieb (S.V. S.B.) 52,6 Sek.; 800 Meter: Sieb 2:20 Min.; 1500 Meter: Witkowski (S.V. S.B.) 4:31,4 Min.; 5000 Meter: Witkowski 17:10,4 Min.; 10000 Meter: Preußen 45,6 Sek.; 4mal 400 Meter: kampflös Schupolizei; Kugelstoßen: Dr. Schulte (S.V.D.) 12,57 Meter; Steinwurf: Dr. Schulte 8,05 Meter; bedarnig Kugelwurf (Schupo) 14,64 Meter; Diskus: Nathanael (Schupolizei) 34,76 Meter; Speer: Kohn (S.V. Steegen) 47,88 Meter; Schleuderball: Schulz (S.V. Mühlengrün) 49,82 Meter; Schwereball: Dahl (S.V. S.B.) 1,06 Meter; Stabhochsprung: Koblitz (S.V. Nfm.) 3,30 Meter; Weithochsprung: Koblitz (S.V. Nfm.) 6,49 Meter; Dreisprung: Koblitz (S.V. Nfm.) 12,54 Meter.

### 45 Sekunden im Vorlauf

Hief diesmal die Jugendstaffel des S.V. S.B. über 4mal 100 Meter beim Sportfest des S.V. Königsberg. Sie gewann in 45,5 Sek. Dittmann (S.V. S.B.) ist nun außerdem als Sieger 6,26 Meter weit, die S.V.D. gewann die 4mal 100 Meter der Jugend B und stellte in Neufeld den 100-Meter-Sieger der C-Klasse mit 12,3 Sek. (1). Die 800 Mtr. gewann Gerdt (S.V.D.) 2:12 Min. (1). Außerdem belegte die Danziger Expedition durch Hilbert, Müller, Groth (alle S.V.D.) und Dingmann (S.V. S.B.) einige gute Plätze.

### Ein gelungenes Fest

Mit recht guten Leistungen gab es in Dirschau. Folgende Sieger gewannen die ausgeschriebenen Konkurrenzen: 100 Meter: Weiland (Dirschau) 12 Sek.; 1500 Meter: Güttschow (Zoppoter S.V.) 4:28 Min.; Hochsprung: Dzaak (S.V. Nfm.) 1,60 Meter; Weithochsprung: Weiland (Dirschau) 6,04 Meter; Kugelstoßen: Dzaak 11,26 Meter; Diskus: Dzaak 30,95 Meter; Schleuderball: Dzaak 40,20 Meter; Speer: Weithochsprung 37,85 Meter; Dreikampf: Dzaak 63 Pkt., 2. Weiland 57 Pkt.; Jugenddreikampf: Witkowski (Dirschau).

Im Rahmen dieses Festes des S.V. S.B. Dirschau von 1862 fanden weiter ein Fußballspiel zwischen dem Landesmeister Dirschau 1862 und S.C. Gania (das erste der Freizeitrunde) und ein Tennis-Klubkampf Dirschau—Gruin-Gold Danzig statt. Im Fußball siegte Gania 3:2, im Tennis war der Veranstalter mit 6:5 Pkt. erfolgreich.

### Fußball-Gesellschaftsspiele

Die Ersatzelf des Danziger Sport-Clubs hatte gegen den S.V. Schupolizei, der zur Zeit einen störrischen Sturm und eine recht gute Hintermannschaft zur Verfügung hat, nicht viel zu bestellen, wenn der D.S.C. auch in der zweiten Spielhälfte besseren Zusammenhang als vorher zeigte. 3:1 siegte die Schupolizei. — Preußen und S.V. S.B. spielten 3:3, ein Ergebnis, das dem störrischen Kampf gerecht wurde. Allerdings leistete die Verteidigung Preußens sehr unglücksmäßige Abwehrarbeit. . . . und der S.V. S.B. hatte mehr Chancen. — Jugend A Preußen — S.V. S.B. 5:1.

### Die interne Segelregatta

des S.V. Schupolizei, in zwei Klassen durchgeführt, brachte in der ersten „Carmen“ vor „Greif III“ den Sieg. In der zweiten siegte „Preußen“ vor „Autifland“.

### 2:2 unentschieden

endete der Jugendturnierkampf Preußia Königsberg — S.C. Neptun Danzig. Die Gäste gewannen die 10mal-50-Meter-Krautfestlauf und das Wasserballspiel (2:0), der Danziger blieb die Schnell- und 5mal-100-Meter-Lagen-Staffel.

# Danziger Ereignisse

## Vorherbst im Olivaer Wald



Phot. Hentschel.

Mit dem heraufkommenden Herbst wechselt der Danziger seine Passionen. War ihm während der Sommermonate der Strand das Ziel, so wird es jetzt der Wald in seiner Vorherbstimmung. Oliva mit seinem Kranz schöner Wälder kommt wieder stärker in Mode. Die herrlichen Täler Ernsttal, Schwabental, Freundental liegen in einem jatten

Frieden da, ein Bild romantischer Schönheit! Und wer schon einmal in Oliva ist, der geht sicher nicht am Wildgarten in Freundental vorüber, wo es stundenlang zu beobachten gibt, sei es bei den Rehen, bei den Affen, bei den Fischen oder bei dem Wiesel.

## Gibt es mehr Gymnasialisten als früher?

### Eine interessante Statistik

In den letzten Jahren wurde auch in Danzig sehr viel von Berechtigungsweisen und -unweisen geschrieben, und die Stimmen mehren sich, die vor einem geistigen Proletariat warnen. Vor einem halben Jahr haben wir unter dem Titel „Jugend am Start“ Berufswünsche und Berufsmöglichkeiten der Schüler höherer Lehranstalten behandelt, und dabei war vor allem die Unterbringung der akademischen Jugend erörtert. Bei allen diesen Abhandlungen schwang der Sorgenort mit: wird die höhere Schule heute nicht in einem viel stärkeren Maße als früher besucht und nicht dadurch schon der Grund gelegt zur Überfüllung in den einzelnen Berufsgruppen?

Um diese Frage für Danzig zu klären, haben wir uns eine Statistik über die Gesamtschulbesuchsziffern aller in der Stadt Danzig und in Zoppot, Liegnitz und Neuteich vorhandenen Schulen (ohne Vorschulen) beibringt. Aus den Zahlen geht hervor, daß man in Danzig von einem Hindrängen zur höheren Schule nicht sprechen kann, es ist vielmehr so, daß man unter Berücksichtigung aller Umstände eher von einer sinkenden als von einer steigenden Tendenz sprechen kann.

Statistik über Gesamtschulbesuchsziffern aller in der Stadt Danzig vorhandenen höheren Schulen (ohne Vorschulen) am:

	a) Knaben	b) Mädchen	c) Zus.
1. 5. 1914:	2624	2176	4800
1. 5. 1921:	2479	2263	4742
1. 5. 1923:	2462	2294	4756
1. 5. 1924:	2431	2286	4717
1. 5. 1925:	2481	2291	4772
1. 5. 1927:	2687	2361	5048
1. 5. 1928:	2668	2294	4962
1. 5. 1930:	2749	2347	5096
1. 5. 1931:	2608	2187	4795

Statistik über Gesamtschulbesuchsziffern der in Zoppot, Liegnitz und Neuteich vorhandenen höheren Schulen (ohne Vorschulen) am:

	a) Knaben	b) Mädchen	c) Zus.
1. 5. 1914:	489	488	977
1. 5. 1923:	735	665	1400
1. 5. 1924:	761	684	1445
1. 5. 1926:	757	678	1435
1. 5. 1927:	550	490	1040
1. 5. 1928:	607	428	1035
1. 5. 1929:	561	563	1124
1. 5. 1930:	680	470	1150
1. 5. 1931:	614	573	1187

Man wird das neue Schuljahr abwarten müssen, um wichtige und wertvolle Schlüsse ziehen zu können. Auf jeden Fall dürften die hier veröffentlichten Zahlen einen interessanten Aufschluß geben über den Besuch der höheren Lehranstalten im Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Besetzung Danzigs am 31. August und 1. September. In den vorgenannten Tagen treffen in Danzig die Teilnehmer der D.M.G.-Huldigungsfahrt nach dem deutschen Osten und der 2. Internationalen Polizei-Sternfahrt in Danzig ein. Die Anzahl der an diesen Veranstaltungen teilnehmenden

Personen wird nahezu 1000 erreichen, da ungefähr 500 Fahrzeuge erwartet werden. Die öffentlichen Gebäude werden zur Begrüßung der Gäste Flaggen schmück tragen. An die Befitzer der Häuser in den Hauptstraßen Danzigs und Zoppots ergeht die Bitte, ihre Gebäude ebenfalls zu besetzen, damit den Teilnehmern ein farbenfreudiges Bild der Stadt geboten wird.

## Und der Regen regnete jeglichen Tag...

Und das Wochenende verregnete ebenso wie der Anfang der Woche. Und der Sonntagsanflug und der Wochentagsanflug waren ein gleiches feuchtes Bündel. Und der Glanz war aus der Lufttruppe. Und die Bügelhülle aus der Hose. Und die Straßen waren voll vom Danziger Blut.

Und die Ausflugsorte waren leer. Und auch die Badezellen wenig in Betrieb. Und die Bänke in den Anlagen hatten Bankefertige. Und die Notverordnungen über den gesperrten Spaziergängerverkehr brauchten wir nicht mehr. Und alle Freiluftveranstaltungen wurden zu Wasser.

Und die italienischen Segelschiffe konnten im Danziger Hafen nicht einlaufen. Und zum Regen kam noch Sturm. Und die Untiefen in Danzigs Straßen ständen voll Wasser. Und wer keine Gummischuhe hatte, hatte nasse Füße.

Und so ging es von Sonnabend bis Sonnabend. Und wer irgendwo draußen war, bekam keinen Regenschirm gepumpt. Und das war sehr übel. Und noch niemand ist auf den Gedanken gekommen, Automaten mit Regenschirmen aufzustellen. Und das wäre ein Geschäft gewesen.

Und jetzt ist wieder Sonntag. Und man hat Angst, den Wetterbericht zu lesen. Und wenn dort steht „schönes Wetter“, dann regnet es bestimmt. Und wenn „Regen“ angekündigt wird, ist auch nichts los. Und dann kann keine Lebensfreude aufkommen. Und der Regen regnete jeglichen Tag...

## Capitol

Schon zum Beginn der neuen Saison werden wir im „Capitol“ mit wirklich guten Programmen überrascht. Einer der größten Konfirmationserfolge der letzten Saison — die reizende Konfirmationserfolge „Die Privatsekretärin“ mit der Danzigerin Renate Müller und Felix Wessert — erlebt auch bei seiner Neuaufführung im „Capitol“ einen Misserfolg.

Trotzdem war es der Direktion nicht möglich, den Film länger als bis Montag für Danzig zu bekommen, da die Nachfrage im ganzen Reich gerade nach diesem Film immer noch sehr stark ist.

Die Direktion bittet uns, darauf hinzuweisen, daß „Die Privatsekretärin“ nur noch heute und morgen im „Capitol“ läuft.

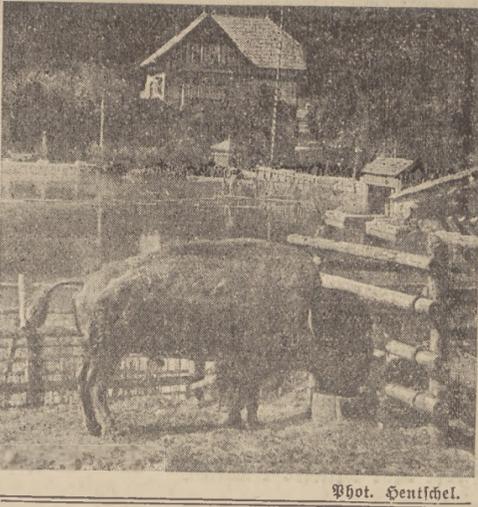
Ab Dienstag läuft ein Film, der den bekannten Mundfunktor Franz Baumann in seinem ersten Großtonfilm zeigt. Natürlich ein Studentenfilm. „Student sein, wenn die Weichen blühen“, betitelt sich dieser Film, der bei seiner Aufführung in Berlin bei Publikum und Presse starke Anerkennung fand.

Außerdem weisen wir noch auf eine Neueinrichtung hin. Es finden neuerdings täglich 4 Vorstellungen statt: 3, 5, 7, 9 Uhr.

Auch die beliebtesten Jugendvorstellungen finden jetzt wieder regelmäßig an allen Sonn- und Feiertagen um

## Ein Vielfräß

ist der Wiesenbulle im Bildgarten Freundental. Das 20 Zentner schwere Tier verzehrt täglich 1 Zentner Futter.



Phot. Hentschel.

Es ist statt. Der Besuch wird deshalb empfohlen, weil die Programme neben lustigen auch belehrende Filme enthalten. Eintrittspreis für Jugendliche 30 Pf. (Siehe heutiges Inserat.)

## Das neue Wasserreservoir in Zigankenberg

ist bis auf die technische Einrichtung fertiggestellt. Der riesige Betonfessel erhält nach Schließung der Baueine Erddede gleich seinem älteren Nachbar. Das Fassungsvermögen beider Behälter ist nun statt 500 auf 1500 Kubikmeter Leitungswasser erhöht.

## Programmänderungen der Orag

für die Woche vom 30. August bis 5. September.

Montag, 22.15: (aus Berlin) Politische Zeitungschau: Dr. Josef Häußler.

Mittwoch, 19.00: Kinderfunk, „Die Glocke unter der Kanzel“ von Karl Bradt.

Donnerstag, 14.50: (aus München) Deutsch für Ausländer fällt aus. — 15.00: Landwirtschaftliche Preisberichte.

18.30: Oberst a. D. v. Dergen spricht über die Abrüstungsfrage. — 20.25: Novellentunde. „Das Fenster der Andromeda“ von Ernst Wiedert. Sprecher: Hans Carl Müller. — 21.00 (aus Berlin): „Liebe gut — alles gut.“ Spieloper in drei Teilen von D. Dele.

Sonntag, 16.00—17.30: Unterhaltungskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Leitung: K. Grubbe.

In der Pause, ca. 16.40: Der Film: Erich Mühsen. 17.30: Lebensmittelgenie und Gesundheit: Dipl.-Ing. Gerhard Aude. — 19.10: (Königsberg) Leichte Abendmusik des kleinen Drag-Orchesters. Leitung: Eugen Wilken. Für Danzig erst ab 19.35 Uhr. — 19.10: (Daa.)

## Das Groß-Reinemachen im Herbst

### Wir empfehlen:

**Gardinen Leib- u. Hauswäsche**  
werden sachgemäß gereinigt bzw. gewaschen in der altbewährten

**Dampfwasch- und Plätt-Anstalt „Neptun“**  
Langfuhr, Hohenfriedberger Weg 4 · Tel. 414 69  
Bedienung in Danzig u. sämtl. Vororten frei Haus

**LEMPANO**  
das flüssige Reinigungswunder für Parkett u. Linoleum usw.

Seit 1913 unübertroffen!

★ Lempano ist ausserordentlich mit dem Sonnenstempel Nr. 63 des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine e. V. 1925

Wirbelt keinen Staub auf, sondern tötet Bazillen und desinfiziert! Verhindert blutige Finger und Blutvergiftungen! Macht so das teure Abziehen überflüssig!

**Was Kästen und Kisten füllt.**  
Von Hanna Breiten.

(Nachdruck verboten.)

Es sind wahrlich nicht die schlechtesten Hausfrauen, die beim Saison-Wechsel im Herbst unachtsam alles aus ihren Schränken entfernen, was im nächsten Jahre bestimmt nicht wieder getragen werden kann. Das sind im Herbst alle verbliebenen und verwahrenen Sommerkleider. Ja, sie gehen zumeist gleich noch weiter, zertrennen oder zerschneiden dicht an den Nähten entlang diese Stücke, waschen oder bügeln sie auf und wollen sie dann zu weiterem Gebrauch eng zusammen, um sie besser verwahren zu können. Nicht immer hat man ja Familien zur Verfügung, in denen geschickte Hausfrauen- und Mütterhände noch kunstgerecht daraus hübsche Kinderkleider anfertigen können.

Wenn es dann an das Anfertigen von gelegentlichen Geschenken geht, hier ein starkes Fußpolster aus dicken Stößen Zeitungspapier einen kräftigen Überzug braucht, dort ein handgearbeitetes Kissen ein Mäntelchen, ein Fenstermantel eine gute Abseite benötigt, um nur einiges zu erwähnen, dann findet sich unter diesen Stoffwideln immer noch

## Sparen ist Gebot der Stunde!

Die sparsame Hausfrau kauft daher nur die anerkannt besten

**Hansa-Seifen**

Garantiert reine Kernseife  
Prima Spar-Kernseife  
68% Fettgehalt, mit erfrischendem Aroma  
Schmierseife, naturgekornt

**Tüchtige Wasch- und Reinmachemädchen**  
auf Tage und Stunden sendet  
Allgemeine Haushaltungshilfe  
Bredlstraße 4, I. Trp. · Telefon 21404  
Staubsauger stehen zur Verfügung.

Hausfrauen die Mode sehr entgegen, da sie Kleider mit verschieden gemusterten Stoffen direkt als hochmodern bezeichnet und bevorzugt. Dem einfarbigen Rock darf also ein gemustertes Leibchen angefügt werden oder dem Voile-, Chiffon- oder Crepe de Chine-Kleid eine breite, im gleichen Tone eingefärbte Spitzenpasse, mit ebensolchen Ärmeln und eingelegten Rockteilen. Auch Samt und Seide, Wolle und Samt- oder Trikotstoff, sind modgerecht zu vereinigen.

**Ihre Gardinen wäscht und spannt Ihre Teppiche entstaubt und reinigt sachgemäß, schnell und preiswert**

**Färberei Kraatz**  
Ohra-Danzig :: Tel. 285 73

**Garagen frei!**  
Auto-Garagen von 20.- G an, Motorrad- 5.-  
Wagenpflege - Zubringerdienst - Waschplatz  
Reparaturen - Öl - Benzin.

**May-Bergmann-Garagen,**  
Heiligenbrunner Weg 32. · Telefon 424 97.

**Fußboden billiger**  
alle Stärken, eigene Anfertigung.  
Sämtliche Bretter, Latten, Kanthölzer  
flamend preiswert.

Folzhandlung und Hobelwerk  
**Mierau, Zimmermann & Co.,**  
Danzig-Rückfort 2. · Telefon 281 03.

**Zwangsfreie**  
3 Zimm., Bad, elektr. Licht, Zentralheiz.,  
in Oliva zu verm. Off. u. C 242 C-Schiff.

**Das Weekend der Hausfrau!**  
Am Sonntag am Kochherd — Nein!  
Heute speisen wir außer dem Haus!...

**Klawitters Höhenrestaurant**  
Zoppot

**Café Thalmühle.**  
Hotel Pension  
täglich geöffnet.

**Café Waldesruh'**  
Heubude  
Mitten im Walde in idyllischer Lage am Heidsee

Fremdenzimmer — Mittagstisch  
Porzonenkaffee  
Tel. 259 18 Gertrud Gürgens



# Neues aus dem Osten

## 275 Finanzämter in Polen weniger

Bekanntlich hat die polnische Regierung beschlossen, eine neue Organisation der Finanzämter durch Einschränkung der Behörden vorzunehmen. Wie nunmehr gemeldet wird, hat Finanzminister Jan Pilsudski bereits die entsprechenden Bestimmungen unterzeichnet. Die Neuorganisation wird bereits am 1. September d. J. in Kraft treten. Sie sieht bekanntlich den Zusammenschluß der Finanz-

ämtern mit den Finanzämtern vor, und auf diese Weise wird die Zahl der Ämter der Finanzverwaltung in Polen um 275 verringert. Man ist der Ansicht, daß durch diese Maßnahme eine Vereinfachung und Erleichterung geschaffen wird, so daß auch die Möglichkeit für umfangreiche Einsparungen besteht.

## Die erfundenen Zwillinge . . .

Dr. Sch. Eine in den umfangreichen Annalen der Justiz wohl einzigartig dastehende Groteske beschäftigt jetzt das Breslauer Schöffengericht, vor dem sich ein 30jähriger Schachtmeister aus Breslau wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Der Angeklagte war mit einer jetzt von ihrem Mann getrennt lebenden 55jährigen Frau befreundet. Als diese in eine Nervenheil-

anstalt eingeliefert wurde, bemühte er sich um sie und will auch ihre Entlassung erreicht haben. Nun begann die Komödie, indem der Angeklagte, der erheblich vorbestraft ist, als schwachsinzig gilt und selbst zweimal in Irrenanstalten saß, als Pfleger für die geisteskranke Frau vor Gericht bestellt wurde. Als ihm die Frau eines Tages erzählte, daß sie ihre Unterstützung verloren habe, wußte er bald Rat. Er ließ sich ihre Heiratsurkunde geben und begab sich aufs Standesamt. Hier gab er sich als Mann seiner Freundin aus und zeigte an, daß sie (die 55jährige) muntere Zwillinge, ein Mädchen Uriela und einen Knaben Heinz, zur Welt gebracht habe. Er erhielt auch die Geburtsurkunden und begab sich mit diesen sofort zur Krankenkasse, um das „Stilgeld“ abzuholen. Als die „Zwillingsmutter“ aber von einer Pflegerin der Kasse bemerkt wurde, stellte sich der Schwindel heraus. Dem Angeklagten, der bereits mit 15 Jahren auf die schäbige Ebene geraten war, wurde der Schutz des § 51, der ihm früher wiederholt zugebilligt worden war, diesmal verweigert. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis, doch ließ es das Gericht bei sechs Wochen bewenden.

## Blinder Passagier überfahren

Montag voriger Woche wurde auf dem Gleise in der Nähe von Orzechowo der Arbeiter Stefan Pluty aus Gnesen tot aufgefunden. P. schlich sich auf einem an diesem Tage nach Orzechowo fahrenden Güterzug, um wahrscheinlich das Reisegeld zu sparen und fiel aus einem Wagon so unglücklich, daß die Räder über ihn hinweggingen. P. war auf der Stelle tot.

## Zur polnischen Steuerreform

### Der Sonderausfluß wieder an der Arbeit

Wie die Presse meldet, hat der Klub des Blocks der parteilosen Zusammenarbeit mit der Regierung mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, einen Steuerreformentwurf auszuarbeiten, einen besonderen Ausschuß gebildet, dessen Aufgabe es ist, eben diese Steuerreform auszuarbeiten. Vor allem handelt es sich hierbei um schöne Vorschläge, die, ohne das bud-

getäre Gleichgewicht anzutasten, die Steuerlasten für diejenigen erträglich machen, deren steuerliche Belastung ungleichmäßig höher ist im Verhältnis zu anderen Schichten. Die Ausschubarbeiten wurden auf kurze Zeit während der Sommerferien unterbrochen. Demnächst werden sie jedoch wieder aufgenommen.

## Zuchthaus für falschen Arzt

### Die zukünftigen Schwiegereltern ausgeplündert

Dr. Sch. Gleiwitz, 26. August. Ein gemeingefährlicher Hochstapler stand in der Person des Heilkundigen Georg Ruffin aus Gleiwitz vor dem Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung. Er hatte es verstanden, einem Mädchen, dem er die Ehe versprochen hatte, bzw. dessen Eltern nacheinander etwa 5000 Mark abzuschwindeln. Nachdem er sich unter Vorlegung gefälschter Urkunden als Dr. med. eingeführt hatte, plünderte er systematisch seine Opfer aus. Zunächst ließ er sich Geld zu seinem angeblichen Studium geben. Um dieses wahrheitsgemäß zu machen, zeigte er Studentenphotographien und gefälschte Prüfungs- und Abgangszeugnisse von verschiedenen deutschen Universitäten. Eines Tages benutzte er an Hand einer ebenfalls raffiniert gefälschten Urkunde, daß er sein Staatsexamen „magna cum laude“ bestanden habe. Nun ließ er sich neue große Summen zur Einrichtung einer angeblichen Praxis und zum Ankauf von Möbeln geben. Hier von verjubilte er sofort 1000 Mark in leichtsinniger Gesellschaft in Breslauer Vergnügungstätten. Obwohl der Staatsanwalt gegen den falschen Arzt nur 9 Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und nahm ihn sofort in Haft.

Schuld trifft den Eltern, weil sie das Kind ohne Aufsicht auf der Straße hatten spielen lassen. Sicz.

## Kommerzialisierung der Staatslotterie in Polen?

In letzter Zeit gehen Gerüchte um über eine eventuelle Kommerzialisierung der polnischen Staatslotterie. Als kommerzialisiertes Unternehmen wird die Lotterie der Staatskontrolle unterstellt, der Regierung wird eine gewisse noch zu bezeichnende Steuer zu zahlen sein. Außerdem wird die Lotterie noch zugunsten der allgemeinen Wohlfahrt belastet. Solche Maßnahmen hängen, wie verlautet, damit zusammen, daß die Lotterie angeblich nicht in entsprechender Weise populär ist. Die Kollektur der Lotterie entspricht nicht allen Wünschen. Es besteht bei der Regierung die Hoffnung, daß die Lotterie als kommerzialisiertes Unternehmen seine Umsätze vergrößern wird.

## Brautpaar wirft sich vor den Eisenbahnzug

Wie aus Katowitz gemeldet wird, schieden in der Nacht zum Dienstag der erst 21jährige Kutischer Karl Rolf und seine 23jährige Braut Emma Groß gemeinsam aus dem Leben. Die beiden jungen Leute zogen sich ihre Sonntagskleider an und warfen sich vor einen Personenzug. Das junge Mäd-

chen war sofort tot. Dem Kutischer Rolf wurden beide Beine abgefahren. Er wurde noch lebend in das Krankenhaus gebracht, starb aber schon nach wenigen Stunden unter furchtbaren Schmerzen. M.

## Gift ins Essen . . . .

### Den Gallen ermordet um den Geliebten heiraten zu können

Dr. Sch. Rybnik, 14. August. Unter ungeheurem Andrang des Publikums verhandelte die Strafkammer Rybnik gegen die 22jährige Witwe Appolonia Jurczuk aus Thurze wegen Gattenmordes, und ihren 23jährigen Liebhaber Heinrich Oskito wegen Beihilfe hierzu. Nach glücklicher Ehe hatte die junge Frau Oskito kennengelernt, und mit ihm zusammen beschlossen, den Gatten

zu ermorden, um ihn heiraten zu können. Der Geliebte bezogte ihr Gift, das sie dem Manne in ein Straugericht mischte. Er ah es arglos, obwohl er vorher wiederholt gewarnt worden war, und verstarb nach drei Tagen. Die Polizei nahm die Mörderin und ihren Helfer fest, und nach kurzem Zeugnenstandes beide. Das Gericht verurteilte die Gattenmörderin zu zehn Jahren Zuchthaus, ihren Freund zu sieben Jahren Zuchthaus.

## Zum deutsch-polnischen Aufwertungsvertrag

Der „Dziennik Wskam“ vom 13. August enthält eine Regierungserklärung vom 13. Juli 1931 über die Ausführung gewisser Funktionen, die im deutsch-polnischen Aufwertungsvertrag in Aussicht genommen sind, der am 5. Juli 1928 in Berlin unterzeichnet worden ist, und die eine Ergänzung der Regierungserklärung vom 16. Februar 1931 darstellt über den Austausch der Ratifizierungsurkunden zu dem genannten Vertrag. Gemäß der letzten Erklärung ist die „Poznanische Kreditsanktion“ (Polener Kreditlandbank) diejenige Kreditinstitution, auf die auf Grund des Rechtes allein die Hypotheken und sonstigen zugunsten der Westpreussischen Landbank und „Schlesischen Landbank“ eingetragenen Forderungen, auf die sich in Polen befindlichen Immobilien übergegangen sind. Die „Krajowy Bank Poznanowski“ (Landesdarlehensbank) ist diejenige Institution des öffentlichen Rechtes, auf die die Hypotheken und sonstigen Rechte sowie persönliche Forderungen der Breslauer Provinzialhilfskassen und der Breslauer Kriegshilfskassen, die im Absatz 1. Art. 57 des Vertrages bezeichnet sind, übergegangen sind.

## Familiendramödie

Im Hause Pienknastraße in Pabianice lebte der 37jährige Klempner J. Rydzynski mit seiner Frau und einem sechsmonatigen Kinde. Die Ehe war in der letzten Zeit nicht mehr glücklich; es kam zwischen den Eheleuten zu häufigen Streitigkeiten. Am Mittwoch früh erlitten Rydzynski nicht zur Arbeit. Als man daraufhin in seine Wohnung schickte, wurde diese verriegelt vorgefunden. Man ließ die Wohnung gewaltsam öffnen und fand die Frau als

Leiche, ebenso das Kind; an der Türklinke hatte sich Rydzynski erhängt. Im Laufe der sofort eingeleiteten Untersuchung wurde festgestellt, daß R. während eines Streites seiner Frau einen Faustschlag auf den Kopf verfehlt hatte. Da R. außerordentlich kräftig war, wirkte dieser Schlag tödlich. Wahrscheinlich aus Verzweiflung darüber, daß er seine Frau getötet hatte, erwürgte M. darauf sein Kind und erhängte sich. M.

## Riesenfeuer bei Kalisch

In der vorigen Woche hat das Feuer das ganze Dorf Morawino bei Kalisch mit 50 Wirtschaften in Schutt und Asche gelegt. Obwohl mehrere Feuerwehren zur Stelle waren, war infolge der ungünstigen Windrichtung an eine Rettung wenig zu denken. Man schätzt den Schaden auf eine halbe Million Lotz.

gelassen hatte — Vom D-Zuge überfahren wurde ein Unbekannter. Die Leiche fand man färschlich verunstaltet auf dem Eisenbahngleise in der Nähe von Strasburg. — Vor einigen Tagen wurde hier das erste Tonfilmtheater gegenüber. — Ein Einbruchdiebstahl wurde in das Geschäft des Kolonialwarenhandlers Kufowski verübt. Den Tätern fielen Lebensmittel, Tabakwaren, Getränke und andere Sachen im Werte von etwa 350 Lotz in die Hände. — Feuer brach bei dem Landwirt Jan Szwedzeral aus, dem die Scheune zum Opfer fiel. Außerdem verbrannte die ganze Ernte und alle landwirtschaftliche Maschinen. Der Brandschaden wird auf 22 000 Lotz geschätzt. Die Entschädigungsurfrage konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Bei dem Besitzer Witkowski, Szwedzera, wurde eingetroffen und Wäsche im Werte von ca. 300 Lotz entwendet. Der Täter konnte ermittelt und ins Gefängnis nach Strasburg gebracht werden. — Vom Auto überfahren wurde der Schüler Wientewski. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft.

## Zigeuner!

Krotoschin. In der Mittagsstunde des vergangenen Sonntag durchzogen Zigeuner das dicht bei Krotoschin gelegene Dorf Kobierno. Als dieselben ein Feld erblickten, auf dem noch Hafer in Garben stand, konnten es die braunen Gesellen nicht unterlassen, einen Teil für sich einzuernten. Voller Empörung über diese eigenmächtige Handlung stürzten sich nun die Bauern, bewaffnet mit Äxten, Dunggabeln, Sensen usw. auf die Ernteräuber. Bei dem nun entstehenden Handgemenge gab es auf beiden Seiten eine ganze Anzahl Verwundeter. Unter wilden Flüchen und Drohungen gelangten die streitenden Parteien, teilweise aus vielen Wunden blutend, bis zum Marktplatz, wo sich bald eine große Menschenmenge anammelte. Die anwesenden Nerzte hatten alle Hände voll zu tun, Wunden auszuwaschen, zu nähen, Verbände anzulegen und Verwundeten auszustellen. Der Streit setzte sich auch noch vor der Polizeiwache fort, diesmal aber nicht in Taten, sondern nur in Worten, aus denen Drohungen hervorgingen, daß die Anwesenden der Bauern, namentlich ihre Scheunen und Schöber, bald ein Raub der Flammen werden würden. An demselben Abend kam es erneut zu Zwistigkeiten unter den Zigeunern selbst. Etwas soll bei dem von der Polizei aufgenommenen Protokoll einige seiner Kollegen verraten haben, worauf er mit Peitschen und Stöcken unmeniglich bearbeitet wurde. In einem günstigen Augenblick entflohr er seinem Peiniger, betrug seinen Wagen und fuhr in wildem Tempo die Gasse entlang, seine Kinder der andern Gesellschaft zurücklassend. St.

## Strasburg

Ein Brand brach bei dem Besitzer Teofil Pranzstall in Nachod aus. Die Scheune und ein Viehstall fielen den Flammen zum Opfer. Es verbrannten außerdem sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und große Getreideworräte. — Dem Landwirt Jan Madzynski aus Lesno bei Strasburg wurde das Fahrrad gestohlen, als er es unbeaufsichtigt im Korridor der hiesigen Kreisrentenkasse stehen-

# Danziger, unterstützt das Danziger Handwerk

**Glaserarbeiten**  
führt aus  
**Franz Anielski**  
DANZIG, Pfefferstadt 40  
Telefon 261 67, 250 25

**Stellmacher & Co.**  
Technisches Büro  
Langfuhr, Hauptstr. 31, Tel. 423 68  
Elektr., Licht-, Kraft- und  
Schwachstrom-Anlagen  
u. sanitäre Einrichtungen

**Hermann Kauffmann, Baugeschäft**  
DANZIG-LANGFUHR  
Mirschauer Weg 37 :: Tel. 415 58  
Spezialausführung:  
Wand- u. Fußbodenfliesenbelag

**Klempner- u. Installateurstr.**  
**Artur Winkler**  
Poggenpuhl 77 • Tel. 280 32  
Neuarbeiten und Reparaturen  
Anfertigung von Metallbuchstaben  
für Lieferautos u. Firmenschilder

**A. W. Kafemann**  
G. m. b. H.  
Groß-Buchbinderei  
Danzig, Ketterhagerg. 3-5  
Telephon 275 51

**Joh. Schröder**  
Glaseri-Einrahmungen  
und Kunsthandlung  
Fleischergasse 5. Tel. 221 90  
Gegründet 1860

**Bau- und Kunstschlosserei**  
Els. Schubkarren, Bratöfen und  
Müllkästen in versch. Preislagen  
**Robert Thiel, Danzig**  
Langgarter Wall 8, Ecke Langgarten

**Schafft Arbeit!**  
Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit darf heute kein Volksgenosse unbeteiligt beiseite stehen. Es ist den meisten nicht bewußt, wie sehr sie, sei es durch ihre Teilnahmslosigkeit, sei es durch jenes Abgestumpftsein und Verzagen, das bald zu einer Epidemie zu werden droht, zur Verschlechterung der allgemeinen Lage beitragen. Schließlich darf man doch eine „Ankurbelung der Wirtschaft“ nicht von unbekanntem und geheimnisvollen aufstrebenden Mächten erwarten. Klein, jeder einzelne von uns muß mithelfen, soweit er dazu irgend in der Lage ist, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Geschaffen werden diese Möglichkeiten durch Unterstützung des Handwerks.

**Handwerk tut not!**  
  
**Fördert das Handwerk!**

würdigen alten Bauten und Kulturdenkmälern auf den Beschauer überströmt. Wir spüren noch den Hauch ihres Schöpfers in diesen Dingen und werden wohl im Anfangen von einer liebevollen Wärme, die wir im hastenden Trubel der Großstadt, umgeben von den nichternen Erzeugnissen moderner Massenproduktion, niemals empfinden können. Es ist der Geist handwerklichen Schaffens, der da zu uns spricht. Dieser Geist, der große und bedeutende Männer, wie Gutenberg, Hans Sachs, Jakob Böhme, Albrecht Dürer aus unserem Volke emporwachsen ließ, leuchtet auch heute noch aus jedem Stück Handwerksarbeit uns entgegen, er ist heute noch lebendig im deutschen Handwerk, das, wenn auch überflutet vom Lärm der Fabriken, immer noch eine bedeutende Rolle in unserer Volkswirtschaft spielt.

**Polstermöbel**  
mod. Armlehnsess.  
Couch-, div. Stoffe  
feinste Ausführung,  
zigem. billig, auch  
a. Teilzbl. Gr. Ausw.  
**Sonnenburg** Nbg.  
Vorst. Graben 10, 1  
Telephon 249 70  
Gegr. 1873

**Kleinstadtzauber.**  
Der unwiderstehliche Reiz, den so manche deutsche Kleinstadt auf den Großstadtmenschen auszuüben vermag, liegt in jener geheimnisvollen und seltsamen Romantik, die von den ehr-

**Baugeschäft**  
OLIVA, Georgstraße 34  
**Julius Lubner**  
Spezialausführung:  
Hoch- und Tiefbau  
Telephon 452 30.

**KLUBMÖBEL**  
in Qualitätsarbeit  
aus erster Hand  
**PREUSS**  
Tapeziermeister  
(Kein Laden) Eröbte Auswahl am Platze (Reparaturen)  
**Langfuhr, Bahnhofstr. 4**

**F. Godthardt, Tapeziermeister**  
Poggenpuhl 73 • Tel. 264 81  
empfiehlt sich zur Anfertigung  
von sämtlichen Polstermöbeln  
und Dekorationen

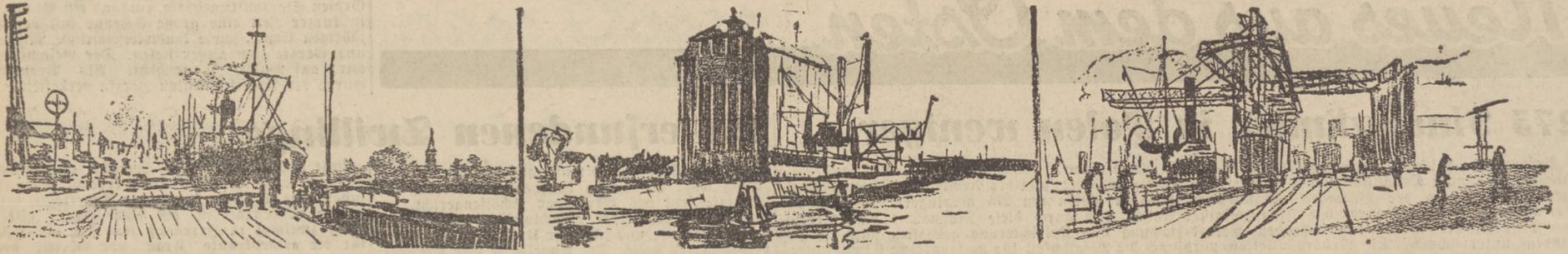
**Oskar Herold**  
Sächsische Möbelpoliererei  
Danzig, Poggenpuhl 59  
Mache alle Möbel neu  
Polleren, Beizen, Mattieren  
Umpolieren, Umbelzen

**Lackierungen**  
führt gut und billig aus  
Auto- u. Wagen-Lackiererei  
**Walter Lemke**  
OLIVA, Mühlhofer Weg 2.

**Karosserien**  
Neubau und Reparaturen  
gerät sauber und billig aus  
**GUSTAV WEIHRACH**  
Dzg.-Oliva, Pommersche S. 7. 170  
Telephon 453 04.

**Alle Drucksachen**  
sauber, pünktlich  
billig bei  
**A. W. Kafemann**  
G. m. b. H.  
Ketterhagerg. 4.

**Bau- und Wertschafts-**  
**Klempnerei**  
solide und billige Ausführung sämtl.  
Neuanlagen sowie Reparaturen  
**Schwarzkopf & Wenzel**  
Dsg.-Langfuhr, Brunshofer Weg 22/23



# Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

## Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

**Behnke & Sieg**  
Reeder und Schiffsmakler  
Kontor: Langer Markt 20  
Filiale in Gdingen  
Telegramme: Behnsieg  
Telefon: 235 41  
Befrachtungen, Bunkerungen  
Versicherungen

**Polsko - Brytyjskie**  
Towarzystwo Okretowe S. A.  
Regelmäßiger wöchentlicher  
Passagier-Schneldampfer-Verkehr  
von Danzig-Neufahrwasser nach:  
**Hull und London**

Seekarten und  
Seehandbücher  
durch die  
Buchhandlung  
A.W. Kafemann  
Ketterhagergasse

**Ausländische Hölzer** für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke  
**Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport**

**Neue Devisenrichtlinien**  
Berücksichtigung der Stillhaltevereinbarungen

### Leipziger Herbstmesse 1931

#### Entscheidende Vertrauensprobe

Es wäre sinnlos, sich zu verhehlen, daß die am 30. August beginnende Leipziger Herbstmesse 1931 unter einem bösen Stern steht. Seit den gefährlichen Inflationsmessern ist die Vorschau auf die Leipziger Messe nicht mehr so unklar und problematisch gewesen, wie in diesem Herbst, wo Inland und Ausland doch noch sehr stark unter dem Eindruck der beruhigenden wirtschaftlichen und politischen Vorgänge der letzten Zeit stehen. Insbesondere für das Ausland wird diese Leipziger Herbstmesse entscheidend sein; für das Inland — also auch für das Ausland, soweit es an dem Erfolg der Messe interessiert ist, denn die Leipziger Messe ist ja die wichtigste Repräsentation deutscher Industrie und Technik gegenüber dem Ausland. Versagt unter den Nachwehen der jüngsten Zeit das Vertrauen der ausländischen Käufer und Besteller, so muß mit einer ersten und dauernden Beeinträchtigung der Bedeutung der Leipziger Messen gerechnet werden.

Erfreulicherweise kann man feststellen, daß die Vertrauenskrise keinesfalls so schwer ist, um die ausländischen Interessenten überhaupt vom Besuch Leipzigs abzuhalten. Alles hängt also ab von der Art, wie sich die deutsche Wirtschaft in Leipzig repräsentiert und ob die ausgestellten Waren sowie ihre Preisgestaltung einen Anreiz bieten, die alten Geschäftsbeziehungen beizubehalten oder zu erneuern. Aller Voraussicht nach wird in diesem Sinne die Leipziger Messe für alle

denn je befolgt. Die Preisgestaltung entspricht zwar nicht den hier und da im Ausland verbreiteten Ansichten, daß Deutschland seine Waren um jeden Preis verschleudere, nimmt aber die denkbar weitgehendste Rücksicht auf den starken Rückgang der Kaufkraft auch im Ausland. Lag schon in der Leipziger Frühjahrsmesse 1931 die Preise in den verschiedensten Messenfachgruppen um 10—18 % unter denen der Frühjahrsmesse des Vorjahres, so hat sich diese Entwicklung inzwischen noch weiter fortgesetzt. Es sind offenbar alle Kräfte der Produzenten mobilisiert worden, um auch diese unter so ungünstigen Vorzeichen stehende Messe zu einem Erfolg werden zu lassen. Nicht minder wichtig ist aber demgegenüber die Mobilisierung der Kaufkraft. Man darf sich nicht verhehlen, daß dies hinsichtlich des Auslandes mindestens ebenso schwierig ist, wie hinsichtlich der inländischen Kaufkraft, die durch die Existenz von 4 Millionen Arbeitslosen ausgehöhlt ist. In der Handhabung der soeben neu erlassenen Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung wird man sorgfältige Rücksicht auf die aus der Leipziger Messe sich ergebenden Notwendigkeiten zu nehmen haben. Und was die Mobilisierung der inländischen Kaufkraft betrifft, so wird man hoffen müssen, daß bis zur Eröffnung der Leipziger Messe mindestens schon sichere Anhaltspunkte für eine weitere Entlastung der Kreditwirtschaft vorliegen, damit von dieser Seite her wenigstens das Geschäft nicht mehr als notwendig gehemmt wird. Nicht nur die Art, in der die Leipziger Herbstmesse sich präsentieren wird, sondern auch ihr Verlauf und ihr Ergebnis sind eine entscheidende Vertrauensprobe.

### Langsame Reichsbankenlastung

#### Diskontsenkung erst nach Ultimo?

Man schreibt uns aus Berlin: Der Ausweis der Reichsbank für die dritte Augustwoche zeigt ein offenes Fortschreiten des Normalisierungsprozesses, dessen Tempo sich allerdings begreiflicherweise verlangsamt. Ausschlaggebend bleibt für die Beurteilung der Statusentwicklung der Reichsbank die weitere Verringerung der Zahlungsmittelansprüche, die um rund 187 Millionen RM zurückgegangen sind und jetzt nurmehr um etwa 100 Mill. RM über dem Zahlungsmittelumsatz vor der Bankkrise liegen. Man darf allerdings nicht vergessen, daß in den Monaten vor dem Eintritt der Krise die allgemeine Wirtschaftsdpression zu einer starken Schrumpfung des Zahlungsmittelumsatzes um etwa 300 Millionen RM gegenüber den entsprechenden Vorjahresziffern geführt hatte. Somit wird es schwer sein, im Augenblick zu einer exakten Beurteilung des natürlichen Zahlungsmittelbedarfs zu gelangen. Das Wesentliche bleibt die Rückbildung der zeitweise so bedenklichen Notenhaltung. Erfreulich ist als Symptom und wegen ihrer voraussichtlichen psychologischen Wirkung

die Wiederreichung bzw. Ueberschreitung der 40prozentigen Deckungsgrenze. Dieser Entwicklung gegenüber kann es verhältnismäßig gleichgültig bleiben, ob vielleicht zum Ultimo die üblichen Ansprüche der Wirtschaft wieder eine vorübergehende Unterschreitung dieser Grenze verursachen werden.

**Das Ausschlaggebende ist,** daß die bisherige Entwicklung seit der Bankenkrise die Rückkehr zur Norm als möglich hat erkennen lassen. So knapp auch der Devisenzufluß geblieben ist (der unter Einschluss der nicht deckungsfähigen Devisenbestände auf rund 12 Mill. RM zu veranschlagen ist), so wenig kann dieser in den Vorgängen der letzten Wochen begründete Faktor das Urteil ungünstig beeinflussen. Der vorliegende Ausweis zeigt die Reichsbank reif für eine weitere Diskontsenkung, doch wird man annehmen und als richtig gelten lassen müssen, wenn die Reichsbank sich dazu erst nach dem Ultimo entschließt.

### Bankenaufsicht

#### Erfahrungen in Schweden

Bei der Diskussion um die Frage der staatlichen Bankenaufsicht gibt es kaum einen wichtigeren Gesichtspunkt, als die Untersuchung der diesbezüglichen Verhältnisse in anderen Staaten und die Prüfung des Erfolges der staatlichen Kontrolle in denjenigen Staaten, wo eine solche besteht.

Als eines der wichtigsten Beispiele ist hier Schweden zu nennen, wo im Zusammenhang mit einer allgemeinen Aktienrechtsreform schon im Jahre 1911, also nunmehr vor 20 Jahren und übrigens zwei Jahre nach dem auch in Deutschland anlässlich der ersten großen deutschen Bankenquête die Idee der Staatsaufsicht zum erstenmal aufgetaucht, ein „Gesetz betreffend Bankwesen“ eingeführt wurde. Durch dieses Gesetz wurde „die Annahme von Geldern seitens der Allgemeinheit zu banküblicher Verrechnung“, also praktisch die Ausübung von Bankgeschäften jeder Art, unter staatliche Kontrolle gestellt. Es mußte damals bei Inkrafttreten des Gesetzes eine solche Konzession, die immer für 10 Jahre erteilt wird, auch von den bereits bestehenden Bankinstituten eingeholt werden. Neue Konzessionen wurden nur an Aktienbanken und sogenannte solidarische Banken gegeben, welche letzteren Art von Unternehmungen auch Kommanditisten angehören können unter Beschränkung ihrer Haftung auf die Höhe ihrer Einlagen. Der Einfluß dieser Kommanditisten ist beschränkt auf das Recht, in der Generalversammlung an der Wahl der Revisoren teilzunehmen, doch haben sie keinen Einfluß auf die Wahl der Geschäftsleitung (Verwaltungsrat); auch sonst stehen ihnen keine besonderen Stimmrechte zu.

Die von der Generalversammlung gewählten Revisoren sind ihrerseits dem ständigen staatlichen Kontrollleur verantwortlich, den die „Bank- und Fonds-Inspektion (B.F.I.)“, die staatliche Behörde für die Bankenaufsicht, für jedes einzelne Bankinstitut ernannt. Uebrigens besteht diese B.F.I. lediglich aus dem Bankinspektor, dem Bürovorsteher, einem Inspektor für Wertpapierangelegenheiten und einem weiteren Mitglied nebst den notwendigen Hilfskräften — einer Organisation also, die auf möglichst Vermeidung jeglichen

bürokratischen Leerlaufs abgestellt ist. Die Kosten der B.F.I. werden von den Banken getragen, die einen Jahresbeitrag zu zahlen haben, der keinesfalls 2 % der eigenen Fonds jeder Bank überschreitet.

Die wichtigsten Bestimmungen des schwedischen Bankgesetzes sind die, die sich auf die genaue Aufgliederung aller Forderungen und Verpflichtungen beziehen. Die verschiedenen Posten müssen genau gekennzeichnet sein hinsichtlich der Frist ihrer Fälligkeit, hinsichtlich ihrer Herkunft aus dem In- und Ausland sowie hinsichtlich ihrer Gliederung nach bestimmten Kundenkreisen. Für Sparguthaben gibt es besondere Vorschriften, die die Höhe der Einlagen auf 4930.— Kronen gegenüber 30 000.— Kronen bei den eigentlichen Sparbanken begrenzen, obwohl auch die anderen Banken für Sparguthaben den gleichen Bestimmungen unterworfen sind, wie die Sparbanken. Sehr sorgfältig sind auch die Bestimmungen über die Aufrechterhaltung der Liquidität. 15 % des Grundfonds müssen alljährlich aus dem Reingewinn einem Reservefonds zugeführt werden, bis dieser die Höhe von 50 % des Grundfonds erreicht hat. Ferner dürfen die Einlagen eine bestimmte Höhe im Verhältnis zum Eigenkapital nicht überschreiten; die fremden Anlagen dürfen bei den kleineren Banken die fünffache Höhe, bei den größeren Banken die zehnfache Höhe des Eigenkapitals nicht überschreiten. Endlich bestehen noch strenge Vorschriften für den Handel mit Aktien und „bankfremden“ Spekulationsobjekten, das heißt nach dem Wortlaut des schwedischen Gesetzes „mit anderen Gegenständen als Gold, in- und ausländischen Geldsorten, Wechseln, Checks, Anweisungen samt Obligationen und anderen für die Allgemeinheit bestimmten Schuldverschreibungen“.

Natüremäßig haben sich Schwierigkeiten, vor allen Dingen bei der schweren Deflationskrise in der Nachkriegszeit, nicht vermeiden lassen. Bei diesen Gelegenheiten ist mehrfach mit der Begründung an staatliche Hilfe appelliert, daß der Staat ja durch die Einrichtung der Bankinspektion quasi eine Garantie für die sorgfältige Verwaltung der Banken übernommen habe.

Die neuen am 26. August in Kraft tretenden Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung stellen eine Zusammenfassung der bisher festgelegten Richtlinien und ihre Ergänzung unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Baseler Stillhalteverhandlungen dar. Gegenstand der Stillhaltevereinbarungen sind bekanntlich solche nicht langfristige Verbindlichkeiten deutscher Bank-, Handels- und Industrieunternehmen gegenüber ausländischen Banken in inländischer oder ausländischer Währung, die am 31. Juli 1931 bereits bestanden haben. Hinsichtlich solcher Verbindlichkeiten bleibt in jedem Falle die Reichsbank zuständig, sowohl für Tilgungs- oder Abdeckungsmaßnahmen, wie für Bewegungen innerhalb der von der Stillhaltung betroffenen Konten und für die Uebertragung von solchen auf freie Konten.

Die Landesfinanzämter behalten die Entscheidung über andere kurzfristige Verbindlichkeiten, wobei der Grundsatz der Stillhaltung entsprechende Anwendung finden soll. Das heißt, die Abdeckung von Verbindlichkeiten bzw. die dazu erforderliche Genehmigung wird versagt, wenn nicht gleichzeitig eine Prolongation des Kredits auf mindestens sechs Monate, gerechnet vom Inkrafttreten der Devisenverordnung, erfolgt oder zugesichert wird. In besonderen Fällen kann der Reichswirtschaftsminister eine endgültige Entscheidung treffen.

Neue Guthaben des Auslandes bzw. dem Ausland gegen-

### Verwertung der Kartoffelernte

Der zu erwartende günstige Ausfall der Kartoffelernte hat dem preussischen Ministerium für Landwirtschaft Veranlassung gegeben, sich mit der Frage der Verwertung der Kartoffelernte, die bekanntlich im Vorjahre zu großen Schwierigkeiten geführt hat, zu beschäftigen. Da die als Speisekartoffeln oder zu sonstigen Zwecken zu verwenden den Kartoffelmengen im wesentlichen feststehen, da insbesondere auch die Verfüterung der Kartoffeln an bestimmte Grenzen gebunden ist, richtet sich das Hauptinteresse auch in diesem Jahre wie im Vorjahre auf die Verwendung der Kartoffeln in der Brennerie. Welche Bedeutung die Brenneriewirtschaft für die kartoffelbauenden Betriebe der Landwirtschaft gerade des Ostens und für ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit hat, ist bekannt. Eine möglichst weitgehende Ausnutzung der Brennerie ist daher auch in diesem Jahre besonders dringlich. Bei der ungünstigen Lage der Branntweinswirtschaft und den großen Beständen der Monopolverwaltung ist aber die Festsetzung eines angemessenen Brennpreises nur dann möglich, wenn gleich-

zeitig für einen Absatz der Branntweinbestände und der neu anzuführenden Branntweinnengen gesorgt wird. Ein solcher erhöhter Absatz ist nur durch eine möglichst weitgehende Verwendung von Spiritus zu Treibstoffzwecken zu erreichen. Die Möglichkeit dazu bietet sich, wenn der Bezugswert für Spiritus zu Treibstoffzwecken in die Höhe gesetzt wird. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Landwirtschaftsministerium wie im vorigen Jahre auch jetzt wieder eine entsprechende Anregung bei der Reichsregierung gegeben. Naturgemäß muß alsdann dafür Sorge geragen werden, daß keine zu weitgehende Belastung der Kraftverkehrswirtschaft entsteht. Durch eine angemessene Preispolitik werden sich aber Mittel und Wege finden lassen, um die Interessen der Spiritusproduzenten mit denen der Treibstoffverbraucher in Einklang zu bringen. Auch in dieser Hinsicht ist von dem Ministerium für Landwirtschaft erneut die nötige Anregung an die Reichsregierung gerichtet worden.

### Millionenverluste der Lodzer Textilindustrie

#### Folgen der Baumwollbaisse

Die ungewisse Lage auf den Baumwollmärkten der Welt, die alle unter dem Einfluß der katastrophalen Rohstoffbaisse stehen, hat das Geschäft auf dem Textilmarkt vollständig zum Erliegen gebracht. Die ersten Transaktionen mit einem derart stabilen Halbfabrikat wie es für Lodz Wollgarn bedeutet, wurden sofort gehemmt, und auf dem Markt macht sich eine verhängnisvolle abwartende Stimmung breit. Da diese Erscheinung zu Beginn der Saisontransaktionen eingetreten ist, kann die Ermäßigung der Preise für Rohbaumwolle den fatalsten Einfluß auf den Verlauf der Saisonkonjunktur der Baumwollbranche ausüben, zumal die abwartende Tendenz sich in den letzten Tagen auch auf die Gewebeindustrie ausgedehnt hat, wo ein vollständiger Stillstand eingetreten ist. Der Verlust, den die Garnhändler und die Großkaufleute an der Preisermäßigung erlitten haben, läßt sich noch nicht fest-

stellen, da in den Kreisen der kaufmännischen Industrie von Lodz die Meinung verbreitet ist, daß die Rohstoffbaisse noch nicht ihren niedrigsten Stand erreicht hat und alle Prognosen sich als falsch herausstellen können. Es ist jedoch Tatsache, daß eine große Reihe von Firmen der Großindustrie kontraktlich unterzeichnete Rohwollpartien besitzen, die mehr oder weniger 30 % höher sind als die Notierungen der letzten Tage. Wenn man sogar mit vollkommener Sicherheit die Höhe dieser Vorräte als um 60 % geringer ansehen kann, als in der Zeit der Normalkonjunktur, muß man die Verluste der Lodzer Industrie annähernd auf einige Millionen Zloty schätzen. Sogar jene Unternehmen, die gewisse Kapitalreserven besitzen und über bestimmte Kapitalien verfügen, sehen äußerst pessimistisch der Zukunft entgegen.

### Vor schweren Wintersorgen

**Das Budgetproblem im Vordergrund des öffentlichen Interesses**  
**Der Zwang zur Sparsamkeit — Kampf um die Ausbilanzierung**  
**Welche Budgetgrenze ist für Polen tragbar?**

Dr. N. N. Ueberall stehen die Finanzminister vor der unerquicklichen Aufgabe, die Löcher zuzustopfen, die die Wirtschaftskrise in die Budgets gerissen hat. Die Vorausschläge waren aufgestellt worden, als sich die Wirtschaft bereits mitten in der Depression befunden hatte und es ersichtlich war, daß die Krise länger dauern werde, wie das deutsche Konjunkturforschungsinstitut an Hand der Konjunkturwellen nachwies. Die Finanzminister stellten sich aber blind gegen die von allen Seiten hereinbrechenden Krisensymptome, die Vorausschläge wurden mit geringen Modifikationen auf der Basis des Vorausschlages 1930 ausgearbeitet. Weder geringere Steuereingänge noch geschätzte Erlöse oder Verluste der staatlichen Betriebe wurden in Rechnung gezogen. Kaum ist nun ein Teil des Etatjahres verlossen, wird der Optimismus der Finanzminister Lügen gestraft. Die Gewalt der Krisenwirkungen vor Monaten bereits vorausgesagt haben. Allenthalben sind die Budgets in Unordnung geraten. In Deutschland und in England, wo das Kabinett Macdonald über den kommenden Wintersorgen, über der lawinehaft ansteigenden Arbeitslosigkeit, der zunehmenden Teuerung und der Haushaltsüberlastung gestürzt ist, klaffen Milliardenlücken, und die Regierungen zerbrechen sich die Köpfe, wie das Gleichgewicht wieder herzustellen ist. Sparen ist das Ge-

Aber auch neue Opfer werden den Völkern nicht erspart bleiben. Wie überall bleiben auch in Polen die Steuereingänge, namentlich die Erträge aus der Einkommen- und vor allem aus der Umsatzsteuer, weit hinter dem Präliminare zurück. Ebenso sind die Zolleinnahmen infolge der herabgedrückten Importe wesentlich kleiner als veranschlagt. Auf der anderen Seite haben die staatlichen Betriebe und Monopole, insbesondere die Eisenbahn und die Staatsforst, mit einem bedeutenden Abgang zu rechnen. Wie hoch der Abgang in den Staatseinnahmen sein wird, läßt sich heute nur abschätzen, aber auf Grund der bisherigen Entwicklung muß man befürchten, daß das Budget mit einem Fehlbetrag von mindestens 300 Millionen abschließen wird. Denn wie

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1921  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

# Kenntst Du den Film?

## Unser grosses Herbst-Preisausschreiben!

In der letzten Wintersaison sahen Sie bei uns eine Reihe guter Tonfilme, von denen Ihnen einige besonders prägnante Ausschnitte vielleicht im Gedächtnis haften geblieben sind.

Von 4 bekannten Tonfilmen haben wir je ein Bild herausgeschnitten. Sie sollen raten, zu welchen Filmen diese Bildauschnitte gehören. Ist es Ihnen gelungen, die Titel der Filme zu erraten, füllen Sie den unten angedruckten Kupon aus, d. h. außer Ihrer genauen Adresse bitten wir Sie, nur die vier Filmtitel aufzuschreiben und uns denselben in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Preisausschreiben“ Capitol-Film-Bühne, Danzig, Langgarten Nr. 104-105 einzusenden.

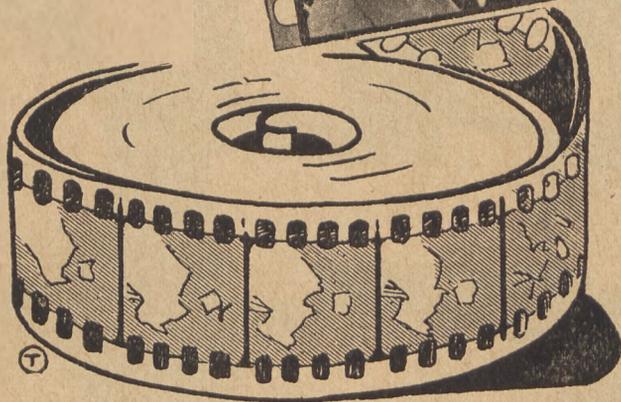
### 1. Preis: Eine goldene Uhr

**BEDINGUNGEN:** Jeder kann sich kostenlos und ohne weitere Verpflichtung an diesem Preisausschreiben beteiligen. Von einer Person darf nur eine Lösung eingesandt werden.

#### Letzter Einsendestag:

**15. November 1931, mittags 12 Uhr**

Werden mehr richtige Lösungen als ausgesetzte Gewinne eingesandt, entscheidet das Los. Die Beteiligten unterwerfen sich diesen Bedingungen unter Ausschluß irgend welcher rechtlichen Ansprüche. Am 27. November werden Sie wieder von uns hören. Und nun überlegen Sie . . . !



Hier abtrennen — bitte deutlich schreiben

Diesen Buchstaben  
bitte  
sorgfältig aufheben!

**K**

1. \_\_\_\_\_ 3. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_ 4. \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Wohnung \_\_\_\_\_

**K**



ein Jugendwerbepflicht der gesamten Schreberjugendgruppen statt. Der Gedanke der Jugendpflege innerhalb der Schrebergartenbewegung ist besonders in Danzig besonders reger, die Schreberjugendpflege in Danzig marschiert im Osten an erster Stelle. Aus dem reichhaltigen Programm seien erwähnt: Großer Umzug mit Festwagen, Reigen, Volkstänze, Gymnastik und heitere Spiele, Belustigungen, große Tombola, Tanz auf der Freilichtbühne und bei einsetzender Dunkelheit großer Fackelzug. Die Veranstaltung beginnt um 1/2 Uhr nachmittags. Bei Regenwetter findet das Fest nächsten Sonntag statt.

Empfang der Rumänen

Anlässlich der Anwesenheit der rumänischen Fußball-Nationalmannschaft in Danzig, gab das Rumänische Konsulat in Danzig gestern einen Tee-nachmittag in den Räumen des Carlton. Konsul Bantardirektor u. Kierki begrüßte die Nationalelf, ihm dankte der Kreisvorsitzende Danzigs im B.S.V. Wundt für die Einladung und sprach die Hoffnung aus, daß dieses Spiel den Anlaß zu weiteren sportlichen Kämpfen zwischen Danzig und Rumänien bilden würde. Eine Kaffeetafel, flote Musik und einige Gesangsbeiträge Danziger Sportler aus der rumänischen Mannschaft beschloßen den harmnontischen Nachmittag. Die rumänische Nationalmannschaft spielt bekanntlich heute nachmittag auf dem Schulplatz gegen eine Danziger Auswahl. Zum erstenmal tritt damit Danzig gegen eine Gigamannschaft an.

Letzte Sportnachrichten

Zeitplan

Großveranstaltung im Fußball

15 Uhr: Auswahl Deutsche Jugendkraft - Sportler Stadtemannschaft II (Schulplatz). 16 Uhr 30: Rumänen - Danziger Stadtemannschaft (Schulplatz).

Groß-Staffellauf

11 Uhr: Robert-Sander-Staffel Danzig - Schid. litz - Danzig (Start und Ziel Heumarli).

Auf der Leinwand

Ufa-Palast.

Ein reizender Lustspielstager, der zweifellos Tag für Tag volle Häuser bringen wird, eröffnet die neue Saison im Ufa-Palast. „Der kleine Seitenprung“ mit Renate Müller, Timing und dem unvergleichlichen Wallburg ist ein ganz großer Erfolg. Bei Vermeidung aller Ueberreizungen, guter und einnehmender Musik und einer vorzüglichen Regieleistung (Schünzel) gibt es so viel lustige Szenen und Ereignisse, daß der Zuschauer die ganze Zeit aus dem Saal nicht herauskommt. Sehr gut auch das 8. Kabarett-Programm der Ufa, das einzelne Nummern Beifall und laute Zustimmung der Besucher finden. Die neueste Ufa-Weekendshow bringt die aktuellsten Bilder aus aller Welt.

U.-L.-Lichtspiele.

„Der Zinker“ hält in den U.-L.-Lichtspielen die Besucher in atemloser Spannung. Nach einem bekannten Roman von Edgar Wallace gedreht, für den Film aber entsprechend geändert, kommt der Zuschauer aus dem Rätselraten nach dem Täter nicht heraus, bis er bereit aufatmen darf. Eine glänzende Besetzung der Hauptrollen ist außerdem bemerkenswert. Das Beiprogramm mit der neuesten Ufa-Tonwoche ist gleichfalls sehenswert.

Auf Wunsch „Stumm“.

Es wird viel über den Tonfilm gesprochen - mehr als im Tonfilm. - Man ist darüber einig geworden, daß der Tonfilm bis zur Vollendung noch vieler Verbesserungen bedarf. Darum ist es zu begrüßen, daß die beim großen Publikum beliebten Flamingo-Lichtspiele den täglich geäußerten Wünschen nachkommen und die neue Spielzeit mit ausgelassenen, künstlerisch hochstehenden „Stumm“-Großfilmen beginnen. Eine für jede Szene passende Musik sorgt für eine stimmungsvolle Begleitung. Jeder einzelne empfindet die heutige Wirtschaftskrise am eigenen Portemonnaie. Lohn- und Gehaltsabbau machen es nicht mehr möglich, einen teuren Kinobesuch sich zu leisten. Seit Jahren schon haben die Flamingo-Lichtspiele der Zeit entsprechende vollständige Eintrittspreise und erfreuen sich daher ständig wachsender Filme in einem Programm gezeigt werden und so jedem

Geschmack Rechnung getragen wird. Eine kleine Vorshow auf die am Dienstag, dem 1. September 1931, beginnende neue Spielzeit 1931/32 ist interessant.

Bei Dagover spielt die Hauptrolle in „Die große Leidenschaft“. Ein Film, der der entzückenden Schauspielerei Gelegenheit gibt, ihr großes Können zu zeigen. „Karloise“ - Briefe einer Unbekannten - enthüllen ein ergreifendes Mädchenidyl. Jack Trever - Renee Hertzel - Alfred Abel besetzen die Hauptrollen.

In Kürze erscheint: „Der Herrgottshäuser von Oberammergau“ nach dem Roman von Ludwig Ganghofer.

Die Beilagen der heutigen Ausgabe. Der Gesamtumfang unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Sternfeld bei, ferner ist einem Teil der Stadtausgabe ein Prospekt der Capitol-Filmfabrik beigelegt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Eröffnung:

Wontoria

an Jopengasse 52

Den deutschen Geschmack in Herbst- und Winter-Moden

finden Sie in altherbrannter Weise bei mir

Nach vollständiger Renovierung des Geschäftslokals wird unter meiner Leitung am Montag die

Winter-Saison eröffnet.

Ich bitte Sie schon jetzt Ihren Einkauf zu tätigen.

Eröffnungs-Rabatt 5%.

Zurückgekehrt

Dr. Unrau

Spezialist für Chirurgie und Frauenkrankheiten Hauptstraße Nr. 137. Sprechstunden 9-11, 5-6 Uhr.

3-Zimmerwohnung

in Bad, Mädchenz., Nebenzim., Gartenterr., in Oliba u. Hof zu verm. Anfr. b. Bismarck-Straße 8 od. Tel. 206 13.

ROXY-PALAIS Eröffnung demnächst

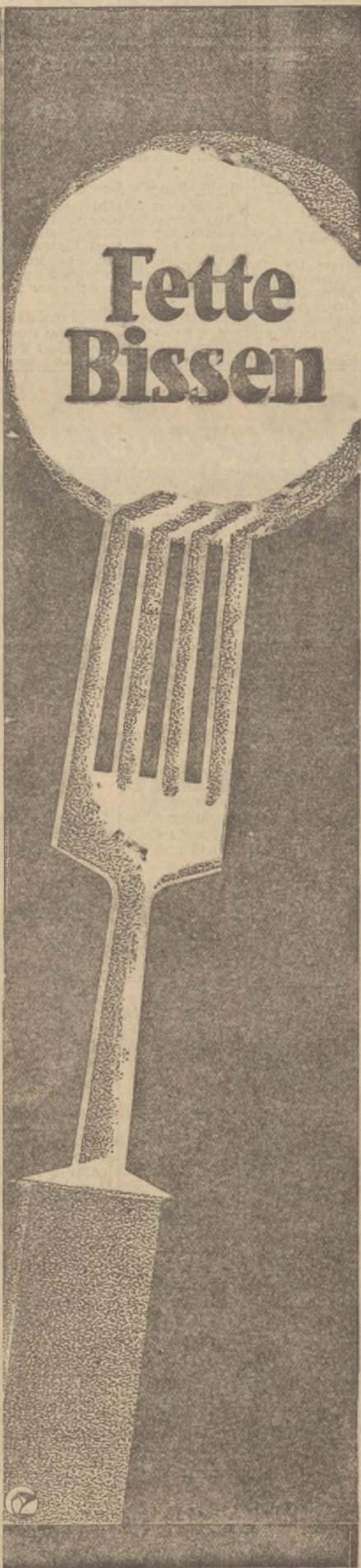
Vermietung. Wohl. Zimmer an alleinst. Dame od. Herrn i. d. Oliba, Jagowstr. 9a, 1 r.

Mbl. Zimm. zu verm. Pfefferstr. 72b, IV r.

Stellenges. Meine Frau, Hebamme, in Mama, 21 J. a., schon praktisch tätig, sucht Stellung als Volonteur bei bescheid. Anspr. Gehlohn wird gern übernommen. Gef. Anfr. an Hans Eder, Mülling/Saar.

Achtung! Geschäftsinhaber! Wer hatte Differenzen bei Erhebung der Stempelsteuer bei Käufen auf Ratensatzung jeder Art? Zwecks gemeins. Vorgehens bitten wir um Adressenangabe. „Imperial“ Verkaufsges. m. b. H. Heilige-Geist-Gasse 121 Tel. 27985

Kurhaus Heubude Telefon 27604 Besitzer Bruno Ohlenberg Telefon 27626 Heute Sonntag, den 30. August 1931, nachmittags 4 Uhr Reitervorführungen der Reit- und Fahrschule H. Kissner 1. Vierfache Fahrschul-Quadrille 2. Hohe Schule, geritten von Herrn Eittmeister Kissner auf selbst dressierten Schul- und Tanapferden. Großes Park-Konzert der Marine-Kapelle Mehlmann. Abends 9 Uhr noch nie dagewesene Illuminationen des Kurgartens und des Heidsees unter der Devise: Der Heidsee in Flammen, ausgeführt von der Fa. Karl Koch, Reichsadler-Drogerie, Heil.-Geist-Gasse 12-2 Uhr Matinee. Ab 8 Uhr Gesellschaftstanz. Eintritt 50 P.



Serien-Tage

Beispiellos billige Preise, deren notlindernde Wirkung Sie auf das erfreulichste spüren werden. Wir wollen Ihren Haushalt verbilligen

Table with 3 columns and 4 rows of shoe prices. Column 1: 1.95, 4.90, 12.90. Column 2: 2.90, 5.90, 14.90. Column 3: 3.90, 6.90, 16.90. Each cell contains a description of a shoe type and its price.

Grundstücksmarkt Landhaus am Wald, wegweisend, 5 B., 18.000 bar, Obhügelgrundstück, 2. Zimmer, 9500, verkauft Hänel, Berlin-Waldsiedl., Sternstraße 8.

Villa in Brauß 5 Zimmer usw. und Baugrund günstig zu verkaufen Brauß, Dietrichauer Straße 10. Mit dem Verkauf per Nachnahme verbrante, geeignete

Eitörfabrik Danzigs beste Lage, unter günstig. Bedingungen handeltshalber sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme nur 15.000 G erforderlich. Offerten unter G 246 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertreter (innen) zum Besuche der Privatkundschaft in nur gut gangbaren Kapistlerie, Wasche, Strickwaren usw. (eigene Fabrikate, viele effektvolle Neuheiten) bei höchst. Provision und wöchentlich. Auszahlung gesucht. H. Bauminger, Dresden-A., Friedrichstraße 40.

Einfamilienhaus mit groß. Stall und 1 Wng. Garten zu verk. Zur Schlichte geeignet, da bisher keine im Ort. Paul Gehm, Hitttenhagen, Cammin-Band.

Hypotheken-Kapital zu günstigen Bedingungen durch Schweizer Kreditgesellschaft zu Bau, Kauf, Umschuldung und Ablösung. Sofortige Zwischen-Kredite Prospekt A durch Beauftragten kostenlos! A. Docksberger, München 12 Schließfach 60.

Café - Restaurant heret., große Räume, 16 Zimmern, billig zu verkaufen Berlin SW 61, Kreuzbergstraße 7.

Gute Criftenz! Anderer Untern, wegen beabsichtigte ich mein Restaurant mit Hotelbetr. unter günstigen Beding. sof. zu verkaufen. Nab. Hotel Medlenburger Hof, Stettin, Artilleriestraße 1.

Werner

Danzig Langfuhr Zoppot